ALLGEMEINE

# SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
*mit portofreier Zusendung*
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . . . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . . . . . . . . . . 36 MARK
„ DAS ÜBRIGE AUSLAND . . . . . . . . 48 KRONEN
EINZELNE NUMMERN: 60 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
VON
VICTOR SILBERER.
ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".
MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.
UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 110. WIEN, SONNTAG DEN 27. NOVEMBER 1904. XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.





**Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.**

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

WIENER TELEPHON:

SCHECK-KONTO NR. 814.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

*Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.*

WIEN, SONNTAG DEN 27. NOVEMBER 1904.


## DAS RENNJAHR 1904.

II.

An die verschiedenen Provinz-Meetings schloß sich die Reunion in Kottingbrunn an. Dieser Ort liegt wohl auch in der Provinz, sein Rennplatz trägt aber hauptstädtischen Charakter und die Ereignisse auf demselben leiten die zweite Hälfte der Saison ein. Eine große Überraschung brachte gleich das erste Rennen, ein Handicap über 1200 *m*. Der alte *Royal Flush* trug die Riesenlast von $64\frac{1}{2}$ *kg* zu einem sicheren Siege und brachte damit seine bisher beste Leistung. Die von Zweiflern gehegte Annahme, daß sie nur ein Zufallserfolg gewesen, wurde durch die nächsten Taten von *Royal Flush* widerlegt, namentlich durch seinen Triumph im Schloß Park-Handicap, in welchem er gleichfalls unter $64\frac{1}{2}$ *kg* eine stattliche Reihe sehr schneller Pferde schlug. Jedenfalls eine große Merkwürdigkeit, daß ein siebenjähriges Pferd eine derartige Formverbesserung zu zeigen vermag. *Royal Flush* traf allerdings auch auf Überwinder, und zwar wurde er im Triesting-Preis von *Uncas* und im Preis von Leobersdorf von *Bon amie* geschlagen. Diese famose Stute gewann dann auch noch das Versuchsrennen. Im Großen Kottingbrunner Handicap erinnerte sich nach langer Pause *Wiking* wieder daran, daß er galoppieren kann, und im Preis von Kottingbrunn bewies *Rhodope*, daß sie zu den besten Stuten ihres Jahrganges gehört. Wichtiger aber als diese Ereignisse war der Preis vom Helenental, diese wertvolle Prüfung für die aufgesparten Zweijährigen von Klasse. Sehr viel sprach man von *Horkay*, *Lowenherz*, *Nézsa* und *Orbene*. Die beiden Erstgenannten aber waren nirgends, *Orbene* und *Nésza* kamen dicht beisammen, jedoch ziemlich weit hinter *Menydorgos* und *Buddhist* ein. Man war gleich geneigt, von den Helenentalern nicht viel zu halten, und wurde in dieser Meinung noch durch die Niederlagen bestärkt, die sich *Lowenherz*, *Nésza* und *Claymore* noch in Kottingbrunn holten. Spätere Ereignisse zeigten dann, daß wirklich nur wenige Helenentaler bessere Galoppierer sind.

Zu diesen gehört *Buddhist*, der dann während des Budapester Sommer-Meetings den Czinkotaer Preis gewann und im Biennial-Zuchtrennen nur ganz knapp von *King Rob* geschlagen wurde; *Böbita*, der knapp vorher in einem Maidenrennen erfolgreich gewesene *Siess*, *Menydorgos*, *Jugurtha* etc. vervollständigten das Feld. *King Rob* mußte danach als der bisher beste Zweijährige angesehen werden trotz *Michelangelo*, welcher im Sommer Versuchsrennen einen Triumph gefeiert hatte, der sein Können in das hellste Licht stellte. In den Vordergrund traten dann noch *Kevély*, der Gewinner des Großen Handicaps der Zweijährigen, und *Patience*, die ihr Debüt im Züchter-Preis zu einem sicheren Siege gegen *Rag-tail* gestaltete. Ein sicherer Sieg gegen *Rag-tail*, das ist nicht allzu viel, *Patience* konnte nur als eine ganz gute Stute angesehen werden, nicht als mehr. Unter den Rennen für ältere Pferde waren der Königin Elisabeth-Preis und der St. Stephans-Preis die weitaus bedeutendsten. Stern war für *Con amore* nicht zu haben und so ritt denn Taral den Sieger zweier Derbies im Königin Elisabeth-Preis. *Con amore* war heißer Favorit, aber *Keringo* schlug ihn, schlug ihn um ungefähr die fünf Pfunde, welche er von ihm erhielt. *Lelkem* war Dritte vor dem wieder aufgetauchten *Blocksberg*, der die Folgen seines Unfalles doch nicht hat überwinden können. Der St. Stephans-Preis brachte wieder einmal eine sehr große Überraschung. *Viribus unitis* verlor das Rennen bereits beim Start, da er zu schlecht abkam, *Futótus* lief wie ein außer Form geratenes Pferd, *Macdonald* hatte doch zu viel Gewicht im Sattel und *Kapus* schlug im Handgalopp *Orion*. Er lief zweifellos das glücklichste Rennen seines Lebens. Den Präsidenten-Preis gewann *Menyecske*, den Budapester Preis *Sorrento*.

Am ersten Tage des Wiener September-Meetings machte im Neulings-Rennen eine Stute aus dem Göder Stalle Aufsehen, *Rubin*, die in einem mächtigen Rahmen gebaute rechte Schwester von *Beregvolgy*. Sie gewann, obwohl sie alles eher wie rennfertig aussah, in so grandioser Manier, daß man sie sofort für ein Pferd allererster Klasse ansah und zum Favorit für das Graf Nikolaus Esterházy Memorial erhob. Als dann am zweiten Tage ihr Stallgenosse *Harsas*, der angeblich nicht viel schlechter war wie sie, in einem Maidenrennen vor *Mineral* erliegen mußte, wurde das Zutrauen zu *Rubin* geringer und sie notierte am Start des Esterházy-Memorials an dritter Stelle hinter *Patience* und *Buddhist*. Für *Patience* war, da R. Huxtable wegen Erkrankung nicht reiten konnte und keiner unserer besseren Jockeis frei war, Warne berufen worden, der die Stute des Grafen Tassilo Festetics auch zu einem überlegenen Siege gegen *Menydorgos* und *Buddhist* steuerte. Damit war die Superiorität von *Patience* klar erwiesen. *Rubin* kam als Letzte ein. Am ersten Tage hatte *Scoronconcolo* das Große Wiener Handicap gegen *Santoy*, die recht unglücklich geritten wurde, *Viribus unitis* und *Gazette* gewonnen; keine Große in der Siegerliste des Großen Wiener Handicaps. Wie *Santoy* hier wurde *Casanova* im Großen Freudenauer Handicap gründlich verritten zum Nutzen von *Rosenmontag*, auf dem Krouzil einen sehr beachtenswerten Ritt absolvierte. Derselbe mag auch die Ursache gewesen sein, daß Graf Louis Trauttmansdorff *Con amore* im Jubiläums-Preis Krouzil anvertraute. Wie recht er getan hat, zeigte der Ausgang des Rennens. Weder Stern, noch irgend ein anderer Jockei von Rang und Namen hätte *Con amore* besser reiten können, und wohlverdient war der stürmische Beifall, der Krouzil umbrauste, als er nach dem Rennen zur Wage zurückkehrte. Es war ein wunderbares Bild, dieser packende heiße Endkampf im Jubiläums-Preis zwischen *Con amore*, *Sorrento*, *Viribus unitis* und *Macdonald!*

Der richtige Reiter für *Con amore* war also gefunden und Krouzil, der auf einmal ein vielbegehrter Jockei geworden, saß auch im St. Leger auf dem *Matchbox*-Sohne. Hier galt aber nicht *Keringö* als der gefährlichste Gegner von *Con amore*, sondern vielmehr der von seiner Krankheit wieder hergestellte *Ma*, der am Eröffnungstage des Budapester Herbst-Meetings den Soroksarer Preis gegen *Sommerfrische* gewonnen hatte und im Pásztor-Preis gegen *Santoy* unterlegen war. Das war nun freilich keine Empfehlung für das St. Leger, aber der Stall legte dieser Niederlage von *Ma* keine besondere Bedeutung bei und schickte ihn mit felsenfestem Vertrauen im St. Leger zum Start. Ein unbegründetes Vertrauen! *Con amore* siegte sehr sicher gegen *Rhodope*, *Ma* war mäßiger Dritter vor *Blocksberg*, *Keringo* war weit geschlagen. Wer noch gezweifelt hatte, daß *Con amore* der beste Dreijährige des Landes war, wurde hier eines Besseren belehrt. *Ma* und *Keringo* trafen dann noch im Jockei-Klub-Preis aufeinander, diesmal war *Keringo* vor *Ma*, mußte sich aber vor *Sorrento* beugen, was wieder bewies, daß er ein schlechteres Pferd wie *Con amore* ist. Wie *Sorrento* entschädigte auch *Macdonald* seinen Besitzer für die im Wiener Jubiläums-Preis erlittene Niederlage durch einen schönen Sieg, den er im Preis des Ackerbauministeriums errang. Er wurde natürlich von der ungarischen Regierung gefordert, so wie *Monte Christo* nach dem großen Wiener Staatspreis von der österreichischen Regierung gefordert worden war. Es wird wohl nicht so bald wieder vorkommen, daß ein Rennstallbesitzer die Sieger dieser beiden Rennen in einem Jahre stellt. Sonst machte sich von älteren Pferden noch *Taral* bemerkbar, der

drei Rennen nacheinander gewann, wobei er stetig schwerere Aufgaben löste. Die erste besser dotierte Zweijahrigenkonkurrenz war der Hatvaner Preis, in welchem der favorisierte *Kevély*, dem der Weg zu kurz war, vor den schnellen Stuten *Rieuse* und *Rose Bernd* unterlag. Im Staatspreis der Zweijahrigen wurde die Placierung vom Esterházy-Memorial bestatigt, denn *Menydorgös* siegte gegen *Buddhist*, im Großen Handicap der Zweijahrigen feierte *Rózsa bimbó* einen Uberraschungssieg und im Steinbrucher Preis schlug *Népszó* seine Gegner in so spielender Manier, daß man eine neue Zweijahrigengröße in ihm erblicken zu dürfen glaubte. Für den vorletzten Tag des Meetings war der St. Ladislaus Preis angesetzt. Anhaltender Regen hatte das Gelauf so morastig gemacht, daß schon Zweifel an der Teilnahme von *Pacience* am St. Ladislaus-Preis auftauchten. Mit Rucksicht auf das wettende Publikum entschloß sich Graf Tassilo Festetics doch in vornehmer Weise, seine famose Stute für das wertvolle Rennen satteln zu lassen, und trotz den erschwerenden Umstanden fertigte *Patience* ihre Gegner nach Gefallen ab. *Megint*, *Horkay* und *Buddhist* waren die Nachsten im Ziele.

Nach dieser famosen Leistung konnte ihr Sieg im Austria Preis, der Hauptnummer des Wiener Oktober-Meetings, nur mehr eine Gesundheitsfrage sein. Von ihren Heimatsgenossen hatte sie absolut nichts zu fürchten und der Deutsche *Slaby* schien auch nicht darnach geartet, ihr den Weg zum Siege zu verlegen. Er lief weit schlechter noch, als erwartet worden war, *Patience* aber errang einen sehr leichten Sieg gegen *Horkay* und *Bon marché*. Die Leistung *Horkays* schien dem Hengst des Captain Z. die ernsteste Anwartschaft auf den Erfolg im Graf Hugo Henckel-Memorial zu geben und er startete denn auch als heißer Favorit, war aber nicht im stande, *Rózsa bimbó* zu schlagen, die ihn ohne besondere Anstrengung abfertigte. Er wird, wenn ihn sein Trainer auf den Beinen zu erhalten vermag, aber zweifellos ein hervorragender Dreijahriger werden und seine diesjahrigen Niederlagen voll wettmachen. Sonst waren von den Wiener Oktober-Rennen nur das Gunnersbury-Rennen, das an *Kevély* fiel, und das Große Abschieds-Handicap, in dem *Vergissmeinnicht* siegreich blieb, hervorzuheben.

Naturlich fehlte es auch heuer nicht an dem obligaten Extra-Meeting im November, das aber ebensowenig ein besonders bemerkenswertes Ereignis brachte wie die verschiedenen Provinz-Meetings, die im Herbste auf ungarischen Platzen abgehalten wurden. Der Hindernissport bewegte sich in den engen Grenzen, wie seit Jahren, desgleichen der Herrenreitersport. Wie in England steht auch in Osterreich-Ungarn der Flachrennsport in vorderster Reihe und die hervorragenden Geschehnisse auf der Flachbahn sind es, die einem Rennjahre ihre Signatur gaben



## DIE HANDICAPS VON 1904.

»Ein Handicap ist jenes Rennen, bei welchem die von den Pferden zu tragenden Gewichte durch den Handicapper festgesetzt werden, um die Gewinstchancen auszugleichen.« So lautet der § 14 des Rennreglements des Jockei-Klubs für Osterreich und des ungarischen Jockei-Klubs. Eigentlich ist die obige Formulierung des Begriffes nicht ganz richtig. Der Handicapper unternimmt wohl stets den Versuch, die Chancen der Pferde auszugleichen, aber der Versuch mißlingt oft. Es gibt im Laufe eines Jahres gerade genug Handicaps, die von Favorits gewonnen werden. Da hat also der Handicapper die Chancen der Pferde nicht so ausgeglichen, wie es eigentlich sein sollte. Die Ausarbeitung eines Handicaps ist eben Menschenwerk, und Menschenwerk ist immer Stückwerk. Und dann ist der Handicapper in gar vielen Fallen uberhaupt auch mit bestem Willen außer stande gesetzt, durch Verteilung der Gewichte allen Pferden möglichst gleich große Gewinnaussichten zu eroffnen. Manchmal werden fur ein Ausgleichsrennen Pferde von so verschiedener Klasse genannt, daß sie innerhalb der zulassigen Gewichtsdifferenzen gar nicht zusammengebracht werden konnen, dann wieder erliegen Pferde, die relativ vielleicht nicht zu scharf angefaßt, ihren absoluten Bürden, dann werden wieder Pferde, namentlich wenn sie zwei Handicaps nacheinander gewinnen, »gestraft«, d. h. sie werden wissentlich höher gewichtet, als sie es verdienen etc. Kurz, in jedem Handicap wird es Pferde geben, die aus verschiedenen, den Handicapper entschuldigenden Gründen chancenlos sind. aber es sollten doch immer noch genug Pferde übrig bleiben, deren Aussichten von den Rennstallbesitzern und vom Publikum als ziemlich gleichwertig erachtet werden müßten. Naturlich ist es nicht zu vermeiden, daß Handicaps von Favorits gewonnen werden, aber diese Falle sollten nicht allzu oft eintreten. Heuer nun wurden von den Handicaps des osterreichischen Handicappers 37 Prozent und von den Handicaps des ungarischen Handicappers 31 Prozent von den Favorits gewonnen. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß hiebei als Favorits naturlich alle jene Pferde angesehen werden mußten, die im Wettmarkt an erster Stelle notierten. Da gab es freilich darunter auch solche, die 4 : 1 und 5 : 1 in den Wetten standen.

Im ganzen wurden auf den Platzen der beiden Jockei-Klubs 213 Handicaps auf der Flachbahn zur Entscheidung gebracht, und zwar in Wien, Kottingbrunn und Karlsbad 120, in Budapest, Tátra-Lomnicz und Totis 93, zusammen also 213 Handicaps. Da acht dieser Konkurrenzen ein totes Rennen zwischen je zwei Pferden brachten, hat man also mit 221 Gewinnern von Handicaps zu rechnen. Diese gehorten 56 Herren, es sind also nur wenige Rennstallbesitzer, die mehr wie ein Flachrennpferd besaßen, leer ausgegangen. Die meisten Erfolge errang Herr Anton Dreher, dessen Pferde sechzehn Handicaps gewannen, an zweiter Stelle steht Baron M. Herzog mit vierzehn Siegen in Handicaps vor Herrn Nikolaus von Szemere mit zehn, Baron Sigmund Uechtritz, Herrn Gedeon von Rohonczy, Herrn Ludwig von Schosberger, Herrn Ludwig von Krausz und Herrn Louis Egyedi mit je neun, Graf Tassilo Festetics mit acht, Graf Emerich Degenfeld und Herrn Viktor von Mautner mit je sieben, Graf Elemér Batthyány, Graf Moritz Fries, Baron Hermann Königswarter und Baron Gustav Springer mit je sechs, Graf Louis Trauttmansdorff, Graf Artur Henckel und Herrn Ernst von Blaskovits mit je fünf, Graf Dionys Wenckheim, Herrn Andor von Péchy, Herrn Eugen Boross und Herrn Nikolaus Gyorgyei mit je vier Erfolgen etc. Unter den Rennstallbesitzern, welche sich mit einem Handicapsiege begnügen mußten, befinden sich der Russe Herr Michael von Lazareff und zwei deutsche Sportsmen.

Herbert Reeves, dessen Pfleglinge heuer so große Erfolge aufzuweisen hatten, war unter den Trainers der meist begünstigte, denn er führte die Sieger von neunzehn Handicaps zur Wage zurück. Bei R. Adams, der seine Tatigkeit als Trainer vielverheißend begonnen und hiebei große Geschicklichkeit und Sachkenntnis an den Tag gelegt hat, deckt sich die Zahl der Siege in Handicaps naturlich mit denen des Herrn Anton Dreher, der ebenso rührige wie glückliche Charles Planner und der fleißige E. Hesp sattelten je fünfzehn Handicapsieger, der tüchtige R. Heath machte deren vierzehn bereit, die Altmeister Harry Milne und Metcalf sahen je dreizehn, der Seniortrainer John Reeves zwölf, der immer arbeitsfreudige, populare Hansi elf, Frank Butters und A. Beeson je neun der ihnen anvertrauten Vollblüter Handicaps gewinnen. Nun folgt Herr Koloman von Szemere, dem Herr Nikolaus von Szemere bekanntlich die alteren Pferde überantwortet und der mit ihnen gezeigt hat, daß er nicht nutzlos in Amerika sich mit dem Studium des Trainings befaßt hat. Er gewann mit den Insassen seines Stalles acht Handicaps. Sehr brav führte sich Kalai als Trainer ein; mit Beginn des Sommers übernahm er die Pferde des Herrn Gedeon von Rohonczy und es gelang ihm, sieben Handicaps nach Hause zu bringen.

Die ungewöhnlich hohe Zahl von 29 Handicapsiegern ritt R. Cleminson. Freilich war er auch zwei auf diesem Gebiete sehr glücklichen Stallen attachiert, denen des Herrn Anton Dreher und des Baron M. Herzog, dessen Stalljockei er im nachsten Jahre sein wird. Aus neunzehn Handicaps gingen der diesjahrige Championjockei Lewis und der in der zweiten Halfte des Rennjahres so in den Vordergrund getretene Krouzil siegreich hervor, der ausgezeichnete Taral, der »Rekordhalter« Bouta und der tüchtige Janek siegten in je achtzehn, der ebenso gut verwendbare als ehrgeizige Martinkovich in siebzehn, Baines in elf, Pretzner in zehn, R. Huxtable, M. Aylin, Walkington und Holmes in je sieben, Fetting in sechs, Southey in fünf, J. Fries in vier Rennen etc.

Unter den 74 Favorits, welche in Handicaps siegreich waren, notierten neun im Momente des Starts pari und zwolf zu Odds auf. Die letzteren waren in Wien *Pajtas* im Handicap über 1200 *m* am 17. April $1^{1}/_{2}$ auf, *Torquemada* im Handicap über 2400 *m* am 26. April $1^{1}/_{4}$ auf, *Menyecske* im Verkaufs-Handicap am 2. Juni $1^{1}/_{2}$ auf und *Gondos* im Handicap über 2000 *m* am 7. Juni $1^{1}/_{2}$ auf, in Karlsbad *Dóra* im Handicap der Zweijahrigen am 5. Juli $1^{1}/_{2}$ auf, *Veruda* im Handicap über 2000 *m* 2 auf und *Pergola* im Beaten-Handicap der Zweijahrigen am 17. Juli 3 auf, in Kottingbrunn *Rose Bernd* im Handicap der Zweijahrigen am 30. Juli $1^{3}/_{4}$ auf, in Budapest *Paros* im Maiden-Verkaufs-Handicap am 20. August $1^{1}/_{2}$ auf und *Reclame* im Verkaufs-Handicap am 29. September $1^{1}/_{2}$ auf, in Tátra-Lomnicz *Darling* im Felkaer Handicap 2 auf und *Heldin* im Beaten-Handicap der Zweijahrigen $1^{1}/_{2}$ auf.

Dagegen fehlte es naturlich nicht an ausgiebigen Überraschungen in Handicaps, doch waren dieselben nicht so zahlreich wie in den beiden letztvergangenen Jahren, da in 48 und 55 Ausgleichsrennen die Sieger ihren Anhangern Quoten von 100 : 10 und darüber brachten. Heuer gab es 37 solcher Handicaps, die wir nachstehend folgen lassen:

| Ort | Datum | Name des Rennens | Name des Siegers | Total.-quote | Buchm.-preis |
|---|---|---|---|---|---|
| Wien | 12. April | Handicap | Pro gaiety | 112 : 10 | 5 : 1 |
| Budapest | 8. Mai | Verkaufs-Hcp. | Techtl-Mechtl | 820 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 12. „ | Handicap | Tubiczám | 113 : 10 | 7 : 1 |
| „ | 14. „ | Verkaufs-Hcp. | Fainéant | 100 : 10 | 6 : 1 |
| „ | 17. „ | Welter-Hcp. | Flying Dragon* | 123 : 10 | 6 : 1 |
| Wien | 2. Juni | Parsifal-Hcp. | Sorrento | 335 : 10 | 10 : 1 |
| „ | 4. „ | Handicap | Serenissimus | 217 : 10 | 12 : 1 |
| Totis | 19. „ | Esterházy-Hcp. | Kozák | 136 : 10 | 4 : 1 |
| Kottngb. | 24. Juli | Handicap | Royal Flush | 174 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 24. „ | Handicap d. 2j. | Penniless | 170 : 10 | 6 : 1 |
| „ | 28. „ | Gr. Hcp. d. 2j. | Xama | 130 : 10 | 8 : 1 |
| „ | 31. „ | Handicap | Médiateur | 178 : 10 | 10 : 1 |
| „ | 6. Aug. | Verkaufs-Hcp. d. 2j. | Czinka Panna | 268 : 10 | 10 : 1 |
| Budapest | 14. „ | Welter-Hcp. | Charmante | 129 : 10 | 5 : 1 |
| „ | 15 „ | Verkaufs-Hcp. | Servus Brezina | 160 : 10 | 7 : 1 |
| „ | 15. „ | Maiden-Verk.-Hcp. d. 2j. | St. Gellért | 257 : 10 | 10 : 1 |
| „ | 1. Sept. | Verkaufs-Hcp. | Rendetlen | 170 : 10 | 10 : 1 |
| Wien | 4. „ | Gr. Wiener Hcp. | Scoronconcolo | 103 : 10 | 5 : 1 |
| „ | 6. „ | Stronzian-Hcp. | Sage Dank | 118 : 10 | 8 : 1 |
| „ | 10. „ | Benczur-Hcp. | Bonanza | 137 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 11. „ | Gr. Freud. Hcp. | Rosenmontag | 140 : 10 | 8 : 1 |
| „ | 15. „ | Verneuil-Hcp. | Rag-tail | 124 : 10 | 8 : 1 |
| „ | 17. „ | Handicap d. 2j. | Venezia | 191 : 10 | 10 : 1 |
| „ | 18. „ | Handicap | Maritima | 131 : 10 | 8 : 1 |
| Budapest | 23. „ | Prince of Wales-Hcp. | Bonanza | 247 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 25. „ | Handicap d. 2j. | St. Gellért | 101 : 10 | 4 : 1 |
| „ | 27. „ | Welter-Hcp. | Ismerös | 100 : 10 | 5 : 1 |
| „ | 1. Okt. | Gr. Hcp. d. 2j. | Rózsa bimbó | 188 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 1. „ | Oktober-Hcp. | Camperdown | 109 : 10 | 12 : 1 |
| „ | 4. „ | Handicap | Divat | 112 : 10 | 5 : 1 |
| | | | Ezaz | 119 : 10 | 5 : 1 |
| „ | 11. „ | Welter-Hcp. | Ezaz | 135 : 10 | 6 : 1 |
| Wien | 16. „ | Handicap d. 2j. | Vitellius | 265 : 10 | 10 : 1 |
| „ | 18. „ | Handicap | Per bene | 355 : 10 | 5 : 1 |
| „ | 23. „ | Handicap | Columbia | 151 : 10 | 7 : 1 |
| „ | 25. „ | Abonnent-Hcp. | Madelaine | 122 : 10 | 7 : 1 |
| „ | 30. „ | Verkaufs-Hcp. | South Star | 104 : 10 | 7 : 1 |
| „ | 8. Nov. | Handicap d. 2j. | Cake Walk | 145 : 10 | 7 : 1 |

* In totem Rennen mit Gondos.

Wie bereits oben erwahnt, gab es in acht Handicaps tote Rennen, und zwar im Handicap über 1300 *m* am 24. April in Wien zwischen *Lottó* und *Tilinkó*, im Welter-Handicap am 17. Mai in






Budapest zwischen *Gondos* und *Flying Dragon*, im Handicap über 2400 *m* am 28. Mai in Wien zwischen *Victor* und *Menyecske*, im Handicap über 2000 *m* am 7. Juni in Wien zwischen *Gondos* und *Gerda*, im Beaten-Handicap der Zweijahrigen in Tátra-Lomnicz zwischen *Heldin* und *Barazdas*, im Handicap der Zweijahrigen am 8. September in Wien zwischen *Defassa* und *Bona sera*, im Handicap über 2000 *m* am 4. Oktober in Budapest zwischen *Divat* und *Ezas* und im Handicap der Zweijahrigen am 8. Oktober in Budapest zwischen *Prototyp* und *Madelaine*. Aber auch sonst gab es ziemlich oft sehr knappe Entscheidungen und mehr als 50 Handicaps wurden erst nach harten Kampfen entschieden. Besonders heiß gestalteten sich die Endgefechte in folgenden Rennen: in Wien im Großen Handicap der Dreijahrigen (*Keringo*, *Rosenmontag* — kurzer Kopf), im Benczur-Handicap (*Bonanza*, *Tubiczám* — kurzer Kopf), im Handicap der Zweijahrigen am 10. September (*Tisza vesszö*, *Barkis*, *Jégvirag* — Kopf, Hals), im Verneuil-Handicap (*Rag-tail*, *Satyr* — Kopf), im Verkaufs-Handicap am 17. September (*Iráska*, *Katona* — Kopf), im Herbst-Handicap (*Bon soir*, *Ormód*, *Malupri*, *Biri* — Kopf, Kopf, Kopf), im Handicap über 1300 *m* am 18 Oktober (*Per bene*, *Angola*, *Mindjárt* — kurzer Kopf, kurzer Kopf), im Abonnent-Handicap (*Madelaine*, *Katus*, *Kukuruz* — Kopf, halbe Lange), im Verkaufs-Handicap am 30. Oktober (*South Star*, *Corfu*, *Reclame* — Kopf, halbe Lange), im Handicap der Zweijahrigen am 3. November (*Ratibor*, *Thea* — kurzer Kopf), im Handicap uber 1100 *m* am 5. November (*Maritima*, *Techtl-Mechtl*, *Malupri* — Hals, Hals) und im Handicap über 1600 *m* am 6. November (*Pislants*, *Ordensfex*, *Agnes*, *Bútor* — Kopf, halbe Lange, halbe Lange), in Budapest im Maiden-Handicap der Dreijahrigen am 1 Mai (*Fainéant*, *Hippasion* — Hals), im Handicap über 1400 *m* am 8. Mai (*Bútor*, *Lagosta* — Hals), im Göder Handicap (*Sada Jacco*, *Deli*, *Angola* — eine Lange, totes Rennen), im Handicap über 1000 *m* am 12. Mai (*Tubicsám*, *Rother bon*, *Corfu*, *Rigó* — halbe Lange, Kopf, Hals), im Verkaufs-Handicap am 14. Mai (*Fainéant*, *Coralie*, *Boa* — halbe Lange, Hals), im Verkaufs-Handicap am 15. August (*Servus Brezina*, *Matador*, *Páros* — Kopf, Kopf), im Nursery-Handicap am 17. August (*Ezerjó*, *Rieuse*, *Amie* — Kopf, Hals) und in Karlsbad im Handicap der Zweijahrigen am 5. Juli (*Dóra*, *Tisza vesszö* — Kopf) und im Maiden-Verkaufs-Handicap der Zweijahrigen am 17. Juli (*Lecturer*, *Gondolat* — kurzer Kopf).

Unter dem hohen Gewichte von 60 *kg* wurden neun Handicaps gewonnen, in drei Handicaps wurden noch höhere Lasten zum Siege getragen. So hatte *Royal Flush*, als er in Kottingbrunn im Handicap über 1200 *m* am 24. Juli und im Schloßbrunn-Handicap siegreich war, je $64\frac{1}{2}$ *kg* im Sattel, und *Forrás* schleppte im Handicap der Zweijahrigen über 1000 *m* am 17. September in Wien $61\frac{1}{2}$ *kg* als Erste durch das Ziel. Unter dem niedrigsten Gewichte von 40 *kg* gewann *Babszi* das Kincsem-Handicap in Wien.

---

## AUS ENGLAND UND FRANKREICH.

Nachst der in der letzten Nummer dieses Blattes besprochenen Reunion in Liverpool geben hauptsachlich die Meetings in Derby und in Manchester den Spatherbstrennen in England ihre Signatur. Der erste Renntag in Derby brachte sehr guten Sport. denn es fehlte weder an starken Feldern, noch an guten Pferden und schönen Endkampfen. Nach einem Verkaufsrennen kam das gut dotierte Markeaton Plate, in dem *Vril* wieder einmal Favorit war. Aber obwohl auf dem Zweiten im Cambridgeshire und Dritten im Liverpool Autumn Cup diesmal nicht Pike, sondern J. H. Martin im Sattel war, blieb *Vril* ein Erfolg doch versagt. Wie zwölf Monate zuvor sein Stallgenosse *Mountain Rose* mußte auch *Vril* mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen, und zwar wurde er nach erbittertem Kampfe mit einer kurzen Kopflange von *Percussion* geschlagen, einem dreijahrigen *St. Serf*-Sohne des Lord Penrhyn, der freilich elf Pfunde weniger wie *Vril* im Sattel trug. *Imari*, *Airship*, *Thunderbolt*, *Whistling Crow* und sieben andere Pferde vervollstandigten das Feld. Die Chesterfield Nursery Stakes, die alljahrlich von einer sehr großen Schar von Zweijahrigen bestritten werden, versammelten diesmal 25 Pferde beim Pfosten. Unter ihnen befand sich auch *Vedas*, der vor *Cicero* als der beste Zweijahrige Englands galt und der auch das Höchstgewicht von 9 St. trug. In den Wetten notierte er an zweiter Stelle hinter *Twelvebore*. Dieser war nirgends, *Vedas* aber unterlag erst nach erbittertem Endkampfe mit einer Halslange gegen Sir J. Thursbys *Standen* (9 St.), wahrend *Prudent King* (8 St. 14 Pf.) Dritter wurde. Die Leistung von *Vedas* ist eine ganz hervorragende, gab er doch an seine Gegner Gewicht bis zu 38 Pfunden weg.

Lord Carnarvon, der Besitzer von *Vril*, erhielt fur die mehrfachen Niederlagen dieses Hengstes dann am zweiten Tage eine schöne Entschadigung durch die Siege von *Millie More* und *Dispute* im Foston Selling Plate und Friary Nursery Plate. Diesen beiden Konkurrenzen reihte sich der Derby Gold Cup an. Dieses Rennen gehört zu den jüngeren unter den wertvollen Ausgleich konkurrenzen Englands, denn es wurde erst 1892 gegründet. Damals siegte der alte *Warlaby*. Dann kamen die Erfolge der Dreijahrigen *Best Man* und *Dumbarton* und 1895 hatte der Derby Cup fur uns besonderes Interesse, weil hier *Tokio* seine Niederlage vom Cambridgeshire gutmachen wollte Allein der Versuch mißlang, *Tokio* war unplaciert, *Laodamia* war Siegerin. Wiederholt haben Pferde, welche im Cambridgeshire eine gute Rolle gespielt haben, nachher den Derby Cup gewonnen, so *La Sagesse*, *Eager*, *Innocence*, *First Principal* und der jetzt in Kisber aufgestellte *Royal Lancer*. In Erinnerung an diese Tatsache wurde heuer *Donnetta* sehr stark gewettet und neben ihr fanden noch *Santry*, *General Cronje* und *Bass Rock* rege Nachfrage. Die übrigen vierzehn Teilnehmer notierten 100 : 8 bis 33 : 1. An eine Verfolgung des Verlaufes des Rennens war nicht zu denken, der Nebel war so dicht, daß eine Unterscheidung der Farben erst möglich war, als die Pferde bereits beim Distanzpfosten waren. Hier hatte *Romer* klare Führung vor *Housewife*, *General Cronje* und *Sansovino*. Dann machte *Sansovino* einen Vorstoß, konnte aber *Romer* nicht erreichen, der sehr leicht mit zwei Langen siegte. Anderthalb Langen hinter *Sansovino* war *General Cronje* Dritter, eine kurze Kopflange vor *Housewife*. *Romer* trug außer [illegible] das niedrigste Gewicht im Sattel, namlich 6 St. 10 Pf., da er aber mit Pfunden in der Hand siegte, ist seine Leistung ganz anerkennenswert Im Chatsworth Plate siegte wieder *Rising Falcon*, der Gewinner vom Vorjahre, und merkwürdigerweise wurde *Wild Night Again*, die bereits vor zwei Jahren Zweite in diesem Rennen war, abermals Zweite.

Am dritten Tage des November-Meetings in Derby war der Nebel geschwunden und bei prachtigem Wetter gingen die Rennen vor sich. Es waren aber keine Ereignisse, welche auch die nicht englische Sportwelt besonders interessieren könnten. Das wertvollste Rennen war das Osmaston Nursery Plate für Zweijahrige, in welchem der *Florizel II*-Sohn *Golden Measure*, der als 20 : 1-Außenseiter startete, achtzehn Gegner schlug. Gute Pferde nahmen am Kings Plate teil, unter ihnen auch *Throwaway*, der heuer bekanntlich im Ascot Gold Cup einen so überraschenden Sieg gegen *Zinfandel* und *Sceptre* davongetragen. Er mußte sich hier mit einem mäßigen dritten Platze hinter *Hammerkop* und *Rondeau* begnügen.

* * *

In Frankreich wurde am 15. November die diesjahrige Flachrennsaison zu Ende gebracht und die entsprechenden statistischen Listen liegen vor uns. An der Spitze der gewinnreichen Rennstallbesitzer steht, wie bereits erwahnt, M. Edmond Blanc mit der noch von keinem Sportsman erreichten Gewinnsumme von 1,692.080 Franken, in welcher auch die Züchterpramien, welche die stattliche Hohe von 61.080 Franken erreichten, inbegriffen sind. Der hervorragende französische Rennmann verdankte die Riesenerfolge vornehmlich seinen beiden Dreijahrigen *Ajax* und *Gouvernant*, welche mehr wie eine Million Franken nach Hause brachten. Ein großer Abstand trennt M. Edmond Blanc von M. Caillault, dessen Pferde nicht ganz 600 000 Franken gewannen, und zirka weitere 200.000 Franken weniger brachten die Trager der Farben des Grafen H. de Pourtalès nach Hause. M. J. Lieux, der Amerikaner Mr. W. K. Vanderbilt und M. Gaston-Dreyfus sind dann die Nachsten. Insgesamt haben heuer folgende 25 Flachrennstallbesitzer in Frankreich mehr wie 100.000 Franken gewonnen:

| | [illegible] | | [illegible] |
|---|---|---|---|
| M. E. Blanc . . | 1,692.080 | E. Veil-Picard . . | 151.921 |
| M. Caillault . . | 589.683 | J. Wysocki . . . | 144.215 |
| Gf. H de Pourtalès | 385.440 | Marq de Ganay . | 143.525 |
| J. Rieux . . | 327.584 | I. de Brémond . | 142.373 |
| W. K. Vanderbildt | 287.249 | B. Chan . . . | 136.164 |
| Gaston-Dreyfus . | 281.116 | Gf. de Fels . . | 135.835 |
| Vic. d'Harcourt . | 2.6 116 | P. Aumonts Erben | 131 790 |
| Bar. de Nexon . | 195.877 | D Guestier . . | 123 925 |
| E. de St. Alary | 189.827 | A. Merle . . . | 118.814 |
| Gf. Le Marois . | 169 888 | Ephrussi . . . | 116.512 |
| M. Ephrussi . . | 167.157 | Gf. L. de Moltke-Huifeldt . . . . | 115.905 |
| T. P. Thorne . | 161.304 | E. Leigh . . . . | 109.041 |
| F. Charron . . | 152.484 | | |



Den Reigen der erfolgreichen Pferde führen natürlich die beiden obenerwähnten Blancschen Dreijährigen an, *Ajax*, der Sieger im Prix Noailles, im Prix Lupin, im französischen Derby und im Grand Prix de Paris, und *Gouvernant*, der Gewinner der Poule d'Essai des Poulains, des Prix La Rochette, des Prix du Président de la République, des Prix Monarque und des Grand Prix du Cercle International. An dritter Stelle befindet sich *Presto II.*, der Bezwinger von *Pretty Polly* im Prix du Conseil Municipal, vor *Macdonald II.* (Prix Boiard, Prix Royal Oak), *Profane* (Prix de Diane, Prix de Flore, Prix Vermeille), *Caius* (Prix des Sablons, Prix de Seine et Marne, Prix Reverend, Prix du Prince d'Orange etc.), *Turenne* (Prix Dauphin, Prix Border Minstrel, Prix de Victot, Prix Seymour, Prix de Longchamps und Grand Prix de Deauville), *Fifre II.* (Prix Delatre, Prix Lagrange, Prix Biennial und Prix de Chambly), *Hébron* (Prix de Bois-Roussel, Prix du Volga, Prix du Pin etc.), *Rataplan* (Derby du Midi, Prix Stuart, Prix de Rocquencourt, Prix Guillaume-le-Conquérant), *M. Charvet* (Prix Greffulhe, Prix de Longchamps und Prix de Newmarket), *Xylene* (Poule d'Essai des Pouliches), *Val d'Or* (Prix de Deux Ans in Deauville, Prix La Rochette, Critérium de Maisons Laffitte und Grand Critérium) u. s. w. Nachstehend geben wir die Liste aller jener französischen Pferde, welche in diesem Jahre auf Flachbahnen mehr wie 50.000 Franken gewonnen haben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ajax 3j. | 638.625 | Lorlot 3j. | 86.525 |
| Gouvernant 3j. | 369.125 | Samsam 3j. | 85.250 |
| Presto II. 3j. | 237.072 | Géorgien 3j. | 81.115 |
| Macdonald II. 3j. | 204.375 | Adam 2j. | 77.250 |
| Profane 3j. | 178.200 | Ignorantin 3j. | 72.194 |
| [illegible] 4j. | 147.425 | Orange Blossom 3j. | 68 200 |
| Turenne 3j. | 145.640 | Issoudun 3j. | 63.112 |
| Fifre II. 3j. | 119.600 | Gahzal 3j. | 62.100 |
| Hebron 4j. | 114.555 | Kansk 3j. | 60.010 |
| Rataplan 3j. | 109.640 | Jermak 4j. | 56.300 |
| M. Charvet 3j. | 106.725 | Abydos 5j. | 55.670 |
| Xylene 3j. | 103.600 | Nature 3j. | 55.300 |
| Val d'Or 2j. | 102.550 | [illegible] | 54.333 |
| Jardy 2j. | 99.775 | Mannequin 3j. | 53.915 |
| Exema 5j. | 92.554 | Marsan 3j. | [illegible] |
| Camisole 4j | 87.483 | Vieux Paris 4j. | 50.230 |

Da M. Edmond Blanc seine Erfolge fast ausschließlich mit selbst gezogenen Pferden errungen hat, so ist es auch begreiflich, daß sein hervorragendster Deckhengst *Flying Fox* weitaus den ersten Platz unter den gewinnreichen Vaterpferden Frankreichs einnimmt. Die Siege von *Ajax*, *Gouvernant*, *Adam*, *Val d'Or*, *Jardy* etc. brachten sein Konto auf die unglaubliche Höhe von 1,322.162 Franken. Ungefähr den dritten Teil dieser Summe gewannen die Nachkommen des bereits eingegangenen *Le Sancy*, unter denen sich namentlich *Hébron* und *Xylène* auszeichneten, und dann kommen *Simonian* (*Camisole*, *Nature*, *Vieux Paris*), *Winkfield's Pride* (*Profane*, *Lorlot*), *Rueil* (*Presto II.*), *Chesterfield* (*Samsam*, *Kansk*), *The Bard* (*M. Charvet*), *Le Sagittaire* (*Orange Blossom*), *Bay Ronald* (*Macdonald II.*), *Réverend* (*Caius*), *Ermak* (*Rataplan*, *Jermak*), *Gospodar* (*Fifre II.*), *Little Duck* (*Gahsal*, *Mannequin*), *Le Hardy* (*Turenne*), *Gulliver* (*Exema*) etc. Die Deckhengste, deren Produkte heuer auf französischen Bahnen über 50.000 Franken gewonnen haben, sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Flying Fox | 9 | 1,322 162 | M. Gabriel | 11 | 105.244 |
| Le Sancy | 26 | 444.972 | Palmiste | 16 | 100.591 |
| Simonian | 11 | 346.587 | Flacon | 6 | 99 499 |
| Winkfield's Pride | 13 | 318.295 | Masque | 14 | 98.727 |
| Rueil | 20 | 304.836 | Miguel | 4 | 91.797 |
| Chesterfield | 13 | 229.968 | [illegible] | 8 | 90.130 |
| The Bard | 11 | 209.334 | Champignol | 23 | 87.907 |
| Le Sagittaire | 19 | 207.554 | Clairon | 12 | 80.960 |
| Bay Ronald | 1 | 204.375 | Boudoir | 15 | 77.716 |
| Reverend | 10 | 196.920 | Chalet | 10 | 77.465 |
| Ermak | 9 | 190.190 | Champaubert | 11 | 73.414 |
| Gospodar | 13 | 186.910 | Clamart | 9 | 72.882 |
| Little Duck | 10 | 173.889 | Fra Angelico | 10 | 69.774 |
| Le Hardy | 7 | 167.598 | Madcap | 8 | 65.495 |
| Gulliver | 10 | 167.053 | Childwick | 5 | 63 573 |
| Polygone | 17 | 159.852 | Arreau | 8 | 61.393 |
| Callistrate | 19 | 157.139 | Le Pompon | 6 | 61 175 |
| Elf | 12 | 143.772 | Général Albert | 8 | 60.199 |
| St. Damien | 17 | 141.896 | Trident | 8 | 59.800 |
| Son o'Mine | 14 | 135.635 | Caudeyran | 9 | 59 559 |
| Lutin | 19 | 127.901 | Prisme | 14 | 57.985 |
| War Dance | 17 | 117.964 | Roitelet | 9 | 56.755 |
| Le Samaritain | 11 | 117.797 | Omnium II. | 3 | 55 108 |
| Krakatoa | 16 | 117.716 | Grandmaster | 5 | 53.026 |
| Blue Green | 5 | 108.943 | Reminder | 13 | 52.277 |
| | | | Kerym | 5 | 50.722 |

Schließlich bringen wir noch eine Liste jener Jockeis, welche zehn Rennen oder mehr gewonnen haben. Der erfolgreichste ist natürlich der auch bei uns wohlbekannte G. Stern, der Reiter von *Con amore* im Österreichischen Derby. Die Liste umfaßt folgende Namen:

| | Zahl der [illegible] | | Zahl d[illegible] |
|---|---|---|---|
| G. Stern | 138 | Kalley | 20 |
| Bellhouse | 91 | Spears | 20 |
| J. Ransch | 72 | Wilson | 19 |
| O'Connor | 56 | Beaumé | 17 |
| N. Turner | 53 | A. Childs | 14 |
| Doux | 48 | Parfrement | 13 |
| J. Reiff | 43 | Chant | 13 |
| A. Carter | 38 | G. Pratt | 13 |
| [illegible] | 35 | W. Pantall | 13 |
| Ch. Childs | 27 | L. Berthod | 12 |
| E. Crickmere | 27 | Clout | 11 |
| P. Salamagnon | 26 | Reynolds | 11 |
| Bridgeland | 24 | Jgoe | 10 |
| L. Robert | 24 | Emery | 10 |
| L. Spencer | 23 | Johnson | 10 |
| H. Cutler | 22 | A. McIntyre | 10 |

## DAS HAFTPFLICHTGESETZ FÜR AUTOMOBILISTEN.

Endlich hat die Regierung den von so vielen Seiten dringendst herbeigewünschten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Haftung für Schaden aus dem Automobilverkehr, dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Dieser Entwurf des Justizministeriums hat folgenden Wortlaut:

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrates finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Wenn durch den Betrieb eines Automobils oder eines anderen derartigen, durch elementare Kraft nicht auf Schienen bewegten Straßenfahrzeuges (Motorfahrzeug) jemand verletzt oder getötet oder Schaden an Sachen verursacht wird, so haften der Führer und der Eigentümer des Fahrzeuges und, wenn es mehreren gehört, jeder Miteigentümer für allen verursachten Schaden.

War zur Zeit des schädigenden Ereignisses das Fahrzeug einer anderen Person zum Betriebe überlassen, so ist diese an Stelle des Eigentümers neben dem Führer haftpflichtig. War das Fahrzeug zur Zeit des schädigenden Ereignisses infolge rechtswidrigen Vorganges der ausschließlichen Verfügung eines Dritten unterworfen, so haftet dieser an Stelle des Eigentümers oder desjenigen, dem das Fahrzeug zum Betriebe überlassen wurde, für den Ersatz des verursachten Schadens. Die letzteren können jedoch neben den sonst haftpflichtigen Personen in Anspruch genommen werden, wenn ihnen hinsichtlich der Verwahrung des Fahrzeuges ein Verschulden zur Last fällt.

Mehrere Ersatzpflichtige haften zur ungeteilten Hand.

Wer einen gegen ihn erhobenen Schadenersatzanspruch unter Berufung auf die Bestimmungen des Absatzes 2 ablehnt, hat die Tatsachen, die den Übergang der Haftung auf eine andere Person begründen, zu beweisen.

§ 2. Wer nach § 1 für den Schaden haftet, wird von der Haftung nur dann und in dem Maße befreit, als er beweist, daß die schädigende Ereignung durch einen unabwendbaren Zufall oder durch Verschulden eines Dritten oder durch das Verschulden des Beschädigten verursacht wurde.

Die Berufung auf einen unabwendbaren Zufall ist ausgeschlossen, wenn die schädigende Ereignung auf die Beschaffenheit des Fahrzeuges, auf Versagen oder Mangel seiner Funktionen oder endlich auf die vorschrifts- oder sachwidrige Führung oder Behandlung des Fahrzeuges [illegible].

Die Berufung auf das Verschulden dritter Personen ist ausgeschlossen, wenn sich der Haftpflichtige dieser Personen beim Betriebe bedient hat, oder wenn sie mit Zustimmung eines der Haftpflichtigen oder eines seiner zur Verfügung über das Fahrzeug berechtigten Bediensteten das Fahrzeug benützt haben, oder wenn sich dessen infolge ungenügender Verwahrung bemächtigt haben.

§ 3. Auf Fahrzeuge, die nach ihrer Bauart und Einrichtung bei der zum Betriebe und zur Führung unentbehrlichen Belastung auf guter, ebener Straße nicht mehr als 20 *km* in der Stunde zurücklegen können, finden die §§ 1 und 2 keine Anwendung.

Jedoch haftet der Eigentümer oder derjenige, dem von diesem das Fahrzeug zum Betriebe überlassen war, für das Verschulden der Personen, deren er sich beim Betriebe bedient.

Das Vorhandensein der im ersten Absatze bezeichneten Voraussetzungen hat zu beweisen, wer wegen Ersatz des Schadens in Anspruch genommen wird.

§ 4. Vereinbarungen, durch welche die Anwendung der Vorschriften der §§ 1—3 zum Nachteile des Beschädigten im vorhinein ausgeschlossen oder eingeschränkt werden soll, sind nichtig.

§ 5. Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden keine Anwendung, wenn der Schaden vor Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes verursacht wurde.

Dieses Gesetz tritt mit Beginn des auf seine Kundmachung folgenden dritten Kalendermonats in Wirksamkeit.

§ 6. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Justizminister beauftragt.



## PHONOGRAPH.

IN STRAUSBERG finden heute die letzten deutschen Rennen dieses Jahres statt.

HEUTE, Sonntag, ½4 Uhr nachmittags: Wettschwimmen im Wiener Dianabade; Näheres in der Rubrik »Schwimmen«.

HEUTE, Sonntag, ½3 Uhr: interessantes Fußballwettspiel auf dem Sportplatze, Wien, II. Vorgartenstraße; Näheres unter »Fußball«.

IN ENGLAND wurden gestern in Manchester die letzten Flachrennen dieses Jahres gelaufen. Nunmehr tritt die sogenannte illegitime Saison in ihre Rechte.

CICERO, der entschieden beste Zweijährige Englands, wird in seinen klassischen Engagements des kommenden Jahres stets von D. Maher gesteuert werden.

ISRAELITE, ein Dreijähriger des Mr. Jas. R. Keene, legte kürzlich in einem Rennen in Aqueduct 1700 *m* in 1:45⁴ zurück. Das ist eine außergewöhnlich gute Zeit, die um so bemerkenswerter ist, als sie unter dem für amerikanische Verhältnisse hohen Gewichte von 8 St. 3 Pf. erzielt [illegible].

DER FRIEDENSKONGRESS wird erst im Jahre 1906 wieder zusammentreten, das heißt, wenn bis dahin der russisch-japanische Krieg zu Ende ist. Ganz natürlich, man kann doch nicht einen großen Krieg durch einen Friedenskongreß stören!

DER WINTER übt schon seinen störenden Einfluß auf den Rennbetrieb Englands aus. Wegen zu starken Schneefalls und Frost mußten die für Dienstag und Mittwoch in Warwick angesetzten Rennen ganz aufgehoben und die für Manchester vorgeschriebenen Rennen verschoben werden. So wurde denn auch gestern das Manchester November-Handicap nicht gelaufen.

IN AUTEUIL wird heute der Grand Prix de l'Elévage von 50.000 Franken gelaufen, dessen Gewinner von der französischen Regierung um 20.000 Franken, wenn er vierjährig, um 10.000 Franken, wenn er älter ist, gefordert werden kann. Sieger dürfte Vicomte G. de Fontarces fünfjähriger *Gascon II.* bleiben, der schwer zu schlagen sein wird, wenn er glatt über die Bahn kommt.

IN NEWMARKET beginnen am 5. Dezember die sich über fünf Tage erstreckenden großen Dezember-Auktionen. Es gelangen ein paar hundert Vollbluter zur Versteigerung, teils Renn-, teils Zuchtmaterial, zu kaufen gibt es also gerade genug. Es werden auch diesmal wieder wie seit Jahren etliche Herren aus Österreich-Ungarn zur Stelle sein, um namentlich Gestütspferde zu erwerben.

PRADO ist eingegangen. Er wurde 1887 von Graf Moritz Esterházy v. Doncaster—Paraibl gezogen, gewann diesem Sportsman die Trial-Stakes 1890, war im Österreichischen Derby Dritter hinter *Aspirant* und *Villám* und im Deutschen Derby Zweiter hinter *Dalberg*. Dann wurde *Prado* an Graf Moy nach Bayern verkauft und stand zuletzt im Landgestüt Zweibrücken. Als Vollblutbeschäler hat sich *Prado* nicht hervorgetan.

DER GROSSE PREIS von Berlin 1907 ist mit Preisen in der Höhe von 76.000 *M* ausgestattet. Das bedeutet eine starke Preisaufbesserung, nachdem das Rennen heuer mit nur 52 000 *M* ausgestattet war. Der Große Preis von Berlin gehört zu jenen wenigen bedeutenden Zuchtprüfungen Deutschlands, die noch den österreichisch-ungarischen Pferden offen sind. Es ist daher anzunehmen, daß unsere Ställe sich starker für dieses Rennen interessieren werden.

M. GASTON-DREYFUS erklärt nun, daß es ihm nach dem Siege von *Presto II.* gegen *Fifre II.* in dem bekannten Zweikampfe nicht eingefallen sei, dem Besitzer von *Pretty Polly* ein Match mit seinem Hengste anzutragen. Sollte aber Major E. Loder das Resultat des Prix du Conseil Municipal als inkorrekt ansehen und einen solchen Zweikampf wünschen, so werde er demselben gewiß nicht aus dem Wege gehen. Es wird aber auf keinen Fall dazu kommen, *Pretty Polly* hat schon ihr Winterquartier bezogen.

BALSARROCH wurde von Graf Berchtold in Ungarn erworben, um die Stelle des eingegangenen *Buckingham* einzunehmen. In *Balsarroch* kann man große Hoffnungen setzen. Er stammt von *Retreat* oder *Mattagon* ab, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sohn des letztgenannten, der bei uns als Vater von *Marathon* und *Sorrento* hochgeschätzt wird. Seine Mutter ist die edelgezogene *Springfield*-Tochter *Hazy*. An guten Rennleistungen fehlt es *Balsarroch* auch nicht. Sie gipfeln in seinem Siege im Cesarewitch 1901.

DER ENGLISCHE JOCKEI-KLUB zählt außer dem König von England, dem Prinzen von Wales, dem König von Belgien, dem Großherzog Wladimir von Rußland und dem Khedive von Ägypten 52 Mitglieder. Von diesen gehörten bereits vor dreißig Jahren, als diese vornehme Vereinigung 88 Mitglieder zählte, Lord Rosebery, Lord Feversham, Lord Rendlesham, Lord Harewood, Lord Coventry, Sir Frederic Johnstone, Sir Reginald Graham, Mr. Henry Chaplin, Mr. J. H. Houldsworth und Mr. W. G. Craven dem englischen Jockei-Klub an.

AN GROSSEN SIEGQUOTEN hat es heuer auf österreichisch-ungarischen Bahnen nicht gefehlt. In 111 Rennen erhielten die Anhänger der Sieger für 10 K 10 K und darüber, und zwar entfallen von diesen Überraschungsrennen 40 auf Budapest, 34 auf Wien, 19 auf Alag, elf auf Kottingbrunn, drei auf Kaschau, je eines auf Karlsbad, Krakau, Meran und Totis. Die heuer größte Quote von 334:10 gab es auf *Onkel Fritz*, den Gewinner des Maidenrennens der Zweijährigen am 27. August in Budapest. Mehr als zwanzigfaches Geld wurde in noch 31 anderen Rennen ausbezahlt, deren Liste die Leser in der Rubrik »Rennen« unter »Notizen« finden.

GALTEE MORE und sein Halbbruder *Ard Patrick*, die beiden in Irland gezogenen Sieger des englischen Derbys, die von der königlich-preußischen Gestütsverwaltung angekauft worden sind, haben dem bekannten deutschen Pferdemaler Karl Volkers Gelegenheit geboten, an zwei sehr hübschen Pferdebildern sein hohes Talent wieder einmal zu beweisen. Von den zwei Gemälden sind nun durch die Neue photographische Gesellschaft Berlin-Steglitz, die

namentlich durch ihr Bromsilberpapier bekannt ist, Reproduktionen von hoher technischer Vollendung angefertigt worden. Die Reproduktionen sind auf dem Bromsilberpapier der Gesellschaft in den Großen 20 × 30 *cm* und 30 × 40 *cm* zu haben.

VOLUMEN II der »Tables of Pedigrees of Thoroughbred Horses« von C. Wackerow ist nahezu im Druck vollendet und gelangt demnachst zur Ausgabe. Das Werk hat eine bedeutende Erweiterung erfahren und umfaßt den Band XIX des englischen, Band IX des österreichisch-ungarischen Gestütbuches, einen großen Teil der franzosischen, deutschen und irlandischen Zucht sowie die Pedigrees einzelner amerikanischer und australischer Hengste und Stuten, welche in der europaischen Zucht Verwendung gefunden haben. Eine für die Anhanger des Bruce Loweschen Systems angenehme Neuerung ist die Rangierung der Stuten nach Familien. Der Index umfaßt 38.000 Namen.

GEGEN DIE UBERLEGENHEIT der Lazareffschen Zweijahrigen, welche im kommenden Jahre alle Dreijährigenrennen Rußlands souveran beherrschen dürften, richtet sich ein Antrag, der den Vizeprasidenten der russischen Renngesellschaften bei ihrer nächsten Zusammenkunft zur Beratung vorgelegt werden wird. Der Antrag lautet: »Laufen in einem Rennen mehrere Pferde eines Stalles, so wird nur der von dem erstplacierten dieser Pferde errungene Preis ausbezahlt. Die übrigen Pferde kommen für die Preisverteilung nicht in Betracht, die auf sie entfallenden Preise werden den nachstplacierten Pferden anderer Besitzer zugesprochen.« Der Antrag ist derart unsportlich, daß seine Annahme wohl kaum denkbar ist.

DER »KAISER DER SAHARA« scheint in seinem afrikanischen Staate ein Gestüt anlegen zu wollen. In einem englischen Gestüte steht der ihm gehorige Hengst *David II.* und der dortige Gestütsleiter erhielt vor einiger Zeit folgenden Brief: »Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Seine Majestat Jacques I. Auftrag gegeben hat, *David II.* in das Generalquartier Seiner Majestat in Afrika zu überführen. Demgemaß werde ich Ihnen demnachst einen Mann senden, der *David II.* zu übernehmen und den Transport durchzuführen hat. Genehmigen Sie etc. Graf de Cuzzy.« Der Anfang ist gemacht. Wann wird das erste Gestutsbuch erscheinen, das uns Aufschluß über die Fortschritte der Lebaudyschen Sahara-Zucht gibt?

NUR ZWEI 10.000 PFUND-RENNEN wird es ab 1907 in Hinkunft mehr in England geben, wenn nicht ein neues ausgeschrieben wird, was aber kaum sobald der Fall sein dürfte. Die Princess of Wales' Stakes, die bereits fur 1907 mit nur 6000 sovs. ausgeschrieben worden waren, wurden nunmehr auch für 1908 mit 6000 sovs. dotiert, es bleibt also bei der Preisreduktion. Eclipse Stakes und Jockey Club Stakes sind nach wie vor mit 10.000 Pfund Sterling ausgestattet, aber man wird sich kaum wundern, wenn spater einmal auch bei diesen beiden Rennen ein Preisabzug gemacht werden wird. Die Riesenpreise sind in den letzten Jahren wiederholt an Pferde gefallen, die eigentlich eine Pramie von 10.000 Pfund Sterling nicht verdienten.

URBAIN DAVID, der ehemalige Herrenreiter und nunmehrige Berufsreiter über Hindernisse, wurde kürzlich mit der Lizenzentziehung bis auf weiteres bestraft. Die Ursache ist keine alltagliche. U. David ist auch Trainer und sattelte am Freitag in Saint-Ouen für den Prix de la Bresle *Ludy*, ritt aber den von einem anderen Trainer gearbeiteten *Talma*. Nun lautet der § 70 des Rennreglements für die Hindernisrennen Frankreichs: »Wenn ein Jockei auch Trainer ist, darf er in einem Rennen, an welchem ein Pferd seines Stalles teilnimmt, nicht ein anderes Pferd reiten. Wenn er für ein Rennen zwei Pferde sattelt, die verschiedenen Besitzern gehoren, darf er überhaupt nicht reiten.« Der Verstoß gegen diesen Paragraph kostete U. David die Reitlizenz, die er aber bald wieder erhalten dürfte, da ihm keine Betrugsabsicht bei seinem Vorgehen nachgewiesen werden konnte.

DAS GESTÜT ABONY des Baron Johann Harkanyi ist dermalen der Standort der beiden Deckhengste *Duncan* und *Piety*, deren Dienste den Züchtern zu den niedrigen Decktaxen von 200 K und 100 K zur Verfügung gestellt werden. *Duncan*, einer der Nachkommen des einstigen Kisberer Beschalers *Doncaster*, hat unserer Zucht schon so gute Pferde wie *Diadal*, *Testor*, *Durban*, *Donald*, *Dolomit*, *Tubereuse* etc. geliefert und diese Erfolge *Duncans* sind um so hoher einzuschatzen, als der Budapester St. Leger-Sieger von 1893 ja nie besonders stark in Anspruch genommen wurde. *Piety* ist ein vornehm gezogener Englander, der ein recht gutes Rennpferd war, wie seine Siege im Manchester Cup und im Alexandra Plate in Ascot beweisen, und der auch bereits in seiner Heimat als Vaterpferd sich ausgezeichnet hat. Er sollte auch in Ungarn in dieser Eigenschaft bald zur Geltung kommen.

ZUR ERLEICHTERUNG DES GEHENS dient eine Erfindung des franzosischen Arztes Dr. Breuillard, die eine große Wohltat fur Fußganger sein soll. In einem Buch »Etude physiologique et mediciale sur la marche« führt Dr. Breuillard aus, daß das Gehen, wenn es einen möglichst großen Nutzen bringen soll, weniger ermudend sein müßte, als es jetzt der Fall ist. Dr. Breuillard hat daher die »Calcanettes«, eine Art Sprungfeder, erfunden, die der Form des Fußes angepaßt und in dem Stiefel am Haken getragen wird. Der Name ist hergeleitet von »calcaneum« (Fersenbein). Der Erfinder hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß beim Tragen dieser sinnreichen Einrichtung das Fersenbein nicht einen so starken Stoß erleide, wie es ihn sonst jedesmal infolge des Körpergewichtes erfahre, wenn der Fuß den Boden berührt. Dr. Breuillard behauptet, dieser standig wiederkehrende Stoß sei für das Nervensystem schwachlicher Personen sehr schadlich.

IN MONOSTOR stehen dermalen zwei Hengste, deren Dienste die Zuchter in der kommenden Deckperiode sicher in hohem Grade in Anspruch nehmen werden. Der eine ist *Floriform*, ein junger Englander, der alle Eignungen zu einem hervorragenden Vollblutbeschaler besitzt. Er ist sehr vornehm gezogen, denn er stammt von Florizel II.—Maid of Athol, kann auf sehr gute Rennleistungen zurückblicken, wie namentlich die Siege im Middle Park Plate, in den Duchess of York Stakes und im Liverpool Autumn Cup beweisen, und verfügt über ein Exterieur, an dem auch der strengste Kritiker nichts aussetzen kann. Der andere ist der Franzose *Galaor*, der lange Zeit in Kisbér gestanden und sich bereis einen ausgezeichneten Namen gemacht hat. Über die Qualitaten des Vaters der beiden osterreichischen Derbysieger *Capo Gallo* und *Weathercock* braucht man kein Wort weiter zu verlieren. Die Decktaxen sind von *Floriform* mit 300 K und von *Galaor* mit 200 K niedrig genug bemessen.

M. J. LIEUX tauchte vor einigen Jahren plötzlich in Paris auf. Er war aus Argentinien gekommen und die gebraunten Gesellen, die er aus Südamerika mitgebracht hatte, erregten in der franzosischen Sportwelt nicht geringes Aufsehen. Anfangs lachte man uber sie, lachte uber M. J. Lieux, lachte uber die argentinische Trainingmethode. Als aber die kastanienbraune Jacke mit der weißen Scharpe von Erfolg zu Erfolg getragen wurde, verschwand der Spott, der Lieuxsche Rennstall mußte als vollwertig genommen werden. Sein stets ernster und anscheinend immer sorgenvoller Besitzer war kein ruhiger, kein seßhafter Mann. Er durchquerte mit seinen Pferden ganz Frankreich, von Nord nach Sud, von Ost nach West. Aber er scheint trotz den hubschen Summen, die seine Vollbluter gewannen, nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein. Am Samstag wurden seine Pferde zur Auktion gestellt. Das Ergebnis betrug 280.000 Franken. Die französische Sportwelt aber ist um eine charakteristische Erscheinung armer.

AUS NEW-YORK wird berichtet: »Bei der Pferdeausstellung, welche dort in der Vorwoche stattfand, ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Mr. John G. Heckscher, der Sekretar der die Ausstellung veranstaltenden Gesellschaft, wurde von einem Zweigespann niedergestoßen, und erlitt durch Hufschlage der Pferde Verletzungen, die aber glücklicherweise nicht schwerer Natur waren. Die Ausstellung war quantitativ und qualitativ sehr gut beschickt, namentlich gefielen etliche Traber, Wagenpferde und schwere Zugpferde. Die Sensation der Pferdeschau war aber ein englisches Pony, das um 8000 Dollars, den höchsten fur ein Pferd dieser Gattung gezahlten Preis, verkauft wurde. König Eduard VII. soll seinerzeit 200 Pfund Sterling hiefür geboten haben. Den Preis fur den schönsten Viererzug bekam Mr. Alfred G. Vanderbilt, dessen Gespann dem des Mr. L. L. Biddle, das zwolf Monate zuvor den ersten Preis davongetragen hatte, vorgezogen wurde. Der erste Preis fur das beste Springpferd wurde Mr. Edwin H. Weatherbees *Pearl* zugesprochen.«

HERR E. MÜLLER hat seine samtlichen Rennpferde an Herrn Viktor Mautner von Markhof verkauft. Diese Nachricht wird gewiß nicht verfehlen, lebhaftes Bedauern hervorzurufen, denn Herr E. Muller war ein sehr guter Sportsman, der die Sache richtig anpackte und sich nicht scheute, größere Preise für nützliche Pferde zu zahlen. Der Erfolg stellte sich auch ein, *Venezia*, *Forrás*, *Pillangó*, *Alom* etc. gewannen Herrn E. Muller etliche Rennen. Der Ankauf dreier Jahrlinge bewies, daß dieser Herr ein treuer Anhanger des Rennsports werden wollte, da trat ein unliebsamer Zwischenfall ein. Der Sieg von *Pillangó* im Sikatorer Hürdenrennen in Alag bot Veranlassung zur Einleitung einer Untersuchung, deren Ergebnis den Stewards aber auch nicht den geringsten Anhaltspunkt bot, gegen Herrn E. Muller, sowie gegen Trainer Smart und Jockei J. Schejbal irgendwie einzuschreiten. Das Laufen von *Pillangó* in ihren letzten drei Rennen war ein vollkommen reelles. Die Art aber, in der diese Angelegenheit in einigen Blattern besprochen wurde, verletzte Herrn E. Muller derart, daß er sofort den Entschluß faßte, seinen Rennstall aufzulösen. Hoffentlich jedoch tritt er spater einmal wieder in die Reihe der aktiven Sportsmen ein.

DER MEHRERLÖS aus den Verkaufsrennen, der gewohnlich zur Halfte dem zweiten Pferde und zur Halfte der Rennkasse zufallt, brachte heuer den verschiedenen Rennvereinen von Österreich-Ungarn die nette Summe von 80.341$^{2}/_{3}$ K ein. Insgesamt wurden in diesem Jahre auf unseren Bahnen 265 Verkaufsrennen gelaufen und da eines ein totes Rennen zwischen drei Pferden brachte, gab es also 267 Sieger von Verkaufsrennen. Von diesen blieben 141 unverkauft, 43 wurden zuruckgekauft und 83 wechselten den Besitzer. Von der obenerwahnten Summe, welche bedeutend großer als die korrespondierende des Vorjahres ist, denn diese betrug bloß 63.976$^{2}/_{3}$ K, fielen 35.400 K (gegen 19.900 K im vergangenen Jahre) dem ungarischen, 38.216$^{2}/_{3}$ Kronen (35.516$^{5}/_{6}$ K) dem osterreichischen Jockei-Klub, 6200 K (7050 K) dem ungarischen Herrenreiter-Verein und 525 K dem Krakauer Renn-Verein zu. Die vier größten Mehrerlose wanderten in die Kasse des ungarischen Jockei-Klubs, und zwar bei den Auktionen von *Daru* (2700 K), von *Tisza vessso* (2550 K), von *Scoroncocolo* (2400 K) und von *Makerló* (2000 K). Fünf Sieger von Verkaufsrennen erzielten ein Anbot von 10.000 K und darüber; das waren *Lottó*, der nach dem Siege im Verkaufsrennen I. Klasse am 28. August in Budapest um 10.000 K von Herrn Andor von Pechy gekauft wurde, *Forrás*, welche Herr E. Muller nach ihrem Erfolge im Verkaufsrennen I. Klasse am 2. August in Kottingbrunn um 11.100 K erwarb, *Csurgó*, für den Oberleutnant Graf Paul Orssich nach dem Verkaufsrennen am 26. Mai in Wien 11.900 K gab, und *Tokaj II.*, die nach dem Verkaufsrennen der Zweijahrigen am 14. August in Budapest um 12.000 K von Baron M. Herzog erstanden und nach dem Verkaufsrennen der Zweijahrigen am 16. Oktober in Wien um 12.100 K von diesem Sportsman zuruckgekauft wurde.

IN PARIS wurde heuer ein neues Etablissement fur Pferdeversteigerungen errichtet, das in bezug auf Große und Komfort wohl einzig in seiner Art ist. Die Tattersallgesellschaft, welche jetzt dort ihre Auktionen veranstaltet, pachtete die seinerzeit von dem verstorbenen Industriellen und Sportsman M. A. Menier mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Franken in Neuilly aufgeführten Stallungen samt Nebengebauden von seiner Witwe, der nunmehrigen Baronin de Forrest, und adaptierte sie fur ihre Zwecke. Gleich beim Haupteingange steht eine im normannischem Stile erbaute Villa, welche dem Gesellschaftsdirektor Grafen de Chazelles als Wohnung dient und zugleich Empfangsraume fur die Kaufer mit Lese- und Schreibzimmern enthalt. Die nach den modernsten Prinzipien erbauten Stallungen bieten Raum für 200 Pferde. Da findet man Stalle für Pensionspferde, Stalle fur Pferde, die schon ein paar Tage nach ihrer Ankunft versteigert werden, und Stalle fur Vollblüter, welche an den Rennen in Longchamps und Auteuil teilzunehmen bestimmt sind. Dann stoßt man auf eine große Halle, in welcher wohl an hundert Wagen eingestellt sind und endlich fehlt es auch nicht an einem Gebaude, in welchem der Tierarzt Pferde feuert, blistert und legt oder andere Operationen an ihnen vornimmt. Die alljahrlichen großen Jährlingsauktionen, welche bisher stets in Deauville stattgefunden haben, sollen vom kommenden Jahre ab in diesem Etablissement vor sich gehen. Das wird den franzosischen Rennstallbesitzern ganz willkommen sein, denn sie ersparen die Reise nach dem Seebade. Jetzt finden dort von Zeit zu Zeit Versteigerungen von Vollblutpferden, Trabern, Gebrauchspferden und Wagen aller Art statt und der kauflustigen Welt werden alle Details durch eine wochentlich erscheinende Auktionsliste der großen Gesellschaft bekanntgegeben.

EIN LIEDERBUCH fur — Motorfahrer ist wohl [illegible] der erheiterndsten Erscheinungen moderner poetischer Literatur! Es ist aber — offenbar um einem außerst dringenden Bedurfnisse abzuhelfen — jetzt im Kommen. Eine reichsdeutsche Fachzeitung auf dem Gebiete des Automobilwesens bringt namlich folgende Nachricht: »Die deutsche Motorradfahrer-Vereinigung in Stuttgart beabsichtigt, ein »Liederbuch für Motorfahrer« herauszugeben, welches sie ihren Mitgliedern zu liefern gedenkt, um bei gemeinsamen Ausfahrten willkommene Anregung zu geben. Die Lieder sollen gut singbar sein, beziehungsweise nach bekannten und beliebten Melodien gesungen werden können; sie sollen ferner, selbstverstandlich, das Leben und Treiben des Motorrad- und Wagenfahrers, seine Leiden und Freuden zum Inhalte haben; letzterer soll frisch und natürlich sein sowie einen Hauch zum Idealismus und der Lebenslust in sich tragen und verbreiten, wie ihn der Motorfahrer auf seiner keineswegs prosaischen Maschine empfindet.« — Soweit die Verlautbarung der Motorradfahrer-Vereinigung, die hiezu sogar ein Preisausschreiben mit einem ersten Preis von sage und schreibe 100 *M* veröffentlicht hat. Das wird ja herrlich werden! Die singenden Motocyclisten, das ist jedenfalls das Neueste. Benzin und »Gepacktrager« im Liede verherrlicht, des Führers Leiden bei Pneumatikschaden und Motorlaunen von vollen deutschen Mannerstimmen im Bierhause besungen. Deutsche Kunst, freue dich uber den neuen Zuwachs! Dazu werden die Lieder noch »gut singbar« sein, beziehungsweise nach »bekannten und beliebten Melodien« gesungen werden, zu denen sicherlich auch der »kleine Cohn« gehort. Leider hört man nichts, ob mit oder ohne Huppenbegleitung. Man fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt, in jene Zeit, wo die Soldateska »frumbe Lieder« sang, bevor sie Kinder und Greise niedermachte. Die Nachfolger sind da: die singenden Motocyclisten. — Noch eine Ungeheuerlichkeit enthalt die Preisausschreibung der Motorradfahrer-Vereinigung in folgendem Passus: »In einem geschlossenen Kuvert muß Name und Adresse des Dichters angegeben sein.« Den unzahligen, sprichwortlich gewordenen Verseschmieden, die jahraus jahrein mit ihren Geistesprodukten von den Zeitungsredaktionen abgewiesen werden, sei also zugerufen: »In Stuttgart kann einer, der das Benzin besingt, billig Dichterruhm ernten.«



Things one might have expressed differently.

He: »Then the tiger made a spring at me and [illegible]«

She: »How awful!«

*

Explained.

»What's a monologue?«

»That's the sort of conversation you have with your [illegible]«

*

# RENNEN.

## TERMINE.

### FRANKREICH.

Auteuil . . . . . . . . . . 27. November, 1., 4., 8., 11. Dezember
Pau . . . . . . . . . . . . . . 15., 18., 22., 26. Dezember

### ENGLAND.

Leicester . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 1. Dezember
Kempton Park . . . . . . . . . . 2., 3., 26., 27. Dezember
Haydock Park . . . . . . . . . . . . . . . 5., 6. Dezember
Portsmouth Park . . . . . . . . . . . . . . . 6. Dezember
Gatwick . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 7., 8. Dezember
Sandown Park . . . . . . . . . . . . . . . 9., 10. Dezember
Nottingham . . . . . . . . . . . . . . . . 12., 13. Dezember
Newmarket . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 15. Dezember
Lingfield . . . . . . . . . . . . . . . . . . 16., 17. Dezember
Folkestone . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 19. Dezember
Windsor . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 20., 21. Dezember
Plumpton . . . . . . . . . . . . . . . . . . 22., 23. Dezember
Leopardstown . . . . . . . . . . . . . . . . . . 26. Dezember
Wolverhampton . . . . . . . . . . . . . . 26., 27. Dezember
Keele Park . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 29. Dezember
Hurst Park . . . . . . . . . . . . . . . . . . 30., 31. Dezember

## RESULTATE.

### Derby 1904.

Donnerstag den 17. November.

DERBY GOLD. CUP. 1000 sovs. 1600 *m.*

J. Davis' 3j. br. W. *Romer* v. Black Duck—Theobroma, 6 St. 10 Pf. (Sentence) . . . . . . . . . . J. Jarvis 1
F. Luscombes 3j. F.-H. *Sansovino*, 7 St. 2 Pf. Griggs 2
Prentices 4j. br. H. *General Cronje*, 7 St. 9 Pf. O. Madden 3
Sir J. Millers 3j. *Housewife*, 7 St. 5 Pf. . . . J. Plant 4
Lord Carnarvons 3j. *Santry*, 8 St. 5 Pf. J. H. Martin 0
Hennings 4j. *Briar Patch*, 8 St. 3 Pf. . . F. Bullock 0
J. Buchanans 4j. *Surbiton*, 7 St. 13 Pf. . . . B. Dillon 0
H. J. Kings a. *Chacornac*, 7 St. 11 Pf . . . Boardman 0
Sir E. Vincents 4j. *Donnetta*, 7 St. 6 Pf. . . . Saxby 0
Kerns 3j. *Melayr*, 7 St. 5 Pf. . . . . . . . . . . Pike 0
J. Buchanans 4j. *Bachelor's Fancy*, 7 St. 5 Pf. Wheatley 0
Schwinds 5j. *Kilteel*, 7 St. 4 Pf. . . . . . . . . Higgs 0
Lord Farquhars 3j. *Airlie*, 7 St. 3 Pf. . . Anderson 0
L. de Rothschilds 3j. *Bass Rock*, 7 St. 2 Pf. A. Sharples 0
W. Bass' 5j. *Wet Paint*, 7 St. 2 Pf. . . . . . Rollason 0
Dugdales 3j. *Helter Skelter*, 7 St. . . . . . . . . Trigg 0
F. Cobbs 3j. *Morny*, 6 St. 7 Pf. . . . . . . G. Bullock 0
Plunketts 5j. *Icy Lass*, 6 St. 2 Pf. . . . . . . . Squire 0

Wett.: 7 : 2 *Santry*, 5 *Donnetta*, 6 *General Cronje*, 10 *Bass Rock*, 100 : 8 *Romer* und *Sansovino*, 100 : 7 *Helter Skelter* und *Melayr*, 100 : 6 *Briar Patch*, 25 *Airlie*, *Bachelor's Fancy*, *Housewife*, *Kilteel* und *Surbiton*, 33 die anderen. Sehr leicht mit zwei Langen gewonnen; anderthalb Langen zurück der Dritte. Wert: 1410 sovs.

## NOTIZEN.

ANDRAS, *Tyrann* und *Önkéntes úr* wurden gelegt.

NACH DEUTSCHLAND wurden *Ercz*, *Bucephalus* und *Achille* verkauft.

ANGYOM ist in den Besitz des Oberleutnant Elemér von Moys übergegangen.

BONTA ist kürzlich in Newmarket eingetroffen und wird dort die Pferde des Trainers Willie Waugh in der Arbeit reiten.

NUR FÜNF GUINEEN kostete seinerzeit *Theobroma*, die Mutter des Derby Cup-Siegers *Romer*. Eine billige Erwerbung.

IN GRADITZ fand am Dienstag die diesjährige Ausmusterungsauktion statt. Der Erfolg war ein ganz guter, denn der Durchschnittspreis betrug ca. 2000 *M.*

LAWRIE, ein französischer Hindernisjockei, kam kürzlich bei der Morgenarbeit in Acheres mit *Sorella* zu Fall und stürzte so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

BERGERET, der ehemalige Springersche Hengst, der vor längerer Zeit nach Deutschland verkauft wurde, ist dort kürzlich in dem Gestüte Schreibersdorf eingegangen.

UM CYLLENE unterhandelte kürzlich ein französischer Züchter. Die Unterhandlungen zerschlugen sich aber, der von Mr. C. D. Rose geforderte Preis von 40.000 gs. war dem Franzosen doch zu hoch.

NÄCHSTEN DONNERSTAG schließen die Unterschriften für die neugegründeten Sweepstakes 1906 in Krakau. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die verlangten fünfzehn Anmeldungen einlaufen werden.

EINGEGANGEN sind in der letzten Zeit *Orchidee*, *Arabella* und *Clairvoyante*. *Arabella* hat sich als Mutter von *Camperdown* und *Rhodope* hervorgetan, die besten Produkte von *Clairvoyante* waren *Conjuror* und *Csillám*.

M. CHARLES LIENART, der schon seit einigen Jahren an der Spitze der erfolgreichen Hindernis-Rennstallbesitzer Frankreichs steht, wird auch heuer wieder diese Stelle einnehmen. Seine Pferde haben bis jetzt bereits mehr wie eine halbe Million Franken gewonnen.

ALKESTYS, der bekannte Steepler des M. J. Stern, gewann am Sonntag in Auteuil den Prix Aguado von 15.000 Franken und im Prix de Chalons, der wertvollen Herrenreiter-Steeple-chase, siegte *Dangu* unter M. Outre. An diesem Rennen nahmen fünfzehn Pferde teil, von denen aber nicht weniger wie neun zu Fall kamen.

REUGELD in allen Engagements in Österreich-Ungarn erklärten: Graf M. Arco-Zinneberg für *Rumpelstilzchen*, Graf Nik. Moritz Esterházy für *Önkentes úr* und *Waitman*, Herr Nik. Gyorgyei für *Aram*, *Gohér* und *Ilo*, und Herr Paul Mravik für *Tyrann*, *Bujdosó*, *Csizmadia*, *Drákó*, *Guba*, *Tapló*, *T. cz.* und *Theodorich*.

IN NIZZA wird, wie bereits gemeldet, das nächstjährige Hindernis-Meeting in der Zeit vom 11. bis 27. Jänner abgehalten werden. Von den großen Rennen gelangen der Grand Prix de la Ville de Nice am 15., der Prix de Monte Carlo am 18., der Grand Prix de Monaco am 22. und der Prix du Prince de Monaco am 25. Jänner zur Entscheidung.

HERR H. VON STETTEN, der bekannte deutsche Züchter, schickt, wie der »D. Sp.« meldet, seine sämtlichen Stuten nach Napagedl. Er wurde zu diesem Entschlusse durch die Abweisung gedrängt, die er erfuhr, als er sich um Freisprünge zu *Gouverneur* bewarb. *Game of Life* und *Rowena* gehen zu *Orelio*, *Donna Quixota* und *Official Wife* zu *Vesuvian*.

ÜBERMORGEN sind die Nennungen für den Bayern-Preis in München 1905 abzugeben. Am Tage darauf haben die zweiten Einsatznachzahlungen für den Großen Preis von Baden 1905 und für das Fürstenberg-Memorial 1906 zu erfolgen, und am 1. Dezember ist Nennungsschluß für den Großen Preis von Baden 1906 und für das Fürstenberg-Memorial 1907.

DIE NAMENSTAUFE hat Graf Louis Trauttmansdorff an den von ihm übernommenen Jährlingen aus der Wiener von Weltenschen Zucht vorgenommen. Er wählte natürlich nicht jene Zusammensetzungen, wie sie der Besitzer des Gestütes Gomba liebte, sondern entschied sich zumeist für klangvollere Namen. So nannte er *Gombas* Halbbruder *Tivoli*, *Minlus* rechte Schwester *Irrlicht* und *Lodicnors* Halbschwester *Wildfang*.

FÜNF RENNSTALLBESITZER haben heuer auf deutschen Flachbahnen mehr als 100.000 *M* gewonnen, und zwar sind dies nach einer Zusammenstellung der »Sp.-W.« das königlich preußische Hauptgestüt Graditz mit 328.061 *M*, Freiherr Eduard von Oppenheim mit 311.449 *M*, Herr Weinberg mit 185.102 *M*, das Gestüt Römerhof mit 175.274 *M* und Captain Joe mit 139.305 *M*. Der nächste ist dann Graf Louis Trauttmansdorff mit 84.500 *M* und weiters haben noch von österreichisch-ungarischen Sportsmen Prinz M. E. Taxis 41.350 *M*, Baron Gustav Springer 13.900 *M*, Graf Artur Henckel 6500 *M*, Herr Viktor Mautner von Markhof 6240 *M* und Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten 3900 *M* auf ihr Konto gebracht.

DIE STAMMTAFEL von *Balsarroch*, dem neuen Deckhengst im Gestüte des Grafen Leopold Berchtold, bietet folgendes Bild:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| BALSARROCH 1898 | Retreat od. Martagon*) 16 | Bend Or 1 | Doncaster 5 | Stockwell 3 |
| | | | | Marigold |
| | | | Rouge Rose | Thormanby 4 |
| | | | | Ellen Horne |
| | | Tiger Lily | Macaroni 14 | Sweetmeat 21 |
| | | | | Jocose |
| | | | Polly Agnes | The Cure 6 |
| | | | | Miss Agnes |
| | Hazy 1 | Springfield 12 | St. Albans 2 | Stockwell 3 |
| | | | | Bribery |
| | | | Viridis | Marsyas 12 |
| | | | | Maid of Palmyra |
| | | Helioscene | Hampton 10 | Lord Clifden 2 |
| | | | | Lady Langden |
| | | | Sunshine | Thormanby 4 |
| | | | | Sunbeam |

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, Renn-Sire-Familie. 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die anderen Seitenfamilien.

SIEGQUOTEN von mehr als 200 K für 10 K hat es heuer auf österreichisch-ungarischen Rennplätzen in folgenden 32 Rennen gegeben:

| Ort | Datum | Name des Rennens | Name des Siegers | Reiter | Quote |
|---|---|---|---|---|---|
| Budapest | 27. Aug. | Maidenr. d. 2j. | Onkel Fritz | Vititoe | 834 : 10 |
| Kaschau | 24. Mai | Offiziers-Jagdr. | Sau | Lt. J. Mohr | 532 : 10 |
| Wien | 10. Sept. | Maid.-Verkfsr. d. 2j. | Alom | F. Rothfuss | 487 : 10 |
| Alag | 27. März | Maid.-Verkfsr. d. 3j. | Elegie | Obl.Fr.Raus | 430 : 10 |
| Budapest | 18. Aug. | Verkfsr. d. 2j. | Coma Berenice | R. Huxtable | 384 : 10 |
| „ | 20. „ | Verkfsr. d. 2j. | Toilette | Bocskai | 382 : 10 |
| Alag | 7. April | Offiz.-Flachr. | Gurulj | Obl.Fr.Raus | 379 : 10 |
| Budapest | 8. Mai | Verkfsr. d. 2j. | Sáfár | Pretzner | 373 : 10 |
| Meran | 5. April | Eröff.-Hürdenr. | Treacherous | Rittm.Höfer | 366 : 10 |
| Wien | 18. Okt. | Handicap | Per bene | Fetting | 355 : 10 |
| „ | 2. Juni | Parsifal-Hcp. | Sorrento | Barker | 335 : 10 |
| Kottngbr. | 7. Aug. | Hürdenr. d. 3j. | Fainéant *) | Kordač | 329 : 10 |
| Budapest | 8. Mai | Verkaufs-Hcp. | Techtl-Mechtl | Adams | 320 : 10 |
| „ | 3. „ | Auktions-Pr. | Bieta | Pretzner | 280 : 10 |
| Alag | 31. März | Handicap d. 3j. | Veruda | Obl. J. Folberth | 276 : 10 |
| Budapest | 7. Mai | Verkfsr. d. 2j. | Czafrang | J. Fries | 268 : 10 |
| Kottngbr. | 6. Aug. | Verk.-Hcp. d. 2j. | Czinka Panna | Cleminson | 268 : 10 |
| Wien | 16. Okt. | Handicap d. 2j. | Vitellius | Baines | 265 : 10 |
| „ | 10. Sept. | Verkfsr. I. Kl. | Méltóságos | Janek | 258 : 10 |
| Budapest | 15. Aug. | Maiden-Verk.-Hcp. d. 2j. | St. Gellért | Pretzner | 257 : 10 |
| Alag | 26. Juni | Verkaufsrennen | Alkonyat | Klimscha | 248 : 10 |
| Budapest | 22. Sept. | Prince of Wales-Handicap | Bonanza | Krouzil | 247 : 10 |
| Kottngbr. | 31. Juli | Verkfsr. d. 2j. | Karikás | Bichler | 244 : 10 |
| Alag | 29. Juni | Verkfsr. d. 2j. | Hamisbir | Galló | 238 : 10 |
| Kottngbr. | 30. Juli | Verkaufsrennen | Lennox | Baines | 237 : 10 |
| Alag | 6. Nov. | Armee-St.-ch. | Bieta | Lt. A. von Sibrik | 225 : 10 |
| Budapest | 12. Mai | Károlyi-Mem. | King Rob | Lewis | 224 : 10 |
| Alag | 26. Juni | Maidenr. d. 2j. | Tányérnyaló | Hutter | 223 : 10 |
| Wien | 1 . April | Verkaufsrennen | Macchiavelli | Seidemann | 222 : 10 |
| „ | 4. Juni | Handicap | Serenissimus | Lewis | 217 : 10 |
| „ | 22. Mai | Pr. v. Marchfeld | Nugommorv **) | Krouzil | 214 : 10 |
| Alag | 4. April | Armee-St.-ch. | St. Patrick | Obl. G. von Samarjay | 209 : 10 |

* In totem Rennen mit *Kinos*.
** In totem Rennen mit *Clavigo*.

*) Hier ist die Abstammung von *Martagon* angenommen.

# TRABEN.

## TERMINE.

1905

Wien (Eröffnungs-Meeting): 19., 23., 25., 26., 30. März, 2., 4., 6. April
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . . 4., 7., 9., 11., 14., 18., 21. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . . . . . 11., 12., 15., 18., 22., 25. Juni
Baden (Juli-Meeting) . . . . . 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli
Baden (August-Meeting) . . . 6., 10. 13., 15., 20., 24., 27. August
Wien (Herbst-Meeting): 21., 24., 28. September, 1., 5., 8., 12. Oktober

## RESULTATE.

### Saint Cloud.

Mittwoch den 16. November.

PRIX IMPETUEUSE. Trabreiten. 10.000 Franken. 4000 *m.*

L. Olrys 3j. F.-H. *Basque* von Reséda—Nymphe, 62 *kg*, 4075 *m* . . . . . . . . Urier sen. $6:31^{2}$ ($1:36^{1}$) 1
P. Desclos 3j. br. St. *Belle Image*, 60 *kg*, 4025 *m* Daubichon 6 · 33 ($1:37^{6}$) 2
Th. Lallonets 4j. Sch.-St *Amaryllis*, 63 *kg*, 4025 *m* Métivier $6:33^{7}$ ($1:37^{7}$) 3
D'Halluins 5j. br. St. *Valence*, 69 *kg*, 4050 *m* Debusseré $6:35^{4}$ ($1:37^{8}$) 4
Th. Lallouets 4j. br. St. *Amaranthe*, 63 *kg*, 4075 *m* Lallouet jun. $6:36^{8}$ ($1:37^{4}$) 5

Tot.: 21:10. Platz: 16, 107, 30:10.

Ferner liefen: Du Roziers 5j. *Volonté*, 69 *kg*, 4025 *m*; A. Forcinals 5j. *Vapile*, 69 *kg*, 4200 *m*; Lebaudys 5j. *Veston*, 69 *kg*. 4050 *m*; Gests. Larre 4j. *Ardent*, 65 *kg*, 4050 *m*; Le Hocs 4j. *Algérien*, [illegible] *kg*, 4025 *m*; Pichons 4j. *Tunisie*, 63 *kg*, 4025 *m*; Lassausayes 5j. [illegible], 69 *kg*, 4025 *m*; Merciers 5j. *Verveine*, 69 *kg*, 4025 *m*; J. Basilles 4j. *Amen*, 6[illegible] *kg*, 4175 *m*; Lefrancois' 5j. *Viens Tu*, 69 *kg*, 4025 *m*; Volkaerts 5j. *Vision*, 69 *kg*, 4025 *m*; Ballangers 4j. *Adji*, 65 *kg*, 4050 *m*; Fouyats 5j. *Vert Galant*, 69 *kg*, 4025 [illegible] J. Milets 4j. *Athlette*, 63 [illegible] 4025 [illegible] L. Milets 4j. *Arcadie*, 63 *kg*, 4025 *m*. Wert: 6450, 2500, 1500, 1000, 500 Franken.

Samstag den 19. November.

PRIX BEGONIA. Trabfahren. 10.000 Franken. 3j. 3500 *m.*

M. Desclos' br. St. *Belle Image* v. Fuschia—Figurante, 60 *kg* . . . . . . . P. Daubichon $5:32^{2}$ ($1:34^{9}$) 1
Ch. Fleurys dbr. H. *Batailleur*, 62 *kg* Chatillon $5:33^{4}$ ($1:35^{1}$) 2
Foulons br. St. *Batiwa*, 60 *kg* Bouffard $5:38^{6}$ ($1:37^{6}$) 3
L. Olrys br. St. *Bagnères*, 60 *kg* L. Leroy $5:41^{8}$ ($1:37^{6}$) 4
De Baslys br. H. *Beauseant*, 62 *kg* Lintant $5:44^{6}$ ($1:38^{4}$) 5

Tot.: 39:10. Platz: 16, 28, 37:10.

Ferner liefen: L. Olrys F.-H *Béarnais*, 62 *kg*; Delebarts br. H. *Bouquet*, 62 *kg*; Th. Lallouets br. St. *La Fouilleuse*, 60 [illegible] A. Forcinals br. H. *Brelan*, 62 *kg*; O. Moulinets br. St. *Brumeuse*, 60 *kg*. Wert: 5925, 2500, 1500, 1000, 500 Franken.

## UNSERE ÄLTEREN PFERDE.

II.

Von jenen Inländern, welche heuer auf den Bahnen in Wien und Baden mit mehr oder weniger Erfolg konkurrierten, gehören verhältnismäßig nur wenige den älteren Jahrgängen an. Das Hauptkontingent an Kämpfern stellten die beiden jüngsten Altersklassen, auch Fünf- und Sechsjährige erschienen noch häufiger auf der Bahn, von Pferden aber, die über dieses Alter hinaus sind, gab es nur wenige, die sich einigermaßen bemerkbar machen konnten.

Der älteste Inländer, der mit Erfolg ins Rennen ging, war *Triumph*. Der elfjährige Wallach errang in einem Verkaufsrennen einen Zufallssieg und holte sich außerdem noch eine Rekordprämie von 1700 K. Auf *Triumph* folgen als nächst jüngere Pferde *Pompas A.* und *Fescher Käfer*, zwei Vertreter des Jahrganges 1895, von welchen der erstgenannte 3100 K auf sein Gewinstkonto bringen konnte, der aber vielleicht trotz seines Alters doch noch bessere Erfolge aufzuweisen gehabt hätte, falls er nur einigermaßen über mehr Ausdauer verfügen würde. *Fescher Käfer*, der sich wiederholt auch an Fiakerfahren beteiligte, mußte sich mit 300 K Gewinn begnügen.

Von achtjährigen Pferden starteten nur die beiden Stuten *Pava H.* und *Mary C.* mit Erfolg. *Mary C.*, die sich im Jahre 1900 mit dem blauen Bande des österreichischen Traberturfes schmücken konnte und im selben Jahre den Graf Kálmán Hunyady-Preis gewann, ist auch nicht mehr ein Schattenbild ihrer einstigen Größe. Ihr Können reichte nicht mehr aus, um eine gute Rolle spielen zu können, und so kam es, daß die Stute heuer mit dem kaum nennenswerten Gewinn von 300 K Abschied von der Rennbahn nehmen mußte. Um so ausgezeichneter dagegen bewährte sich *Pava H.* Die *Carignano*-Tochter kam 24mal zum Start, sowohl in internationalen wie auch in Rennen I. Kategorie, und konnte hiebei vier Siege verzeichnen, fünf zweite und drei dritte Plätze besetzen, wodurch sie ihrem Besitzer 9450 K an Preisen und Prämien erwarb. Mit einem Rennrekord von $1:28^{2}$ geht nun *Pava H.* ins Graf Alois Dessewffysche Gestüt, dem sie selbst entsprossen ist, und diesem Gestüte, für das sie so ehrenvoll durch lange Jahre auf der Rennbahn eintrat, wird sie gewiß auch als Mutterstute zur Ehre gereichen, zumal, wenn sie ihren Kindern ihre oft bewunderte Ausdauer und Treue vererbt.

Von den siebenjährigen Pferden brachten es nur *Lisbeth* und *Princesse Naphta* zu besseren Resultaten, während *Evzonos*, *Tugendbündlerin*, *Baldur*, *Hermin*, *Beg*, der fast stets durch seine Gangart Anstoß erregte, *Barister* und *Sebes J.* nur wenig zu leisten vermochten und dementsprechend geringe materielle Erfolge verzeichneten. *Lisbeth*, welche im Vorjahre durch einige recht schöne Leistungen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, stand heuer unter einem bösen Stern. Sie konnte nicht immer ihre Gangart finden, und so kam es, daß sie in elf von den 26 Rennen, an welchen sie teilnahm, disqualifiziert wurde. Im zweiten Drittel der verflossenen Rennsaison hatte sie mehr Glück, sie konnte drei Siege und mehrere Plätze erringen, erst gegen Schluß des Rennjahres wurde wieder einigemale ihre Gangart beanstandet. Trotz dieses Mißgeschickes ist ihre Gewinstsumme keine allzu geringe. Auch *Lisbeth* soll nunmehr zur Zucht verwendet werden; sie sollte sich als Mutterstute recht nützlich erweisen, denn ihre Kinder konnten nicht allein schnell, sondern auch ausdauernd werden, würdig ihrer Mutter, die eine seltene Steherin und eines der härtesten Pferde war, die bisher der heimischen Zucht entsprossen sind. *Princesse Naphta* erwies sich als sehr launenhaft, sie ging nur, wenn sie ihren guten Tag hatte, und das war selten der Fall, so daß sie denn auch weit weniger leistete, als man von ihr erwarten hätte dürfen.

Fast zwei Dutzend erfolgreiche Pferde stellte der Jahrgang 1898, der beste Vertreter derselben war *Holló*. Obwohl die Stute weniger gewann als ihre Altersgenossen *Pfeilschnell* und *Jubiläumsfohlen*, verdient sie doch den Vorzug vor diesen auf Grund ihrer Schnelligkeit und ihres ausgezeichneten Stehvermögens. *Holló*, welche mit $1:27^{9}$ den besten Rekord gebracht hat, der heuer von einem sechsjährigen oder älteren Pferde erzielt wurde, stellte sich zehnmal dem Starter und errang hiebei drei Siege, während sie dagegen kein einziges Mal auf Platz endete. Von bedeutenderen Rennen bestritt sie nur den Graf Kálmán Hunyady-Preis, den sie vor Jahresfrist gewonnen hatte, in welchem sie jedoch diesmal nicht zur Geltung kommen konnte. Hat *Holló* eine absonderliche »Platzfurcht« gezeigt, so ist das Gegenteil von ihrem Stallgefährten *Jubiläumsfohlen* zu behaupten. Der treffliche Wallach konnte außer fünf ersten noch zehn schlechtere Plätze besetzen und nur dreimal war *Jubiläumsfohlen* unter den Unplacierten zu finden. Dabei glückte es ihm, seine Siege ohne Rekordsekundenverlust zu erringen, auf welche Weise seine schöne Gewinnsumme von 9650 K nur aus Preisen sich zusammensetzt.

Eine anstrengende Saison hat *Pfeilschnell* hinter sich, der mit 12500 K das beste finanzielle Resultat von seinen Altersgenossen verzeichnen konnte. Nicht weniger als 32 Rennen bestritt der brave Hengst, in jedem derselben erwies er sich als treuer Kämpfer. Viermal heimste *Pfeilschnell* Siegesehren ein, unter anderem auch im Hengsten-Preis, je siebenmal trug er das zweite und dritte Geld nach Hause und zweimal mußte er sich mit dem vierten Platze begnügen, so daß also *Pfeilschnell* nur in zwölf Rennen im geschlagenen Felde zu finden war.

Diese verhältnismäßig ausgezeichneten Erfolge hat *Pfeilschnell* in erster Linie seiner Ausdauer zu verdanken, denn an Schnelligkeit steht er, wie sein Rekord von $1:33^{8}$ zeigt, den meisten Vertretern seiner Altersklasse nach. Anerkannt muß auch die Kunst seines Trainers werden, der den Hengst das ganze Jahr hindurch in guter Rennform zu erhalten verstand.

Außer den Vorgenannten waren noch zu erwähnen *Limbus*, der rechte Bruder von *Lisbeth*, der besonders auf tiefer Bahn ein gutes Pferd ist, ferner *Baron*, dessen Stärke in seinem Stehvermögen beruht, und schließlich noch *Brummbar*, der lange Zeit feiern mußte, der aber durch seinen Rekord von $1:29^{7}$ ein schönes Können bekundete. Die näheren Details bezüglich der von den sechsjährigen und älteren Inländern in Wien und Baden gewonnenen Preise und Prämien sind in nachstehender Liste zu finden, in welche auch die heuer erzielten Rekords der Vollständigkeit halber aufgenommen wurden:

| | | |
|---|---|---|
| Pfeilschnell, 6j., $1:33^{8}$ | (2100) | 12.500 |
| Jubiläumsfohlen, 6j., $1:28^{5}$ | | 9.650 |
| Pava H., 8j., $1:28^{2}$ | (1300) | 9.450 |
| Holló, 6j., $1:27^{9}$ | (3700) | 7.900 |
| Limbus, 6j., $1:31^{2}$ | (2400) | 7.700 |
| Lisbeth, 7j., $1:31^{9}$ | (1100) | 6.900 |
| Baron, 6j., $1:28^{8}$ | | 7.300 |
| Brummbar, 6j., $1:29^{7}$ | (1309) | 6.125 |
| Leopoldine II., 6j. | | 4.850 |
| Princesse Naphta, 7j., $1:30^{2}$ | (1100) | 4.250 |
| Champus, 6j., $1:32^{9}$ | (2100) | 4.200 |
| Alice K., 6j., $1:31^{4}$ | (170 ) | 3.750 |
| Zola, 6j., $1:35^{1}$ | (1300) | 3.700 |
| Pompas A., 9j., $1:33^{3}$ | | 3.100 |
| Mailufterl, 6j., $1:34^{6}$ | (1800) | 2.800 |
| Steffi, 6j., $1:34^{4}$ | (180 ) | 2.800 |
| Triumph, 11j., $1:32^{5}$ | (1700) | 2.700 |
| Sonntagskind, 6j., $1:30^{4}$ | (900) | 2.400 |
| Wilhelmi, 6j. | | 1.650 |
| Evzonos, 7j., $1:34^{5}$ | (600) | 1.400 |
| Extrascherz, 6j., $1:39^{8}$ | | 1.400 |
| Sunol, 6j. | | 1.250 |
| Sweet Briar, 6j. | | 1.150 |
| Atlas, 6j. | | 1.000 |
| Tugendbündlerin, 7j. | | 1.000 |
| Baldur, 7j. | | 650 |
| Reservist, 6j. | | 550 |
| Secretar, 6j. | | 550 |
| Fescher Kafer, 9j. | | 300 |
| Mary C., 8j. | | 300 |
| Palma d'Olivo, 6j. | | 300 |
| Hermin, 7j. | | 250 |
| Beg, 7j. | | 200 |
| Landlord, 6j. | | 200 |
| Barister, 7j. | | 150 |
| Sebes J., 7j. | | 100 |

## DER TRABERSPORT IN ALGIER.

Der Trabersport Algiers ist noch sehr jungen Datums. Vor wenigen Jahren noch wurden die spärlichen Traberkonkurrenzen, welche von den einzelnen Renn-Vereinen ausgeschrieben wurden, von nur zwei oder drei Pferden bestritten, was selbst heute noch in Oran, wo die Traberzucht allerdings in keiner Weise gefördert wird, nicht allzu selten der Fall ist. Und diese wenigen Pferde waren Berber- oder arabische Pferde, im Lande geboren und aufgezogen, Pferde, die man auf irgend einem Markte angekauft hatte und deren Abstammung völlig unbekannt war. Die wenigen Leute, die sich damals mit der Traberzucht befaßten, hatten noch nicht begriffen, daß man nur solche Hengste, welche auf der Rennbahn erprobt waren, zum Deckgeschäft heranziehen dürfe, sondern man paarte dicke, großbauchige Landesstuten, die weder galoppieren noch traben konnten und bar jeder Ausdauer waren, mit ganz ungeeigneten Landes- oder ausrangierten Wagenhengsten, und man kann sich wohl eine Vorstellung machen, was für Tierchen die Nachkommen dieser Eltern waren.

Aber nicht allein an Trabern, sondern auch an Jockeis und Fahrern mangelte es und nur sehr wenige verstanden es, die natürlichen Anlagen des Pferdes zum Galoppieren oder Traben zu entwickeln. Noch seltener aber waren die, welche dieselben im Rennen reiten oder fahren konnten. Außer George Mame, der der beste, und Rambert sen., welcher der älteste Traber-Jockei Algiers war, ferner außer Canicio gab es nur wenige, welche sich auf einem Traber im Rennen überhaupt im Sattel zu halten vermochten. Allmählich aber gewann dieser Zweig des Pferdesportes doch zahlreichere Anhänger, von welchen sich einige unleugbare Verdienste um die Hebung desselben erwarben, wie die Herren Castellano, Ellul, Mazella, Blaselle etc., welche sich eifrig an den Rennen beteiligten und in denselben ein reelles Können bewiesen.

Man fand immer mehr Gefallen an den Trabern und heute ist die Zahl derer, welche einen Traber zu trainieren und im Rennen zu fahren verstehen, schon eine ganz erkleckliche. Sogar jene, welche den Trabersport aus Passion und nicht des Erwerbes halber betreiben, scheuen sich nicht mehr, in öffentlichen Rennen als Fahrer aufzutreten, und sie zeigen hiebei oft Fähigkeiten, welche man ihnen nicht zugetraut hatte.

Auch in technischer Hinsicht war der Rennbetrieb anfangs ein sehr mangelhafter. Die Distanzzulagen durften eine gewisse Grenze nicht überschreiten; trotz der bedeutendsten Gewinne, trotz der größten Überlegenheit eines Pferdes über seine Gegner konnte es nur eine gewisse Höchstzulage erhalten, die nicht mehr vergrößert werden durfte. Wenn dieses System nun zwar einerseits den Vorteil hatte, daß ein gutes Pferd verdienterweise

zahlreiche Preise errang, schreckte dasselbe aber anderseits die jüngeren Pferde ab von dem aussichtslosen Kampfe und schwach bestrittene Rennen waren dann die natürliche Folge. Dank diesem System konnten zuerst *Brillant*, dann *Malvu* und *Mabrouk* fast alle großen Rennen gewinnen, in welchen sie starteten. *Mabrouk*, im Besitze des vorner erwahnten Herrn Ellul, gewann in öffentlichen Rennen über 42.000 Franken. Zieht man nun in Betracht, daß der erste Preis in den damaligen Konkurrenzen durchschnittlich bloß 350 Franken betrug, so kann man sich beilaufig ausrechnen, wie viele Rennen *Mabrouk* gewinnen mußte, um die Summe von 42.000 Franken auf sein Konto bringen zu konnen. Durch diesen Rennbetrieb, welcher nur einzelne Pferde, nicht aber die gesamte Zucht förderte, wurden der Konkurrenten immer weniger. Die Renngesellschaft in Oran schrieb bald keine Trabrennen mehr aus, und bedauerlicherweise folgten die übrigen Vereine bald diesem Beispiel.

Eine Besserung trat erst ein, als Herr E. Delrieu das Handicap in Algier einführte und damit den Grund legte zum neuen Aufschwunge des Trabersportes. Die Renngesellschaft in Bufarik, welche immer den Trabern großes Interesse entgegenbrachte, machte den ersten Versuch damit. Der Versuch gelang glanzend, man erkannte, daß im Handicap jedes Pferd eine, wenn auch vielleicht nur kleine Gewinnstchance habe, und die Folge war, daß zahlreiche Nennungen für dieselben abgegeben wurden. Die übrigen Renngesellschaften, welche der zu Bufarik diesen Erfolg neideten, beeilten sich, das gegebene Beispiel nachzuahmen, und hatten ebenfalls schone Erfolge aufzuweisen. Dadurch ermutigt, wurden nun die Trabrennen nicht nur nicht unterdrückt, sondern man vermehrte dieselben sogar, erhöhte auch die Preise und heute ist man so weit, daß Traberkonkurrenzen im Werte von 1000—1500 Franken nicht selten sind. In Bufarik, der Wiege des Trabersports, in Maison Carré, Rouïba, Alger etc., fast überall ist man mit Begeisterung bestrebt, den Trabersport zu fordern, kurz allerorts keimt er empor und gedeiht.

Hand in Hand mit der Erhohung der Preise geht auch eine Vergrößerung des Rennmateriales und jeder will heute schon seinen Traber im Stalle haben. Leider aber werden oft die Ausschreibungen der Rennen von Leuten gemacht, die keine Ahnung haben, wie solche gemacht werden müssen, um dem Zwecke zu entsprechen, und die durch diese ihre Unkenntnis jenes Gebaude, welches in zwolf Jahren schwerster Arbeit aufgeführt wurde, wieder sehr gefahrden. Ohne diesen Umstand könnte man ohne Bangen dem Trabersporte Algiers eine lange Ara des Blühens prophezeien.

Von jenen algerischen Trabern, welche auf den Rennbahnen sich bewahrten, leben so manche noch in der Erinnerung der Sportfreunde, ihre Namen sind so popular, daß Vereine oft Rennen mit diesen belegen. Die beiden in Algier berühmtesten Pferde sind *Brillant* 2 : 15 und *Malvu* 2 : 00, außer diesen bewährten sich noch besonders *Philosophe* 1 : 57, *Bouzegza* 1 : 55, *Mabrouk* 1 : 43⁵, *Octave* 1 : 43 etc. Der letztgenannte Hengst ist bisher der einzige, welcher außerhalb Algiers sein Glück versuchte. In der Hand seines Besitzers nahm er im Jahre 1899 an zwei Amateurfahren in Nizza teil und placierte sich hiebei als Dritter und Vierter.

Derzeit sind fast alle Rennen Pferden aller Rassen und aller Lander offen, wodurch der Import sehr gefördert wird. Wenn jedoch die Ausschreibungen in dieser Hinsicht geandert wurden, so könnte Algier ein Absatzgebiet für die Zuchtstatten des Mutterlandes werden, wahrend man derzeit fast durchwegs Amerikaner einführt, welche infolge ihrer Schnelligkeit von den Traberfreunden vorgezogen werden. Die Züchter Algiers verhalten sich dieser Invasion der Amerikaner gegenüber noch zuwartend, man will zuerst kennen lernen, ob sich die algerischen Landesstuten besser mit den amerikanischen oder mit Halbbluthengsten paaren, doch würde es man nicht ungern sehen, wenn die Société du Demi-Sang des Mutterlandes diesem starken Import einigermaßen jetzt schon Einhalt tun würde, dadurch, daß sie Preise für Rennen stiftet, welche nur Halbblutpferden offen sind. Erst seit drei oder vier Jahren führt man regelmaßig Traber in Algier ein und derzeit ist die Zahl derselben schon eine sehr große. Infolge dieses starken Importes leiden die algerischen Pferde unter einer machtigen Konkurrenz. Diese Zustande sind aber wohl nur vorübergehende, denn mehrere importierte Hengste obliegen in Algier bereits dem Deckgeschafte und die von diesen zu erwartenden Produkte algerischer Zucht werden sich schon besser gegen die auslandischen Traber verteidigen konnen.

Die ersten Anfange der Traberzucht reichen in das Jahr 1896 zurück, in welchem Jahre ein gewisser Herr Emile Alcay als Erster eine Traberstute, *Nedjma*, einem Traberhengste, *Bilboquet*, zuführte, welche beide den Kilometer nie besser als 2 : 15 getrabt hatten. *Nedjma* aber brachte *Zina*, eine Stute, welche ganz ausgezeichnete Fahigkeiten hatte und als Zweijahrige den Kilometer bereits in 1 : 58 hinter sich brachte. Sie wurde um 2800 Franken verkauft und nachdem dieser erste Versuch ein so schones Resultat gezeitigt hatte, stellte Herr Alcay in seinem Gestüte Chiffa *Sultan* als Deckhengst auf und züchtete nun mit gutem Erfolge. Die besten Pferde, welche aus seinem Gestüte hervorgingen, waren *Sultane* 1 : 54, *Olga* 1 : 55 und *Queragan* 1 : 41. Spater begannen auch Herr Debono in Bufarik und die Gebrüder Bernard in Roumelly die Traberzucht zu pflegen, auch sie hatten Erfolg, und jedes Jahr verkaufen sie jetzt schon eine schone Zahl erstklassiger algerischer Traber. Herr Debono, welcher auch einen Rennstall unterhalt, konnte auch selbst mit *Violetta*, *Sultane*, *Cyclamen*, welche alle unter 1 : 50 zu traben vermogen, auf der Rennbahn schone Erfolge verzeichnen.

Von allen Traberdeckhengsten, welche in Algier geboren und auferzogen wurden, haben sich bisher nur *Sultan* und *Philosophe* als Reproduktoren bewahrt, denn sie allein haben ihren Nachkommen regelmaßig Trabfahigkeit vererbt. *Mabrouk*, der schon seit vier Jahren tot ist, und *Octave* waren zwar selbst sehr nützliche Traber, von ihren Nachkommen aber ist auch nicht einer der Beachtung wert, und die Sprößlinge *Octaves* erben von ihrem Vater anscheinend nur dessen bosen Charakter.

Die Traberzucht beschrankte sich bisher bloß auf die Gestüte der vorerwahnten Herren Alcay, Debono und Gebrüder Bernard, seit dem Vorjahre befaßt sich auch Herr Ellul mit der Zucht, der erst kürzlich in Frankreich eine größere Anzahl guter Stuten angekauft und seiner Mutterherde eingereiht hat. Als Deckhengst hat er *Rémusat* 1 : 30 aufgestellt, der lange Zeit in Südfrankreich lief und dessen erste Produkte im nachsten Frühjahr zu erwarten sind. Außer *Rémusat*, der in Rouiba steht, ist seit zwei Jahren in Blida der *Fuschia*-Sohn *Guerrita* tatig, dessen erste Nachkommen im nachsten Jahre schon auf der Rennbahn tatig sein werden, in Bufarik deckt *Ohio* 1 : 32, von welchem aber erst in zwei oder drei Jahren Sprößlinge in öffentlichen Konkurrenzen zu sehen sein dürften. Diese Hengste, welche allen Stutenbesitzern zur Verfügung gestellt sind, werden gewiß beitragen, die Zahl der in Algier geborenen Pferde rasch und stark zu vergrößern Fast jeder Landmann hat ja wenigstens eine Arbeitsstute, die halbwegs zu traben versteht, und da ihnen jetzt Hengste zur Verfügung stehen, die sowohl durch ihre Abstammung als auch durch ihre erwiesene Rennfahigkeit sich als Vaterpferde empfehlen, so werden sie gewiß alle auch ein Produkt von einem solchen haben wollen. Und tatsachlich werden schon zu allen Hengsten für das nachste Frühjahr so viele Stuten genannt, daß es fraglich erscheint, ob auch die Hengste den Anforderungen nachkommen werden konnen.

Auf diese Weise wird nun schon in drei oder vier Jahren ein ausgiebiges Rennmaterial bereitstehen, die Renngesellschaften, welche zahlreiche Nennungen erwarten dürfen, werden gewiß viele Traberprüfungen in ihr Programm aufnehmen und in nicht allzu ferner Zeit wird man auch in Algier schon an die Schaffung von klassischen Konkurrenzen fur die Traber denken konnen.

## DER GRAND CIRCUIT 1904.

Mit dem Memphiser Meeting, dessen Verlauf bereits ausführlich besprochen wurde, hatte der diesjahrige Grand Circuit in Amerika sein Ende gefunden. Derselbe nahm am 25. Juli in Detroit seinen Anfang, dann folgten unmittelbar die Meetings in Buffalo, New-York, Brighton Beach, Readville, Providence und Hartford, welche sich insgesamt über sieben Wochen erstreckten. Nach einwöchentlicher Ruhepause kamen dann die Meetings in Columbus und Cincinnati, welche 14 Tage ausfüllten, das Meeting der Traberzüchter Kentuckys in Lexington, welches offiziell zwar nicht dem Grand Circuit einverleibt ist, und endlich das zweiwöchentliche Meeting in Memphis. Der Grand Circuit umfaßte also heuer zehn Meetings in der Gesamtdauer von 14 Wochen mit 53 Renntagen In Memphis gab es die meisten Renntage, namlich acht, in Buffalo mit vier Tagen das kürzeste, in Cincinnati veranstaltete man sechs, in Detroit, New-York, Brighton Beach, Readville, Providence, Hartford und Columbus je fünf Renntage. Vom ersten bis zum letzten Tage des Grand Circuit gab es herrliches Wetter und die Zahl von nur drei verregneten Renntagen bedeutet einen Rekord Der Besuch der Rennen war denn daher auch womöglich ein noch besserer als in den Vorjahren.

Wahrend dieser zehn Meetings wurden rund 376.205 Dollars an Preisen verteilt und 261 Rennen gelaufen, zu deren Entscheidung 517 Stechen erforderlich waren. Das schnellste dieser Stechen wurde in 2 : 02, das langsamste in 2 : 23¹/₄ gelaufen. Die Totalsumme der gestarteten Pferde betrug 1378. Wie sich diese Preissumme, die Zahl der Rennen und Stechen u. s. w. auf die einzelnen Meetings verteilen, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

| | Rennen | Gestartete Pferde | Anzahl der Stechen | Beste Zeit | Langsamste Zeit | Preissumme Dollars |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Detroit . . . . | 18 | 127 | 49 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Buffalo . . . . | 14 | 92 | 34 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| New-York . . | 27 | 215 | 38 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Brighton Beach | 26 | 165 | 37 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Readville . . . | 20 | 127 | 54 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Providence . | 19 | 128 | 62 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Hartford . . . | 16 | 91 | 54 | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Columbus . . | 15 | 138 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Cincinnati . . | 19 | 156 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Memphis . . . | 27 | 139 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Ein Vergleich dieser Zahlen mit den bezüglichen des Vorjahres ergibt bei fast allen einen Ausfall, der in erster Linie darauf zuruckzufuhren ist, daß heuer der Grand Circuit ein Meeting weniger umfaßte als 1903. Im Vorjahre wurden 232 Rennen in 642 Stechen entschieden, an welchen sich 1647 Pferde beteiligten. Die größte Starterzahl wahrend eines Meetings war vor zwolf Monaten 217, in Cincinnati, heuer kamen die meisten Konkurrenten in New-York auf die Bahn, nämlich 215. Die meisten Stechen, 71, wurden im Vorjahre ebenfalls in Cincinnati gelaufen, welche Zahl diesmal am gleichen Orte um ein Stechen übertroffen wurde. Die größte Anzahl von Pferden kam 1903 in Columbus zum Start, indem in einem 2 : 17-Rennen 20 Paßgeher konkurrierten, heuer bestand das starkste Feld aus 18 Trabern, das in Columbus in einem 2 : 17-Rennen abgelassen wurde. Schließlich sei auch noch erwahnt, daß heuer in Columbus ein Rennen erst in acht Stechen entschieden werden konnte, wahrend 1903 die größte Anzahl der Stechen eines Rennens sieben betrug.

Was die in den einzelnen Stechen erzielten Zeiten betrifft, so erzielte im Vorjahre der Paßgeher *Dan R.* in Providence einen Rekord von 2 : 01³/₄, wahrend er heuer mit 2 : 02 in Memphis die beste Rennzeit des Jahres brachte. Von den Trabern hatte vor Jahresfrist *Fereno* mit 2 : 06¹/₄ den ersten Platz sich erobert, welche Zeit aber in der verflossenen Saison weit unterboten wurde, indem *Sweet Marie* in Memphis ein Stechen in 2 : 04³/₄ trabte. Spezialleistungen wurden im Vorjahre mehr und bessere erzielt, die bedeutendste derselben war die Zweiminuten-Meile *Lou Dillons* in Readville, doch viele Sportsleute halten jene Meile, die kürzlich *Major Delmar* ohne Windschirm in Memphis in 2 : 01¹/₄ hinter sich brachte, als eine bessere Leistung. Der Paßgeherkönig *Dan Patch* aber, der mit dem Windschirm in Brighton Beach im Vorjahre einen Rekord von 1 : 59 geschaffen hatte, verbesserte nun diesen in Memphis unter denselben Bedingungen um volle drei Sekunden. Schließlich konnte heuer auch *Prince Alert* ohne einen Schrittmacher in Front die Meile in 1 : 59³/₄ bezwingen und sich auf diese Weise den zweiten Platz unter den Paßgehern erobern.

Bezüglich der Preissumme ist zu bemerken, daß durch den Ausfall des Meetings zu Cleveland, welches im Vorjahre mit 35.250 Dollars dotiert war, heuer wahrend des Grand Circuit nur, wie schon erwahnt, 376.205 Dollars verteilt wurden, gegen 448.705 im Vorjahre. Außerdem wurde für heuer in Brighton Beach das Bonner-Memorial im Werte von 20.000 Dollars nicht ausgeschrieben, welches das bestdotierte Rennen des Circuit 1903 war, ebenso wie auch der Wert von zwei 10.000 Dollars-Rennen in Providence diesmal auf je 5000 Dollars herabgesetzt wurde, und endlich vermißte man in den Programmen von Brighton Beach und Providence heuer je ein 10.000 Dollars-Rennen für Paßgeher, die noch im Vorjahre zur Entscheidung gelangt waren. Das wertvollste der diesjahrigen Rennen waren

die 15.000 Dollars-Massachusetts für Traber der 2:10-Liste, welche von *Consuela S.* 2 : 07¾ gewonnen wurden, ferner je zwei 5000 Dollars-Rennen in New-York und Brighton Beach.

Der gewinnreichste Traber des abgelaufenen Rennjahres war die ausgezeichnete *Mc Kinney*-Tochter *Sweet Marie* 2 : 04¾. In zwölf Rennen kam sie zum Starte, davon gewann sie nicht weniger als elf, und nur einmal mußte sie sich mit dem dritten Gelde begnügen, und zwar in der Charter Oak purse in Hartford, in welcher sie vollständig außer Form beim Starte erschien. *Sweet Marie* gewann insgesamt 21.825 Dollars, welche Summe um 10.000 Dollars geringer ist als jene, welche während des Grand Circuit 1903 der ausgezeichnete *Billy Buch* 2 : 07¼ durch neun Siege und einen zweiten Platz auf sein Konto brachte. Den zweiten Platz hinter *Sweet Marie* besetzte *Dr. Strong* 2 : 07½ mit einer Gewinnstsumme von 14.600 Dollars, den dritten die famose *Directum*-Tochter *Consuela S.* 2 : 07¾ mit einer solchen von 13.875 Dollars. Über 10.000 Dollars gewann auch noch die dreijährige *Alta Axworthy* 2 : 10½, die ihrem Besitzer 12.283 Dollars erwarb. Im vorigen Jahre hatte *Hawthorne* 2 : 06¼ mit 17.150 Dollars den zweiten Platz in der Liste der gewinnreichen Pferde besetzt vor *Jay Mc Gregor* mit 13.750 Dollars, während außerdem noch *Kinney Lou* 2 : 07¾ und *John Taylor* je über 10.000 Dollars nach Hause trugen.

Von den Paßgehern erzielte der ausgezeichnete Sohn des Ex-Königs *Star Pointer*, *Morning Star* 2 : 04¾, den höchsten Gewinn mit 14.150 Dollars. Er startete neunmal und errang hiebei fünf Siege und vier zweite Plätze. Im Vorjahre stand *Elastic Pointer* 2 : 06½, der Bruder *Star Pointers*, mit 10.700 Dollars an der Spitze der gewinnreichen Paßgeher, *Star Hal* war damals Zweiter mit 8750 Dollars und [illegible] *Keen* mit 6400 Dollars Dritter hinter *Elastic Pointer*. Auf *Morning Star* aber folgen heuer *John M.* 2 : 02¾ mit 11.625 Dollars und *Gallagher* 2 : 03½ mit 9125 Dollars

Die Sportwelt Amerikas ist mit den Resultaten des diesjährigen Grand Circuit sehr zufrieden, sie bezeichnet die heuer am Starte erschienenen Pferde als bessere wie die vorjährigen und erachtet die verflossene Saison im großen und ganzen als die erfolgreichste, die der Grand Circuit bisher aufzuweisen hatte. Zugleich mit diesem Urteil geben jedoch die Traberfreunde Amerikas der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß der Grand Circuit 1905 noch einen weit glänzenderen Verlauf nehmen werde

---

## NOTIZEN.

DAS NIZZAER MEETING dürfte am 5. Februar seinen Anfang nehmen.

D. W. BRENNEMAN und H. T. Cunningham, zwei der ältesten und bekanntesten Traberzüchter Amerikas, sind kürzlich gestorben.

MARCHFELDER v. Excellence—Joiltscha und *Weikendorfer* v. Robert Lee—Ida I. wurden von Herrn Johann Peschl an Herrn Franz Milek verkauft.

GOLDENE REKORDMEDAILLEN wurden heuer vom Direktorium des Wiener Trabrenn-Vereines zuerkannt: *Benedict* $1:28^{6}$ für das Schlagen des Rekords für inländische Dreijährige und *Argonaut* $1:26^{6}$ für das Schlagen des Rekords für inländische Vierjährige. Der frühere Dreijährigen-Rekord war $1:30^{1}$, geschaffen von *Elsa* im Jahre 1901, der der Vierjährigen betrug 1 : 27, welchen *Darling Girl* im Vorjahre erzielte.

MEHR ALS 20.000 FRANKEN haben heuer bisher in Frankreich folgende Trabrennstallbesitzer gewonnen: Th. Lallouet 235.768, L. Olry 187.121, J. Thibault (Gest. Larré) 42.010, A. de Basly 39.743, A. Pagès 38.857, F. Gauvreau 33.315, Costenobel 32.810, A. Beauchamp 32.564, E. Marcillac 30.838, A. de Wazieres 30.346, Pothuau 29.775, Ph. du Rozier 28.224, E. Mermier 24.620, Cavey sen. 24.275, Abel 23.840, J. Dosassis 21.550 und M. Chaplain 20.084 Franken.

IM BAND XVI des American Trotting-Register erscheinen 5000 Traberhengste und 8800 Stuten registriert. Da im Band XV, der vor drei Jahren herausgegeben wurde, nur 3900 Hengste und 6840 Stuten eingetragen sind, ergibt sich, daß in den letzten drei Jahren die Anzahl der Hengste um 1100, die der Stuten um rund 2000 zugenommen hat. Insgesamt beträgt also der Zuwachs an Trabern 3100, woraus sich ein jährlicher Durchschnittszuwachs von über 1000 Trabern berechnen läßt, eine Zahl, welche die immense Ausbreitung der amerikanischen Zucht demonstriert.

DIE 1 : 35-LISTE jener französischen Pferde, welche einen französischen Traberhengst zum Vater haben, umfaßt bereits 167 Namen, eine Zahl, welche den kolossalen Umfang der Traberzucht Frankreichs sowie auch die Güte derselben deutlich erkennen läßt. Besser als 1 : 33 trabten 56 Pferde, und von diesen wieder konnten zehn Rekords unter 1 : 30 erzielen, nämlich *Képi* 1 : 27 v. Flibustier, *Tourterelle* $1:27^{1}$ v. Hetmann, *Vent d'Ouest* $1:28^{1}$ v. James Watt, *Thoé* $1:29^{2}$ v. Jeune Toujours, *Nerva* $1:29^{3}$ v. Galant II., *Trinqueur* $1:29^{4}$ v. Fuschia, *Garnement* $1:29^{5}$ v. Jongleur, *Bemecourt* $1:29^{6}$ v. Fuschia, *Narquois* $1:29^{6}$ v. Fuschia und *Quinte* $1:29^{9}$ v. Fuschia. Erwähnenswert ist, daß 45 Vertreter der 1 : 35-Liste *Fuschia* [illegible]

DER SIEGREICHSTE FAHRER dieses Jahres auf deutschen Traberbahnen ist nach der »Sp.-W.« E. Treuherz, welcher bei 296 Starts 44 erste und 22 zweite Plätze besetzte. Auf diesen folgt Grossmann mit 31 Siegen und 25 zweiten Plätzen bei 170 Starts, dann Helmus, der 27, und H. Heitmann, der 24 Sieger steuerte. Von österreichischen Fahrern findet man in der Liste Herrn Karl Richter mit drei Siegen und einem zweiten Platz bei 14 Starts, Schiederer, der elfmal in Rennen fuhr und einen Sieg errang, ferner Herrn I. Putz, Ederer und Tappan, die je einen Erfolg verzeichnen konnten. Von den heuer bei uns tätig gewesenen Berufsfahrern nimmt Ryerson mit 47 Siegen den ersten Platz ein, während M. Wöss mit 38, Tappan mit 31, H. Dieffenbacher mit 27, J. Brown mit 24 und Ederer mit 23 ersten Plätzen hinter Ryerson rangieren.

IN SAINT-CLOUD wurde am 16. d. M. der Prix Impetueuse zur Entscheidung gebracht, ein Trabreiten im Werte von 10.000 Franken über 4000 *m*. Ein Riesenfeld von 21 Pferden kam zum Starte, von welchen sich der dreijährige *Réséda*-Sohn *Basque* aus dem Stalle des Herrn L. Olry einen leichten Sieg holte gegen *Belle Image*, *Amaryllis* und *Valence*. *Basque* erzielte über 4075 *m* eine Kilometerzeit von $1:36^{1}$. Am 19. November wurde dann der Prix Begonia zur Entscheidung gebracht, ein Trabfahren für Dreijährige über 3500 *m*. Hier gelang es nun *Belle Image*, die durch *Basque* im Prix Impetueuse erlittene Niederlage auszugleichen, indem sie einen sehr leichten Sieg über *Batailleur* verzeichnen konnte, welch letzterer seinerseits im Einlaufe *Bativa* und *Bagneres* hinter sich gelassen hatte. Sechs weitere Pferde vervollständigten das Feld. Die ausführlichen Resultate der beiden Rennen finden unsere Leser an gewohnter Stelle.

MR. E. E. SMATHERS löst nun wirklich seinen Stall auf und damit verschwindet der hervorragendste Traberstall, welcher bisher in der Union zu finden war. Wie wir schon gemeldet, kommen außer *Lord Derby* 2 : 05½ sämtliche anderen Pferde des Stalles während der »Old Glory«-Auktion unter den Hammer, und zwar: der Traberkönig *Major Delmar* 1 : 59¾, *John M.* 2 : 02¾, der des diesjährigen Paßgeher-Rennrekord innehat, *Billy Buch* 2 : 07¼, der erfolgreichste Traber des Jahres 1903, *Dr. Strong* 2 : 07½, der heuer die zweitgrößte Gewinnsumme während des Grand Circuit erzielte, *Sadie Mac* 2 . 11½, einer der versprechendsten Traber der 2 : 12-Klasse, ferner *Sphinx S.* 2 : 05¼, *Ida Highwood* 2 · 09¼, *Queen Wilkes* 2 : 10¼, *Wentworth* 2 : 08, *Kent* 2 : 09¾ u. s. w. Das Erscheinen dieser Größen in der Auktionshalle wird die Sensation der diesjährigen Old Glory-Auktion bilden, und es dürfte unter den Käufern gewiß zu einem Wettbewerb kommen, wie er bisher noch nicht [illegible]

IN MAILAND wurde am 17. und 20. d. M. das Herbst-Meeting fortgesetzt. Am ersteren Tage traf sich die internationale Klasse im Premio Firenze, einem Stichfahren-Handicap zwei von drei über 1800 *m*. *Abnet* gewann denselben in zwei geraden Stechen leicht und erzielte hiebei über 1850 *m* Rekords von $1:27^{2}$ und $1:26^{8}$. *Onward Silver*, der im ersten Stechen als Dritter, im zweiten als Zweiter eingekommen war, erhielt das zweite Geld vor *Mary Rachel* und *Miss Fearing*. Unplaciert endeten *Carrie Shields*, *Maggie Mills* und *Arlecchino*. Fast die gleiche Gesellschaft kam drei Tage später im Premio Torino heraus, der ebenfalls als ein Stichfahren-Handicap über 1800 *m* ausgeschrieben war. Auch diesmal konnte *Abnet* die Siegespalme erringen, welche im ersten und zweiten Stechen als Erste einkam, wobei über 1860 *m* Kilometerzeiten von $1:27^{1}$ und $1:26^{5}$ verzeichnet wurden. *Arlecchino* besetzte den zweiten Platz vor *Carrie Shields* und *Mary Rachel*, während *Maggie Mills*, *Miss Fearing* und *Hornelia Wilkes* das Feld vervollständigten.

DIE SYSTEMISIERTEN ZÜCHTERPRÄMIEN pro 1904 wurden vom Direktorium des Wiener Trabrenn-Vereines wie folgt zuerkannt:

Für Dreijährige:

I. Prämie (3000 K) L. Wonko, Wien, für *Patriot* $1:31^{7}$
II. » (2000 K) Hermann Dieffenbacher, Wien, für *Winkelschreiber* $1:33^{6}$
III. » (1500 K) G. M. Stavro, Bielitz, für *Cadi* $1:33^{7}$
IV. » (1000 K) W. Schlesinger & Co., Wien für *Baronin L.* $1:33^{9}$
V. » (800 K) L. Hauser, Wien, für *Aleppo H.* 1 : 34
VI. » (500 K) Gest. Wola, Krzeszowice, für *Athos* $1:34^{8}$

Für Vierjährige:

I. Prämie (3000 K) entfällt.
II. » (2000 K) Gest. Wola, Krzeszowice, für *Ama Z.* $1:27^{2}$
III. » (1000 K) L. R. v. Wachtler, Hohenwang, für *Tutti* $1:29^{3}$
IV. » (500 H) E. Herzfelder, Wiener-Neudorf, für *Antonia* $1:29^{9}$

Für Fünfjährige:

I. Prämie (1500 K) Gf. A. Gyulai, Wien, für *Dominik* $1:28^{1}$
II. « (800 K) C. Lorenz, Wien, für *Nelly C.* $1:30^{6}$

Die erste Prämie für Vierjährige, welche den Herren W. Schlesinger & Co., den Züchtern *Argonauts* $1:26^{6}$, hätte zuerkannt werden müssen, entfiel, da der Hengst durch seinen Sieg im Derby sich bereits eine Züchterprämie im Werte von 5000 K erworben hat.

822.575 MARK an Preisen und 141 Ehrenpreise kamen während der diesjährigen Saison auf den Traberbahnen Deutschlands zur Verteilung. Diese Summe verteilt sich auf vierzehn Rennplätze, auf welchen an insgesamt 92 Renntagen 494 Rennen gelaufen wurden. Dreißig Renntage veranstaltete der Renn-Klub Berlin-Weißensee, an welchen 180 Rennen zur Entscheidung gebracht wurden, die eine Gesamtdotierung von 331.700 *M* und 38 Ehrenpreisen aufwiesen. Die zweite Stelle nehmen die Vereinigten Berliner Trabrenn-Gesellschaften Berlin Westend ein, welche 122 Rennen auf 20 Tage verteilten und 261.400 *M* an Preisen und 35 Ehrenpreise auswarfen. Über 100.000 *M* gab noch der Norddeutsche Renn- und Traber-Klub Altona-Bahrenfeld, welcher 67 Rennen auf zehn Tage verteilte und 128.700 *M* für die Dotierung aufwendete. Des Interesses halber sei nachstehend die genaue Liste der Rennvereine, welche heuer Rennen veranstalteten, sowie die Anzahl der Renntage, Rennen, die Preissummen etc. gegeben:

| Vereine | Tage | Rennen | [illegible] | Ehren [illegible] |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Weißensee | 30 | 180 | 331.700 | 38 |
| Berlin-Westend | 20 | 122 | 261.400 | 35 |
| Altona-Bahrenfeld | 10 | 67 | 128.700 | — |
| München-Daglfing | 9 | 48 | 51.300 | 9 |
| Pfarrkirchen | 3 | 9 | 16.750 | 2 |
| Straubing | 6 | 16 | 12.020 | 12 |
| Hamburg | 4 | 9 | 6.200 | 1 |
| Oldenburg i. Gr. | 1 | 6 | 3.850 | 6 |
| Kiel-Russee | 3 | 12 | 3.675 | 15 |
| Duhnen | 2 | 8 | 2.200 | 6 |
| [illegible] | 1 | 6 | 1.680 | 6 |
| Norderney | 1 | 4 | 1.300 | 4 |
| Altrahlstedt | 1 | 4 | 1.000 | 4 |
| Neersen-Neuwerk | 1 | 3 | 800 | 3 |

# RUDERN.

## DIE »SACHSENHAUSENER«.

Die Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Sachsenhausen«, einer der sportlich bedeutendsten Rudervereine Süddeutschlands, feierte im Monate Oktober dieses Jahres das Jubiläum des 25jährigen Bestandes in glänzender Weise. Die aus diesem Anlasse herausgegebene Festschrift enthält in einem hübsch ausgestatteten Heftchen einen Abriß der Vereinsgeschichte vom Jahre 1879 an nebst allen statistischen Daten und einem Bild der Frankfurter Kaiserpreis-Sieger des Jahres 1902. Wir entnehmen der Erinnerungsschrift unter anderen folgende bemerkenswerte Mitteilungen:

»Wenn wir versuchen, mit Vorliegendem die 25jährige Geschichte unserer Gesellschaft in zusammenfassender Darstellung unseren Mitgliedern und Freunden vor Augen zu führen, so können wir dies mit dem Gefühl lebhafter Befriedigung über die Entwicklung und das Gedeihen der- [illegible]

Aus kleinsten Anfängen, von einigen jungen Leuten im Jahre 1879 gegründet, hatte sich dieselbe schon in der kurzen Zeit von drei Jahren derart entwickelt, daß sie bald zu den sportlich bedeutendsten unseres Vaterlandes zählte.

Immer die höchsten Ziele vor Augen, waren unsere Farben von 1882 an mit nur kurzen Unterbrechungen fast stets in dem klassischen deutschen Rennen, dem Emser Kaiserpreise, vertreten.

Selbstverständlich waren auch uns mancherlei Enttäuschungen nicht erspart, das Häuflein Getreuer schmolz manches Mal stark zusammen; immer aber fanden sich einige tapfere Männer, welche, begeistert von der idealen Sache unseres Sportes, den Kampf aufnahmen und zu gutem Ende führten.

Im Laufe der Jahre meldeten wir zu den Regatten in: Ems, Mannheim, Mainz, München, Gießen, Heilbronn Offenbach, Koblenz, Berlin, Bamberg, Würzburg, Schweinfurt, Biebrich, Luzern, Amsterdam, Karlsruhe, Hamburg und Frankfurt.

Wir meldeten zu diesen Regatten 313 Rennen und starteten 281mal, darunter 89mal siegreich, und ließen 75mal auf den zweiten Platz.

Im Jahre 1879 bestanden in Frankfurt a. M. zwei Rudervereine, der »Frankfurter Ruder-Verein von 1865« und die »Frankfurter Ruder-Gesellschaft Germania von 1869«.

Mehrere kleinere Vereine hatten sich mit den größeren vereinigt oder waren wie der 1870 gegründete »Frankfurter Ruder-Klub« der Auflösung verfallen.

Beide oben genannten Vereine hatten sich schon durch Veranstaltungen von Regatten und Beteiligung an auswärtigen Regatten sportlich betätigt. Der Rudersport hatte in unserer Stadt eine große Zahl Anhänger und Frankfurt galt als die Metropole der süddeutschen, wenn nicht gar deutschen Ruderei.

Am 17. August 1879 veranstaltete die »Frankfurter Ruder-Gesellschaft Germania« an der Gerbermühle ihre erste internationale Regatta. Unter anderen startete an diesem Tage der spätere Altmeister A. Wild siegreich gegen Reuter vom »Germania-Ruder-Klub Hamburg«. Die Folge dieses Sieges war eine Forderung Reuters an Wild zu einem Zweikampf, derselbe kam zu stande und wurde am 31. August in Hamburg zum Austrage gebracht.

An dem gleichen Tage veranstaltete die »Frankfurter Sänger-Vereinigung« ein Waldfest, und der Start Wilds in Hamburg bildete dabei den Unterhaltungsstoff einiger für den Rudersport begeisterten Sachsenhäuser. Diese kamen auf den Gedanken, in dem linksmainischen Stadtteil einen Ruderverein zu begründen.

Die einleitenden Schritte wurden getan und in einer am 9. Oktober 1879 abgehaltenen Sitzung die definitive Gründung der »Ruder-Gesellschaft Sachsenhausen« beschlossen.

Eine der ersten Sorgen war die Beschaffung eines Bootes und ein solches wurde in Gestalt eines vierrudrigen Dollen-Gigs von der Leuxschen Bootsbauerei bezogen. In diesem schweren, zirka fünf Zentner wiegenden Boote wurden die Übungsfahrten aufgenommen.

Die Uniform bestand aus weißer, rot eingefaßter Mütze und Trikot sowie weißen Kniehosen. Die Flagge war die heute noch geltende, mit den Initialen R. G. S. 1879.

Die erste Regatta, welche von der Gesellschaft beschickt wurde, war die I. nationale Regatta in Mainz am 20. Juni 1880.

Gemeldet war Rennen Nr. 4 Dollen-Gig-Vierer, deutsche Boote.

Es gelang der Mannschaft, gegen den Mainzer Ruder-Verein, Mainzer Ruder-Klub und Hanauer Ruder-Gesellschaft als Sieger aus dem Rennen hervorzugehen. Dieser Erfolg hatte unserer Gesellschaft einen bedeutenden Mitgliederzuwachs gebracht und es wurde infolgedessen die Anschaffung eines Dollen-Vierer-Rennbootes beschlossen und die Firma Karl F. A. Leux mit der Ausführung betraut. Das Boot erhielt den Namen »Stark im Recht« und war das erste in Frankfurt gebaute Rennboot.

Am Schlusse des Jahres 1882 bestand die Gesellschaft aus 30 aktiven und 20 passiven Mitgliedern.

Im Frühjahr 1885 waren wir mit dem Ansuchen an unsere städtischen Behörden getreten, uns den Ecke des Deutschherrnkai und Wasserweg gelegenen Platz zur Errichtung eines Bootshauses pachtweise zu überlassen. In zuvorkommendster Weise wurde unserem Ansuchen stattgegeben und uns der Platz laut Vertrag vom 6. Juni 1885 überlassen. Kaiser Wilhelm I. hatte huldvollst uns zu dem Neubau einen Zuschuß von 300 *M* gewährt; ebenso haben der Großherzog von Luxemburg und die Frau Landgräfin von Hessen uns namhafte Beiträge bewilligt.

Am 29. August 1886 wurde das neue Haus seiner Bestimmung übergeben und wir benützten dasselbe bis zum Jahre 1901, wo es abgerissen werden mußte, um der neuen Straßenherstellung zu weichen.

Durch die am 14. März 1888 erfolgte Gründung des Frankfurter Regatta-Vereines wurde dem Wunsche vieler Freunde des Rudersports entsprochen und in unserer Stadt eine unparteiische Stelle geschaffen, welche dem Rudern als Mittelpunkt dient und sich lediglich mit der

Veranstaltung von Regatten befaßt. Der Regatta-Verein veranstaltete seine erste Regatta am 9. und 10. Juni 1888.

Im Jahre 1901 bot sich ein reiches Arbeitsfeld dar. Unser Bootplatz wurde uns von den neuen Besitzern gekündigt, da sie auf demselben drei Wohnhäuser errichten wollten. Die städtische Behörde stellte uns den Ecke des Deutschherrnkai und Paradiesgasse gelegenen Platz auf unseren Antrag zur Verfügung und wir beschlossen, auf demselben ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Haus zu errichten.

Im Juli fand bereits die Grundsteinlegung statt. Eine Kapsel mit Urkunde wurde in dem Fundament eingemauert. Der Bau selbst wurde derart gefördert, daß bereits am 10. November 1901 die Einweihung stattfinden konnte.

Die Saison 1902 war für uns die an Erfolgen und Ehren reichste seit Bestehen der Gesellschaft. Wir trainierten mit zwei Senior-Vierern, die beide zusammen den Senior-Achter bildeten.

Außerdem wurde im Zweier ohne Steuermann und [illegible].

An Juniors hatten wir ebenfalls einen Achter im Training sowie zwei aus diesem zusammengesetzte Vierer.

Die Saison 1902 schloß mit zehn durchwegs in erstklassigen Rennen errungenen Preisen, darunter drei Kaiserpreisen und zwei weiteren von deutschen Fürsten gestifteten Preisen. Die ungewöhnlichen sportlichen Erfolge dieses Jahres hatten auch einen gesteigerten geselligen Verkehr in unserem Bootshause zur Folge. Unser Mitgliederstand hatte sich bedeutend gehoben und war von 63 aktiven und 152 passiven Mitgliedern im Vorjahre auf 96 aktive und 186 passive, zusammen 282, gestiegen.

In der aus allen fünf Frankfurter Vereinen zusammengesetzten Achter-Mannschaft für das Paris-Frankfurt-Rennen des Jahres 1903 war unsere Gesellschaft durch die Herren R. Stöckel, R. Haak und H. Wissner vertreten. Wie bekannt, gelang es dieser zusammengesetzten Mannschaft, unsere Stadt in Paris siegreich zu vertreten.

Die Saison 1904 schloß für uns mit zehn Preisen. Wir stehen mit dieser Zahl an der Spitze der Frankfurter Rudervereine. Am 1. Oktober 1904 hatten wir einen Mitgliederstand von 1 Ehrenmitglied, 115 aktiven und 215 passiven Mitgliedern.

In vorstehendem haben wir die wichtigsten Begebenheiten aus dem ersten Vierteljahrhundert unseres Bestehens mitgeteilt. Wir glauben, mit Stolz und Genugtuung auf unsere Tätigkeit zurückblicken zu dürfen, die uns neben Mühen und Enttäuschungen auch reichen Erfolg gebracht hat und in dem materiellen und sportlichen Emporblühen unserer Gesellschaft zum Ausdrucke gelangt.«

## NOTIZEN.

FERDINAND HARTMANN, der bekannte Frankfurter Ruderer, ist vom Ausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes bis zum 1. Oktober 1905 von der Teilnahme an allen deutschen Verbands-Regatten suspendiert worden. Anlaß hiezu gab sein Verhalten bei der diesjährigen Frankfurter Regatta, wo er, vom Schiedsrichter von der Teilnahme um den Preis von der Gerbermühle ausgeschlossen, vor seinen Mitbewerbern herfuhr und sie im Rennen belästigte. Durch diese Suspendierung ist Hartmann auch von den Regatten, die vom Österreichischen Ruder-Verband veranstaltet werden, sowie von denen in Belgien und Frankreich ausgeschlossen. Hiemit darf die Regattatätigkeit Hartmanns als abgeschlossen gelten.

DIE MAINZER RUDER-GESELLSCHAFT hat das zweite Jahr ihres Bestehens vollendet und eine überaus gute Entwicklung genommen. Sie tritt mit neun Ehrenmitgliedern, 86 ausübenden und 96 unterstützenden Mitgliedern in ihr drittes Vereinsjahr ein. Die Fahrtenzahl betrug 835, ausgeführt von 3208 Ruderern, gegen 418 Fahrten mit 1332 Ruderern im Vorjahre. Die Zahl der Boote beträgt 12. Ein neuer Renn-Vierer wurde angeschafft. Zahlreiche Tourenfahrten wurden gemacht. Mit den drei Vereinen des oberen Rheingaues in Bingen, Biebrich und Wiesbaden wurde eine große Herbstfahrt nach Eltville gemacht und mit denselben eine Vereinigung gebildet, die alljährlich gemeinsame Tourenfahrten und interne Wettfahrten veranstalten wird. Die Vorortschaft wechselt und wurde für das kommende Jahr an Mainz übertragen. Mit einem Dauerrudern nach Nackenheim und zurück unter Beteiligung von vier Booten wurden die Fahrten der Trainingsmannschaften geschlossen. Am Training hatten sich 17 Ruderer beteiligt, die Regatten in Frankfurt und Mainz wurden im Vierer und Achter beschickt, ein Sieg war der Gesellschaft nicht beschieden. Die starke Zunahme an aktiven Mitgliedern läßt für das kommende Jahr Günstiges erhoffen. Um sich in geeigneter Körperverfassung zu erhalten, üben sich die Ruderer im Fußballspiel, das vor dem Gautore stattfindet.

IN BERLIN wurde, wie wir bereits gemeldet haben, vom Ruder-Verein »Friesen« die Gründung einer Vereinigung von Klubs zur Veranstaltung von Dauerruderwettbewerben angeregt. Bei der zu diesem Zwecke am vergangenen Montag abgehaltenen vorbereitenden Versammlung waren 12 Verbandsvereine und fünf Touren-Rudervereine durch 38 Abgeordnete vertreten. Dieselben erklärten sich im allgemeinen mit der Gründung einverstanden, nur wurden Bedenken geltend gemacht, ob diese Vereinigung sich nicht in Widerspruch zu den Bestimmungen des Ruderverbandes setzt. Es wurde deshalb beschlossen, sich erst über die Stimmung des Ruderverbandes einerseits und der dem Verbande nicht angehörenden Vereine anderseits zu unterrichten. Die der Versammlung vorgelegten Satzungen, Wettfahrtbestimmungen und praktischen Vorschläge für die Gestaltung des Dauerruderns wurden im allgemeinen angenommen; es sollen jetzt nur noch Erhebungen über einen geeigneten Normaltyp der zum Dauerrudern zuzulassenden Boote angestellt werden. Die konstituierende Versammlung soll am 12. Dezember in Berlin stattfinden. — Im Gegensatz zu diesen Bestrebungen, welche die Gründung eines Dauerruderverbandes bezwecken, machen die Ruderriege der Turngemeinde in Berlin und der Turn- und Ruder-Verein »Deutschland«, Berlin, bekannt, daß sie die Absicht haben, das bisher von dem »Ausschuß für turnerisches Dauerrudern« veranstaltete turnerische Dauerrudern auch fernerhin abzuhalten, es aber in Zukunft auch anderen als rein turnerischen Rudervereinen zugänglich zu machen. In der Voraussetzung, daß die neue Vereinigung am 12. Dezember ins Leben gerufen werden wird, dürfte es also künftighin statt des bisherigen einen zwei turnerische Dauerrudern in Berlin geben.

DER WIENER REGATTA-VEREIN hält bekanntlich am 13. Dezember d. J. seine Generalversammlung ab. Anträge für dieselbe waren im Sinne der Statuten bis zum 20. November schriftlich dem Regatta-Vereins-Komitee anzuzeigen. Es sind nun, wie uns berichtet wird, nur von einer einzigen Seite Anträge eingelaufen, und zwar von Herrn Georg Freyberger von den »Normannen«, der einige Änderungen im Regattabetriebe vorschlägt. In seinen Anträgen heißt es unter anderem wie folgt: 1. Es wird beantragt, daß in Zukunft bei allen vom Wiener Regatta-Vereine veranstalteten Regatten sämtliche Mannschaften genau gewogen werden, wobei auch die Steuerleute einzubeziehen sind. Bei den Fliegerrennen hat eine genau funktionierende Wage in der Regattatribüne aufgestellt zu sein und müssen sich die Mannschaften bei sonstigem Start-, beziehungsweise Preisverlust eine halbe Stunde vor Beginn des Rennens, an dem sie teilnehmen, dem hiezu bestimmten Herrn des Regattaausschusses zur Verfügung stellen. Bei Dauerrennen hat das Abwiegen eine halbe Stunde vor dem Rennen am Start und unmittelbar nach dem Rennen am Ziele, ebenfalls bei sonstigem Start-, beziehungsweise Preisverlust, zu erfolgen. Das Gewicht aller Mannschaften ist im amtlichen Berichte über die Rennen neben den Zeitangaben zu veröffentlichen. 2. Zwecks glatter Abfertigung der Mannschaften zum Start ist der gemäß dem § 15 der am letzten außerordentlichen Rudertage angenommenen neuen Wettfahrbestimmungen namhaft zu machende Mannschaftsobmann verpflichtet, dem Rennleiter eine halbe Stunde vor Beginn des Rennens die Erklärung abzugeben, ob die Mannschaft, welche zu dem betreffenden Rennen gemeldet und genannt ist, startet oder nicht. 3. Während des Verlaufes der Regatta darf sich in den unteren Räumen der Regattatribüne außer dem Rennleiter, den Rennmannschaften mit ihrem Trainer und Bootsdienern, ferner den Organen der Sicherheitswache, Feuerwehr und im Bedarfsfalle der Rettungsgesellschaft niemand aufhalten, auch dann nicht, wenn schlechtes Wetter herrscht.« — Im Falle der Zustimmung und Annahme dieser Anträge durch die Hauptversammlung sollen diese Bestimmungen in den Ausschreibungen und den Rennprogrammen deutlich ersichtlich gemacht werden.

AUS CANTON in China wird dem Berliner »Wassersport« geschrieben: »Das gute Gelingen der letztjährigen Regatta hat seine Früchte gezeitigt: Auch in diesem Jahre ist eine Ruderregatta vorgesehen, welche in der kühlen Zeit, im November, stattfinden soll. Als ein erfreulicher Fortschritt in der Entwicklung des Rudersports hier draußen kann es angesehen werden, daß sich der Hongkong Boat Club und der Canton Rowing Club zusammengetan haben, um ihre Regatta gemeinsam, und zwar der günstigeren Wasserverhältnisse wegen in Canton abzuhalten. Die Ausschreibungen zu dieser Regatta, die umfassenden Vorbereitungen, welche zu derselben getroffen werden, lassen ein sportliches Ereignis ersten Ranges erhoffen. — Das Training wird von allen Beteiligten ernst und unter sachgemäßer Leitung betrieben. Am eifrigsten sieht man hier wohl die Mannschaften der für den »Internationalen Vierer« vorgesehenen Boote üben; kommt hier neben dem sportlichen Ehrgeiz doch auch noch der Nationalstolz als Triebfeder hinzu. Gelang es im vorigen Jahre erfreulicherweise den Deutschen, einen vollen Erfolg zu verzeichnen, so scheinen die Engländer in diesem Jahre alles aufbieten zu wollen, um die Schlappe wettzumachen. Nach dem, was man bisher von diesen Mannschaften sehen kann, zu urteilen, sitzt im englischen Boot die schwerere Mannschaft, während die Deutschen durch gefälligeres Rudern auffallen. Von den Hongkong-Mannschaften hört man, daß sie sehr eifrig trainieren, um ihren guten Ruf, den sie sich im vorigen Jahre durch ihr gutes Abschneiden in Canton erworben haben, auch in diesem Jahre zu erhalten. Die beabsichtigte Meldung zum zweiten und Anfängervierer seitens der Hongkonger wird mit Freuden begrüßt. Vorgesehen sind folgende Rennen: Erster Tag: 1. Hong-Zweier, Zweier mit Steuermann. Offen nur für Mannschaften aus demselben kaufmännischen etc. Geschäfte. Wanderpreis, gestiftet im Jahre 1903 von Herrn A. Gilchrist, Canton. Zweimal ohne Reihenfolge zu gewinnen. Verteidiger: Firma Arnhold, Karberg & Co., Canton. 2. Einser für Senioren. Offen nur für den Canton Rowing Club. Wanderpreis, gestiftet im Jahre 1903 von Herrn E. Hug, Canton. Zweimal ohne Reihenfolge zu gewinnen. Verteidiger: Herr W. Imhoof. 3. Einser für Junioren. Offen nur für den Canton Rowing Club. 4. Zweier mit Steuermann. Offen für Hongkong- und Canton-Klubs. 5. Kanoe. Offen nur für den Canton Rowing Club. 6. Vierer. Offen für Mannschaften einer Nationalität des Canton Rowing Club. Ehrenpreis, in jedem Jahre gestiftet von Imperial Chinese Maritime Customs, Canton. Sieger 1903: Deutscher Vierer. Zweiter Tag: [illegible]. Offen für Hongkong- und Canton-Klubs. 2. Zweiter Vierer. Offen für Hongkong- und Canton-Klubs. 3. Erster Vierer. Offen für Hongkong- und Canton-Klubs. Wanderpreis, 1903 gestiftet von Herrn T. E. Griffith, Canton. Sieger 1903: Hongkong Boat Club, Hongkong. 4. Anfängervierer. Offen für Hongkong- und Canton-Klubs. Für Ruderer, welche noch keine Regatta gerudert haben. Ehrenpreis, gestiftet von den Damen Cantons.«

## ZUSCHRIFTEN.

Geehrte Redaktion!

Auf unserer Donau war für die Wiener Ruderer im heurigen November nichts Besonderes mehr zu unternehmen, da kein Sonntag oder Feiertag günstiges Ruderwetter brachte und daher Touren über Greifenstein hinaus nicht mehr gefahren wurden, wogegen in früheren Jahren in diesem Monate mehrmals der 34. Kilometer, Tulln, erreicht wurde. Der letzte schöne Rudertag von heuer war der letzte Sonntag im Monate Oktober, wo man einige Mannschaften in Greifenstein und Stockerau antraf, ja in letzterem Orte konnte es eine Viermannschaft nach der Landung nicht unterlassen, bei herrlichem Sonnenschein in dem so idyllischen Stockerauer Arm ein kurzes Bad zu nehmen. Es ist nun für die Ruderer die richtige Zeit gekommen, an die inneren Klubangelegenheiten zu denken, und von den Wiener Vereinen wird dieselbe fleißig benützt. So hörte man bereits von der Generalversammlung des »Pirat«, von dem Jubiläum der »Union«, mit dem sie ihren heurigen Erfolgen einen erstklassigen gesellschaftlichen anreihen konnte, und baldigst wird der Jahresbericht des Regatta-Vereines den Mitgliedern ins Haus flattern. Damit stehen die Wiener vor einer Zeit, von der es in einem Ruderersprüchlein heißt: »Wann ein Ruderer nicht mehr rudern kann, dann fangt er halt zum Nörgeln an.« Allein nicht das Nörgeln soll diese Zeit ausfüllen, sondern das Nachdenken über so manche Verbesserung, über einen Fortschritt, der noch möglich wäre. Und da bot der Bericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung« über das »Unions-Jubiläum« einen famosen Anlaß, denn es hieß in demselben bei der Dekorationsbeschreibung des Saales: »Bei dieser Gelegenheit erfuhr der Neuling zu seiner Verwunderung, daß Riemen im rudersportlichen Sinne aus Holz und nicht aus Leder verfertigt sind.«

Bei dieser Stelle wird sich so mancher Leser gedacht haben: Ja warum sprechen denn deutsche Ruderer eigentlich von Riemen? Nachdem doch der Ausdruck Ruder den Gegenstand bezeichnet und keine weitere Definition nötig ist; sprechen wir nicht alle von einem Ruderklub, vom Rudersport, Ruderwasser etc. und von Ruderei? Ist es absolut nötig, die Ausdrücke »2er oder 8er Riemen«, »Einserriemen«, »Back-« oder »Steuerbordriemen« anzuwenden? Doch keineswegs; man konnte mit gleichem Rechte auch von »Riemenklubs«, »Riemensport« oder »Riemerei« sprechen. Wozu brauchen wir also das der Allgemeinheit unverständliche Wort? Denn dort versteht man unter Riemen eben irgend eine Form von Lederriemen, nicht aber Ruder aus Holz. Es macht sicherlich auch auf den Laien einen eigentümlichen Eindruck, wenn er Gelegenheit findet, die sonderbaren Dinge eines Bootsraumes zu besichtigen und ihm dabei »Riemen« gezeigt werden, denn er denkt sich gewiß: das sind ja Ruder! Ferner wäre noch einzuwenden, daß im Boot tatsächlich Riemen sind, aber das sind eben die Lederriemen zum Befestigen der Füße.

Sieht man in ein Nachschlagebuch, so findet man, daß das ursprüngliche Riem, Reemen etc. eine veraltete Bezeichnung für Ruder ist, aber durch letztere gänzlich verdrängt wurde. Im deutschen Sportbetrieb neigt man schon längere Zeit zum Ausdrucke Ruder, ist sich aber draußen im Reiche auch noch nicht einig darüber. Da aber Wien in früheren Zeiten mit vielen Neuheiten im Rudersport voran marschierte, so wäre jetzt Gelegenheit, von Wien aus eine Bezeichnung im Rudersport fallen zu lassen, welche unrichtig und überflüssig ist und deren Verschwinden zur Vereinfachung der Ausdrücke im Rudersport nur dienlich sein kann, und darum, geehrte Ruderer, bleiben wir beim Ruder und lassen wir einen Riemen etwas Ledernes sein.

Wien, den 23. November 1904.

Hochachtungsvoll

[illegible]

# SCHWIMMEN.

## TERMINE.

[illegible]

## PROGRAMME.

### Wien 1904.

Wettschwimm-Meeting des Wiener Schwimm-Klub »Austria« im Dianabade.

Sonntag den 27. November.

EHRENPREIS DES DIANABADES, 100 *m*, »Seite«.
Zempliner, S. Orlik, P. Fried, G. Kestler, L. Mayer, H. Blau.

HANDICAP, 68 *m*.
G. Wertheimer (0 Sekunden Zulage), A. Mikolasch (0), E. Mikolasch (7), W. Zink (7), R. Garai (7), B. Jones (8), W. Wertheimer (11), R. Plan (11), L. Freund (13), F. Danziger (13), B. Löw (14), A. Szigeti (14), F. Deutsch (14), L. Kestler (15), H. Trommer (15), B. Aurel (16), R. Schiller (16), J. Dostal (16), R. Deutsch (16), O. Schatz (16), M. Nachmann (16), A. Baumgartner (16), V. Mayer (17), P. Breitenfeld (17), R. Mani (17), G. Freund (17), L. Willner (17), K. Schachtitz (18), O. Altmann (18), A. Roller (18), H. Rodler (19), W. Schachtitz (19), G. Edmund (21), Dr. H. Blau (22), J. Werber (23), O. Sheff (23), K. Kestler (24), H. Hajos (25), Z. v. Halmay (29).

NEULINGSSCHWIMMEN, 68 *m*.
Oskar Grünbaum, R. Fassel, M. Hruska, K. Schöffthaler, L. Schönfeld, E. Spiegler, A. Eckstein, F. Kopetzky, P. Breuer, R. Muller.

EHRENPREIS DES DIANABADES, 100 *m*, »Spanisch«.
P. Fried, E. Bernhardt, A. Lewin, G. Edmund, J. Werber, L. Mayer, D. Axl, G. Kestler, O. Sheff, J. Freund, L. Karniel.

PLUNGING-HANDICAP.
Dr. J. Groag (0 *m* Vorgabe), Dr. H. Blau (1·55 *m*), J. Lauterstein (2·95 *m*), E. Neugebauer (3·75 *m*), S. Graf (3·90 *m*), P. Breitenfeld (3·90 *m*), C. Barber (4 *m*), G. Kestler (4·05 *m*), V. Mayer (4·15 *m*), V. Rubinstein (5·95 *m*), M. Nachmann (6·90 *m*).

MEISTERSCHAFT VON ÖSTERREICH über 200 *m*
Zoltan v. Halmay, L. Mayer, F. Kellner.

MADCHEN-NEULINGSSCHWIMMEN, 68 *m*.
Josefine Aigner, M. Schrecker, G. Sticker, St. Valth, E. Bröll, Grete Tandler, L. Lowy, M. Sokal, G. Kellermann, E. Bröll.

JUNIOREN-RÜCKENSCHWIMMEN, 68 *m*.
W. Schachtitz, L. Freund, R. Plan, A. Marconi, E. Barber, G. Kestler, K. Eder, G. Freund, L. Kestler, H. Blau.

EHRENPREIS DES DIANABADES, 68 *m*, »Brust«.
E. Freund, A. Lewin, P. Fried, W. Zempliner, G. Edmund, W. Schachtitz, B. Aurel, H. Blau, G. Kestler, L. Willner, R. Mani.

DAMENHANDICAP, 68 *m*.
Stella Schachtitz (0 Sekunden Zulage), Lotte Sticker (4), Lilly Operer (7), Mizzi Steinberger (7), Hilda Steinberger (12), Martha Mikolasch (13).

KÜRSPRINGEN.
F. Brown, Th. Petit, L. Valentich.

SCHWIMMEN über $^{1}/_{4}$ engl. Meile.
E. Bernhardt, S. Orlik, Z. v. Halmay, H. Hajos, J. Freund, O. Sheff, L. Mayer.

MITTELSCHULERSTAFETTE, 5 × 34 *m*.
D. Axl, F. Deutsch, W. Leizner, O. Sheff, V. Mayer (W. A.-Kl.), Zempliner, Werber, Schachtitz, Schiller, Aurel (»Austria«).

Die Vorlaufe des Handicaps, die am Donnerstag ausgetragen wurden, ergaben folgendes Resultat:

Erster Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| O. Schatz (16 Sekunden Zulage) | (1 : 11$^{3}/_{5}$) | 1 |
| A. Mikolasch (7 Sekunden Zulage) | (1 : 11$^{4}/_{5}$) | 2 |
| A. Baumgarten (16 Sekunden Zulage) | (1 : 12$^{1}/_{5}$) | 3 |

Zweiter Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| A. Szigeti (7 Sekunden Zulage) | (1 : 06$^{2}/_{5}$) | 1 |
| H. Trommer (8 Sekunden Zulage) | (1 : 08$^{1}/_{5}$) | 2 |
| H. Rodler (8 Sekunden Zulage) | | 3 |

Dritter Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| F. Deutsch (0 Sekunden Zulage) | (0 : 55$^{3}/_{5}$) | 1 |
| L. Willner (3 Sekunden Zulage) | (0 : 57$^{2}/_{5}$) | 2 |
| K. Schachtitz (5 Sekunden Zulage) | (1 : 04) | 3 |

Vierter Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| O. Altmann (10 Sekunden Zulage) | (1 : 03$^{3}/_{5}$) | 1 |
| M. Nachmann (8 Sekunden Zulage) | (1 : 04$^{2}/_{5}$) | 2 |

Fünfter Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| E. Mikolasch (0 Sekunden Zulage) | (1 : 00$^{3}/_{5}$) | 1 |
| G. Edmund (21 Sekunden Zulage) | (1 : 12$^{3}/_{5}$) | 2 |
| L. Freund (13 Sekunden Zulage) | (1 : 14) | 3 |

Sechster Vorlauf:

| | | |
|---|---|---|
| W. Schachtitz (5 Sekunden Zulage) | (0 : 59$^{1}/_{5}$) | 1 |
| B. Löw (1 Sekunde Zulage) | (0 : 59$^{3}/_{5}$) | 2 |
| V. Mayer (4 Sekunden Zulage) | (1 : 00$^{2}/_{5}$) | 3 |

## NOTIZEN.

IN DARMSTADT genehmigte die Stadtvertretung einstimmig die Vorlage zur Erbauung eines Volkshallenbades zum Preise von 600.000 *M.*

L. CARNIEL, der Triestiner, der als Schwimmer einen sehr guten Ruf besitzt, ist dauernd nach Wien übersiedelt und dem Wiener Athletiksport-Klub beigetreten. Das heutige Meeting hatte sein Debüt in Wien bringen sollen, doch ist Carniel leider in der vorigen Woche an einer Pneumonie erkrankt, die zwar seine ungemein kraftige Natur hoffentlich bald überwunden haben wird, die ihn aber bedauerlicherweise auf ziemlich lange Zeit dem Schwimmsport entzieht.

DAS HEUTIGE MEETING des Wiener Schwimm-Klub »Austria« im Dianabade wird, soweit die außerordentlich zahlreichen Nennungen einen Schluß gestatten, vorzüglich bestritten sein. Von den Hauptkonkurrenzen wird die 200 Meter-Meisterschaft, die in den letzten Jahren immer die schönsten Kämpfe brachte, heuer für Halmay eine leichte Revanche für die vorjahrige Niederlage werden, da Mayer seit dem letzten Meeting gar keine Zeit zum Training fand und für Kellner, der endlich zum ersten Male in einem Meisterschaftsfelde zu sehen sein wird, heute nur Gelegenheit, sich tapfer zu halten, nicht aber zu siegen, geboten ist. Den Wanderpreis, welchen die Dianabad-Aktiengesellschaft dem veranstaltenden Vereine gespendet hat, werden der veranstaltende Verein und der Wiener Athletiksport-Klub zu gewinnen versuchen. Er ist als eine Art Vereinsmehrkampf ausgeschrieben für Brust-, Seiten- und Spanischschwimmen. In letzterem werden die Athletiker wohl siegreich bleiben, wahrend sie im Brust- und Seitenschwimmen keinen geeigneten Vertreter besitzen, so daß der »Austria« die großeren Siegeschancen zugesprochen werden müssen, es sei denn, die »Athletiker« könnten, wie im Ehrenpreise von Voslau, samtliche Platze in der Spanischkonkurrenz besetzen; dann ware auf Grund der Punktwertung ihr Erfolg möglich. Jedenfalls trifft sich hier die beste Wiener Fliegerklasse, wie Mayer, Axl, Sheff, Bernhardt, Edmund, Lewin, G. Kestler, J. Freund u. a. Von hervorragenden Konkurrenzen sind noch zu erwahnen das Schwimmen über die Viertelmeile, in welchem Halmay und Hajos am Start und wohl auch als die Ersten am Ziel zu erwarten sind, eine Mittelschülerstafette (5 × 34), die einen harten Kampf zwischen den »Athletikern« und »Austrianern« in Aussicht stellt, das Handicap mit 39 Nennungen u. v. a. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen, was in Verbindung mit dem vorzüglichen Programme dem veranstaltenden Vereine einen Massenbesuch sichern wird. Die Nennungen befinden sich an der gewohnten Stelle dieses Blattes.

# SEGELN.

DIE WETTFAHRT Helgoland—Dover, welche als Handicap für deutsche große Jachten gedacht ist, die sich nach der Kieler Woche an den großen Wettfahrten im Kanal sowie an der englischen Südküste beteiligen wollen, soll am 10. Juli nächsten Jahres vor sich gehen. Im Anschlusse daran werden stattfinden:

14. Juli: Dover (Royal Cinque Ports YC);
15. Juli: Dover—Boulogne;
17. Juli: Dover—Ostende;
18.—24. Juli: Ostender Regatten.

GEORGE L. WATSON, der berühmte schottische Jachtkonstrukteur, starb am 12. November zu Glasgow im Alter von 52 Jahren. Glasgow war auch seine Vaterstadt, in der er aufwuchs und seine technische Ausbildung genoß, worauf er dann im Jahre 1872 ebendort eine eigene Schiffsbauwerkstatte errichtete. Watson wurde rasch berühmt und baute in der Folge eine lange Reihe erstklassiger Rennjachten, von denen auch einige den »Amerika-Pokal« bestritten. Seinen besten Erfolg hat er mit der »Britannia« erzielt, die im Jahre 1893 entstand und unter den Farben des Prinzen von Wales jahrelang die Rennbahn als siegreichste Jacht beherrschte. Auch Handelsschiffe aller Art bis hinauf zum großen Postdampfer sind von ihm entworfen worden und in den letzten zehn Jahren gehörte er nicht nur zu den gesuchtesten, sondern auch zu den bestbezahlten Konstrukteuren. Bei dem Leichenbegängnis war der deutsche Kaiser, dessen berühmten »Meteor II« Watson konstruiert hatte, durch Baron Rosenden von der deutschen Gesandtschaft in London vertreten, der im Auftrage seines Monarchen einen mächtigen Kranz auf dem Grabe niederlegte.



# EISLAUFEN.

IM WIENER SPORTETABLISSEMENT »Pôle Nord« in Hietzing wurde die Eissaison 1904/05 bereits eröffnet. In kommender Saison wird, wie in den Vorjahren, an Sonn- und Feiertagen sowie einmal wochentlich eine Militarkapelle konzertieren. Die Kunstlaufkonkurrenz des »Wiener Eissport-Klub« wird am 6. Janner 1905 im »Pôle Nord« zur Austragung kommen. Außerdem ist ein großeres Kostümfest geplant. Die Beleuchtung des Platzes wurde bedeutend verstarkt. Anfragen sind zu richten an die Direktion des »Pôle Nord«, XIII. Eßlergasse 13.

IN DAVOS wird der Internationale Schlittschuh-Klub auch in dieser Saison internationale Eiswettlaufen veranstalten, und zwar am 28. und 29. Janner 1905. Es sind Kunst-, Schnell-, Paar-, Schüler- und Hindernislaufen vorgesehen. Auf dem Eislaufplatze wurde im Laufe der toten Saison fleißig gearbeitet und die Druckleitung und Überflutungseinrichtungen repräsentieren sich nun wesentlich verbessert. Man spricht davon, daß in diesem Winter eine aus etwa 40 Mitgliedern bestehende Gesellschaft aus England sich für mehrere Wochen in dem schonen Hochtale aufhalten wird, um dem Skisport zu huldigen. Für die geplanten Hochgebirgstouren ist bereits ein dortiger Bergführer verpflichtet.

DIE KUNSTLAUFMEISTERSCHAFT des Österreichischen Eislauf-Verbandes ist in diesem Jahre dem Innsbrucker Eislauf-Vereine zur Entscheidung übertragen worden. In der in jüngster Zeit von so heftigen Kampfen bis ins Innerste bewegten tirolischen Hauptstadt wird nun am 15. Janner k. J. der so ungemein friedliche Wettbewerb im Kunstlaufen vor sich gehen. Denn friedlich muß dieser Wettbewerb dem äußeren Bilde nach genannt werden, wenn auch das Nachspiel oft ein ganz anderes Gesicht zeigt. Außer der Verbandsmeisterschaft plant man noch ein internationales Junior-Kunstlaufen, ein internationales Paarlaufen (eine Dame, ein Herr) und ein internationales Gruppenlaufen (zwei Damen, zwei Herren). Die Innsbrucker erhoffen sich auch eine rege Beteiligung seitens Münchener und anderer süddeutscher Laufer.

# SCHNEESCHUHLAUFEN.

DER GAU MURAU des Verbandes steierischer Skilaufer veranstaltet im Vereine mit dem Murauer Wintersport-Verein am 6. Janner 1905, wie alljahrlich, ein großes Wintersportfest. Bei demselben gelangt die Meisterschaft von Steiermark auf Schneeschuhen zur Austragung. Außerdem sind ein Jagerrennen, ein Volks- und Jugendrennen und für die bereits stattliche Zahl der kühnen Springer ein Sprunglauf geplant. Fur letztere Veranstaltung wurde ein außerst günstiges Terrain ausfindig gemacht. Ausführliche Programme werden in Kurze veröffentlicht.

IN ST. ANTON AM ARLBERG wird der »Ski-Klub Arlberg« am 8. Janner 1905 sein zweites Skiwettrennen, verbunden mit einem Rodelwettfahren und Wintersportspielen, abhalten. Das zweite Skiwettrennen (der »Ski-Klub Arlberg« hielt voriges Jahr bekanntlich das erste Skiwettrennen in Tirol überhaupt ab) wird umfassen: 1. Einen Dauerlauf mit nur wenig Anstieg ab 2606 *m* (Valfagehrjoch) herab an der Ulmerhütte vorbei bis St. Anton. 2. Einen Sprunglauf bei St. Anton. 3. Ein Damenfahren. 4. Einen Herrenschnellauf. 5. Ein Knabenfahren. Alles wird an einem Tage vor sich gehen. Der Dauerlauf wird den touristischen Zweck des Skilaufes darstellen, da er in zwar schonen, jedoch hochalpinen Lagen mit oft starkem Gefalle stattfindet und eine schöne Hochtour darstellt.

STOCKHOLM wird in der Zeit vom 4. bis 12. Februar des nachsten Jahres bekanntlich wieder der Schauplatz des größten skandinavischen Wintersportfestes sein. Diese »Nordischen Spiele«, die in erster Linie für den Sportsman Interesse haben, gehen aber weit über den Rahmen einer Sportveranstaltung im engeren Sinne hinaus und üben auch auf jeden Laien, der ein empfangliches Herz für die Schönheit der winterlichen Natur hat, eine große Anziehungskraft aus. Das Programm für die »Nordischen Spiele« wird wieder, wie 1901, vom »Schwedischen Zentral-Verein zur Hebung des Sports« ausgearbeitet, dem vornehmsten Sportverein Schwedens. Das Prasidium in den Verhandlungen des Vorstandes führt der Kronprinz von Schweden. Soweit sich bis jetzt übersehen laßt, wird die Stockholmer Woche einen glanzenden Verlauf nehmen. Außer Schlittschuhlaufen, Segelschlittschuhlaufen, Segelschlittenfahren, Hockey, Curling und anderem werden wieder die verschiedensten Formen des Schneeschuhsports zu sehen sein, unter anderem Skilaufen mit Renntieren, Hunden, Pferden, ferner Jagd und Steeple-chase im Schnee, Fechten, Wettlaufen auf Rennwölfen und als ganz neue Ereignisse: Segeln im Ballon und Automobilrennen auf kurzer, gerader Eisbahn. Neu ist auch das Schwimmturnier in dem neuen Zentralbad. Daneben sind allerlei Vergnügungen geplant: Schlittenpartien, Fischen in Skargard, Nationaltanze und Schauturnen, Volksliederkonzert, lebende Bilder, Festvorstellung, Bankette etc.



# RADFAHREN.

DIE GENERALVERSAMMLUNG des Verbandes deutscher Radrennbahnen findet am 18. Janner k. J. in Berlin statt.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN des nachsten Jahres gelangen in Antwerpen am 16., 21. und 28. Juli zur Entscheidung.

»LE VELO«, das im 13. Jahrgange stehende Pariser Tagessportblatt, hat vom 21. November l. J. an seinen Namen in »Journal de l'Automobile, de Cyclisme et de tous les Sports« abgeandert. Redaktion und Verlag bleiben die gleichen wie früher.

IN AUSTRALIEN gehen schon fleißig Radrennen unter Teilnahme der europaischen Fahrer vor sich, doch waren letzteren, jedenfalls in Anbetracht des unterbrochenen Trainings, bisher nur Niederlagen beschieden. Kürzlich unterlag Ellegaard gegen Morgan und Pye wurde Dritter vor Rütt.

IN FRANKREICH weist die Zahl der im Lande in Verwendung stehenden Fahrrader seit Anbeginn eine konstante Steigerung auf. Sie betrug im Jahre 1894 149.080 Stück, im Jahre 1899 bereits 454.640, im Jahre 1902 979.751 Stück und im Jahre 1903 1,000.073 Stück. Auch das laufende Jahr soll eine weitere wesentliche Erhöhung der Zahl gebracht haben, soweit sich dies bis jetzt übersehen laßt.

EIN NEUER RADFAHRKLUB hat sich, wie uns mitgeteilt wird, in Wien unter dem Namen »Schottenfelder Cyclisten 1904« aufgetan. Der junge Verein hat seinen Sitz in Lindners Gasthaus, VII. Zieglergasse 37, und halt seine Klubabende jeden Montag ab, an welchem Tage auch Mitgliederaufnahmen stattfinden. Als Funktionare wurden nachstehende Herren gewahlt: 1. Obmann Ludwig Schruf, 2. Obmann Hans Dworsky, 1. Schriftwart Hans Steuger, 2. Schriftwart Leop. Gillerbrein, 1. Sackelwart Eduard Frank, 2. Sackelwart Franz Kamon, 1. Fahrwart Rudolf Kranz, 2. Fahrwart Emerich Völker, Zeugwart Viktor Lehmann, Revisor Anton Partisch.

NACH AMERIKA ging am 19. November eine ganze Expedition europaischer Rennfahrer aus Paris ab. Die Reisegesellschaft bestand aus folgenden neun Personen: Gougoltz, Petit-Breton, Stol, Vanderstuyft, Dussot, Friol, Mazan, Jimmy Michael und dessen junge Frau, die eine Schwester des bekannten Dauerfahrers Muller ist. Für die beiden Letztgenannten bedeutet die Fahrt gleichzeitig die Hochzeitsreise. Friol ist bekanntlich dazu bestimmt, einen Gegner für den besten amerikanischen Flieger, Kramer, abzugeben; Lorbeeren dürften ihm bei dieser Gelegenheit wohl schwerlich blühen. Die übrigen Amerikareisenden sind zum größten Teile als Starters für das New-Yorker Sechs-Tage-Rennen ausersehen.

IN HAMBURG-Rotherbaum fand am letzten Sonntag das erste diesjahrige, vom Deutschen Rennfahrer-Verband veranstaltete Winterrennen statt. Es hatte sich, trotzdem fast nur inlandische Fahrer am Start erschienen, eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Den »Großen Winterpreis« holte sich im Endlauf Willy Arend gegen Kudela und Huber, wahrend im Pramienfahren Peter die Endpramie einheimste, Kudela folgte als Zweiter. Den Amateurwettkampf in drei Laufen über 1000, 2000 und 1000 *m* gewann Rode mit zwei Siegen und der Berliner Martens wurde mit einem Siege Zweiter. Den Beschluß der Veranstaltung machte eine Radballspielkonkurrenz, an der drei Vereine teilnahmen. Der R.-V. »Sport-Berolina« aus Berlin siegte mit vier Punkten gegen den Radsport-Verein Harburg, der nur zwei Punkte erzielte; der R.-V. »Sport«, Bergedorf, blieb mit einem Punkt unplaciert.

EINE SPALTUNG der Tiroler Radfahrer meldet die Berliner »Radwelt«. »In Österreich,« so schreibt sie, »wo fast jedes Land seinen eigenen Radfahrer-Verband hat (manchmal auch mehrere! Anm. d. Red.), ist es nicht selten, daß aus diesem einen Verband in Kurze zwei entstehen. So werden sich jetzt auch die Tiroler Radfahrer voraussichtlich in zwei Gruppen spalten. Ein Teil der Mitglieder des Tiroler Radfahrer-Verbandes beabsichtigt, einen Verband Südtiroler Radler zu bilden. Kürzlich fand namlich in Terlan eine Versammlung des Verbandes statt, wobei die Differenzen zum Ausdruck kamen Nachdem die Radfahrvereine Bozen und Meran beim letzten Hauptverbandstag in Innsbruck mit dem Antrag, im Jahre 1905 in Meran ein großes Hauptverbandsfest abzuhalten, durchfielen, wollen die Südtiroler Vereine austreten. Der Vorstand wies darauf hin, daß es dem Verbande unmöglich sei, kostspielige Festlichkeiten zu arrangieren; trotzdem konnten die Differenzen nicht unterdrückt werden, und die Neugründung muß als bevorstehend betrachtet werden.«

IM PARISER WINTERVELODROM war das interessanteste Ereignis der letzten Sonntagsrennen der Start und Sieg des Berliner Dauerfahrers Demke. Derselbe erwies sich in dem 50 Kilometer-Rennen des Tages seinen französischen Konkurrenten Simar und Darragon, die allerdings beide vom Unglück verfolgt waren, überlegen und konnte in der Zeit von $42:13^3/_5$ einen mit zehn Runden Vorsprung errungenen Sieg feiern. Simar wurde Zweiter, Darragon gab auf. Auf das Zusammentreffen Demkes mit Bruni in seiner gegenwartigen Form kann man nunmehr begierig sein. Den Fremden-Preis, der auf dem Programme stand, gewann Bader vor Otto Meyer, Dörflinger und Heller, wahrend sich den Preis von Frankreich Poulain vor Bourotte, Mathieu und Dupré holte. Hierauf traten die acht Placierten aus diesen Kampfen gegeneinander an, wobei sich die Deutschen den Franzosen stark überlegen zeigten Das Rennen zwischen den vier Erstplacierten der beiden erwahnten fruheren Konkurrenzen gewann namlich Otto Meyer vor Poulain und Bader und im Kampfe der Dritt- und Viertplacierten holte sich Heller vor Dörflinger und Dupre den ersten Preis. So gestaltete sich dieser Tag zu einem Ehrentag für die deutschen Fahrer. Den Beschluß machte, wie üblich, ein Motorzweiradrennen über 10 *km*, zu dem die Bahnverwaltung, durch den jüngsten schrecklichen Unfall Lanfranchis gewitzigt, nur kleinere Fahrzeuge, d. h. solche, deren Zylinderinhalt einen Drittelliter nicht überstieg, zugelassen hatte. Collomb wurde in $6:59^3/_5$ mit zwei Runden Vorsprung Erster vor Thomas, dem weitere drei Runden zuruck Anzani als Dritter folgte.

IM »VERBANDE christlicher Radfahrer Österreichs« fühlte man sich jüngst mit Recht durch eine Auslassung der Berliner »Radwelt« betroffen, die anlaßlich der Auflösung des »Verbandes deutscher Radfahrer Österreichs« den christlichen Radfahrer-Verband arg zurücksetzte. Das Berliner Blatt schrieb damals, wie folgt: »Damit hat wieder ein Stück österreichischer Sportgeschichte ihren Abschluß gefunden. Es ist nicht der erste Verband, der mit der Verallgemeinerung des Radsports sein Dasein beschließt. So bleibt heute in Österreich, abgesehen von den alpenlandischen Verbanden und dem politischen christlichen Radfahrer-Verband nur noch der Österreichische Touring-Klub und der Gau 34 übrig. Wir glauben, daß kein Land der Welt so reich ist an Gründungen radsportlicher Verbande wie eben Österreich. So ist jetzt alles abgestorben, was nicht lebensfahig war, alle die Verbande und Verbandchen, die gegründet wurden, um dem Ehrgeize eines einzelnen zu dienen. Mit dem Gründen allein ist es eben nicht abgetan, es muß auch ein Bedürfnis vorliegen. So bleiben uns denn nur zwei wirklich sportliche Verbande erhalten, der Österreichische Touring-Klub und der Gau 34. Für zwei Verbande mit so verschiedenen Tendenzen ist Österreich gerade groß genug, und es ist kein Zweifel, daß sich der Österreichische Touring-Klub und der Gau 34 sehr wohl miteinander vertragen werden.« — Der Verband christlicher Radfahrer Österreichs verwahrt sich nun in einer Wiener Tageszeitung energisch gegen obige Auffassung, nach der er nur politisch, aber nicht sportlich [illegible]

RENNFAHRER zu sein, kann sich unter Umstanden auch heute noch sehr eintraglich gestalten. Die »Radwelt« hat sich der Mühe unterzogen, eine statistische Liste jener deutschen Radfahrer aufzustellen, die in der verflossenen Saison auf reichsdeutschen Bahnen über 100 *M* gewonen haben. Es sind insgesamt 58 Fahrer aufgezählt, an deren Spitze der Münchener Robl mit dem weitaus höchsten Gewinste von 42 250 *M* steht. In der Reihe der Dauerfahrer folgen ihm der Berliner Demke mit 23.000 *M*, der Kölner Gunther mit 16.000 *M*, Schmitter mit 10 400 *M* und Salzmann mit 10.000 *M*. Dann fallen die Beträge in rapider Weise. Angesichts dieser hohen Summen muß aber bemerkt werden, daß auch die Ausgaben der Dauerfahrer für die Schrittmacher und deren Maschinen sowie die Beförderung derselben von einem Ort zum anderen enorm hohe sind und nicht allein durch die von den Bahnen und Fabriken gewahrten Extrazahlungen bestritten werden können. An der Spitze der Kurzstreckenfahrer steht Willy Arend mit 5655 *M*, gefolgt von Huber 4950 *M*, Bader 3750 *M*, Scheuermann 3455 *M*, Rütt 3015 *M*, Otto Meyer 2490 *M* u. s. w. Die deutschen Weltfahrer Rütt und Henri Mayer haben ihren Hauptgewinn auf auslandischen Bahnen zu verzeichnen; derselbe soll für beide ziemlich gleich sein und sich auf ca. 14.000 *M* belaufen. An der Spitze der auslandischen Rennfahrer, die auf deutschen Bahnen Preise erzielten, steht unter den Dauerfahrern der Hollander Piet Dickentmann mit 27.925 *M*. Ihm folgen Tommy Hall mit 11 250 *M*, Bruni mit 11.075 *M*, Bobbie Walthour mit 9900 *M*, Buisson mit 9040 *M*, Simar mit 4650 *M*, Ryser mit 4450 *M*, Champion mit 4000 *M* u s. w. Unter den Fliegern hat Thorwald Ellegaard mit 4100 *M* den Vogel abgeschossen; auch der Weltmeister Lawson hat in Anbetracht der wenigen Rennen, die er bestritten, mit 3812 *M* einen recht netten Gewinn zu verzeichnen, dann aber werden die errungenen Summen rasch kleiner, indem der Hollander Schilling nur mehr 1800 *M* und der Österreicher Kudela gar nur 1000 *M* auf ihr Konto bringen konnten. Der Hollander Stol kann mit den erworbenen 870 *M* noch zufrieden sein, die übrigen Flieger jedoch verzeichnen nur ganz minimale Betrage.






# AUTOMOBILISMUS.

## DER AUTOMOBILISMUS UND DIE STRASSEN DER ZUKUNFT.

In Paris ist im vergangenen Frühjahre eine parlamentarische technische Kommission zum Zwecke der Regelung des Automobilverkehrs auf den öffentlichen Straßen zusammengetreten, welche sich nach langen Auseinandersetzungen für die Einteilung der mechanisch bewegten Fahrzeuge in drei Klassen aussprach. Die erste Kategorie soll die Wagen mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 40 *km* umfassen, welche weder dem Nummernzwang noch einer besonderen Deklaration seitens des Besitzers oder des Fahrers unterworfen sind. In die zweite Kategorie wurden samtliche Fahrzeuge gelangen, die 40 bis 60 *km* in der Stunde zurücklegen können. Zur Lenkung derselben mußte in jedem einzelnen Falle eine behördliche Erlaubnis erwirkt werden. Die dritte Kategorie erstreckt sich auf Wagen mit einer Geschwindigkeit von mehr als 60 *km*. Diese Fahrzeuge dürfen nur in sehr seltenen Fallen auf eine besondere behördliche Erlaubnis hin verkauft und in Verkehr gesetzt werden. Die schwierige Frage des Automobilverkehrs auf der Landstraße ist natürlich durch Einteilung der Wagen in drei Kategorien noch lange nicht gelöst, was auch die Franzosen einsehen und demzufolge mit den oben mitgeteilten Entscheidungen der Kommission durchaus nicht zufrieden sind. Bei uns in Österreich ist die Frage von gleich hoher Wichtigkeit, wie zum Beispiel in England und vor allem in Frankreich, da die beinahe tagtaglich mit unheimlicher Regelmaßigkeit sich ereignenden Automobilunfalle zu einer dringenden Behandlung dieser Frage herausfordern, sollten nicht der Sport und die Industrie in den Augen der vorlaufig noch geduldigen Bevölkerung schwer geschadigt werden.

Angesichts der stets vergeblich gebliebenen Bemühungen, einen Ausweg aus diesem Labyrinth zu finden, ist es interessant, zu hören, welche Vorschlage in dieser Frage schon gemacht und welche Hoffnungen für die Zukunft ausgesprochen wurden.

Die französischen Sportkreise, welche sich die Lösung der genannten Frage zur Aufgabe gemacht haben, sind in zwei Lager geteilt. Die einen wollen die bestehenden Straßen so umgestalten, daß sie den Anforderungen des Automobilverkehrs genügen und die Gefahren möglichst verhindern, die anderen erblicken das Heil einzig und allein im Baue besonderer Straßen, die nur dem Verkehr mechanisch bewegter Fahrzeuge, und zwar auch solcher mit höchster Schnelligkeit dienen. Die Anhanger der letztgenannten Partei dürften es schwerlich erleben, ihr Programm zur Ganze verwirklicht zu sehen, wohl aber wird in absehbarer Zeit, ganz besonders in der Umgebung von Paris, eine Reihe von Straßen existieren, welche durch die besondere Aufschrift: »Nur für Automobile« gekenn-[illegible]

In England scheint man in dieser Beziehung noch weiter gehen zu wollen, indem sich dort ein Komitee gebildet hat, welches sich mit den verschiedenen Verkehrsmitteln eingehend beschaftigte und die Unzulanglichkeit der Straßen im Verhaltnisse zur Entwicklung des Automobilismus in seinen verschiedenen Formen ins Auge faßte. Die Anregungen, welche dieses Komitee gegeben hat, sind sehr interessant. wenn auch ihre allgemeine Durchführung nicht so rasch bewerkstelligt werden durfte. Es geht von dem Standpunkte aus, daß auf den Straßenkörper aufgelegte Geleise und der Verkehr auf denselben einen betrachtlichen Teil des Weges für anderweitiges Fuhrwerk sperren, daher die Verlegung der Schienenwege abseits der Straßen notwendig erscheint, was um so dringlicher wird, als die durch die rapide Entwicklung des Automobilismus bedeutend erhöhte Zahl der Fahrzeuge leicht Verkehrsstörungen hervorrufen könnte. Das Komitee hat außerdem noch einige andere Fragen der Betrachtung unterzogen. Es beantragt beispielsweise, die Kreuzung der Haupstraßen nicht im Niveau, sondern derart durchzuführen, daß eine Straße die andere überbrückt, wodurch der Verkehr auf beiden ungehindert vor sich gehen kann. Anderseits wurde auch mit Recht gegen das oft allzusteile Gefalle und die scharfen Krümmungen der englischen Straßen Stellung genommen.

Ein Mitglied der Kommission, Moncur mit Namen, geht noch einen Schritt weiter. Sein Projekt ist sorgfaltig ausgearbeitet und im Prinzipe darauf basiert, daß für den allgemeinen Verkehr und den Verkehr mit Automobilen von großer Geschwindigkeit zwei von einander getrennte Straßenzüge laufen sollen. Die Kreuzung der allgemeinen Straßen mit der Automobilstraße erfolgt mittels Brucken oder Durchlassen, so daß jeder Unfall ausgeschlossen erscheint. Trennt die Automobilstraße Punkte, welche einen regeren Verkehr miteinander unterhalten, wodurch ein ofteres Übersetzen der Straßen bedingt ware, so sind an geeigneten Stellen weitere Durchlasse herzustellen, so daß jeder nicht automobile Verkehr auf dieser Straße entfallt. Der Oberteil der Straße tragt Metallplatten, auf denen die Rader laufen, der Raum zwischen den Platten ist mit Asphalt ausgefüllt, so daß die Staubentwicklung tunlichst vermindert wird. Auch für Ausweichstellen ist gesorgt, um den Vehikeln die Möglichkeit zu geben, einander zu überholen.

Wenn man auch die Ausführungen und Luftschlosser des enthusiastischen Herrn Moncur nicht ohne Kopfschütteln lesen kann, so laßt sich doch anderseits nicht leugnen, daß durch die zunehmende Verbreitung des Automobils die Landstraße wieder zu erhöhter Bedeutung gelangt und daß daher Reformen derselben im Interesse der Bevölkerung und des Sportes dringend notwendig erscheinen. Wenn man die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit einige dieser, heute noch phantastisch klingenden Neuerungen tatsachlich verwirklicht werden.

## NOTIZEN.

DAS GORDON-BENNETT-RENNEN 1905 dürfte wahrscheinlich unweit Vichy in Frankreich ausgefahren werden.

FÜR ELEKTRISCH betriebene Fahrzeuge wird das Pariser Sportblatt »Auto« im nächsten Jahre eine spezielle Ausdauer- und Schnelligkeitskonkurrenz veranstalten.

ITALIEN wird im nächstjährigen Gordon-Bennett-Rennen durch drei »Fiat«-Wagen vertreten sein. Die genannte Firma wird dieselben mit hundertpferdekräftigen Motoren ausrüsten.

DER DEUTSCHE AUTOMOBIL-KLUB schafft sich ein neues Heim in Berlin. In der letzten Sitzung seines Repräsentantenausschusses wurde nämlich beschlossen, das Haus Leipzigerplatz Nr. 16 käuflich zu erwerben.

IN LEIPA in Böhmen trägt sich ein Konsortium mit der Absicht, einen Automobilverkehr auf den Strecken Leipa—Zwickau—Bürgstein—Gabel sowie Leipa—Dauba einzurichten. Man will im nächsten Monate die praktischen Versuche mit einem großen Omnibus, der 14 Personen fassen soll, beginnen.

EINE RUNDFAHRT durch Europa auf dem Motorzweirade hat kürzlich der bekannte Rennfahrer Osmont von Paris aus angetreten. Er benützt hiezu ein vierzylindriges Fahrzeug von 4 H. P. der belgischen Waffenfabrik zu Herstal (F. N.), das zu seinem gegenwärtigen Zwecke für eine Geschwindigkeit von 60 *km* in der Stunde eingerichtet ist.

100.000 FRANKEN beträgt der Einsatz einer Wette, die jüngst in Paris zwischen dem Pariser Sportsman M. Dertelle einerseits und M. Henri Fournier anderseits abgeschlossen wurde. Ersterer hatte behauptet, die unter der Marke »Oldsmobiles« bekannten, leichten und präzisen amerikanischen Motorwagen seien zwar zu einer Spazierfahrt im Bois und für kleinere Ausflüge recht gut zu gebrauchen, für weite Ausflüge oder gar Reisen aber unverwendbar. M. Fournier verfocht die entgegengesetzte Ansicht, und aus diesen Divergenzen entstand die Wette. Fournier erklärte sich bereit, auf einem »Oldsmobile« eine Rundfahrt durch Europa zu vollführen, Dertelle setzte 100.000 Franken dagegen. Fournier hat nun seine Tour am Nachmittag des 19. November, begleitet von einem Mechaniker, von Paris aus bereits angetreten und will über Marseille, Genua, Rom, Venedig, Budapest, Wien, Dresden, Berlin, Hamburg, Amsterdam und Brüssel nach der französischen Hauptstadt zurückkehren, wo er rechtzeitig zur Eröffnung des »Salons« einzutreffen hofft.

H. VON HERKOMER, der berühmte, in England lebende Kunstmaler, stammt bekanntlich aus Landsberg a. Lech in Bayern und verbringt jedes Jahr einige Monate in seinem Geburtsorte, wo er auch eifrig dem Automobilismus huldigt. Im vergangenen Jahre nun hat er seinem vaterländischen Automobil-Klub einen kostbaren Preis für eine Automobilkonkurrenz zur Verfügung gestellt und der besagte bayrische Automobil-Klub hat hierauf im Verein mit dem Deutschen Automobil-Klub die Veranstaltung dieser sogenannten Herkomer-Konkurrenz übernommen. Der Wettbewerb ist ein internationaler und es soll in ihm der beste Tourenwagen Bewertung finden. Er unterscheidet sich also von den meisten Rennen dadurch, daß es sich nicht um Rennfahrzeuge und Renngeschwindigkeiten handelt, sondern um Tourenfahrzeuge, bequeme Einrichtung, Fahrsicherheit und Zuverlässigkeit. Unter diesen Umständen ist diese internationale Veranstaltung von Bedeutung für die künftige Entwicklung des Verkehrs. Außer der Stiftung des Preises für das beste Fahrzeug hat Herkomer sich noch verpflichtet, den Sieger zu porträtieren.

M. PELLETAN, der französische Marineminister, stellte bekanntlich anläßlich des heurigen Motorbootrennens Calais—Dover, dem er auf dem Begleitdampfer beiwohnte, in Aussicht, daß das Marineministerium im nächsten Jahre selbständig eine Konkurrenz für Motorboote ausschreiben werde. M. Pelletan hält auch, so viel man jetzt erfährt, sein Wort, und zwar dürfte es ein Rennen für Fischerboote, deren Betriebsstoff ausschließlich Lampenpetroleum ist, werden, was die Regierung veranstalten will. Solche Fischerboote sind, zahlreicher wie in Frankreich, bereits an den Küsten Schwedens und Norwegens sowie auf einigen Schweizer Seen im Gebrauche. Die meisten derselben besitzen auch Mast und Segel und lassen den Motor nur bei Windstille oder ungünstigem Wind arbeiten, ebenso wie sie die motorische Kraft auch zum Aufziehen der Netze benutzen. Derartige Boote werden sicherlich auch auf dem bevorstehenden Pariser »Salon« zur Ausstellung gelangen, und der Preis des Marineministeriums bezweckt jedenfalls eine Aufmunterung dieser speziellen, einer großen Zukunft entgegengehenden Fabrikationsart. Zu gleicher Zeit kündigt das Pariser »Journal« an, daß die beabsichtigte Dauerfahrt für Kreuzer und Rennboote »Rund um Frankreich«, von Dünkirchen nach Toulon, eine Streckenänderung erfahren dürfte, indem die Konkurrenten nach der neuen Bestimmung von Toulon entlang der Küste bis Havre und von da die Seine hinauf nach Paris fahren werden, wo sich das Ziel des Rennens befindet.

»DIE HAFTPFLICHTVERSICHERUNG« der Automobilisten war der Gegenstand eines Interviews, das ein Mitarbeiter des »New-York Herald« kürzlich mit dem Direktor einer großen Versicherungsgesellschaft in Paris hatte. Derselbe erklärte, daß es ihm gänzlich ferneliegen würde, für eine solche Haftpflichtversicherung einzutreten, wenn durch dieselbe etwa die Rechte der geschädigten Nichtautomobilisten verkürzt würden. Dies sei aber keineswegs zu befürchten. Es handle sich nur darum, die Automobilisten, die selbst bei langsamem Tempo Gefahr laufen, Schaden anrichten zu können und bei der dermaligen Auffassung der Gerichtshöfe zu sehr kostspieligem Ersatz desselben herangezogen werden, zu schützen. Die Kosten der Versicherung wachsen selbstverständlich mit der Motorstärke des Fahrzeuges. Für einen Durchschnittstourenwagen von 35 H. P. kann man sich durch eine Prämienzahlung von 360 Franken bis zu einer Haftpflicht von 20.000 Franken versichern. Eine solche Polizze hat für alle europäischen Länder mit Ausnahme von Rußland und der Türkei, für die Extraprämien vorgeschrieben sind, Giltigkeit. Außerdem existiert noch eine zweite Versicherungsart, nach welcher der eigene Wagen des Automobilisten gegen Schaden, die bei einem Unfalle etc. auftreten, versichert werden kann. Die Prämie für diese Polizze beträgt im Durchschnitt 5 Prozent des Katalogpreises der Maschine, wobei jedoch die nicht direkt zum Wagen gehörigen Bedarfsartikel, wie Laternen etc., und auch die Pneumatiks, nicht einbezogen sind. Schließlich gibt es noch Versicherungen für Schaden, die speziell bei einem Zusammenstoß mit anderen Automobilen oder Fahrzeugen entstanden sind, und auch solche gegen Unfall des Chauffeurs zur Versorgung der Hinterbliebenen.

EINE MINISTERFAHRT im »Automobilzug« fand unlängst, wie die Berliner »Post« berichtet, auf dem Gelände der Luftschifferkaserne in Schöneberg nächst Berlin statt. Dort hatte die Versuchsabteilung der Verkehrstruppen den vom Oberst Renard in Paris erfundenen, lenkbaren Automobilzug (ohne Schienen) aufgestellt, den ein Bevollmächtigter des Erfinders nach Berlin begleitet hatte, um ihn hier den Ministern des Krieges und der öffentlichen Arbeiten vorzuführen. Zur Besichtigung hatten sich der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, der Landwirtschaftsminister von Podbielski sowie viele andere höhere Persönlichkeiten und Offiziere eingefunden. Der Renardsche Automobilzug setzt sich bekanntlich aus einem gewöhnlichen Automobil und drei, vier oder mehr Personen- und Güterwagen zusammen. Das Automobil, durch Benzin, Spiritus, Elektrizität oder sonstwie angetrieben, stellt den Zugmotor dar; die übrigen Wagen, die mit ihm und untereinander verkuppelt sind, erhalten ihre Bewegung, die auf jede der hinteren Achsen übertragen wird, ebenfalls von dem an der Spitze befindlichen Zugmotor. In sinnreicher Weise ist die Kuppelung derart konstruiert, daß der ganze Zug ein Ganzes bildet und sich nicht anders als auf Schienen laufende Wagen bewegt. Selbst in den schärfsten Kurven folgen die sämtlichen Räder den Spuren des Automobils. Es wurden Schleifen, Kreise u. s. w. gefahren und überall zeigte der Zug eine außerordentliche Lenkfähigkeit. Seine durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 25 *km* pro Stunde, mit beladenen offenen Güterwagen 15 *km* pro Stunde. Freilich geht bei der geschilderten Kraftübertragung, je länger der Zug ist, desto mehr Energie verloren; trotzdem, so glaubt der Erfinder, dürfte die Neuerung für Kriegszwecke, sowie für den Personen- und Güterverkehr auf dem Lande von hoher Bedeutung sein. Nach der Vorführung bestiegen die Minister und ihre Räte den Automobilzug und unternahmen mit demselben eine Rundfahrt auf dem Tempelhofer Felde, welche hinsichtlich der Manövrierfähigkeit, Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit ebenfalls zur Zufriedenheit der Teilnehmer ausfiel.

---

Neuester Autlerspruch:

Staub, Stank, Stock, Stein,
Kreisch, Krach, Kurz, Klein.

(»Jugend.«)




# ATHLETIK.

## DIE JAPANER ALS ATHLETEN.

Die erstaunlichen Leistungen der kleinen Japaner im Kriege gegen Rußland haben dazu geführt, daß man allerseits nach den Ursachen forscht, welche diesen früher für zart und schwächlich gehaltenen Menschen jene kolossalen physischen Fähigkeiten verliehen, die sie nunmehr in so schlagender Weise bewiesen haben. Diesem Streben nach Erklärung der außerordentlichen körperlichen wie geistigen Energie, Ausdauer und Zähigkeit der Japaner ist wohl auch ein Artikel im Pariser »Auto« von V. Forbin entsprungen, dessen wesentlichsten, allerdings sehr phantasievoll klingenden Inhalt wir im nachstehenden wiedergeben.

Das Training des Körpers wurzelt bei den Japanern in einer nationalen Institution, dem sogenannten Jiujitsu, welches sich nicht mit kurzen Worten definieren läßt. Es ist gleichzeitig Sport, Gymnastik, Kunst und Wissenschaft und begnügt sich nicht damit, das Muskelsystem seiner Anhänger zu stählen, sie gelenkig und flink zu machen, sondern es gibt ihnen auch die Mittel an die Hand, ohne Waffen gegen einen bewaffneten Gegner zu kämpfen. Die Anhänger des Jiujitsu sind ohne Rücksicht auf die eigene Gestalt und Körperkraft im stande, einem noch so starken Gegner durch einfaches Schütteln der Hand die Schulter zu verrenken oder einen Halswirbel zu brechen.

Die Geschichte dieser geheimnisvollen Kunst hier wiederzugeben, würde zu weit führen; sie scheint seit dem XVI. Jahrhunderte in Japan bekannt zu sein und basiert auf einer außerordentlich gründlichen Kenntnis der Anatomie des menschlichen Körpers, so zwar, daß die Eingeweihten durch einen raschen, aber durchaus nicht kräftigen Schlag oder Druck, der eher einer einfachen Berührung gleichsieht, dem Gegner die Hüfte oder Schulter verrenken sowie eine Sehne zerren können. Es ist klar, daß eine so gefährliche Kunst auch mit der größten Vorsicht gelehrt und betrieben wird. Der Japaner, welcher sich den Mysterien des Jiujitsu weihen will, muß sich einer strengen Prüfung seines moralischen Lebenswandels unterwerfen und sich verpflichten, diese Kunst nie einem Fremden zu enthüllen. Er wird in ihre Geheimnisse nur nach und nach eingeweiht, der Bürgschaft entsprechend, die man in seiner Verschwiegenheit zu erblicken glaubt. Wie alles nicht völlig Aufgeklärte vielem Zweifel bei den Uneingeweihten begegnet, so wird dies auch hier der Fall sein. Man kann sich aber von der Existenz dieser unheimlichen Fertigkeit durch den Augenschein überzeugen, wenn man in Nagasaki oder einem anderen japanischen Hafen einem kleinen Japaner zusieht, der bei einer Rauferei riesige fremdländische Matrosen der Reihe nach hinlegt, ohne eine sonderliche Anstrengung zu zeigen. Während früher die Anhänger des Jiujitsu sich durchwegs aus der Militärkaste, den bekannten Samurais ergänzten, finden sich heute in ihren Reihen alle besseren Gesellschaftsklassen, wie Adelige, Staatsmänner, Ärzte, Rechtsanwälte, die es gewissermaßen als Ehrensache betrachten, diese nationale Kunst zu pflegen.

In den letzten Jahren wird das Jiujitsu nicht nur in den Militärschulen, sondern auch in den Kasernen eifrig geübt, und die Soldaten werden mehr oder weniger gründlich in die Grundbegriffe eingeweiht. Die Fremden aber können trotz aller Anstrengungen in die Geheimnisse nicht eindringen, obwohl ihnen der einmalige Besuch derartiger Versammlungen gestattet werden kann.

Ein Augenzeuge, welcher durch Vermittlung eines Japaners von hoher Geburt einer solchen Veranstaltung in Tokio im Saale des Zouihok-Ouan beiwohnte, erzählt hierüber folgendes: In der Mitte eines geräumigen, luftigen Saales befindet sich eine 10—15 *cm* hohe Plattform, welche mit Matten belegt ist. Ein großes Plakat ziert die eine Wand, es trägt die Aufschrift: »Eine gründliche Wissenschaft ist das höchste Gut auf Erden.« Auf einer Estrade steht ein Professor des Jiujitsu, welcher eben einen Vortrag beendet, den er 100 bis 150 ihn umgebenden Schülern gehalten hatte. Dieser Vortrag wurde mit so gedämpfter Stimme gesprochen, daß man nur ein unverständliches Murmeln vernahm. Auf ziemliche Entfernung von der Plattform, außer Hörweite, stand eine Gruppe Fremder, die sich wahrscheinlich in ähnlicher Weise wie ich Zutritt verschafft hatten. Nachdem der Professor seinen Vortrag beendet hatte, begann er mit einem der Schüler — einem etwa dreißigjährigen Manne — den eigentlichen praktischen

Unterricht. In einem Zeitraume von fünf Minuten warf der Professor seinen Gegner fünf- bis sechsmal auf den Rücken. Es war ein ganz eigenartiges Schauspiel; inmitten der lautlosen Stille konnte man die Gelenke des Schülers in unheimlicher Weise knacken hören. Nach jedem Sturze aufgeregter, erhob er sich jedesmal mit einem Satze und stürzte auf den Meister, welcher ihn, — ohne eine Miene zu verziehen — mit seinen kräftigen und flinken Armen ergriff und abermals zu Boden warf. Nun bildeten sich auf der Bühne fünf Gruppen von Kampfenden, das Schauspiel wurde phantastisch. Die sich bäumenden Körper, welche von des Gegners Armen zusammengepreßt werden, auf die dicken Matten niederstürzen und wie der Blitz emporschnellen, erzeugen kein anderes Geräusch als ein pfeifendes Atmen der zusammengeschnürten Brust. Manchmal, wenn sich einer der gestürzten Körper nicht wieder erheben konnte, war der Fall von einem gedämpften Achzen begleitet, das einzige Zeichen der Schmerzen, welche durch die Verrenkung eines Gelenks verursacht wurden. Zwei Männer traten ein, und ohne daß eine Silbe gesprochen oder ein Schmerzensschrei ausgestoßen worden wäre, wurde der Besiegte in einen benachbarten kleinen Saal getragen, wo derselbe Professor, welcher soeben gelehrt hatte, wie man ein Gelenk verrenkt, die Knochen mit einem einfachen Fingerdruck wieder einrichtete.

Die Japaner, welche körperlich von der Natur ziemlich stiefmütterlich bedacht sind, haben in dem Jiujitsu einen Ersatz gefunden, der sie befähigt, auch den stärksten Gegner zu besiegen. Es ist daher erklärlich, daß sie diese Kunst ängstlich geheim halten, ihre Ausübung streng überwachen und speziell den Augen der Ausländer sorgfältig entziehen.

Zum Schlusse sei nochmals erwähnt, daß die vorstehenden Ausführungen von V. Forbin stammen, dem wir die Verantwortung für deren Richtigkeit überlassen müssen.

---

## DIE JUNIOR-VERBANDSMEISTERSCHAFT 1904.

Das Juniorstemmen, welches im Jahre 1901 zum ersten Male der Ottakringer A.-Kl. »Cherusker« zur Entscheidung brachte und die folgenden Jahre unter der Agide des Wiener A.-Kl. »Vindobona« und des Wiener T.-A.-Kl. »Austria« stattfand, wurde heuer vom I. Siebenbrunner A.-Kl. in Hambergers Saal »zur Weintraube«, V. Schloßgasse 10, zur Entscheidung gebracht. Dieser Wettstreit, der heuer zwar nur fünf Konkurrenten zur Wahlstatt brachte, verlief dennoch glänzend, denn das sich beteiligende Quintett bestand aus den zurzeit besten Junioren des Österreichischen Athletenklub-Verbandes und die gezeigten Leistungen waren ebenfalls recht respektable. Den Sieg errang der Favorit Polany (»Atlas«) vor Poiss (»Hannibal«) und Pendl (»Herkules«). Der zweite Favorit Eibel (I. Siebenbrunner A.-Kl.) war nicht recht disponiert und versagte vollständig. Das Schiedsgericht bestand aus den Herren Johann Purkhardt (I. Meidlinger A.-Kl.), Ferdinand Hauer (I. Erdberger A.-Kl.) und Leopold Franz (Favoritener A.-Kl. »Germania«).

Der Verlauf des Wettstreits, welcher in Form des usuellen Siebenkampfes zur Entscheidung gelangte, war folgender:

I. Meistgewicht im einarmigen Aufreißen. Polany, Poiss, Tichaczek und Eibel je 55 *kg*; Pendl 50 *kg*.

II. Meistgewicht im einarmigen Stemmen in Schlußstellung. Polany und Eibel je 45 *kg*, Poiss, Tichaczek und Pendl je 40 *kg*.

III. Meistgewicht im beidarmigen Stemmen im geteilten Gewichte. Polany 80 *kg*, Poiss 74 *kg*, Pendl 69 *kg*, Tichaczek und Eibel versagten.

IV. Meistgewicht im beidarmigen Stoßen im geteilten Gewichte. Polany, Poiss, Tichaczek und Eibel je 98·5 *kg*, Pendl 88·5 *kg*.

V. Meistgewicht im beidarmigen Stemmen einer Scheibenstange. Eibel 90 *kg*, Polany 85 *kg*, Pendl 83 *kg*, Poiss 80 *kg*, Tichaczek versagte.

VI. Meistgewicht im beidarmigen Stoßen einer Scheibenstange. Polany 110 *kg*, Eibel 105 *kg*, Poiss und Pendl je 100 *kg*, Tichaczek versagte.

VII. Einarmiges Dauerstemmen von 29 *kg* in Schlußstellung. Tichaczek 17mal, Poiß 15mal, Polany 13mal, Eibel 12mal, Pendl 7mal.

Demnach ist das Endresultat folgendes; A. Polany (»Atlas«) mit einem Gesamtgewicht von 538·5 *kg* Erster; Rudolf Poiss (»Hannibal«) mit 518 *kg* Zweiter; Josef Pendl (»Herkules«) mit 477·5 *kg* Dritter. Unplaciert endeten: Ludwig Eibel (I. Siebenbrunner A.-Kl.) mit 455·5 *kg* und K. Tichaczek (»Türk«, Wien) mit 267·5 *kg*.

Nach der Preisverteilung produzierten sich Johann Kral im Bombenjonglieren und Karl Hager im Keulenschwingen und ernteten stürmischen Beifall.

Die bisherigen Sieger in der Junior-Verbandsmeisterschaft im Gewichtheben sind:

1901 Rudolf Prochaska (Ottakringer A.-Kl. »Cherusker«).

1902 Josef Hofböck (Wiener Athletik-Klub »Vindobona«).

1903 Anton Nejedlik (Wiener Turn-Athletik-Klub »Austria«).

1904 Adolf Polany (I. Hernalser Athleten-Klub »Atlas«).

*F. K.*

---

## NOTIZEN.

DALBAUNE, der den Amateurrekord des Dynamometers Regnier mit 173$^{1}/_{2}$ *kg* hielt, erhöhte denselben kürzlich in Paris genau um ein Kilogramm, das ist auf 174$^{1}/_{2}$ *kg*.

DER A.-KL. »TÜRK-WIEN« hielt am 15. d. M. in Karl Rinkes' Restauration, XVI. Grundsteingasse 15, seine Generalversammlung ab, anläßlich der folgende Herren in die Klubleitung gewählt wurden: Obmann Karl Grafl, Obmannstellvertreter Johann Staudinger, Schriftführer Hugo Jelinek, Kassier Rudolf Stehlik, Traineure Jose Grafl und Bertold Tandler, Zeugwart Anton Knoll, Revisoren Johann Grabner und Johann Hable.

DER I. WIENER A.-KL. »ENAK« veranstaltete Samstag den 19. d. M. im Florasaal, XII. Wilhelmsstraße 22, sein VI. Gründungsfest, das bei gutem Besuch einen würdigen Verlauf nahm. Nach einigen flotten Weisen des beliebten Schmalhofer-Quartetts folgten unter der umsichtigen Leitung des ersten Traineurs Josef Reier Kraftproduktionen des Klubs. Eingeleitet durch ein recht hübsches Entreetableau, zeigten sich die Mitglieder Springer, Reier, Jansky, Riedel, Zither, Heppner, Skalka, Lawitschka und Wessely in ihren Höchstleistungen und ernteten großen Beifall. Nach dem Auftreten der Duettisten Petermichl und Kellner und des Hundedresseurs Hodek folgten Spezialleistungen sämtlicher Klubmitglieder unter der Mitwirkung des Ehrenmitgliedes Joh. Stahl. Nachdem sich noch die beiden Kraftjongleure Riedel und Emminger sowie der Kunstpfeifer Sandor Ungar produziert hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

IN PARIS fielen am vergangenen Sonntag die erst kürzlich von Ragueneau aufgestellten französischen Amateurrekords im Laufen. Es geschah dies anläßlich eines Zweikampfes über eine Stunde zwischen Bouchard und Dupuis, wobei aber letzterer schon nach 4 *km* zurückfiel und bald darauf aufgab, während Bouchard seinen Weg fortsetzte und die Strecke in Rekordzeit beendete. Die neuen Amateurzeiten desselben sind:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 6 *km* | 19 : 47$^{3}/_{5}$, | früher | 20 : 20$^{2}/_{5}$ | Bouchard |
| 7 » | 23 : 08$^{1}/_{5}$, | » | 23 : 17$^{2}/_{5}$ | Dupuis |
| 8 » | 26 : 27$^{1}/_{5}$, | » | 27 : 18$^{3}/_{5}$ | Bouchard |
| 9 » | 29 : 49$^{2}/_{5}$, | » | 29 : 55$^{2}/_{5}$ | Dupuis |
| 10 » | 33 : 11$^{4}/_{5}$, | » | 33 : 23$^{3}/_{5}$ | » |
| 11 » | 36 : 38$^{2}/_{5}$, | » | 37 : 43$^{2}/_{5}$ | Ragueneau |
| 12 » | 40 : 02$^{3}/_{5}$, | » | 41 : 17$^{4}/_{5}$ | » |
| 13 » | 43 : 27$^{4}/_{5}$, | » | 44 : 17$^{4}/_{5}$ | Bouchard |
| 14 » | 46 : 51$^{2}/_{4}$, | » | 47 : 25$^{4}/_{5}$ | » |
| 15 » | 50 : 19$^{3}/_{5}$, | » | 50 : 49$^{3}/_{5}$ | Ragueneau |
| 16 » | 53 : 49$^{3}/_{5}$, | » | 54 : 08$^{3}/_{5}$ | » |
| 17 » | 57 : 17$^{1}/_{5}$, | » | 57 : 26$^{3}/_{5}$ | » |
| $^{1}/_{2}$ Stunde | 9·057 *km*, | früher | 9·009 *km* | Dupuis |
| 1 » | 17·811 » | » | 17·800 » | Ragueneau. |

Zum Vergleiche seien noch einige andere Stundenrekords genannt. Der Weltrekord für Berufsläufer steht auf 18·872 *km* (Watkins), der gleiche französische Rekord auf 17·930 *km* (Prévot), der englische Amateur-, gleichzeitig Amateurweltrekord auf 18·742 *km* (Shrubb).

DER ÖSTERR. ATHLETENKLUB-VERBAND hielt seine diesmonatliche Verbandssitzung am 17. d. M. im Verbandslokal, Karl Rinkes' Restauration, XVI. Grundsteingasse 15, ab. Vertreten waren folgende Klubs: I. Erdberger Athleten-Klub, Wiener A.-Kl. »Hannibal«, I. Siebenbrunner Athleten-Klub, I. Wiener Ringsport-Klub, Favoritener A.-Kl. »Germania«, I. Meidlinger Athleten-Klub, Ottakringer A.-Kl. »Cherusker«, A.-Kl. »Türk-Wien«, Hernalser A.-Kl. »Austria«, Wiener A.-Kl. »Herkules« und I. Hietzinger Athleten-Klub. Eine Einladung zu den nächstjährigen Weltmeisterschaften im Stemmen und Ringen in Berlin wird dankend zur Kenntnis genommen. Hierauf erstattet der Vorsitzende Rinkes einen umfangreichen Bericht über den österreichisch-dänischen Ringkampf, der mit größter Befriedigung zur Kenntnis genommen wird. Hiebei betont der Präsident auch, daß es nun höchste Zeit wäre, daß sich unsere Ringer näher zusammenschließen und mindestens alle vierzehn Tage einmal gemeinschaftlich trainieren, und zwar jedesmal in einem anderen Klub, dann könne man hoffen, daß auch unsere Ringer sich die Technik und Gewandtheit aneignen werden, welche die Delegierten bei den Dänen zu bewundern Gelegenheit hatten. Dieser Antrag soll der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Antrag der »Dansk Athlet Union«, Wien, Berlin und Kopenhagen mögen die Gründung einer Athleten-Welt-Union in die Hand nehmen, wird beifälligst befürwortet. Weiters wird beschlossen, für Donnerstag den 1. Dezember das III. diesjährige dreiklassige Prüfungsarbeiten und für Donnerstag den 15. Dezember das III. diesjährige Quartalsringen nach den usuellen Propositionen auszuschreiben. Dem Ansuchen des Ottakringer Athleten-Klub »Cherusker«, Sonntag den 27. November seine diesjährigen Klubmeisterschaften im Stemmen und Ringen abhalten zu dürfen, wird Folge gegeben, wozu als Schiedsrichter die Herren Franz Grundmann, Leopold Franz und August Stubner nominiert werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß für die in bedrängter Lage befindliche Familie des im Sommer an Hitzschlag dahingeschiedenen Athleten Ferd. Hallmayer neuerdings Spenden im Betrage von 19 K 40 h eingelaufen sind, und zwar votierte der I. Hietzinger Athleten-Klub 6 K, der Favoritener A.-Kl. »Germania« 5 K, der Wiener A.-Kl. »Hannibal« 3 K und der I. Siebenbrunner Athleten-Klub 5 K 40 h. Hierauf schließt Vorsitzender Rinkes die Sitzung.

---

# BOXEN.

DER FRANZÖSISCHE Mittelgewichtsboxer Ed. de Groote schlug kürzlich vor einer privaten Gesellschaft in Atlanta, Ga., den riesigen Sid Langston, einen Schwergewichtsboxer, in der sechsten Runde kampfunfähig. Langston, der fast vierzig Pfund schwerer war als sein Gegner, zeigte gar keine Technik und de Groote verprügelte ihn nach Belieben. Der Schlag, der ihn kampfunfähig machte, war ein schrecklicher rechter Schwung nach dem Kiefer.

# FECHTEN.

IN BRÜNN veranstaltet Donnerstag den 1. Dezember der Fechtmeister Cavaliere Luigi della Santa mit seinen Schülern im Saale des Grand Hotel eine Fechtakademie mit nachfolgender Tanzunterhaltung.

IM UNION-FECHTKLUB wurden als ordentliche Mitglieder durch Ballotage aufgenommen die Herren: Robert Coeln, Viktor Fruhwald, Eduard Ritter von Hofmann und Isidor Freiherr von Ripp. Der erste Fechtmeister des Klubs, Cav. Luigi Barbasetti, wurde zum Fechtlehrer an der k. u. k. Konsularakademie ernannt. Selbstverständlich wird durch diese Ernennung das Engagementsverhältnis Barbasettis zum Union-Fechtklub nicht tangiert; der berühmte Meister wird, wie bisher, täglich von 5—9 Uhr abends im Klublokal, I. Spiegelgasse 2, Unterricht erteilen.

DAS TURNIER der Akademie der Fechtkunst in Wien, dessen ausführliches Programm wir in letzter Nummer gebracht haben, kann schon jetzt eine erfreuliche Zahl von Anmeldungen aufweisen. Die vielen an das Komitee gelangenden Anfragen, welche noch eine weitere beträchtliche Vermehrung der Teilnehmer in Aussicht stellen, veranlassen das Komitee, uns um Veröffentlichung der nachstehenden ergänzenden Erklärungen zu ersuchen: Offiziere, welche den Spezialkurs in Wiener-Neustadt absolviert haben, gelten als Amateure. Das Turnier beginnt am 8. Dezember mit der dritten Klasse, am zweiten Tage ficht die zweite, am dritten Tage die erste Klasse; am 11. Dezember wird eventuell die Poule der ersten Klasse fortgesetzt und das Schluß-Assaut veranstaltet. Die Teilnehmer müssen nur an jenem Tage erscheinen, an welchem die Klasse, für welche sie sich gemeldet haben, ficht. Diejenigen, die in eine höhere Klasse vorrücken, sind nicht verpflichtet, in derselben weiterzufechten, und erhalten die Klassifikation für diese Klasse ohne weiteren Wettbewerb. Die technische Kommission der Akademie der Fechtkunst besteht aus folgenden Mitgliedern: Vom Union-Fecht-Klub der Vizepräsident Doktor Camillo Müller; vom Wiener-Neustädter Fecht-Kurs Oberleutnant Zobl; vom Fecht-Klub der Landwehroffiziere der Vizepräsident Ferdinand Mattausch; vom Athletiksport-Klub Dr. Herschmann; vom Cyclisten-Klub der Obmann Hans Hornacsek; vom Fechtklub »Haudegen«, Richard Wimmer. Die bisherigen Anmeldungen für dieses Turnier bringen wir nachstehend. Zum Rapierfechten die Herren: Dr. Camillo Müller, Fritz Flesch, Leutnant Erwin von Mészáros, John K. Adams, Dr. Leo Bachmayer, Eugen Mayer, Prinz Giovanni di Montereale, Marquis Lazzaro Negrotto di Cambiaso, Dr. Hans Koschier, Josef Engelhart, Baron Franz von Wertheim, Hugo Schumpeter, Artur Klein, Graf Franz Ceschi di Montecroce, Dr. Baron Emilian von Kallina, Dr. Friedrich Luithlen, Dr. Heinrich Müller, Dr. Paul Cahn-Speyer, Ernst Josef von Plener, Ernst Buschbeck, Kurt Goldschmid, Josef Wirth, Hans Hornacsek, Goodwin Frey, Rudolf Mayer, Dr. Alberto Minas. Für Säbelfechten die Herren: Dr. Camillo Müller, Leutnant Erwin von Mészáros, Fritz Flesch, John K. Adams, Bruno John, Prinz Giovanni di Montereale, Marquis Lazzaro Negrotto di Cambiaso, Dr. Hans Koschier, Josef Engelhart, Baron Franz von Wertheim, Hugo Schumpeter, Artur Klein, Dr. Baron Emilian von Kallina, Dr. Friedrich Luithlen, Dr. Heinrich Müller, Franz Allmeder, Philipp Kauscher, Oskar Grasser, Dr. Alberto Minas.

# TURNEN.

IN ROM wurde der Beschluß des Ausschusses für die Olympischen Spiele, das »vierte Olympische Fest« im Jahre 1908 in der ewigen Stadt abzuhalten, mit großer Freude aufgenommen. Der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, hat die Präsidentschaft im Ausschuß für die Vorbereitung dieses Festes übernommen.

DER AUSSCHUSS des italienischen Turnerbundes hat beschlossen, ein Mitglied des Turn-Vereines, Andrea Doria in Genua, von ferneren Wettkämpfen auszuschließen und ihm die in Florenz errungenen Preise nicht zuzuerkennen, weil er bei einem Wettkampf im Gehen in Modena einen Geldpreis von 50 Lire angenommen hatte. Man denke an Schillers »Fiesco oder die Verschwörung zu Genua« und wird finden, daß dieser moderne Doria weniger dem klassischen alten Doria als dem charakterlosen Gianettino Doria aus ebendemselben Genua nachgeraten ist.

DER STREIT wegen Benützung städtischer Schulturnhallen durch sozialdemokratische und polnische (Sokol) Turnvereine hat von Berlin aus, wo er, wie gemeldet, seinen Anfang nahm, nun auch auf andere Städte übergegriffen. In Rathenow wurde die Frage aufgerollt, ob es nicht besser sei, eine allgemeine städtische Turnhalle zu bauen und diese den Schulen zur Verfügung zu stellen, weil dann die Aufsichtsbehörde nichts dreinzureden habe. Die königliche Regierung in Potsdam forderte aber den Magistrat auf, die städtischen Turnhallen als Eigentum der Schulen eintragen zu lassen. Der Magistrat der Stadt protestiert jedoch gegen diesen Standpunkt der Regierung. In Spandau gab es genau die gleiche Streitfrage. In Berlin hatte der polnische Turn-Verein sich bekanntlich über die Entziehung der Turnhalle beschwert und gleichzeitig um Überweisung eines anderen geeigneten Raumes zur Abhaltung der Turnübungen gebeten. In seiner Antwort auf diese Eingabe beschränkte sich der Magistrat lediglich darauf, zu erklären, daß die städtische Kasse angewiesen sei, den bereits gezahlten Mietsbetrag für das laufende Vierteljahr zurückzuerstatten.

# DUELLWESEN.

## STIMMEN UBER DAS DUELL.

(Fortsetzung.)

Es folgt nunmehr der Brief des M J. Cornely, eines der altesten Mitarbeiter der französischen Presse:

»Das Duell ist für den Einzelnen dasselbe wie der Krieg für die Völker. Die Franzosen, Deutschen und Russen heißen es noch gut, weil sie nicht wie die Englander eine richtige wissenschaftliche Vorstellung von dem menschlichen Gesellschaftsverhaltnisse haben. Bei ihnen ist es noch ein gesellschaftliches Übereinkommen. Es ist aber ein Gottesurteil ohne Gott, denn Gott wird hier nur durch einen Fechtmeister vertreten. Einem Freunde würde ich den Rat geben, sich tapfer zu halten, um nicht die Achtung derjenigen zu verlieren, in deren Mitte er zu leben gezwungen ist. Auf dem Kampfplatze hatte ich die Empfindung, im Begriffe zu sein, eine Dummheit zu begehen, aber dabei dem Beispiele unserer Ahnen zu folgen, welche sich im Kriege frisierten, bevor sie sich den feindlichen Streitaxten aussetzten.«

Ganz anders ist die Meinung des alten Polizeipräfekten Andrieux: »Mein Herr! Das Duell setzt die Besorgnis um die eigene Ehre sowie die Verachtung der Gefahr voraus; von diesem Standpunkte aus werden diejenigen, welche ihr Leben einem ehrenhaften Kampfe aussetzen, sich die Achtung der Manner von Herz — dem wahren Prüfstein für alles Gute — erwerben. Ich kann demnach nicht zugeben, daß das Duell unmoralisch sei, zum mindesten nicht mehr als der Krieg, dieses Duell zwischen den Staaten. Es gibt in unserer gesellschaftlichen Institution für den Einzelnen nicht mehr Differenzen, die anstandigerweise nur mit Waffen ausgetragen werden konnen, als dies bei ganzen Völkern der Fall ist. Die Gerichte sind nicht berechtigt, sich über diese Art von Fragen zu außern, und ich bin der Meinung, man möge sich in solchen Fallen ruhig schlagen und sich so den Rest einer alten Überlieferung unseres Volksstammes erhalten.«

M. Provost de Launay beantwortet die Fragen nur teilweise: »Ich will mich darauf beschranken zu sagen, daß die schlimmsten Beleidigungen und die niedersten Verleumdungen sich mehren wurden, wenn das Duell als Sühne derselben ausgeschlossen ware. Ich füge bei, daß ich persönlich Leute kenne, die sich gegen das Duell auflehnen, einzig und allein, um ihrer Bosheit freien Lauf [illegible]

Nun die Ansicht eines Herrn vom »Figaro«, Maurice Leudet, dessen Kompetenz in derlei Angelegenheiten [illegible]

»Auf Ihre prazisen Fragen will ich so genau wie möglich antworten. Vom philosophischen Standpunkte und dem der reinen Vernunft kenne ich nichts Lacherlicheres und Verurteilenswerteres, als es das Duell ist. Gleichzeitig aber erkenne ich an, daß das Duell eine gesellschaftliche Ubereinkunft ist, die man nur schwer entbehren konnte.

Auf dem Grunde jedes wahren französischen Herzens ist ein Rest von Ritterlichkeit geblieben, der stets allen Vernunftgründen widersteht. Die Philosophen — die Weisen — raten, alle Streitigkeiten vor das Gericht zu bringen; diese aber sind langsam und es werden sich viele Falle ergeben, wo auch die Geduldigsten die Genugtuung, auf die sie ein Anrecht haben, nicht werden erwarten konnen. Und außerdem ist das Duell für die Zartheit der Sitten eine wahre Wohltat. Wenn das Duell — was ich übrigens für unmöglich halte — in Acht erklart würde, so waren die Beleidigungen und Tatlichkeiten vielleicht auch nicht zahlreicher, als sie jetzt vor dem Gerichte ausgetragen werden, nur wurden die Faust und der Knüttel den Sabel und die Pistole ersetzen. Ware dies ein Erfolg? Man muß sich also schlagen.

Nichtsdestoweniger gebe ich zu, daß man sich zu oft aus Eigenliebe schlagt, also wegen einer Sache, die die Ehre gar nicht berührt, und daß sehr oft die Zeugen der Sensationslust ihrer Klienten nachgeben. Hierin liegt das Übel, welches man im Interesse des Duells beseitigen müßte. Was sollen diese Duelle, in welchen die beiden Gegner mit bewundernswerter Kaltblütigkeit bestrebt sind, sich gegenseitig die Nagelspitzen zu verletzen? Da ware es doch besser, ruhig zu Hause zu bleiben und die Freunde nicht zu belastigen.

Wenn aber die Ehre wirklich in Mitleidenschaft gezogen ist, dann soll man sich schlagen, dann soll aber auch das Resultat des Kampfes nicht eine einfache Schramme sein.

Jedes Duell, mögen die Bedingungen noch so leichte sein, ist immer eine ernste Sache. Es gibt keinen Kodex, welcher das Verhalten wahrend des Kampfes genau feststellen konnte, und jeder tapfere Mann wird vor dem Gegner nicht zurückweichen, sondern ihm zu Leibe gehen, ohne seines Lebens zu achten. Zurückweichen ist zwar nicht fliehen, man soll aber den Kampfern nie einen unbegrenzten Kampfboden bewilligen, wie dies hie und da der Fall ist.

Einem Freunde vor dem Duelle Ratschlage zu erteilen, ist immer eine heikle Sache. Ist er ein guter Fechter, so würde ich ihm raten, ein kurzes Assaut im Freien zu machen, um das Selbstvertrauen zu festigen, denn das moralische Element spielt im Kampfe eine große Rolle. Einem weniger geübten Fechter würde ich raten, den Degen mit halbgestrecktem Arm vor sich in Linie zu halten und, mit kleinen Schritten retirierend, die Attacken des Gegners mit lebhaften Stichbewegungen zu erwidern. Ist der Gegner sehr überlegen, so würde ich empfehlen, durch stetiges Androhen von Doubles ihm sein Spiel zu stören. »Bedrangt er Dich dennoch, so sei tapfer,« würde ich sagen; »Tapferkeit ist der beste [illegible]

Meine Empfindungen am Kampfplate waren ganz angenehme. Vor allem war ich glücklich, mich Gegnern gegenüber zu finden, die auch den Kampf energisch eröffneten. Sie waren tapfer und unbekümmert um die Gefahr. So oft ich als Zeuge fungierte, machte mir die Gefahr Angst, als ich mich selbst schlug, habe ich sie nicht beachtet. Wir haben die Klingen wie im Fechtsaale gekreuzt, mit mehr Nervosität, aber auch mit mehr Heftigkeit Zehn Minuten auf dem Kampfplatze sind vierzig Minuten auf dem Fechtboden gleich zu halten; die entwickelte Energie ist viel größer als die beim schärfsten Assaut auf dem Fechtboden. Auf dem Kampfplatze sind Glück und Zufall — wie überall im Leben — wichtige Faktoren, aber die Kenntnis der Waffen ist immer ein Vorteil und wenn hiemit auch persönlicher Mut verbunden ist, so hat man nichts zu fürchten.

Maurice Leudet.«

Herr Edmund Lepelletier, Deputierter von Paris, dessen sprühende Romane ebenso wie seine zahlreichen Duelle bekannt sind, schreibt: »Mein lieber Kollege! Sie fragen mich um meine Meinung über das Duell; dies ist mir eine nur zu vertraute Sache, denn ich war in sehr zahlreichen Fallen Sekundant und habe mich selbst 17mal, davon zweimal auf Pistolen geschlagen, wurde an der Hüfte verwundet und mußte zwei Monate das Bett hüten.

Vom philosophischen Standpunkte ist das Duell zu verpönen, denn es gibt dem Zufall zu viel freies Spiel, so daß das gute Recht gar keine Garantie hat, auf dem Kampfplatze zu siegen. Vom sozialen Standpunkte ist das Duell ein Gebrauch, der verteidigt werden muß. Vor allem ist es kein allgemeiner, sondern ein auf einzelne Klassen beschrankter Gebrauch und stammt aus jener Zeit, wo man allgemein das Schwert trug. Es hat gewissermaßen einen aristokratischen Charakter, denn man kann sich nicht gut denken, daß beispielsweise zwei Maurer oder Ladendiener, die sich beleidigt haben oder Rivalen sind, vier ihrer Kameraden mit der Ordnung der Angelegenheit betrauen und sich auf den Kampfplatz begeben. Zwei brave und wackere Leute, die dem Handelsstande angehören, werden niemals auf den Gedanken kommen, sich nach einem Streite ihre Zeugen zu schicken. Es ist daher das Duell sozusagen das Privilegium einzelner Stande.

Um zu resumieren: Vom Standpunkte der Gerechtigkeit, der Moral und der Menschlichkeit muß man das Duell verpönen, aber in der gegenwärtigen Gesellschaft kann man es nicht absolut verbieten. In gewissen Fallen ist es für einzelne Gesellschaftsklassen (Militärs, Sportsleute, Journalisten, Politiker, Klubmitglieder) beinahe unmöglich, eine Herausforderung zurückzuweisen, ohne durch einen höheren Schiedsspruch hiezu berechtigt zu sein. In einzelnen Fallen ist es sogar schwer, die Herausforderung zu unterlassen. Für Beleidigungen privater Natur ist die Entscheidung der Gerichte unzulassig und je nach dem Falle ungenügend oder zu scharf, und es ist Gefühlssache, zu entscheiden, ob man in zweifelhaften Fallen seine Zuflucht zum Duell nehmen soll.

Im Geiste der Presse und der öffentlichen Meinung ist das Duell ein allgemeiner Gebrauch. Wie in parlamentarischen Debatten, hat das Duell auch unter Journalisten den Vorteil, scharfe Angriffe der Feder abzuwehren und den Angriffen, welche haufig unertraglich werden, eine Grenze zu setzen. Auch in gewissen gesellschaftlichen Angelegenheiten bewirkt das Duell die Höflichkeit und verhindert durch die Furcht vor einem Skandal oder den Folgen eines Streites die professionellen Raufbolde, Feste zu stören, den Nachsten zu belastigen und Frauen zu beleidigen.

Im Gegensatze zu anderen Schriftstellern, welche über das Duell geschrieben haben, bin ich der Ansicht, daß, wenn die Beleidigung eine schwere ist, wenn sie an heilige Gefühle rührt, man sich an gesetzmaßige Mittel der Rehabilitierung halten möge; das Duell wird besonders zulassig in Fallen sein, wo die Einmischung des Gesetzes entweder lacherlich oder unbestimmt ware oder nur einen noch schlimmeren Skandal hervorrufen würde. Das Duell ist demnach eine gesellschaftliche Notwendigkeit einzelner Gesellschaftsklassen.

Am Vortage des Duells würde ich einem Freunde raten, gar nicht zu fechten, sich rechtzeitig niederzulegen, nachdem er ein recht warmes Bad genommen, fast nüchtern auf den Kampfplatz zu gehen und sich gegen 11 Uhr zu schlagen; ist er glaubig, so möge er die übliche Kerze brennen lassen und sich schließlich sagen, daß man nur einmal sterben konne, dieses eine Mal aber noch nicht gekommen sei. Jeder Kampfer soll überzeugt sein, daß er wohlbehalten vom Kampfplatze zurückkehren werde.

Meine Empfindungen auf dem Kampfplatze waren ziemlich einfach; ich trachtete, den Bewegungen meines Gegners zu folgen, und zu verhindern, daß ich einen Stich gegen den Kopf bekame, und zwar wegen der Augen. Alles andere bekümmerte mich nicht. Ich empfand auch hie und da einen leichten Schauer, wenn ich die Klinge in das weiche Fleisch meines Gegners eindringen fühlte, eine Art Widerwillen, wie wenn man etwas Unangenehmes berührt; man scheut sich, tiefer einzudringen, und die Faust zieht sich unwillkürlich zurück. Vor etwa zehn Jahren geriet ich mit einem Flegel in einen Wortwechsel, und wir tauschten die Karten. Er wollte nur einige Tage in Paris bleiben und im Hotel absteigen. Die Verhandlungen mit meinen Zeugen dauerten acht Tage. Der Grobian fand keine Zeugen oder nur solche, die ihm Unrecht gegeben hatten. Ein Offizier im Ministerium riet ihm endlich, mir einen Entschuldigungsbrief zu schreiben, auf Grund dessen das Duell nicht stattfand. Der Brief, der an Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, lautete wörtlich: »Meister X« (ob Notar, Rechtsanwalt oder Schätzmeister, war nicht genauer angegeben), »schlagt sich nicht.« Bedenken Sie, bitte, daß viele Offiziere Fechtschulen besuchen, viele von ihnen sehr gute Fechter und fast alle geschickte Jager sind.

Die zweite Anekdote habe ich von meinem Freunde, dem Baron Anton d'Espelata. Er war einmal der Zeuge eines befreundeten Malers, welcher im Theater mit einem Sitznachbarn einen Wortwechsel gehabt hatte. Dieser, ein großer Maurerunternehmer, empfing die Zeugen und erklarte, daß er es unter seiner Würde halte, einem Manne Genugtuung zu geben, welcher ein Künstler ist, einem Boheme, einem Individuum, welches nicht einmal im Bottin steht. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr

E. Lepelletier.«

(Fortsetzung folgt.)

# RINGEN.

GEORG RISSBACHER, der zurzeit im Palasttheater zu Berlin sich an den internationalen Ringkampfen beteiligt, hat sich im Kampfe mit dem Russen Romanoff den rechten Arm verrenkt.

JAKOB KOCH, der deutsche Meisterringer, hat von Brussel aus, wo er sich gegenwartig an einer Ringkampfkonkurrenz beteiligt, eine Herausforderung an Paul Pons um einen Einsatz von 5000 Franken gerichtet.

HACKENSCHMIDT ist bereits in Australien angekommen, kann aber vorlaufig nicht an Ringen teilnehmen. Er leidet namlich an einem Übel im linken Arm, das durch eine Schramme, der er keine Beachtung schenkte, entstand. Aller Voraussicht nach dürfte sogar eine Operation notwendig werden.

PETER BANNON, ein englischer Ringer aus Bureby, hat am 17. November d. J. im National Sporting Club zu London den Ex-Amateurmeister F. Gruber im Catch-as-catch-Stil besiegt und fordert nun im Londoner »Sportsman« alle Ringer der Welt zu einem Zweikampf in der genannten Ringart heraus. Bannon wiegt 72½ *kg* und stellt die Beschrankung auf, daß sein Gegner im Gewichte um nicht mehr als 1 *kg* besser daran sein dürfe Der Einsatz betragt im Minimum 100 Pfund Sterling, maximal aber 500 Pfund.

EIN SCHMEICHELHAFTES URTEIL über Josef Winters Ringkampfweise fallte der Vorsitzende des Kopenhagener A.-Kl. »Hermod«, Herr Tiedemann, bei dem zu Ehren der Wiener Sportkollegen veranstalteten Festbankett. Er bezeichnete den Wiener als den nach Ahlkvist bestgeschulten und technisch gewandtesten Amateurringer der Welt, denn unter allen bisher in Kopenhagen gewesenen russischen, deutschen, schwedischen, norwegischen und hollandischen Amateuren sei derselbe der hervorragendste gewesen. In demselben Maße wird Winter auch in der gesamten dänischen Presse gefeiert.

STANISLAUS CYGANIEWICZ, der muskelgewaltige Polenringer, hat am 17. d M. in dem in Karlsbad gastierenden Zirkus Lipot einen schweren Unfall erlitten, worüber wie folgt berichtet wird: Zwischen den beiden Ringkämpfern Cyganiewicz und Georg Oettinger kam es zu einer höchst aufregenden Szene. Nach 14 Minuten langem Ringen gelang es Cyganiewicz, seinen Stuttgarter Gegner zu Boden zu bringen. Oettinger, obwohl nach den Regeln des Ringkampfes besiegt, packte Cyganiewicz, der eines neuen Angriffes nicht gewärtig war, und warf ihn über die Manége unter die Zuschauer hinaus. Eine furchtbare Aufregung erfaßte das Publikum, die sich noch steigerte, als sich herausstellte, Cyganiewicz habe Schaden genommen und konne sich nicht mehr selbst erheben. Sofort wurde ihm von allen Seiten Hilfe geleistet, und der Unwille des Publikums machte sich in heftigster Weise gegen Oettinger Luft, welcher jedoch unter Protest behauptete, nicht besiegt worden zu sein. Die Kampfrichter erklarten jedoch den Kampf zu gunsten Cyganiewicz' entschieden, was vom Publikum mit stürmischem Applaus zur Kenntnis genommen wurde. Das Ringen hatte im ganzen 14 Minuten 45 Sekunden gedauert Cyganiewicz hat durch den schweren Sturz über die Manège eine Biegung oder gar einen Bruch der Rippen erlitten.

DER DEUTSCH-DANISCHE RINGKAMPF, der unter der Patronanz des Berliner Sport-Klub 1900 am vergangenen Sonntag in Berlin stattfand, endete mit einem glanzenden, noch nie dagewesenen Erfolg der Deutschen, welche in allen drei Gewichtklassen zu siegen und überdies sich zweimal als Zweite zu placieren vermochten. Von den Danen konnte bloß der Leichtgewichtsmeister Eiler Jensen einen zweiten Preis erringen. Weltmeister Ahlkvist wurde von dem Berliner Altmann derartig angegriffen, daß er nie Gelegenheit fand, in die Offensive überzugehen, und schließlich gezwungen war, aufzugeben. Auch Poulsen, der danische Schwergewichtsmeister, mußte aufgeben. Das genaue Resultat ist folgendes:

Leichtgewicht.

Schibilski (Berlin) . . . . . . . . . . . . . . . 1
Eiler Jensen (Kopenhagen) . . . . . . . . . . . 2

Mittelgewicht.

Georg Altmann (Berlin) . . . . . . . . . . . . 1
Hermann Gentsch (Köpenik) . . . . . . . . . . 2
Weltmeister Ahlkvist (Kopenhagen) gab auf.

Schwergewicht.

Max Schneider (Berlin) . . . . . . . . . . . . 1
Max Gebhardt (Berlin) . . . . . . . . . . . . 2
Der danische Meister Poulsen gab auf.

DAS QUARTALSRINGEN des Österreichischen Athletenklub-Verbandes findet Donnerstag den 15. Dezember um 8 Uhr abends im Verbandslokal, Karl Rinkes' Saal, Wien, XVI. Grundsteingasse 15, statt. Ein Viertel der Konkurrenten erhalt Preise (silberne Medaillen). Offen ist dieser Ringkampf für alle mindestens sechs Monate einem Verbandsklub angehörigen Amateurathleten, welche noch keinen ersten Preis in den früheren Quartalsringen oder eine Meisterschaft errungen haben. Gerungen wird griechisch-römisch und zwar in der Weise, daß die Konkurrenten losen, daß immer ein Viertel der Konkurrenten um einen Preis ringt, und zwar »jeder mit jedem«. Die Sieger dieser Gruppen ringen dann »jeder mit jedem« um die Preise eins, zwei, drei u. s. w. Nenngeld ist 2 K. Nennungsschluß Donnerstag den 8. Dezember, 12 Uhr nachts. Bis dahin sind alle Nennungen beifuglich des Einsatzes an den Verbandsprasidenten Herrn Karl Rinkes, Wien, XVI, Grundsteingasse 15, zu senden. Nachnennungen, Nennungen ohne Einsatz oder solche, welche nicht mit der Unterschrift des Klubobmannes und der Klubstampiglie versehen sind, sind ungültig. Ebenso werden Einsätze keinesfalls zurückerstattet. Die Konkurrenten haben sich am 15. Dezember, prazise 8 Uhr abends, im Verbandslokale zur Losung einzufinden, ansonsten sie das Recht der Teilnahme an der Konkurrenz verlieren.

IN PARIS werden die Kampfe um den »Goldenen Gurtel« in den Folies Bergère Abend für Abend fortgesetzt. Die Reihe der Ringer hat durch den österreichi-

schen Riesen Antonitch eine wertvolle Bereicherung erfahren, und er, sowie Madrali, Raoul le Boucher, eventuell auch der Deutsche Siegfried werden dem Verteidiger Pons einen abermaligen Sieg in diesem großen Wettstreite nicht allzu leicht machen. Die Ergebnisse der jüngsten Kampfe lauten: Dritter Tag: Bau (Hollander, 95 *kg*) wirft Stoeurs (Belgier, 102 *kg*) in 22 : 30; Mehmedof (Türke, 100 *kg*) wirft Calvet (Franzose, 98 *kg*) in 10 : 03; Mehmed Hassanof (Türke, 110 *kg*) wirft Wanders (Belgier, 105 *kg*) im Nu; Cafeaux (Franzose, 91 *kg*) wirft Dangers (Deutscher, 97 *kg*) in 20 : 14. Vierter Tag: Winzer (Deutscher, 101 *kg*) wirft Darrigoli (Franzose, 92 *kg*) in 13 : 22; Balkmann (Deutscher, 118 *kg*) wirft Bassi (Italiener. 88 *kg*) in 2 : 04; Pengal (Türke, 110 *kg*) wirft Schwartz (Deutscher, 110 *kg*) in 8 : 36; Raoul le Boucher (Franzose, 117 *kg*) wirft Montagne (Schweizer, 102 *kg*) in 3 : 40. Fünfter Tag: Siegfried (Deutscher, 108 *kg*) wirft Romonti (Ungar, 88 *kg*) in 1 : 48; Antonitch (123 *kg*) wirft Vogel (Amerikaner, 100 *kg*) mit Armaufreißen von der Seite in 10 : 17; Madrali (Türke, 117 *kg*) wirft Milo (Italiener, 92 *kg*) in 2 : 03; Ludvik (Österreicher, 122 *kg*) wirft Limousin (Franzose, 94 *kg*) in 15 : 46. Sechster Tag: Schwartz wirft Devrient (Belgier, 100 *kg*) in 14 . 26; Rancati (Italiener, 94 *kg*) wirft Soyer (Franzose, 90 *kg*) in 10 : 14; Schackman wirft Barthelotti in 14 : 32; Pons wirft Winzer in 13 : 42. Siebenter Tag: Dangers wirft Nicotera in 5 : 30; Mehmed Hassanof wirft Peyret in 3 : 37; Raoul le Boucher wirft Wanders in 7 : 43; Fengler wirft Buisson in 14 : 37. Achter Tag: Deriaz wirft Darrigoli in 13 : 26; Gambier wirft Bassi in 5 : 23; Pons wirft Ludvik mit ramassement de tete in 13 : 14; Madrali wirft Bau in 8 : 48. Neunter Tag: Balkmann wirft Rancati in 4 : 06; Chemiakin wirft Calvet in 14 : 23; Pengal wirft Schackman in 15 : 17.





# KRICKET.

## NEUNZIG JAHRE KRICKET.

Wie die meisten hervorragenden Sports Englands hat auch das Kricketspiel seine weit zuruckreichende Geschichte. Ein Stück dieser Geschichte aber ist im heurigen Sommer mit Herbert Jenner-Fust dahingegangen, der mit vollem Recht als Nestor der englischen Kricketspieler galt und bei seinem Tode eine neunzigjahrige Erfahrung mit ins Grab nahm.

Georg IV. hatte eben erst den englischen Thron bestiegen und Lord Byron war noch am Leben, als der junge Jenner-Fust zu seinem ersten Kricketspiel antrat, in dem er für Eton gegen Harrow spielte. Fünf Jahre spater brach abermals ein denkwürdiger Tag für ihn an; das war, als ihm die Ehre zu teil wurde, am ersten Wettkampf der Universitaten Oxford und Cambridge teilnehmen zu konnen. Und 77 Jahre spater, anlaßlich des heurigen Wettspiels, besaß er noch so viel körperliche und geistige Frische, um Augenzeuge des Kampfes sein und jeden Punkt mit Genauigkeit in sein Notizbuch eintragen zu konnen. Zwölf volle Jahre galt Jenner-Fust als einer der besten Schlagmanner und Torwachter, worauf er sich in dem der Thronbesteigung der Königin Viktoria vorangehenden Jahre aus der Reihe der erstklassigen Kricketspieler des Inselreiches freiwillig zurückzog.

Dies ware in kurzen Zügen der sportliche Lebenslauf des nun dahingegangenen Doyens der englischen Kricketspieler gewesen, dem nur kurze achtzehn Monate zur Vollendung eines ganzen Sakulums gefehlt haben. In Jenner-Fust war, als er noch auf der Erde wandelte, unleugbar ein lebendes Stück Geschichte dieses Lieblingsspieles der Briten verkörpert. Er hatte berichten konnen von den unzahligen Wettkampfen, die in der Chronik des Sports aufgezeichnet stehen und denen er persönlich, sei es aktiv oder als interessierter Zuschauer, beigewohnt, von berühmten Wettspielern, die er persönlich gekannt und kritisiert und die vor ihm zu ihren Vatern versammelt wurden, er hatte von John Willes erzahlen konnen, der seinerzeit das neue »round-arm bowling« aufbrachte und seine Anerkennung bei den Schiedsrichtern mit zaher Energie durchsetzte, von demselben Willes, der in jenem denkwürdigen Wettkampf zwischen der Kent-Mannschaft und dem Marylebone Cricket Club in der ersteren spielte und den Schauplatz vor Abbruch des Spiels voll Grimm und Groll verließ, wobei er schwor, daß er nie wieder spielen werde, ein Gelübde, das er auch tatsachlich hielt.

Jenner-Fust könnte des weiteren erzahlen von einem Wettspiel in London, das bei Kerzenschein vor sich ging und dem er als zehnjahriger Knabe beiwohnte. Er war ein Jüngling von neunzehn Jahren, als der Pavillon auf dem Lordspielplatz in einer schönen Julinacht in Flammen aufging und nichts als ein Hauflein Asche von ihm zurückblieb, worauf er dann in vergrößerter Gestalt und verschönert wieder erstand; er hatte in lebhaften Farben die Aufregung und die Entmutigung schildern konnen, die jenes Ereignis damals verursachte. Er war stets und mit Recht darauf stolz, daß er in jenem, bereits erwahnten, ersten Wettspiele der beiden Universitaten mehr als die Halfte aller Treffer, die Cambridge erzielte, einzig und allein auf seine Rechnung schreiben konnte.

Die Erzahlung dieses Wettkampfes bereitete ihm ubrigens stets das größte Vergnugen, und es fehlte ihm nie an einer andachtigen Zuhörerschaft, so oft er auch damit anhub. Auch von jenem originellen Zweikampfe plauderte er gerne, der zwischen Mr. Ward und Mr. Buck um einen Einsatz von fünfzig Guineen stattfand und zu dem der letztere in Seidenstrümpfen, Nanking-Kniehose und ohne Beinschienen antrat und trotzdem 100 Schlage zahlte im Gegensatz zu seines Gegners »Brillenglasern«.

Von diesem Mr. Buck erzahlte man sich ubrigens noch ein anderes, minder gelungenes Stückchen. Er hatte unter jenen elf Auserwahlten des Marylebone Cricket Club sein sollen, die dazu bestimmt waren, im September 1818 in Nottingham ein Wettspiel gegen 22 Mann aus der berühmten Spitzenstadt auszufechten Der Tag des Wettstreites brach an, Mr. Buck und sein Klubgenosse Lord Beauclerk schossen aber, ohne sich im geringsten stören zu lassen, hoch oben in Schottland Birkhühner, und zur selben Stunde warteten in Nottingham 20.000 Zuschauer mit Ungeduld auf sie!

Derart war die Anarchie, die zu den Zeiten, als Jenner-Fust ein Jüngling war, im Kricketsporte Englands herrschte. Man denke nun vergleichsweise an den hohen Stand, den die Organisation des Spieles in dem Jahre erreichte, das Jenner-Fust sterben sah, und man wird erkennen, von welch hochwichtigen Ereignissen, von welch einschneidenden Veranderungen und glücklicherweise Verbesserungen dieses in seinem Lieblingssporte aufgehende Menschenleben Zeuge war.

# GOLF.

IN CANNES wurde am 15. November der Links des Nizzaer Golf-Klubs dem großen Publikum geoffnet und kann vorlaufig von demselben ausschließlich benutzt werden, da der Klub seine Übungen und Medal plays erst spater aufnimmt. Der Platz ist mit großen Kosten verschönert und der alte Kurs bedeutend verlängert worden, so daß er jetzt 18 Löcher zahlt, und auch der Rasen ist bestens im stande. Der Platz ist von der Bahnstation nur eine Viertelstunde fur den Fußganger, fur den Wagen bloß fünf Minuten entfernt.

»How are you coming along at golf now?«
»Oh, fine!«
»Broke any rekords yet?«
»Well, not exactly, but I've broken thirty clubs, the honeysuckle vine, the cat's back, and six panes of glass since I began playing, so I'm coming along [illegible]«

# BILLARD.

IN LONDON geht gegenwartig das große Handicap-Turnier mit Preisen im Gesamtbetrage von 1000 Pfund Sterling vor sich. Sieben der besten englischen Spieler nehmen daran teil, und zwar Dawson (Mal), Stevenson (Mal) Harverson (2250 Points Vorgabe), Bateman (2500), Cook (2750), Reece (2750), Inman (2750). Der Stand der Konkurrenten war in den letzten Tagen der folgende.

| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
|---|---|---|---|---|
| Harverson | [illegible] | 2 | 0 | 18.000 |
| [illegible] | 2 | 2 | 0 | 18 000 |
| Reece | 1 | 1 | 0 | 9 000 |
| Cook | 1 | [illegible] | 1 | 8.275 |
| Stevenson | 1 | [illegible] | 1 | 8 061 |
| [illegible] | [illegible] | 0 | 1 | 6.084 |
| Dawson | 2 | 0 | 2 | 13.124 |

Die Partien gehen auf je 9000 Points.

# FUSSBALL.

## DEUTSCHER FUSSBALL-KLUB (PRAG) SCHLAGT WIENER ATHLETIKSPORT-KLUB 5:2.

Der D. F.-Kl., der fast immer den W. A.-Kl. in Wien zu schlagen vermochte, erfocht auch vergangenen Sonntag einen wohlverdienten, einwandfreien Sieg. In dem nur zweimal 40 Minuten dauernden Wettkampfe war er der bessere und angreifende Teil; sein Spiel war glanzend, besonders die Kombination der Stürmer so ausgezeichnet und gut durchgeführt, wie sie selbst bei einer englischen Mannschaft nicht viel besser sein könnte. Die Deckung stand stets am richtigen Platze, die Verteidigung arbeitete brillant. Der Torhüter hatte selten Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu zeigen, da er fast nichts zu tun bekam. Kurzum, die Prager brachten eine außerst gute Mannschaft nach Wien, die schon vom Anbeginn an den Heimischen überlegen war, zumal der W. A.-Kl. auch diesmal Ersatz in der Deckung hatte. Außerdem zeigten die Wiener wieder keinen Funken von Zusammenwirken und spielten sehr viel auf eigene Faust; erst in der zweiten Spielhälfte schien ein Hauch des alten Geistes durch die Mannschaft zu wehen.

Der W. A.-Kl., der mit zehn Mann das Spiel eröffnet, wird gleich zurückgedrangt, und in der fünften Minute führt schon Prag mit 1 : 0. Der Ball wurde nur schwach eingeschossen und wäre zu halten gewesen, hatte sich P r a g e r im Tore des W. A.-Kl. günstiger postiert. Einigemale kommt nun auch der Wiener Athletiksport-Klub vor, der mittlerweile komplett geworden war. Zwei Eckstöße gegen den D. F.-Kl. werden wohl gut eingeschossen, verlaufen aber resultatlos. Dann geht's wieder hinauf zum Wiener Tor. Ecken von links und rechts werden verschossen, eine weitere kann W a c h u d a (Verteidigung) noch knapp herausreißen. In der 17. Minute erlangt der D. F.-Kl. durch einen kurzen scharfen Schuß vom Zentrum aus den zweiten Treffer. Einige Durchbrüche T a u r e r s, der selten den Ball bekommt, endigen ohne Treffer; eine Schußgelegenheit H u b e r s wird versäumt. Vor Halbzeit ist wieder der W. A.-Kl. zurückgedrangt und belagert. Halbzeit 2 : 0. Gleich nachher spielt sich der Kampf einige Zeit in der Mitte des Spielfeldes ab, bis die Gaste durch einen raschen Vorstoß des rechten Flügels ganz unerwartet einsenden können. An dem Siege des Deutschen Fußball-Klub ist nach einem neuerlichen Treffer nicht mehr zu zweifeln, da er jetzt mit 4 : 0 führt.

Nun scheint erst etwas Leben in die Reihen der Wiener zu kommen, denn binnen einer Minute erzielen sie hintereinander zwei Treffer durch H u b e r und S t u d n i t z k a. Hiedurch sowohl als auch vom Publikum angeeifert, spielt der W. A.-Kl. nun bedeutend besser. Die Lage des D. F.-Kl. wird jetzt fast kritisch, doch zeigen die Wiener vor dem Tore leider große Schußunsicherheit; manche schöne Gelegenheit, einen sicheren Treffer zu machen, wird in der Aufregung schlecht ausgenützt. Einige Torschüsse sind auch von beispiellosem Pech verfolgt; etwas mehr Glück und der W. A.-Kl. hatte ganz gut ausgleichen können. Die Prager, die durch das plötzliche Aufraffen der Wiener erst ganz überrascht sind, können die raschen Angriffe derselben schwer abweisen und die Deckung muß in die Verteidigung zurückgehen. Allmählich finden sie sich aber wieder, können wenige Minuten vor Schluß durchbrechen und nochmals erfolgreich einsenden. Ein ausgezeichneter Schiedsrichter war Herr P a r k e r (Kricketer).

»K r i c k e t e r« schlagen »R a p i d« 2 : 1.

Im Allgemeinen hatte man auf einen überlegenen Sieg der Kricketer gerechnet. Der »Rapid« bewies aber, daß er nicht in dem gleichen Maße schlecht sei, als die Kricketer für gut gehalten wurden. Das Spiel stand bei Halbzeit 1 : 1 und erst hernach konnten die Kricketer den Sieg an sich reißen. Beim »Rapid« war die Deckung ausgezeichnet und hielt die Stürmer der Gegner in Schach. Auch S c h l e s i n g e r im Tore spielte sehr nett. Zum Schlusse nahm das Spiel einen etwas rohen Charakter an.

»V i e n n a« schlagt W i e n e r S p o r t v e r e i n i g u n g 5 : 3.

Das Spiel, das auf dem Dornbacher Sportplatze der »Sportvereinigung« stattfand, endigte mit einem knappen Siege der »Vienna«. Die »Sportvereinigung« bewies ihre gute Form und war der »Vienna« ein fast gleichwertiger Gegner. Das sehr abwechslungsreiche Spiel stand bei Halbzeit 2 : 2. Schiedsrichter Herr S w o b o d a (»Graphia«).

*F. X. M.*

## NOTIZEN.

IN PARIS schlug am letzten Sonntag im Rugbyspiele die englische Mannschaft der »United Services of Portsmouth« den Racing Club de France mit 18 Punkten gegen keinen auf Seite der Franzosen.

AUS BUDAPEST werden uns nachstehende Resultate der Wettspiele des letzten Sonntags gemeldet: Budapesti Torna-Klub schlagt 33er F. Cl. Magyar Testgyakorlók Kore schlägt Fövarosi Torna-Klub 5 : 1. Magyar Uszó Egyesület schlagt Müegyetemi Athletikai-Klub 4 : 1.

DER AMATEUR CHALLENGE CUP des Vienna Cricket- & Football-Club wurde bereits ausgelost, wobei folgende Einteilung zum Vorschein kam: I. V. C. & F. — Rapid; II. W.-A.-Kl. — Viebofen; III. »Graphia« — Wiener Sportvereinigung; IV. »Viktoria« bye; V. Sieger II — Sieger I; VI. Sieger IV — Sieger III; VII. Sieger VI — Sieger V; VIII. Ungarn — Bohmen; IX. Niederösterreich bye; X. Niederösterreich — Sieger VIII.

IN DEUTSCHLAND fanden am letzten Sonntag folgende interessante Wettspiele statt: In Leipzig schlug der Leipziger Ballspielklub die Berliner »Preußen« mit 3 : 1. In Halle siegte der Hallesche Fußball-Klub 1896 über die Leipziger »Bewegungsspieler« mit 3 : 2. Der dortige schlechte Boden ermöglichte keinerlei Kombination, außerdem waren die Leipziger nicht komplett angetreten, was den Sieg der Hallenser über den vorjährigen deutschen Meisterschafts-Klub erklärlich macht.

HEUTE, SONNTAG, um $^1/_2$3 Uhr nachmittags, spielen die Kricketer gegen »Vienna« auf ihrem eigenen Platze. Noch vor Saisonschluß wird heute dieser sehr interessante Kampf stattfinden. Unsere zwei ältesten Wiener Fußballvereine, die »Vienna« und die Kricketer, werden ihre Krafte messen. Von den bisher ausgetragenen 36 Spielen gewannen die Kricketer achtzehn, die »Vienna« zwölf Spiele; sechsmal blieben dieselben unentschieden. Das heutige Treffen wird sich zweifellos sehr spannend und interessant gestalten, zumal zwei gleichwertige Kampfer einander gegenüberstehen. Der Wiener Athletiksport-Klub absolviert heute sein erstes Wettspiel gegen die »Slavia« in Prag. Treten die Wiener wieder einmal komplett an, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie ihren etwas getrübten Glanz wieder auffrischen.

»EVERTON«, eine vorzügliche englische Berufsspielermannschaft, die gegenwartig in den Kampfen um die britische League-Meisterschaft den siebenten Platz einnimmt, wird im nachsten Frühjahre in Wien spielen. Die kommende Saison scheint daher, da bekanntlich auch die »Tottenham Hotspurs« bereits engagiert sind, der vergangenen Frühjahrssaison nichts an Interesse nachgeben zu wollen. Die »Evertons« haben mit dem Wiener Athletiksport-Klub für Ostersonntag, mit den Kricketern für Ostermontag Wettspiele vereinbart. Den bevorstehenden »englischen Tagen« wird jedoch die Krone durch das Spiel »Everton« gegen »Tottenham«, das am 14. Mai auf der »Hohen Warte« vor sich gehen soll, aufgesetzt, denn zwei englische Berufsspielermannschaften haben in unserer Stadt noch nicht gegeneinander gekampft. Die »Hohe Warte« wird an diesem Tage einen Besuch aufzuweisen haben, der alles bisher Dagewesene überbieten wird. Erst kürzlich wurde in diesen Spalten bei dem Berichte über ein amerikanisches Wettspiel die Frage ausgesprochen: »Wann werden wohl bei uns in Österreich zu einem Fußballkampf Extrazüge abgelassen werden?« Die Frage scheint schon jetzt beantwortet zu werden: Im nachsten Frühjahre. Die Veranstalter des sensationellen Wettspieles »Everton« gegen »Tottenham Hotspurs« beabsichtigen nämlich, wie man hort, zu dieser denkwürdigen Veranstaltung Extrazüge aus Budapest und Prag zu bestellen.

AUS PRAG wird uns über die Wettspiele des letzten Sonntags wie folgt berichtet:

»»S l a v i a« unentschieden gegen B e r l i n e r B a l l s p i e l-K l u b 4 : 4.

Der Berliner Ballspiel-Klub erfreut sich zwar des Rufes, die rascheste Mannschaft der deutschen Reichshauptstadt zu besitzen, doch konnte es dieser Klub bisher in der Meisterschaft Berlins auf keinen grünen Zweig bringen. Alle sieben Wettspiele der ersten Spielsaison gingen ihm verloren, und wenn nicht ein großer Umschwung in dem Können der Mannschaft eintritt, ist sie unzweifelhaft der zweiten Klasse verfallen. Die Sportkreise Prags hatten daher auf einen überlegenen und sicheren Sieg der »Slavia« gerechnet, die, wenn sie auch durch den Austritt ihrer besten Spieler schwer geschadigt ist, doch bisher sehr schöne Resultate aufzuweisen vermochte. Um so unangenehmer waren die Anhanger der »Slavia« durch den Spielverlauf berührt, welcher offen zeigte, wieviel die junge Mannschaft noch zu lernen hat, bevor sie wieder auf den Titel »hochklassig« Anspruch erheben darf.

»S p a r t a« schlagt »V i n o h r a d y« 4 : 1.

Die Anhanger der »Sparta« nennen diesen Klub den besten Böhmens. Dies durfte wohl etwas voreilig sein. Unzweifelhaft ist aber, daß die Spielstarke des Klubs durch den Eintritt der besten »Slavia«-Spieler viel gewonnen hat, daß derselbe jetzt ein prachtvolles Material hat und heute die »Slavia« überragt. Nichtsdestoweniger mangelt es noch einigen Spielern an Wettspielerfahrung, wahrend sich wieder andere noch nicht recht eingearbeitet haben. Die »Sparta« ist aber jetzt, das kann heute ruhig behauptet werden, auch für die allerersten österreichischen Klubs ein ernster Gegner und berufen, schon in der nachsten Frühjahrssaison eine große Rolle im heimischen Fußballsport zu spielen. Hoffentlich wendet das tschechische Sportpublikum diesem Klub bald seine Gunst zu. Der Spielverlauf mit »Vinohrady« war ein höchst unerfreulicher. Die »Weinberger« taten zu viel im Ausnützen ihrer Körperkrafte und das Publikum trug das Seine redlich dazu bei, durch Aneifern und Verhöhnen der Mannschaften die Aufregung zu steigern. Der Schiedsrichter hatte von allem Anfang an viel energischer vorgehen müssen, wenn das Spiel einem regularen Ende hatte zugeführt werden sollen. Beide Mannschaften sind gut und hatten es daher nicht nötig, auf diese Weise nach Erfolgen zu streben. Bei den »Weinbergern« fielen die rasche Stürmerreihe und der ganz vorzügliche Torwachter, bei der »Sparta« neben B a u m r u c k und K o š e k der Mittelspieler R e z e k und der linke Flügel durch ihr aufopferndes Spiel auf. In Rezek besitzt die »Sparta« einen hochklassigen Mittelspieler, von dem noch viel zu er- [illegible]

»S p o r t b r ü d e r« I schlagen D e u t s c h e n F u ß b a l l-K l u b II 4 : 3.

Das Wettspiel ging dem D. F.-Kl. II durch seinen viel zu aufgeregten Torwachter verloren. Die »Sportbrüder« I sind zwar nicht schlecht, haben aber von ihrem seinerzeitigen Können viel eingebüßt.«

IN ENGLAND wurden die Kampfe um die League-Meisterschaft in der vergangenen Woche fortgesetzt und dabei nachstehende Resultate erzielt:

Derby County unentschieden gegen Woolwich Arsenal 0 : 0,
Small Heath schlagt Sheffield Wednesday 2 : 1,
Newcastle United schlagt Bury 3 : 1,
Stoke schlagt Middlesbrough 3 : 1,
Manchester City unentschieden gegen Notts Forest 1 : 1,
Aston Villa schlagt Sheffield United 3 : 0,
Notts County schlagt Blackburn Rovers 2 : 1,
Preston North End unentschieden gegen Wolverhampton Wndrs. 2 : 2,
Sunderland schlagt Everton 1 : 00.

Durch diese Wettspiele wurde Sheffield Wednesday abermals weiter zurückgedrangt. Überhaupt zeigt die Reihenfolge der konkurrierenden Klubs bis nun eine große Veranderung gegen das Vorjahr. Sunderland, Preston North End, Newcastle United und Small Heath, die damals nur sehr maßige Plaze besetzen konnten, stehen gegenwartig an der Spitze, wogegen die früheren Meisterklubs Sheffield Wednesday und Manchester City hinter ihnen erscheinen. Die nachstehende Liste zeigt den Stand der kampfenden Mannschaften zu Anfang dieser Woche, das heißt nach Absolvierung der obenstehenden Spiele:

| Klub | Partien | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
|---|---|---|---|---|---|
| Sunderland | 13 | [illegible] | [illegible] | 2 | 19 |
| Preston North End | 14 | [illegible] | [illegible] | 3 | 17 |
| Newcastle United | 12 | [illegible] | [illegible] | 3 | 16 |
| Small Heath | 12 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Manchester City | 12 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Sheffield Wednesday | 12 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Everton | 13 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Derby County | 13 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Sheffield United | 13 | 6 | 2 | 5 | 14 |
| Woolwich Arsenal | 12 | 4 | 5 | 3 | 13 |
| Aston Villa | 14 | 6 | 1 | 7 | 13 |
| Blackburn Rovers | 12 | 5 | 2 | 5 | 12 |
| Wolverhampton Wdrs. | 13 | 5 | 1 | 7 | 11 |
| Stoke | 13 | 5 | 1 | 7 | 11 |
| Notts County | 13 | 3 | 2 | 8 | 8 |
| Middlesbrough | 12 | 2 | 3 | 7 | 7 |
| Notts Forest | 13 | 3 | 1 | 9 | 7 |
| Bury | 12 | 2 | 1 | 9 | 5 |

# PHOTOGRAPHIE.

## VOM WIENER PHOTOKLUB.

Der unter Leitung des Präsidenten Nemeczek abgehaltene Anfängerkurs fand am 21. Oktober seine Fortsetzung, und zwar wurde den Teilnehmern das Kopieren auf Celloidinpapier demonstriert. Dieser Unterrichtskurs erfreut sich infolge der stetigen Neuanmeldungen zum Klub eines immer wachsenden Zuspruches.

Wie infolge des Vortrages über Fressondruck zu erwarten war, wies der für Sonntag 23. Oktober Vormittag angesetzte Unterrichtskurs des Herrn Franz Egermann einen außerordentlich zahlreichen Besuch auf. Herr Egermann demonstrierte alle bei diesem Verfahren in Betracht kommenden Prozesse, wie Zusammensetzung der Sensibilisierungslösung, die Präparation des Papieres und das Kopieren mit dem Photometer.

Der für den 24. Oktober angesetzte Vortrag des Mitgliedes Heinrich Kessler, Professor an der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, brachte dem Klub einen zahlreichen Zuspruch, da die Porträtphotographie, über die Professor Kessler sprechen wollte, gegenwärtig sehr fleißig im Klub gepflegt wird. Der Vortragende gab vorerst Anleitungen über die für die Porträtphotographie geeignetsten Apparate und Objektive und besprach auch die Verwendung der sogenannten Monocle-Objective. Ebenso wurde auf die Wahl der passendsten Platten und Entwickler sowie auf die Frage der Beleuchtung bei der Aufnahme übergegangen. Außer Aufnahmen im Atelier wurden auch Aufnahmen im Freien, ebenso auch Gruppenbilder etc., sowie die Retusche, das Kopierverfahren und die Ausstattung des Bildes besprochen. Besonders interessant gestaltete sich die anschließende Diskussion, die Herrn Kessler noch Gelegenheit gab, über die Wahl, respektive Farbe des Kostümes, über den Einfluß der Filter und die Aufnahme bei künstlichem Licht zu sprechen. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden.

In der Reihe der verschiedenen Unterrichtsgegenstände kam am 28. Oktober der Platinprozeß daran, und Präsident Nemeczek demonstrierte dieses Verfahren sowohl für kalte wie warme Entwicklung.

Der Einladung des Herrn Franz Egermann folgend, brachte eine größere Anzahl Mitglieder am 30. Oktober selbstgefertigte Kopien, die von Herrn Egermann mit Sägemehl entwickelt wurden. Durch diese praktische Vorführung konnte am besten beurteilt werden, wie weit eventuell Fehler begangen wurden. Der Vortragende zeigte an Hand der gelieferten Kopien, wie durch die Entwicklung mancher Fehler in der Kopierzeit ausgeglichen werden könne, und es gelang demselben, die meisten der von den Mitgliedern gefertigten Kopien zu tadellosen Bildern zu entwickeln. Herr Egermann hatte außerdem eine Anzahl selbst gefertigte Kopien entwickelt und gezeigt, wie einfach bei richtiger Präparation des Papieres und richtiger Kopierung die Entwicklung vor sich geht.

Am 31. Oktober wurde den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, ein wenig geübtes, aber äußerst dankbares Kopierverfahren kennen zu lernen, und zwar die Oz[illegible]ypie, über die das Mitglied Herr Franz Hollube[illegible] einen Demonstrationsvortrag hielt. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Verfahren infolge der so präzisen und klaren Anleitungen des Vortragenden sich zahlreiche Freunde erwerben wird, umsomehr, da die von Herrn Holluber ausgestellten Bilder den besten Beweis erbrachten, welche schönen Erfolge die Ozotypie ermöglicht. Interessant war es zu hören, daß auch auf gewöhnlichem Konzeptpapier Ozotypiedrucke gemacht werden können; Herr Holluber zeigte auch auf solchem Papier gedruckte Bilder. Dem Vortrage wohnte auch das Ehrenmitglied Oberst Artur Freiherr von Hübl bei, der dann am 21. November im Klub einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Farbenphotographie hielt.

Den Schluß des Anfängerkurses bildete am 4. November die Demonstration des Pigmentdruckes. Präsident Nemeczek gab seine reichen, dieses Verfahren betreffenden Erfahrungen zum besten, und es bereitete den Anwesenden eine wahre Freude, die von dem genannten Herrn mitgebrachten Kopien bei der Entwicklung als vorzügliche Bilder entstehen zu sehen.

In Ergänzung der von Herrn Professor Kessler bei seinem Vortrag gegebenen theoretischen Anleitungen hatte sich das Mitglied Herr L. Wessely bereit erklärt, die Klubkollegen praktisch für Porträtaufnahmen zu unterweisen. Es wurde der Vormittag des 6. November zu diesem Zweck benützt. Herr Wessely nahm nach einem kurzen Rückblick über die Geschichte der Porträtphotographie selbst Aufnahmen in dem großen Porträtatelier des Klubs vor und zeigte, wie durch Verwendung von Lichtschirmen, respektive durch Abhalten zu kräftigen Lichtes eine richtige Aufnahme zu bewerkstelligen ist. Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit, daß das zur Ausstattung des Porträtateliers gebildete technische Komitee eifrig an der Arbeit ist und bereits einige Vorschläge dem Ausschusse unterbreitet hat. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist es natürlich nötig, daß dieselbe eingehend geprüft und erwogen wird, und es ist daher nicht zu erwarten, daß die geplante Ausstattung des Ateliers so rasch erfolgt.

Um den neu eingetretenen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, auch in Herbstmotiven praktische Studien machen zu können, unternahm Präsident Nemeczek am Nachmittag des 6. November einen Klubausflug nach Klosterneuburg-Weidling. Der Ausflug erfreute sich eines starken Zuspruches, und die Teilnehmer hatten es auch nicht zu bedauern, den Ausflug mitgemacht zu haben, denn die Donauauen boten nur zu reichliche Gelegenheit, künstlerische Motive zu sammeln, wie dies die heimgebrachten Aufnahmen am besten bewiesen.

Bei dem Plenar- und Projektionsabend, 7. November, widmete Präsident Nemeczek dem auf der Rax verunglückten Präsidenten des Österreichischen Touristen-Klub, Dr. Rud. Spannagel, einen warmen Nachruf, und die Anwesenden gaben durch Erheben von den Sitzen ihrer Trauer Ausdruck. Zur Vorführung gelangte der Handkinematograph »Kino« der Firma Ernemann in Dresden. Es ist geradezu erstaunlich, wie vielseitig der Apparat ist, denn derselbe dient nicht nur zur Aufnahme der Bilder, sondern auch das Kopieren der positiven Filmstreifen und die Projektion wird von dem gleichen Apparat besorgt; derselbe eignet sich auch dazu, um durch eine kleine Lupe für einen einzelnen Beobachter eine kinematographische Vorführung zu ermöglichen. Die vorgeführten Bilder waren in jeder Beziehung tadellos, und das Betrachten derselben bereitete um so größeren Genuß, da das bei sonstigen kinematographischen Vorführungen beobachtete Flimmern nahezu gänzlich behoben ist. Von den vielen gelungenen Aufnahmen seien als besonders bemerkenswerte folgende hervorgehoben: Die erste Zigarre; Badeszene, Militärische Aufzüge, Pionierübung, Jagdidylle etc. Speziell die letztgenannte errang derartigen Beifall, daß sie nochmals vorgeführt werden mußte. Zum Schlusse gelangten noch einige Neuheiten der Firma Ernemann zur Demonstration, und zwar wurden selbe von dem hiesigen Vertreter der erwähnten Firma, Herrn Karl Seib, vorgeführt.

Am 8. November führte Herr Dr. Hock seine Projektionsbilder, die er gelegentlich einer wissenschaftlichen Reise nach Zentralamerika, speziell Bolivien, aufgenommen hat, vor. Der Vortragende errang mit seinen unter den größten Schwierigkeiten in Höhen von über 4000 *m* gemachten Aufnahmen größten Beifall. Besonderes Interesse erregten die Wolkenstudien und Fernaufnahmen, welch erstere durchgehends ohne Filter gemacht wurden. Um dem Vortragenden Gelegenheit zu geben, die Wirkung der Filter zu beurteilen, wurde auch eine Anzahl Aufnahmen von Mitgliedern des Wiener Photoklub vorgeführt.

Unter Leitung des Ausschußmitgliedes Herrn Rud. Tirold wurde am 11. November der Kurs für Vergrößerungen eröffnet, und zwar mußte auch diesmal wieder infolge des großen Andranges das große Porträtatelier zu einer Dunkelkammer umgewandelt werden.

Diesem Kurs schloß sich ein Laternbilder-Kurs am 13. November an, der ebenfalls unter Leitung des Herrn Rud. Tirold stand und der ebenso wie der Vergrößerungskurs einen außerordentlich großen Besuch aufwies. Auch hier brachte Herr Tirold nur praktische Erfahrungen zur Kenntnis.

Projektionsabend am 14. November. Für diesen Abend hatte das Mitglied Herr Dr. Arnold Penther die Schilderung seiner Reise nach Kleinasien zugesagt. Die Reise erfolgte zu wissenschaftlichen Zwecken. Herr Dr. Penther brachte eine Fülle von hochinteressanten Aufnahmen zur Projektion, unter denen speziell die Hochgebirgsbilder großen Beifall errangen, ebenso auch die Aufnahmen der kleinasiatischen Flora, die von Herrn Dr. Zederbauer, der gemeinsam mit Herrn Dr. Penther die Reise gemacht hatte, angefertigt wurden.

Das Programm für die nächste Zeit wurde folgendermaßen zusammengestellt:

28. November: Bilder aus der Südschweiz. Skioptikonvortrag des Herrn Leopold Ebert.

3. Dezember: Herrenabend.

5. Dezember: Plenarabend und Vorführung photographischer Neuheiten der Firma R. Lechner.

12. Dezember: Bilder aus Tirol. Skioptikonvortrag des Herrn Karl Mösel.

19. Dezember: Luftschiffahrt und Ballonphotographie. Skioptikonvortrag des Herrn Victor Silberer.

27. Dezember: Gemütliche Zusammenkunft und gemeinsames Abendessen im Klubheim.

## NOTIZEN.

BEIM GUMMIDRUCK bildet manchmal die Vorpräparation (Nachleimung) des Papieres eine Klippe. Eine häufig vorkommende Kalamität, die eine Folge unrichtiger Vorpräparation ist, ist das Abschwimmen oder Abblättern der Gummifarbschicht beim Entwickeln des Druckes, namentlich an den stark exponierten Stellen. Dieses Verhalten rührt wohl von zu starker Gerbung durch Chromalaun oder Formalin her. (Je dicker, je gummireicher und je reichlicher exponiert die Gummifarbschicht ist, desto mehr neigt sie übrigens zum Abblättern.) Noch ein anderer Fehler wird häufig beobachtet, nämlich das Gerinnen der Vorpräparationslösung beim Zusetzen des Gerbungsmittels, so daß ein gleichmäßiges Auftragen der Lösung unmöglich wird. Auch hier ist die übermäßig gerbende Wirkung die Schuld. Den letztgenannten Fehler hat man dadurch zu umgehen gesucht, daß man erst die reine Leimlösung und dann die Lösung des Gerbmittels aufstrich, allein diese Methode verleitet leicht zur allzureichlichen Verwendung der gerbenden Substanz und vor allem: sie zerlegt in zwei Manipulationen, was in einer geschehen kann. Wofern man nur richtig dosiert und rasch streicht, kann man ruhig Leim und Gerbsubstanz in einer Lösung auftragen. Man hat bei dieser Methode eine gewisse Gewähr, daß man richtig vorgegangen ist, denn wenn die gemischte Vorpräparationslösung beim Streichen nicht erstarrt, so deutet dies schon auf eine richtige Zusammensetzung. Für die Dosierung ist es wichtig, den Feuchtigkeitsgehalt der Gelatine in Berücksichtigung zu ziehen. Feuchte Gelatine ist bedeutend schwerer als trockene. Die allgemeinen Rezepte können nur trockene Gelatine voraussetzen. Die Papiere, die man zum Gummidruck verwendet, sind von der Fabrik aus verschieden geleimt, bedürfen also je nach ihrer Beschaffenheit einer stärkeren oder schwächeren Nachleimung. Die Nachleimung ganz auszulassen, kann man sich nur bei von Haus aus sehr gut geleimten Papieren (Zanders) gestatten und auch hier im allgemeinen nur dann, wenn einfache bis höchstens zweifache Drucke gemacht werden oder wenn man auf reine Weißen verzichtet. Eine Vorpräparationslösung, die auf Canson-Montgolfier-Papier vorzügliche Resultate ergab und sich für die Mehrzahl der Papiere eignen dürfte, ist:

| | |
|---|---|
| gew. Wasser | 300 $cm^3$ |
| Gelatine, weiß, [illegible] | 5—6 *g* |
| Formalinlösung | 2—3·5 $cm^3$ |

Man wiegt die Gelatine ab und gibt sie in das kalte Wasser, worin sie aufquillt. Nun erwärmt man im Marienbade (die Gelatine würde sonst »anbrennen«) und wenn vollständige Lösung erfolgt ist, fügt man unter beständigem Umrühren die Formalinlösung tropfenweise zu. Die Formalinlösung ist gewöhnlich als 40prozentige Lösung käuflich zu haben. Die im Rezept angegebene Menge soll nicht überschritten werden; namentlich mit frischer Lösung sei man vorsichtig. Die Leimlösung muß selbstverständlich auch noch während des Streichens heiß erhalten werden. Zum Streichen nimmt man einen recht breiten Pinsel, der eine große Menge Lösung in sich aufnehmen kann.

# LUFTSCHIFFAHRT.

## WIENER AERO-KLUB.

Mittwoch den 23 November versammelte sich der Ausschuß des Klubs im Hotel »Imperial«.

Die fleißigsten Fahrer des Jahres 1904, die Herren Dr. Anton Schlein und Artur Boltzmann, wurden auf Antrag des Prasidenten in den Ausschuß kooptiert.

Im Hinblick auf die bevorstehende Generalversammlung legte dann der Prasident die Burstenabzüge des Jahresberichtes dem Ausschusse vor, welcher sich mit der gewahlten Form, die derjenigen des Vorjahres entspricht, sowie mit dem Inhalt einverstanden erklarte.

Hierauf legte der Kassier den Kasseabschluß und die Bilanz vor.

Im nachsten Jahre wird, da der »Jupiter« in absehbarer Zeit ausgedient haben wird, die Anschaffung eines neuen Ballons in der Größe des genannten Aerostaten notwendig sein. Bei dieser Gelegenheit wird der bestehende Ballonfonds zum erstenmal in Anspruch genommen werden.

Zum Schluß der Sitzung votierte die Versammlung dem Prasidenten den warmsten Dank für seine Tatigkeit in der Herstellung des Jahresberichtes, desgleichen dem Kassier.

## FRIEDRICH RITTER VON LOESSL.

Der Nestor der Wiener Flugtechniker ist es, den wir heute unseren Lesern im Bilde vorführen. Friedrich Ritter von Loessl hat zwei Dritteile eines Jahrhunderts hindurch gearbeitet und gestrebt und steht heute noch in regster Tätigkeit. Obgleich von seinen Berufsarbeiten als Ingenieur außerordentlich in Anspruch genommen, hat Loessl dennoch zu epochemachenden Studien auf seinem Lieblingsgebiete, der Aerodynamik, Zeit gefunden; wenige haben darin so viel experimentell gearbeitet wie er, und es dürfte kaum in der Welt jemand geben, der ein ganzes so langes Leben hindurch mit Hingebung den Gesetzen der Luft mit ihren mechanischen Eigenschaften und Erscheinungen nachgeforscht hat wie dieser, jetzt 87jahrige, eminente Gelehrte, durch dessen Leben, so wechselvoll und mannigfaltig seine Arbeiten auch waren, sich wie ein roter Faden das systematische Studium der aero-dynamischen Gesetze zieht.

Ist ein mit anstrengender und segensreicher Tatigkeit so erfülltes Leben wie dasjenige Friedrich Ritter von Loessls schon an sich bewunderungswürdig, so ist es umsomehr die beispiellose Ausdauer, mit welcher der so vielseitig in Anspruch genommene Mann ein abseits von seinen Berufsgeschaften liegendes ideales, rein wissenschaftliches Ziel verfolgt hat. Seine rastlosen Bemühungen auf dem Gebiete der Erforschung der mechanischen Eigenschaften der Luft führten einerseits zu der Erfindung der autodynamischen Uhren, die ohne jede Bedienung unbegrenzte Zeit hindurch mit großer Prazision gehen — nur durch die Volumsveranderungen hermetisch eingeschlossener Luftmassen betrieben, anderseits zu jenen bekannten, durch Experimentalstudien gefundenen Luftwiderstandsgesetzen, die für die Entwicklung der Flugtechnik von einschneidender Bedeutung sind und berechtigtes Aufsehen, wenn auch gleichzeitig heftigen Widerspruch erregt haben.

Eine Betrachtung der von Loessl gefundenen, so bedeutsamen Luftwiderstandsgesetze ist in den Nummern 103—106 des Jahrganges 1903 der »Allgemeinen Sport-Zeitung« veröffentlicht worden.

## VOM FLUGTECHNISCHEN VEREIN IN WIEN.

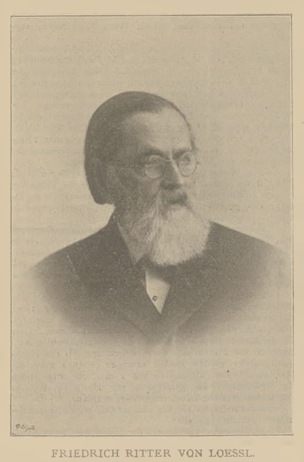
Der Wiener Flugtechnische Verein hielt am 22. November eine außerordentliche Generalversammlung ab. Er zeigt plötzlich großen Schaffensdrang. Das heißt nicht der ganze Verein, sondern eigentlich nur zwei Herren Projektanten, die bislang jeder einzeln und privatim gestrebt haben, die Mittel aufzubringen, um nach ihren Ideen experimentieren zu können. Diesen beiden Herren ist es gelungen, die gegenwartige Ausschußmajoritat, die keine große Selbstandigkeit besitzt, zu bewegen, ohne erst die Generalversammlung zu befragen, ein »wissenschaftliches Studienkomitee« zu gründen, für das ein möglichst hochtönendes, allumfassendes Programm entworfen wurde, und dessen Leitung den Anregern, den zwei erwahnten Herren des Ausschusses, von vornherein übertragen wurde. Diese Herren wollen und werden [illegible] nunmehr — so lautet ihr Programm — unter der Firma des Vereinsausschusses mit der Sammelbüchse ausrücken, um »zunachst im Kreise der intimeren Freunde der Luftschiffahrt« 20.000 K für ihre Versuche aufzubringen. Diesen Betrag natürlich nur fur den Anfang, denn eigentlich ist ja viel, viel mehr nötig! Dazu soll dann der weitere Kreis »aller Schatzer der Wissenschaft und des Fortschrittes« aufgesucht und herangezogen werden.

Um dieses fertige Projekt, beziehungsweise diese vollendete Tatsache der Gründung eines Experimentierkomitees den Vereinsmitgliedern vorzulegen, wurde, wie schon gesagt, am 22. November eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Das heißt, nur mehr dazu, daß die Mitglieder aus dem bescheidenen Vereinsvermögen einen Betrag von 500 Kronen für den Anfang diesem Studienkomitee bewilligen sollen. Alles andere war ja schon fix und fertig. —

Die Versammlung fand also statt und da dieselbe so schwach besucht war, wie dies stets zu sein pflegt, so daß außer den Ausschußmitgliedern und ein paar Anhangern überhaupt nur noch vier, sage und schreibe vier Mitglieder anwesend waren, so wurde trotz der bestgemeinten, eingehenden Warnungen seitens des Herausgebers unseres Blattes und trotz eines vom Altmeister der Wiener Flugtechniker, Herrn F. Ritter von Loessl sen., eingelangten und vom Vorsitzenden zur Verlesung gebrachten ernstlichst abmahnenden Schreibens der Antrag des Ausschusses auf die Bewilligung der 500 Kronen für das »Abenteuer« mit elf Stimmen gegen vier angenommen.

Soviel fur heute über diese Generalversammlung, deren Datum für die Vereinsleitung eine Wendung markiert, die wir für keine glückliche zu halten vermögen und auf die wir in nachster Zeit wohl auch mehrfach zurückzukommen Gelegenheit finden werden Der wahrhaft ausgezeichnete Brief des Herrn Ritter von Loessl senior, der eine direkt vernichtende Kritik des so leichthin unternommenen Schrittes der Vereinsleitung enthalt, folgt ebenso wie das Programm des Studienkomitees unten-[illegible]

Wie sehr die P. T. Klubleitung vollstandig von ihrem vermeintlichen großen Plane in Anspruch genommen ist, bewies die wenig würdevolle Art, in welcher in derselben Sitzung ganz statutenwidrig die Ernennung des Herrn Wilhelm Kress zum Ehrenmitgliede vorgenommen wurde! Es war namlich schon in diesem Frühjahre vom Ausschusse des Vereines beschlossen worden, Herrn Wilhelm Kress in Anbetracht seiner vielen Studien und seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der Flugtechnik zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und sollte dazu jetzt im Herbste eigens eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Das geschah nun auch, da aber den gegenwärtigen treibenden Elementen des Ausschusses offenbar ihr Studienkomitee und die 500 K dazu viel mehr im Kopfe herumgingen, als die Ehrung des Herrn Kress, so wurde schließlich ganz darauf vergessen, daß die Generalversammlung eigentlich in erster Linie zur solennen Beschlußfassung über die Ehrenmitgliedschaft einberufen werde, und so kam denn — unglaublich, aber wahr — davon nicht eine Silbe auf die Tagesordnung zu den Einladungen, sondern diese und die beigeschlossenen Propaganden-Traktatlein wußten nur von dem — »Studienkomitee« und seinen hochfliegenden Planen zu melden.



FRIEDRICH RITTER VON LOESSL.

Herr Ritter von Loessl jr., der in Abwesenheit des Herrn Prasidenten, Baron Pfungen, welcher erst spater erscheinen konnte, als erster Vizeprasident die Versammlung zu leiten gezwungen war, befand sich daher in der wenig angenehmen Lage, für diese grobe Unterlassungssunde des Ausschusses die Nachsicht der Versammlung in Anspruch nehmen zu müssen. Wohl erhoben sich alle Hande, als Herr von Loessl die Frage stellte, ob die Mitglieder geneigt seien, die Ernennung des Herrn Wilhelm Kress zum Ehrenmitgliede vorzunehmen, trotzdem davon nichts auf den Einladungen enthalten sei, das geschah aber — wenigstens von Seite jener paar Mitglieder, welche auf Recht und Ordnung halten — lediglich aus Rücksicht für den an dem so argen Verstoß ganz unschuldigen Vorsitzenden und ebenso aus Rücksicht für den zu Ehrenden, der ohnehin dabei schlecht genug wegkam. Er war nicht einmal anwesend, um die ihm bei einem solchen Anlasse gebührende Ovation zu empfangen, und es fehlte natürlich auch so manches Mitglied, das vielleicht kein Bedürfnis hatte, sich an der Aktion für das Studienkomitee zu beteiligen, das aber zu einer Ehrung von Wilhelm Kress gewiß erschienen ware!

So wurde denn die dem um den Verein so hochverdienten Veteranen bewilligte Auszeichnung so pietatlos und trocken, so nüchtern und unkorrekt als nur möglich vorgenommen und ihr tatsachlich das Odium der Statutenwidrigkeit in der Form angeheftet! Wirklich ein maßiges Vergnügen, das dem also Geehrten dadurch bereitet wurde, und keineswegs ein glanzendes Zeugnis für eine Vereinsleitung, welche die Auszeichnung eines ihrer altesten und allerverdientesten Mitglieder nicht besser und würdiger zu inszenieren weiß.

*V. S.*

[illegible]

### Programm des wissenschaftlichen Studienkomitees.

Der Ausschuß des Wiener Flugtechnischen Vereines hat gemaß § 3 Alinea *c* der Statuten ein wissenschaftliches Studienkomitee eingesetzt, dessen Zweck die Durchführung von grundlegenden flugtechnischen Forschungs-[illegible]

Das Komitee stellt sich zunachst die Aufgabe, durch möglichst eingehende und sorgfaltige experimentelle Prüfung von geeigneten Entwürfen eine sichere Basis zu schaffen fur die rationelle Wertung der Leistungsfahigkeit verschiedener dynamischer Flugschiffe.

Ganz unabhangig davon, ob eine der geprüften speziellen Konstruktionen sich sofort als völlig flugfahig erweisen sollte oder nicht, werden die erhaltenen quantitativen Daten dennoch einen außerordentlich hohen Wert besitzen, falls die Flugfahigkeit (wie dies stets geschehen soll) als Funktion der charakteristischen Dimensionen des Apparates (Gesamtgewicht; Größe, Gewicht, Form und Beschaffenheit der Tragflache; Leistungsfähigkeit, Betriebsdauer und Gewicht des Motors; Stirnwiderstand der Tragflächen und des Rumpfes; Wirkungsgrad des Propellers u. s. w.) angegeben wird; denn man gewinnt dadurch eben einen rationellen Maßstab für die Vergleichung der Leistungsfahigkeit verschiedener Fliegertypen.

Die Prüfung der durchgeführten Entwürfe soll sich jedoch nicht bloß auf die Bestimmung der Flugfahigkeit erstrecken, sondern auch auf die Untersuchung der Stabilitat in longitudinaler und transversaler Richtung und der entsprechenden Steuervorrichtungen, und zwar sowohl in ruhiger wie auch in bewegter Luft; ferner sollen die Gewichts- und Festigkeitsverhaltnisse der einzelnen Konstruktionselemente jedes Entwurfes eingehend untersucht werden, ebenso die Eigenschaften des in Verwendung kommenden Motors.

Neben der Prüfung von vollstandigen dynamischen Apparaten, welche die gefahrlose und zielsichere Fortbewegung wenigstens eines Menschen durch die Luft ermöglichen sollen, fallen in das Arbeitsprogramm des wissenschaftlichen Studienkomitees auch alle Detailuntersuchungen über den Wirkungsgrad verschiedener Tragflochenkonstruktionen (Druckrichtung und Druckgröße bei ebenen und gewölbten Flachen), den Nutzeffekt von Propellern, die Leistungsfahigkeit verschiedener dynamischer Auftriebsapparate und Motore; ferner experimentelle Studien über das Gleitvermögen, die Stabilitatsverhaltnisse und Steuervorrichtungen konkreter Gleitapparate und den Wirkungsgrad verschiedener Drachentypen in ihrer Anwendung für praktische und wissenschaftliche Zwecke.

Auch bei diesen Untersuchungen soll es sich in erster Linie stets darum handeln, möglichst zuverlassige quantitative Daten zu erhalten, welche eine sichere Grundlage für weitere theoretische und praktische Forschungen bilden können.

Behufs Realisierung der gestellten Aufgabe ist das Komitee bestrebt, einen Experimentierfonds zu beschaffen. Für denselben ist zunachst eine Summe von 20.000 K in Aussicht genommen.

Zur Aufbringung dieses Betrages soll ein entsprechender Aufruf ergehen, der sich zunachst an die intimeren Freunde der Luftschiffahrt richtet, dann aber auch an alle Schatzer der Wissenschaft und des Fortschrittes.

Abgesehen von der Frage nach der praktischen Verwertbarkeit müßte ja die endliche Realisierung des dynamischen Fluges den größten Triumphen des Menschengeistes zugezahlt werden. Wie bei anderen wissenschaftlichen Problemen sollte man deshalb auch bei dem Problem des Fluges mittels eines dynamischen Flugschiffes eigentlich in erster Linie gar nicht nach dem praktischen Erfindungswert fragen, da es sich doch vor allem um den ideellen Wert handelt, den die Schaffung eines Flugschiffes in Hinsicht auf die kulturelle Entwicklung der Menschheit besitzen wurde. Dieser Kulturwert des Flugproblems ist nun ohne Zweifel ein außerordentlich hoher; denn die praktische Lösung der Flugfrage bedeutet ja doch die endliche völlige Eroberung unseres Planeten.

Die Gründung des wissenschaftlichen Studienkomitees soll dem Wiener Flugtechnischen Verein, der seit seiner Gründung sich stets in hervorragender Weise gerade mit der dynamischen Luftschiffahrt befaßt und darin auch viel Wertvolles bereits geschaffen hat, in die Lage versetzen, sich in Zukunft in noch höherem Maße, als dies bisher der Fall sein konnte, auch an der experimentellen Weiterentwicklung der Flugtechnik aktiv zu beteiligen.

Das obenerwahnte Schreiben des flugtechnischen Altmeisters F. Ritter von Loessl sen. lautet:

Aussee, den 19. November 1904.

Hochgeehrter Herr Prasident des Wiener Flugtechnischen Vereines!

Am 10. d. M. empfing ich eine Einladung zu der fur den 22. d. M. anberaumten Generalversammlung. Dazu muß ich die Bitte stellen, mein Nichterscheinen bei dieser Versammlung gütigst zu entschuldigen wegen verschiedener Geschaftsobliegenheiten, welche zufolge meines hiesigen Grund- und Realitatenbesitzes mich hier in meinem

Sommerwohnungsorte noch zurückhalten. Aus der dem Einladungsschreiben beigegebenen Tagesordnung ersehe ich, daß es sich bei der Versammlung hauptsachlich um die Einsetzung eines wissenschaftlichen Studienkomitees und um die Widmung eines Vereinsbeitrages hiezu handeln wird. Auch kam mir am 10. d. M. ein Programm des beabsichtigten wissenschaftlichen Studienkomitees zu, und ich ersehe hieraus, welch ein weiter und großartiger Geschaftsumfang diesem Komitee zugedacht ist bei gleichzeitiger Fondsbildung mit 20.000 K. Gestern am 18 d M. empfing ich nun weiters die Einladung zu einer Ausschußsitzung für den 17. November, wozu ich selbstverstandlich noch umsoweniger erscheinen konnte. Die dieser zweiten Einladung beigefügte Tagesordnung enthalt zu meiner Verwunderung die Mitteilung, daß das besagte Studienkomitee bereits in Tatigkeit getreten sei und daß es sich jetzt nur noch um die Schaffung des Experimentierfonds handle.

Ich weiß nun zwar nicht, ob man bezüglich meiner Person etwa irgend eine aktive oder vielleicht nur eine passive, d. h. zahlende Komiteebeteiligung in Betracht ziehen will. Gleichwohl bitte ich, daß man im Hinblicke auf meine ehemalige vieljahrige Beteiligung an der Tatigkeit des Flugtechnischen Vereines mir nicht übel nehmen möge, wenn ich mir erlaube, auch unbefragt meine Meinung über das fragliche Komitee ganz freimütig zu außern. Wenn sich die Aufgabe desselben auf das ganze Gebiet der grundlegenden flugtechnischen Theorien, auf die sorgfaltige Experimentaluntersuchung aller wissenschaftlichen Thesen und Probleme sowie auf Probekonstruktion vieler in Betracht kommender Auftriebsapparate, Trag- und Gleitflachen, Antriebsmotoren etc. etc. erstrecken soll, so beansprucht diese Aufgabe eine so großartige wissenschaftlich technische Anstalt, wie sie kaum eine Akademie der Wissenschaften oder eine Vereinigung mehrerer technischer Hochschulen ins Leben zu rufen vermochte. Bisher hat sich noch niemand an ein solches Riesenunternehmen gewagt. Und der Betrieb einer solchen Anstalt müßte von den ersten Autoritaten der technischen Intelligenz und den erfahrensten Mannern der mechanischen Fakultat oder des Maschinenbaues geleitet werden. Die Kosten einer derartigen Anstalt lassen sich wohl gar nicht im voraus bemessen. Einzelne flugtechnische Experimente ließen sich natürlich leichter und billiger zu stande bringen. Aber doch auch nicht so rasch und kostenlos, wie man in Laienkreisen glauben mag. Etliche flatternde Papierstückchen flüchtig zu beobachten oder die im Wasser an der Stirne eines bewegten Täfelchens sich zeigenden Stauwellen photographisch abzubilden, wie dies Ahlborn in Hamburg als Grundlage der Flugtechnik zuwege brachte, mag wohl wenig Zeit und Geld kosten, aber bezüglich der Zeit denn doch nicht gar so wenig, als es obenhin den Anschein hat. Meine eigenen Experimente zur Klarung des Luftwiderstandes haben mich seit dem Jahre 1878 bis heute beschaftigt Sie wurden oft tage- und wochenlang kontinuierlich betrieben, um die dabei verwendeten Versuchobjekte und deren Oberflachen auf ihre verschiedensten Großen, Formen und sonstigen Beschaffenheiten zu variieren und bei den verschiedensten Bewegungsgeschwindigkeiten zur Beobachtung zu bringen. Das brauchte mehr Mühe und mehr Zeit, als irgend ein an bestimmte Berufsfunktionen gebundener Techniker für gewöhnlich zur Verfügung hat. Die Professoren Jenny, Pierre zum Beispiel und andere arbeiteten einstmals wohl geistig mit mir, fanden aber keine Zeit, auch nur einer einzigen Experimentenreihe dauernd beizuwohnen. Und was die Kosten für die geeigneten Lokalitaten, die Apparate und Versuchsobjekte, dann für die unentbehrlichen technisch gewandten Mitarbeiter und Mitbeobachter etc. betrifft, so habe ich allmahlich nicht unbedeutende Geldbetrage geopfert, und diese hatten sich ins Unerschwingliche erhöht, wenn ich nicht als Besitzer geeigneter Grundstücke und Gebaude mir zu helfen gewußt hatte. Meine Gebaude bieten mir z. B. ein geraumiges und wohl eingerichtetes Laboratorium, einen großen, durch zwei Stockwerke reichenden Saal zu Widerstandsversuchen mit Flachen bis 2 m² Große und eine Turmhöhe von 16 m für Abwageapparate mit Vertikalbewegung. Bei mir handelte es sich immer nur um die primarsten Studien des Luftwiderstandes und nicht um eigentliche Flugversuche. Letztere nehmen selbstverstandlich noch viel bedeutendere Veranstaltungs-, Herstellungs- und Experimentkosten in Anspruch. Aber auch hiebei handelt es sich immer nur darum, daß ein einzelner Erfinder oder Trager einer flugtechnischen Idee immer nur eine einzige Apparatart konstruierte und zu Versuchen verwendete. Beispiele hiezu gaben: Professor Wellner (in Verbindung mit Maschinenfabriken), Fabriksbesitzer Lilienthal, Maschinenfabrikanten Bruder Wright, Baudirektor Chanute, Professor Langley, Millionar Maxim, Ingenieur Kress mit Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers und des Kress-Komitees etc. etc. Bei jedem derselben handelt es sich um jahrelange angestrengte Arbeit und bedeutenden Kostenaufwand. Am meisten bedauere ich das in Geldverlegenheit gebrachte Kresssche Drachenfliegerprojekt

Wie soll es nun moglich erscheinen, daß der bis jetzt nur kümmerlich für sich allein existierende Wiener Flugtechnische Verein eine Anstalt gründet, welche nicht nur die wissenschaftlichen Grundlagen der Flugtechnik experimentell weiter studieren sondern auch die verschiedensten dynamischen Auftriebsapparate, Gleitapparate, Drachentypen und Antriebsmotoren auf ihre praktische Verwendbarkeit ausprobieren soll! Wo sind die wissenschaftlich gebildeten und praktisch erfahrenen Ingenieure oder Mechaniker zu finden, welche die spezielle und dauernde Oberleitung zu führen vermögen? Woher soll das übrige technische Hilfspersonal kommen? Die Arbeiterschaft, das Anstaltsgebaude mit genügenden Versuchsraumen und endlich der dazu nötige bedeutende, die anfanglichen 20 000 K weit übersteigende und gesicherte Geldbetrag? Mir erscheint das [illegible] sorisches! Ich möchte davon abraten und bitte mich keinesfalls zu einer finanziellen Mitwirkung heran- [illegible]

Ihnen meine vollste Hochachtung bezeugend und den Herren Ausschußmitgliedern meinen freundlichsten Gruß entbietend, zeichnet ergebenst *F. R. v. Loessl* m. p.

## DER GLEITFLIEGER VON W. E. IRISH.

Ein amerikanischer Ingenieur und Elektrotechniker, W. E. Irish mit Namen, befaßt sich angelegentlich mit der praktischen Ausgestaltung des Gleitfluges. Der Apparat, mit welchem er experimentiert, weicht von den übrigen in Verwendung stehenden Gleitfliegern wesentlich ab und verdient deshalb eine nähere Besprechung. Die Versuche Irish' sind auch deshalb der Beachtung wert, weil er diejenige Experimentiermethode praktisch (wenn auch nur in sehr primitiver Form) angewendet hat, welche der Ingenieur Eiffel in Paris durch ein »Aerodrom« anregen wollte, namlich das Ausprobieren der Gleitflieger durch Gleitenlassen derselben an einem Kabel. Irish halt von dem Schwebeflug sehr viel und glaubt, daß es bei geeigneter Konstruktion des Fliegers dem Fahrer ein leichtes ist, durch seine nahezu instinktiv erfolgenden Körperbewegungen die Balance des Apparates zu erhalten. Irish halt damit die Frage des automatischen Gleichgewichtes für gelöst. Wir möchten hier einflechten, daß man mit Berechtigung und vielleicht nicht ohne Hoffnung danach trachtet, dem Gleitapparat als solchem volle Stabilitat zu geben, ohne Zuhilfenahmes eines »intelligenten Schwerpunktes«. Irish begnügt sich aber, wie gesagt, mit der Regulierung der Balance durch die Geschicklichkeit des Fahrers und sagt diesbezüglich: »Es konnte festgestellt werden, daß die zur Erhaltung des Gleichgewichtes notwendigen Bewegungen von dem Fahrer ohne viel Übung so rasch geschehen wie diejenigen eines Radfahrers auf einem Rade, und daß kein Zeitverlust etwa dadurch eintritt, daß der Lenker des Apparates zögern oder erst nachdenken würde, wie er sich am besten benehmen könnte. Alle die Bewegungen, die erforderlich sind, um den bestandig sich verändernden Bedingungen zu entsprechen, werden so instinktiv, so graziös und so natürlich ausgeführt wie diejenigen eines Kunstlaufers auf dem Eise und beinahe so prompt wie diejenigen eines segelnden Vogels in der Luft.«

Irish ist, wie wir erfahren, kein Neuling in der Sache mehr, und seine Beobachtungen sind daher vielleicht nicht ohne Wert. Schon seit vielen Jahren beschaftigt sich der Genannte mit dem Problem des mechanischen Fluges und hat in dieser Zeit zahlreiche Modelle gebaut und ausprobiert Er hielt sich an die natürlichen Vorbilder, die Vögel, ja er machte sich von ihnen abhangig, indem er zur Herstellung seiner Apparate Vogelfedern verwandte. Er fing mit kleinen Modellen an, ging langsam zu großeren Dimensionen uber, indem er die Vogelfedern reihenweise auf Latten anbrachte und so eine Art halbkünstlicher Vogelflügels erhielt, bis er durch Kombination vieler derartiger Flügel zu dem Apparat gelangte, mit dem er heuer eine Anzahl von Versuchen anstellte, die, wie es heißt, befriedigend ausfielen. Der Apparat, welcher untenstehend abgebildet ist, soll zwei Personen tragen können.

»Eine Flügelfeder,« sagt Irish, »stellt eine vollkommene »Aerokurve« dar, und ein Federpaar an homologer Stelle dem rechten und linken Flügel eines guten Fliegers entnommen, wird, richtig verbunden, in der Luft ebenso segeln wie ein lebender Vogel. Experimentatoren, namentlich solche mit beschrankten Mitteln, wurden gut tun, diesen Versuch zu ihrem Ausgangspunkt zu machen und bei sorgsamem Studium der Gesetze der Natur deren besten Beispielen zu folgen.«

Eines der Hauptziele in Irish' erster Versuchsreihe mit dem großen Gleitfliegermodell war, dessen Verhalten mit demjenigen der fruheren Apparate zu vergleichen. Um bei voller Sicherheit den Apparat praktisch probieren zu [illegible] Kabel entlang gleiten gelassen. Das obere Ende dieses 700 Fuß (213 *m*) langen Kabels war an einem hohen Baum auf einem Hügel, das untere Ende an einem Krahn im Tal befestigt. Durch den Zug an einer Schnur war das Luftfahrzeug frei zu machen; ebenso konnte der Fahrer an einem beliebigen Punkt des Kabels halten lassen.

Das Fahrzeug selbst weist eine Tragflache von insgesamt mehr als 500 Quadratfuß (zirka 46 $m^2$) auf, die sich auf 26 Paare feststehender Flügel verteilt, welche 7000 große, lange, sorgsam ausgewahlte Federn von rechten und linken Vogelflügeln enthalten. Diese Federn sind auf den 26 Rippen so aneinandergereiht, daß sie eine die andere überdecken. Die Rippen selbst sind leicht elliptisch gekrümmte Stabe aus weißer Fichte, 10 Fuß (3·05 *m*) lang, $1^1/_4$ Zoll (3·2 *cm*) breit und $^1/_2$ Zoll (1·27 *cm*) dick. Die gesammte Breite eines Flügels ist 15 Zoll (38 *cm*).

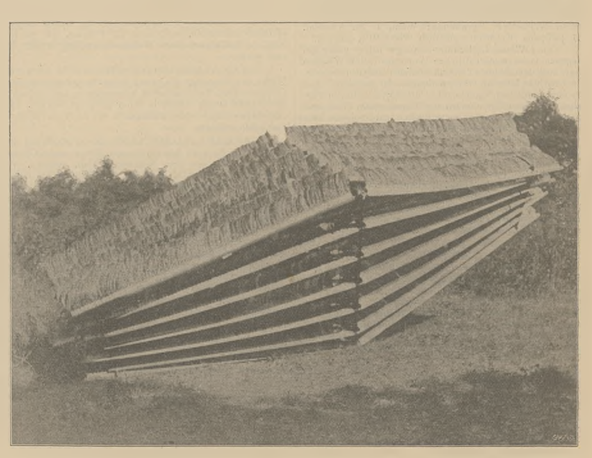
Die so konstruierten Flügel sind paarweise (nach rechts und links sich ausbreitend) auf einen Zentralrahmen montiert. Dieser Rahmen bildet einen vertikalen Rhombus, dessen Flache der Bewegungsrichtung parallel ist. Die größere Diagonale dieses Rhombus ist vertikal, vorne und hinten befinden sich also die stumpfen, oben und unten die spitzen Winkel Von den vier Seiten dieses vertikalen rhombischen Gerüstes gehen rechts und links die Flügel weg Sie konvergieren nach außen hin und werden an ihren Enden demgemaß durch kleinere Rhomben zusammengehalten. An der Ansatzstelle am zentralen (großen) Rahmen betragen die Abstande der befiederten Rippen 1 Fuß (30 *cm*), an den Enden betragen die Abstande nur 6 Zoll (15 *cm*). Das den Fahrer tragende Gestell befindet sich ganz unten, der Schwerpunkt liegt infolge dieser Anord ung weit unten in der Vertikalachse, und die Stabilitat ist groß.

Das Fahrzeug ist elastisch, leicht und fest; der Erbauer nennt es einen »idealen lenkbaren Fallschirm«. Das Gesamtgewicht des auf Radern montierten, unbemannten Apparates betragt 55 Pfund (25 *kg*). In den drei Achsen des Apparates gemessen sind dessen Dimensionen: 22 Fuß (6·7 *m*) Breite, 8 Fuß (2·44 *m*) Abstand des vorderen vom hinteren Ende, 14 Fuß (4·26 *m*) Höhe. Auf der untenstehenden Abbildung sieht man den Apparat von oben, da er mit der Stirnseite auf dem Boden liegt. Wir haben dieses Bild nur deshalb gewahlt, weil es von den uns eingesandten verhaltnismaßig noch das beste ist.

Über die Erfahrungen, welche Irish mit diesem Apparat gemacht hat, und uber das, was er von dieser Art der Lösung des Flugproblems hält, teilt er folgendes mit:

»Auf der im unteren Teil des Gleitapparates 2 Fuß (0·6 *m*) breiten Plattform konnte der Fahrer sitzen oder stehen und innerhalb des begrenzten Raumes sich frei bewegen; er konnte weder durch Absicht noch durch einen unglücklichen Zufall die Balance des Fahrzeuges ernstlich stören oder es, wenn es frei in der Luft war, zu einem anderen Fall als einem sanften Gleiten in einer wenig geneigten Bahn veranlassen Auf der Erde kam es ohne Stoß an und lief auf seinen Radern weiter, bis es durch den eigenen Widerstand aufgehalten wurde. Wahrend der Fahrt konnte aber der Insasse als »intelligenter Schwerpunkt« durch seine Bewegungen die Vor-, Rückwarts- oder Seitwartsneigung des Apparates hervorrufen, somit also den Flug beeinflussen. Es war also möglich, die Schwerkraft zur Vorwarts-Abwartsbewegung, den nach oben wirkenden Druck der zusammengepreßten Luft als tragendes Moment auszunutzen, wozu noch zu bemerken ware, daß die Reaktion der zusammengedruckten Luft auf die Spitzen der nach hinten stehenden Federn zur Erzielung der Vorwartsbewegung auf leicht geneigter Bahn wesentlich beitragt. Durch das Verschieben des Schwerpunktes vor- und rückwarts neigte sich die Bahn des Apparates gleichfalls und sie krümmte sich rechts oder links, wenn der Schwerpunkt seitlich verschoben wurde. Richtet man nach einer durch Vorneigen verstärkten und beschleunigten Abwartsbewegung den Apparat dergestalt auf, daß die Schwingen in einem aufsteigenden Winkel zur Horizontalen gestellt sind, so ist es möglich, daß man, wieder aufsteigend, zu einer großeren Höhe gelangt, als von der man abgefahren ist. Oft ist der Apparat dergestalt gegen den Wind ab- und aufdirigiert [illegible]«

»Es mag hier wohl am Platz sein, den Umstand besonders hervorzuheben, daß die Flügel, bevor noch die Luft unter ihnen nachgibt, schon wieder zu anderen Luftsaulen gelangt sind, welche eine verstarkte Stütze bilden, und daß daher die tragende Wirkung



DER GLEITFLIEGER VON W. E. IRISH.

der Luft mit der Horizontalgeschwindigkeit des Apparates zusammen.«

Irish bestätigt damit die von Loessl gefundenen Resultate; es handelt sich hier nicht um die Vergrößerung der Drachenwirkung durch Vergrößerung der Geschwindigkeit einer in einen Winkel zur Bewegungsrichtung gestellten Fläche, sondern es kann sich offenbar nur um die bei den Loesslschen Experimenten erforschte Vermehrung des Widerstandes parallel zu sich selbst verschobener Flächen handeln, da Irish sogar wörtlich sagt: »Wenn der horizontale Widerstand abnimmt, so wird die Ausdehnung der tragenden Fläche größer, ebenso der der Schwerkraft entgegenwirkende Druck der Atmosphäre.« Die Flügelfläche wird natürlich nicht größer, wohl aber die sekundliche Luftunterlage und somit (nach Loessl) der Widerstand, den die Luft dem fallschirmartigen Flieger entgegensetzt. Dieser Ansicht ganz entsprechend ist Irish Anhänger des Schwebefluges, des Fliegens ohne Kraftaufwand. Auch äußert er sich diesbezüglich folgendermaßen: »Der Schwebe- und Segelflug des Menschen ist nicht von mechanischer Kraftleistung abhängig — die Natur liefert die Kräfte umsonst und hält sie uns stets zur Verfügung.«

»Für direkte horizontale und sehr rasche Fahrt, sowie für den Aufstieg direkt von ebener Erde ist dagegen mechanischer Kraftaufwand erforderlich. Um auch der Lösung dieser Aufgabe näher treten zu können, ist der Autor gegenwärtig mit der Herstellung eines zehnpferdigen »Hydrocarbonmotors« beschäftigt, welcher durch graduelle Gasverbrennung eine stets gleichbleibende Kraft liefern und nur 5 Pfund (2·27 *kg*) pro Pferdekraft wiegen soll. Er erwartet, durch diesen Motor einen neuen Flugapparat, den er eben zu bauen angefangen, zum Schweben zu bringen. Der neue Apparat ist für Kriegszwecke bestimmt, und zwar einerseits als Lufttorpedo, anderseits als Fahrzeug für raschen Verkehr auf große Distanzen. Diese Flugmaschine wird mit einem verglasten Boot versehen sein, in welchem die Passagiere während des Fluges geschützt sind, das ferner den Stirnwiderstand verringert und schließlich den Apparat zum Fahren auf dem Wasser befähigt; durch Räder ist das Flugschiff auch zum Landtransport geeignet gemacht. Das Abfahren wurde in der Weise geschehen, daß man den Apparat mit Hilfe des Motors auf seinen Rädern anfahren läßt, bis er sich vom Boden erhebt; beim Landen wieder wird der Apparat in sanfter Neigung abwärts gleiten, bis er mit den Rädern auf den Boden gelangt, wo er weiter rollt. Die Kraft des Motors wird in einer Weise verwendet, daß die Maschine, sei's nun auf dem Lande, dem Wasser oder in der Luft, stets gleichmäßig fortgetrieben wird, ohne Veränderung und ohne andere Bewegungen als die erwähnten nötig zu haben. Die neue Flugmaschine wird viel kräftiger und schwerer sein und doch weniger Tragfläche besitzen als der frühere Segelapparat; und anstatt zu lavieren wie mit diesem, wird man mit der neuen Maschine direkt fahren, ohne Rücksicht auf den Wind. Ein Segeln, unabhängig von Motorkraft, wird auch bei dieser Maschine möglich sein. Ein allseitig bewegliches Steuer ist dem »lebendigen Schwerpunkt« der Maschine beigegeben. Das Steuer, das Betriebsmaterial für den Motor, die Räder und die Passagiere sind die einzigen beweglichen Teile des Luftschiffes.«

Ingenieur Irish, der sich von dem erst begonnenen Flugschiff viel verspricht, geht, im Vertrauen auf die bisherigen in kleineren Maßstab erzielten Erfolge, in seinen Erwartungen wohl etwas zu weit, doch sind seine Ausführungen in mancher Beziehung so interessant, daß sie nicht verdienen, wegen der Entgleisungen ihres Autors vollständig übergangen zu werden.

---

## LISTE DER AERONAUTISCHEN FACHBLÄTTER.

### Österreich.

»Wiener Luftschiffer-Zeitung.« Unabhängiges Fachblatt für Luftschiffahrt und Fliegekunst sowie die dazu gehörigen Wissenschaften und Gewerbe. Herausgegeben von Victor Silberer Verwaltung: Wien, I. St. Annahof. III. Jahrgang. Erscheint monatlich. Preis 10 K jährlich.

Die »Wiener Luftschiffer-Zeitung« bringt außer gediegenen fachwissenschaftlichen Aufsätzen alles Wissenswerte aus dem Gebiete der Luftschiffahrt und Flugtechnik. Sie berichtet über die Versammlungen der Aeroklubs und der flugtechnischen Vereine, über die dort gehaltenen Vorträge, über neue Erfindungen und Experimente, über interessante Luftfahrten, über neue Bücher und Projekte, kurz sie hält die Fachwelt vollständig auf dem laufenden.

»Allgemeine Sport-Zeitung.« Wochenschrift für alle Sportzweige. Herausgegeben und redigiert von Victor Silberer. Verwaltung: Wien, I. St. Annahof. Jährlich zirka 108 Nummern. Preis 40 K jährlich.

Die »Allgemeine Sport-Zeitung« ist das einzige Wochenblatt in deutscher Sprache, das eine ständige Spalte für Luftschiffahrt besitzt und jede Woche regelmäßig mehrere Seiten voll Neuigkeiten über Ballonwesen und Flugtechnik aus allen Ländern bringt!

### Ungarn.

»Az Aeronauta«, erschienen 1902, aber nur drei Male, und zwar Mai, Juni und Juli, dann eingegangen, beziehungsweise übergegangen in »Atmosphaera« (Előbb: Az Idojaras), Meteorológiai es Léghajózási Folyóirat. Szerkesztők és laptulajdonosok: Héjas Endre es Raum Oszkar. Budapest, II. ker., Fő-utcza 6. szam. 8 Kronen jährlich; seit Februar 1904 aber erscheint wieder »Az Aeronauta«, jetzt redigiert von Oberleutnant Sándor Král. Preis 6 Kronen jährlich.

### Deutschland.

»Illustrierte Aeronautische Mitteilungen«, Deutsche Zeitschrift für Luftschiffahrt. Monatshefte für alle Interessen der Flugtechnik mit ihren Hilfswissenschaften, für aeronautische Industrie und Unternehmungen. Chefredakteur: K. Neureuther, Generalmajor z. D. Kommissionsverlag von Karl J. Trübner, Straßburg, Münsterplatz 9. Preis 10 *M* jährlich.

### Frankreich

»L'Aéronautique«, Bulletin officiel de »l'Aéronautique Club de France«, erscheint vierteljährlich, Levallois-Perret, 89 Rue Chevallier, A. M. E. J. Saunière, Architecté, Président de »l'Aéronautique Club de France«. Preis 15 Franken jährlich.

»L'Aérophile«, Revue mensuelle illustrée de l'Aéronautique et des sciences qui s'y rattachent. Directeur-Fondateur: Georges Besançon. Publie le bulletin officiel de l'Aéro-Club. Rédaction, Administration et Annonces: 84, Faubourg Saint-Honore, Paris. Preis 12 Franken jährlich.

»L'Aeronaute«, Bulletin mensuel illustré de la Société Française de Navigation Aérienne, fondé par le Dr. Abel Hureau de Villeneuve. Redaction et Bureaux: 10, Rue de La Pépinière, Paris, 8e Arrondissement. Preis 6 Franken jährlich.

»L'Aérostation«, Revue Trimestrielle de l'Académie Aeronautique de France. Fondateur: Louis Pillet; Directeur: Victor Louet. Redaction et Administration: 14, rue des Goncourt, Paris, 11e. Preis 2 Franken jährlich für Frankreich; für das Ausland: Franken 2·50.

### Belgien.

»L'Aéronautique Belge«, Organe officiel de l'Aéro-Club de Belgique, paraît le 15 janvier, mars, mai, juillet, septembre et novembre. Direction: Rue Rouppe, 8, Bruxelles. Redaction. Parvis Saint-Gilles, Bruxelles. Preis 3 Franken jährlich.

»La Conquête de l'Air, Organe de Vulgarisation Aéronautique«, erscheint seit 1. Mai 1904 jeden 1. und 15. des Monates. Administration und Redaktion: Parvis Saint-Gilles 41, Brussel. Preis 2 Franken, für das Ausland $3^1/_2$ Franken jährlich, 2 Franken halbjährlich.

### England.

»The Aeronautical Journal«, edited for the Council of the Aeronautical Society of Great Britain by Eric Stuart Bruce, London, printed by King, Sell & Olding, Ltd., Lonsdale Chambers, 27, Chancery Lane, W. C. Preis 4 Shillings jährlich.

»Flying« The Journal of Aeronautics. Quarterly. London. Iliffe & Sons Limited, 3, St. Bride Street, E. C. (Eingegangen.)

### Rußland.

»Wozduchoplawatiel«, erscheint in russischer Sprache am 20. jedes Monates. Herausgeber und Redakteur: N. Stetschkine, St. Petersburg. Preis 5 Rubel jährlich.

### Amerika.

»The Aeronautical World«, Copyright 1902, by Aeronautical World Company, Glenville, Ohio, U. S. A., erscheint monatlich. Preis 2 Dollars jährlich. (Hat sein Erscheinen »periodisch« eingestellt.)

---

## NOTIZEN.

IN GENUA soll in Kürze ein Aero-Klub entstehen. Zu den Anregern dieses Klubs gehört Becherucci, der Chefredakteur des »Corriere«.

DIE SOCIETA AERONAUTICA Italiana hat von der Firma Louis Godard in Paris ihren zweiten Ballon bezogen. Derselbe faßt 1250 $m^3$.

NACH PRAG hat Louis Godard heuer zwei Ballons geliefert. Die Aerostaten waren für einen Herrn Hulka, beziehungsweise eine aeronautische Gesellschaft bestimmt.

FRANCO FAVATA heißt der in Palermo ansässige Erfinder eines neuen Ballonluftschiffes. Das Projekt weist einige Ähnlichkeit mit dem Rozeschen System auf. Favata verwendet nämlich auch zwei längliche Ballons.

DIE MASCHINENHALLE in Paris gewinnt für die Luftschiffahrt mehr und mehr Bedeutung. Der bevorstehende aviatische Wettbewerb soll in diesem großen Gebäude stattfinden, und zwar im Februar, zu welcher Zeit die Halle nach einer Weinbauausstellung wieder frei sein.

GRAF ALMERICO DA SCHIO will in der ersten Hälfte des Dezember die ersten Versuche mit seinem jetzt fertiggestellten Ballonluftschiff unternehmen. Das Luftschiff ist in allen seinen Teilen in Rom verfertigt worden. Die Aufstiege sollen von der Ballonhalle bei der Villa Saccardo bei Schio erfolgen.

SARRAUS NACHFOLGER in der Academie des Sciences in Paris ist bereits ernannt. Es ist nicht Colonel Renard, der nur drei Stimmen erhielt, sondern, wie jedermann erwartete, M. Vieille, der Erfinder des rauchlosen Pulvers, welcher von 61 Stimmen 44 für sich hatte. Ein anderer ernstlicher Kandidat war noch Lecornu, der sieben Stimmen erhielt. Renard rechnet freilich noch darauf, vielleicht auf Mareys Fauteuil zu gelangen.

AM 14. DEZEMBER hält der Wiener Aero-Klub seine diesjährige Generalversammlung ab, welcher, wie alljährlich, um 7 Uhr ein großer öffentlicher Vortrag über Luftschiffahrt vorangeht, bei dem wieder über 100 Skioptikonbilder vorgeführt werden. Der Vortrag findet im großen Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereines statt und werden dazu Karten ausgegeben. Die nähere Bekanntmachung hierüber erfolgt in nächster Nummer.

EIN EINFACHES MITTEL, nach dem Sonnenstand die Himmelsrichtungen rasch herauszufinden, ist folgendes. Man orientiert eine richtig gehende Taschenuhr so, daß der Stundenzeiger genau zur Sonne weist; Süden liegt jetzt in der Mitte zwischen der betreffenden Stunde und der XII der Uhr. Macht man die Beobachtung beispielsweise um 10 Uhr, so weist die XI gegen Süden. Anspruch auf Genauigkeit kann man natürlich bei diesem Notbehelf nicht machen.

SPELTERINI hat, wie uns mitgeteilt wird, am 17. November in Gesellschaft zweier Berliner Herren von Zürich aus in seinem Ballon »Stella« eine Auffahrt ausgeführt. Der Ballon flog nach Westen über die Berner Alpen und landete nach Erreichung einer Höhe von 3500 *m* glatt in der Nähe des Dorfes Corbatiere, Kanton Neuchâtel. Das Wetter war prachtvoll, wenn auch sehr kalt. Spelterini nahm vom Ballon aus wieder eine Anzahl von prächtigen photographischen Ansichten auf.

MME. BARTHOLDI, die Witwe des verstorbenen Bildhauers, hat für die ihr bewiesene Anteilnahme einen warmen, rührenden Dankesbrief an jene Pariser Gesellschaft gerichtet, die aus den Veteranen der französischen Militärluftschiffahrt sich zusammensetzt und gegenwärtig noch aus 27 Mitgliedern besteht. In diesem Brief teilt die Witwe unter anderem mit, daß sie, unterstützt von ihren Verwandten und Freunden, alles daran setzen wird, daß das von Bartholdi entworfene und von Rubin auszuführende Werk: »Das Denkmal der Belagerungsaeronauten von Paris auch wirklich zu stande komme. Die Subskription hat allerdings bisher erst 30.000 Franken ergeben, während 160.000 Franken notwendig waren, um das Werk des großen Bildhauers auszuführen.

IN PARIS stieg am 18. November trotz des ungünstigen Wetters ein neuer Bewerber um den Preis des »Gaulois« vom Park des Aéro-Club auf. Es war Herr Bacon mit seinem »Libellule«, einem Ballon von 1600 $m^3$ und einer Hülle von französischer Seide, welcher erst kürzlich aus dem Atelier Ed Surcouf hervorgegangen ist. Unter persönlicher Leitung des Konstrukteurs fand die Füllung und um 10 Uhr 15 Minuten abends der Aufstieg statt. Der Ballon erhob sich und verschwand bald in westlicher Richtung in der Dunkelheit. Herr Bacon hatte sich erst im Laufe des Nachmittags beim Aero-Club als Preisbewerber gemeldet und führte Herrn Aubry, dem man gelungene Ballonaufnahmen verdankt, mit sich. Ein Telegramm meldete, daß die Luftschiffer am 19. November, 6 Uhr früh, in der Gegend von Saargemünd landeten, nachdem sie 360 *km* zurückgelegt hatten. So anerkennenswert diese Leistung auch ist, so macht sie doch den Preis dem gegenwärtigen Inhaber, Grafen Oultremont, nicht streitig, welcher die Strecke von Saint Cloud nach Bringen bei Meißen, also 482 *km*, zurücklegte.

IN BELGIEN wird, wie schon gemeldet, im nächsten Jahr ein »Congrès de l'Atmosphère« abgehalten. Das Programm ist folgendes: *A.* Physik und Dynamik der Atmosphäre, Meteorologie; Höhe, Zusammensetzung, Farbe, optische Phänomene der Atmosphäre; Luftdruck, Thermometrie, Aktinometrie, Hygrometrie; Kondensation, Wolken, Luftelektrizität, Luftströmungen, Wirkung des Windes auf ebene und gekrümmte Flächen, Reibung der Luft, motorische Kraft des Windes. Synoptisches Studium der meteorologischen Elemente; angewandte Meteorologie, Klimatologie, Wettervoraussicht. *B.* Erforschung der Atmosphäre, Meßinstrumente: fixe Apparate, selbstregistrierende und andere für Observatorien, Registrierinstrumente für Versuchsballons, Erforschung der Atmosphäre durch Apparate ohne Motor, Ballons, Fesselballons, Versuchsballons, Drachen; systematische simultane Beobachtungen; Erforschung der Atmosphäre mit Hilfe von automobilen Luftfahrzeugen: »Aéronats«; Kielformen; Stabilisation durch »empennage« (Anwendung von fächerartigen Flächen, die wie die Befiederung eines Pfeiles wirken), Propulsionssysteme, Stabilität im Kurs, Wasserstofferzeugung u. s. f.; »Aéronefs«; Schraubenflieger, Hebeschrauben, Drachen-[illegible]

DIE »SOCIÉTÉ FRANÇAISE de Navigation Aerienne« kämpft schon seit anderthalb Dezennien um zwei Legate aus der Verlassenschaft Farcots, eines großen Freundes der Luftschiffahrt, welcher durch Stiftung von 100.000 Franken irgend eine Körperschaft, die auf dem Gebiete der aeronautischen Versuche Ersprießliches leisten würde, zu fördern gedachte. Um zu den zwei Legaten von je 50.000 Franken zu gelangen, mußte die Gesellschaft, die reconnaissance d'utilité publique, die Anerkennung ihres öffentlichen Nutzens erreichen. Das gelang erst nach zwanzigjähriger unausgesetzter Bemühung. Es fragt sich noch, ob die so spät erfolgte Anerkennung auf den Anspruch auf die Legate rückwirkend ist, doch soll in diesem Punkte insofern Hoffnung vorhanden sein, als eine demgemäße Entscheidung des Kassationshofes in einem sehr ähnlichen Falle vorliegt. Bemerkenswert ist, daß es der »Société« vierzehn Jahre lang nicht gelungen ist, die Sache vor die erste Instanz zu bringen. »Wenn wir den Prozeß verlieren,« bemerkte ein Mitglied der »Société«, »so ist es nur durch die unglaubliche Langsamkeit der Behörden.« Der Erbe Farcots, welcher nicht gewillt ist, die Legate herauszugeben, ist ein früherer Kassier der Gesellschaft.

DER »LEBAUDY-BALLON« hat am 16. November eine seiner längsten Fahrten gemacht; er blieb nämlich 1 Stunde und 12 Minuten ohne Unterbrechung in der Höhe. Um 3 Uhr 30 Minuten wurde der »Lebaudy« aus seiner Halle gebracht, um 3 Uhr 44 Minuten wurde er losgelassen. Um 3 : 48 waren beide Schrauben in voller Bewegung. In 150 *m* Höhe herrschte ein beträchtlicher Nordwestwind. Da Juchmes, der Führer des Ballons, nicht auf eine weite Fahrt reflektierte, ließ er das Luftschiff mehrmals auf der Strecke Lavacourt—Moisson hin und her fahren. Um 4 : 54 wurden die Propeller gestoppt, um 4 : 56 ergriffen die Hände der Helfer das bei der Ballonhalle landende Luftschiff. Die Dauer dieser Fahrt reicht natürlich an den am 24. Juni 1903 geschaffenen Rekord des »Lebaudy«, der 2 Stunden 51 Minuten beträgt, nicht heran; auch nicht an die Fahrt Moisson—Champ de Mars, die 1 : 41 dauerte. Während der Fahrt vom 16. November blieb der Ballon fast stets 40—70 *m* hoch. Es wurden von 332 *kg* Ballast 136 *kg* verbraucht. Zwei Tage später, am 18. November, stellte der »Lebaudy« einen Rekord auf, indem er sechs Personen gleichzeitig beförderte, nämlich seine aus drei Personen bestehende Mannschaft: Juchmes, Rey, Dubuc und die Passagiere Landrin, Girard und Davrin, die übrigens auch zu den Arbeitern des aeronautischen Laboratoriums von Moisson gehören. Der Aufstieg fand ziemlich spät am Nachmittage statt und konnte daher nur sehr kurz sein. Es wurden 140 *kg* verfügbarer Ballast aufgeführt und in 25 Minuten davon 48 *kg* verbraucht. Am 20. November produzierte sich der »Lebaudy« Nachmittag vor einer Gruppe von Mitgliedern der »Académie Aeronautique de France«. Er führte einige hübsche Evo-

lutionen aus, denen durch den bald eintretenden Nebel ein Ende gesetzt wurde. Die Aeronauten von Moisson sollen sich mit der Hoffnung tragen, spater eimal eine Fahrt Paris—London zu unternehmen. Die projektierte, aber bisher nicht zur Ausführung gelangte Reise Paris—Ronen ware eine Vorstudie hiezu gewesen. Jetzt ware für weite Fahrten in dieser Richtung naturlich nicht die geeignete Zeit.

DIE KRIEGSBALLONS leisten, wie jetzt mehr und mehr bekannt wird, den Japanern ganz besonders bei der Belagerung von Port Arthur großartige Dienste! Bemannt mit Artillerieoffizieren, bieten die Kaptivballons den Belagerern die Moglichkeit, das Feuer aus den großen Belagerungsgeschützen zu beobachten, die Wirkungen der einzelnen Schüsse zu kontrollieren, ja das Einschießen auf bestimmte Objekte direkt von oben aus zu leiten. Der bezügliche Dienst ist großartig eingerichtet und organisiert. Der im Ballonkorbe stationierte Beobachtungs-[illegible] spricht zunachst mit der Erdstation bei der Kabel-[illegible] Von dieser aus laufen aber Feldtelegraphenlinien zu den verschiedenen Hauptbatterien und der Ballonoffizier kann daher durch einfache Anknüpfung, beziehungsweise Einschaltung bei der Windenstation mit den einzelnen Batteriestationen direkt verbunden werden. Es kann demnach auch jede Batterie, welche von oben eine Auskunft will, mit dem Beobachter im Ballon direkt verbunden werden, ebenso umgekehrt der Offizier im Ballonkorbe mit einer Batterie, deren Schießen er korrigieren will. Dieses großartig ausgebildete System der Unterstützung der Artillerie durch die aeronautische Beobachtung hat gerade jetzt zu einem außerordentlichen Erfolge der Belagerer geführt, indem diese am 22. November gegen das Arsenal und das Dock von Port Arthur ein morderisches Bombardement aus schweren Marinegeschützen eröffneten, welches direkt vom Ballon aus geleitet wurde. Der Erfolg war ein vollstandiger, indem durch das wohlgezielte Feuer der Geschützriesen beim Arsenale ein ausgedehnter Brand hervorgerufen wurde, der im Arsenal und in seiner Umgebung alles vernichtete, wahrend durch die furchtbaren Wirkungen des Geschützfeuers auch das Dock vollstandig unbrauchbar gemacht wurde.

JEDEN MITTWOCH abends nach 8 Uhr ist eine Anzahl Herren vom Ausschusse des Wiener Aero Klubs im Hotel »Imperial« zu einer zwanglosen Zusammenkunft anwesend, bei welcher auch stets die übrigen Mitglieder, welche dazu erscheinen, herzlichst willkommen sind.

## ZUSCHRIFTEN.

Auf die in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« am 20. November a. c. unter »Luftschiffahrt« erschienene »Zuschrift« will ich als Antwort den die ganze, mich berührende Frage richtig beleuchtenden, trefflichen Worten unseres hochverehrten Altmeisters der Luftschiffahrt, des Prasidenten des Wiener Aero-Klubs, Herrn Victor Silberer, nur noch folgende Sentenz beifügen:

Eine in »Laienkreisen« aufgestellte Frage vors zustandige Tribunal zu bringen, ist recht und ehrenhaft. Durch »Bekritzeln« von Wanden und Zeitungen »anonym« seine »Meinung« kundzugeben, ist Gassenbüberei!

Wien, am 22. November 1904. *Dr. Anton Schlein.*



# JAGD.

## DIE BARTGEMSE.

Die Pirsch auf die Bartgemse, auf den brunftigen Gemsbock, welcher zu dieser Zeit die von jedem passionierten Gebirgsjager so hoch bewertete Jagdtrophae, den Gemsbart, tragt, ist eines der reizvollsten Jagdvergnügen.

Jedes Gemsrevier hat seine sogenannten Brunftplane, diese liegen in der Krummholzregion und zumeist sind es solche freiliegende Hochplateaus, welche einerseits durch zerklüftete Felsenwande mit dem Gebirge zusammenhangen, so daß das Gemswild im Falle der Gefahr nach diesen zu seine Flucht einschlagen kann.

Wenngleich das Gemswild auch während seiner Brunftzeit nichts von seiner Wachsamkeit einbüßt, so wird es doch leichter als sonst, sich auf einen kapitalen Bock anzupirschen, ganz abgesehen davon, daß alte Barttrager überhaupt nur zu dieser Zeit vor die Büchse zu bekommen sind. Die Ursache dieses leichteren Anpirschens mag wohl nur darin liegen, daß die Böcke wie die Geißen ein wenig von ihrem so ausgezeichneten Geruchssinn einbüßen, indem sie einen derart penetranten und nebenbei bemerkt widerlichen Geruch ausstromen, daß der Brunftplan von einer ganz eigentümlichen Atmosphare erfüllt ist, die einem in der Windrichtung Pirschenden sogar auf hundert Schritte und auch auf weitere Distanz lastig wird.

Es ist selbstverstandlich, daß eine so beschwerliche Jagdweise, wie es die Pirsch auf den Brunftbock ist und die in die Monate November oder je nach Umstanden auch noch in die ersten Tage Dezember fallt, nur von den passioniertesten Jagdfreunden ausgeübt wird. Sie erfordert Hochgebirgstouren, welche unter den beschwerlichsten und mitunter gefahrlichsten Umstanden unternommen werden, bezüglich deren Wind und Wetter und die um die erwahnte Zeit bereits sehr bedeutenden Schneemassen eine Hauptrolle spielen.

Wenn es dem Jager gelingt, sich derart anzupirschen, daß er einen nach aufwarts fuhrenden Hauptwechsel verstellen kann, die Gemsen auf dem Brunftplatz aufgeriegelt diesen Wechsel annehmen und so also dem Betreffenden gut zu Schuß kommen, so hat er wohl Gelegenheit, vorausgesetzt, daß er gut gedeckt steht, sich einen der besten Böcke auszusuchen und nach Umstanden und Verabredung auch einem zweiten Schützen die Möglichkeit zu schaffen, eine befriedigende Strecke zu erzielen.

Den Brunftplan selbst benützt wohl niemand als Jagd oder Schießfeld, da er sonst das Gemswild vergramt und hiemit also ersterer entweder aufgegeben wird oder aber das Gemswild dahin viel scheuer und vorsichtiger wechselt, so daß mancher Pirschgang ganz und gar mißlingt.

In der ersten Zeit der Brunft verhalt sich der von seinen einsiedlerischen Einstanden herabgewechselte Bock den Geißen gegenüber ziemlich passiv; nach und nach wird er gegen die jüngeren bei den Rudeln stehenden Böcke aggressiv und sucht die Geißen zusammenzuhalten, wobei er es an recht derben Mitteln keineswegs fehlen laßt. Finden sich aber mehrere altere Böcke bei einem und demselben Rudel von Geißen ein, dann setzt es ebenso wie bei den brunftigen Geweihtragern erbitterte Kampfe ab, die wohl weniger haufig wie bei diesen den Tod eines der Kampfer zur Folge haben, sondern meist mit der Flucht des einen enden, der sich dann allenfalls in einem Latschenbestande solange »steckt«, bis er die Gelegenheit wahrnimmt, sich eine der abseits stehenden Geißen eigen zu machen.

Der alte Bock macht sich immer zuerst an die jüngeren Geißen an und bewacht sie eifersüchtig, so daß demzufolge die jüngeren Böcke sich mit dem Beschlag der alten Geißen befassen, die an den Latschenbestanden hin und her wechseln und die jüngeren Böcke sofort aufnehmen.

Es liegt im Interesse der jagdlichen Hege des Gemswildes, die alten gelten Geißen schon zu Beginn der Brunft in möglichster Zahl abzuschießen, da sie auf eine möglichst starke Vermehrung des Gemswildstandes hindernd einwirken. Sie nehmen die jungen Böcke zu sehr in Anspruch, ehe diese zu dem Beschlag der jungen, fruchtbaren Geißen gelangen. Ebenso liegt es in demselben Interesse, die alten, immer kampflustigen Böcke abzuschießen, um den jüngeren gleich in der ersten Zeit mehr Freiheit in der Wahl der Geißen zu verschaffen.

Beherrschen einige alte Böcke einen ganzen Brunftplan, von dem sie nach einer Zeit infolge zu starker Inanspruchnahme ihrer Krafte sich zurückziehen müssen, so daß eine Anzahl jüngerer Böcke sehr spat zum Beschlagen der Geißen gelangt, so macht sich das in der Jagd der Hege sehr fühlbar. Es werden auf den ersten im nachsten Jahr abgehaltenen Treibjagden viele verhaltnismaßig sehr schwache Gemskitze angetroffen, so daß die Jagd darunter leidet Denn nicht nur, daß diese Kitze nicht abgeschossen werden konnen, machen sie es auch noch notwendig, ihre Mütter zu schonen, was selbstverstandlich auf einem Treiben, wo das Rudel oft plötzlich zwischen zwei Schützen flüchtig durchwechselt, ganz unmöglich wird.

Aus diesem Wenigen, was über die Brunft der Gemsen angeführt wurde, geht hervor, daß sie von dem Heger zur Standesregulierung des Gemswildes ausgenützt werden muß; allerdings ist das nicht so leicht wie bei dem Edelwild, allein der erfahrene Gebirgsjäger wird das, wenn auch mit einem bedeutenderen Aufgebot von Zeit und Mühe, ebenfalls zu bewerkstelligen wissen.

## NOTIZEN.

EIN VOLLKOMMENER REHHERMAPHRODIT ist von F. von Grünberg in Pommern geschossen worden. Es war ein Perückenbock, der nur eine Hode im Kurzwildbret hatte. Die Brunftrute war ganz klein, auf jeder Seite waren zwei Saugwarzen angedeutet. Der Bock wog mit Aufbruch 62 Pfund.

BARTHUHNER, eine Hühnerart, die bis jetzt nicht lebend zu uns gelangt ist, sind seit kurzer Zeit im Berliner zoologischen Garten eingestellt. Sie sind etwas geringer als unser Rebhuhn und wurden in diesem Frühjahr als Wildbret, und zwar als kirgisisches Steppenhuhn, in der Berliner Markthalle verkauft

ZUR HIRSCHBRUNFT IN UNGARN wird uns gemeldet, daß auf der Ritter von Wesselyschen Herrschaft Szilvas entgegen den Berichten aus anderen ungarischen Revieren die Hirsche ausgezeichnet gemeldet haben. Ritter von Wessely hat wahrend der Hirschbrunft 18 Geweihtrager gestreckt, darunter zwei Vierzehnender mit 7 und 8 *kg* Geweihgewicht.

EIN BUND DEUTSCHER JAGER in Baden soll organisiert werden, damit nicht ein Revier nach dem andern in den Besitz auslandischer, namentlich französischer Großkapitalisten übergehen soll. Das vorbereitende Komitee hat einen großangelegten Organisationsplan veroffentlicht, durch welchen ein Kapital aufgebracht werden soll, durch welches die in fremden Handen befindlichen Reviere gepachtet werden konnen.

EIN EIGENTUMLICHES HIRSCHGEWEIH erbeutete nach einem Berichte des Wildmeisters Fiebig die Furstin Radziwill. Es war ein kapitaler Vierzehnender, aber mit nur einer Stange. Die fehlende linke war aus der Hirnschale herausgebrochen, in der tiefen Wunde saßen bereits Maden. Der Hirsch war gut bei Wildbret und wog 359 Pfund. Kurze Zeit darauf wurde eine Achterstange gefunden, die genau mit allen Ecken und Kanten auf die Bruchstelle des Vierzehnenders paßte.

DIE ALLGEMEINE JAGD in der Schweiz wird alljahrlich am 17. Oktober eröffnet und dauert bis 26 November. Das geschatzteste Wild ist das Reh. Die Erlegung von Rehgeißen und Rehkitzen sowie einjähriger Rehböcke ist verboten. Rehwild ist in allen Kantonteilen vertreten, am haufigsten im Konauer Amt und in den Bezirken Dielsdorf, Bulach, Wintertur und Andelfingen. Wahrend der allgemeinen Jagd darf auch Flugwild erlegt werden. Auf den Abschuß des an Wasserläufen vorkommenden Fischotters ist eine Prämie von 10 Franken ausgesetzt An Sonn- und Festtagen darf die Jagd nicht betrieben werden.

EIN ABNORMES GEHÖRN ist haufig die Folge einer Verletzung des Rosenstockes. Der bekannte Forstmeister Rothe in Görlitz hat in der Provinz Brandenburg einen Bock geschossen, der nicht nur ein starkes, sondern auch hochinteressantes abnormes Gehörn aufhatte. Die rechte Stange zeigt mehrere gewundene Enden, auch sehr starke perlartige Wucherungen, die linke Stange ist normal. Der vordere Teil der rechten Stange steht nach unten über das Licht hin. Beim Abscharfen der Decke hinter dem Rosenstocke berührte die Klinge des Nickfangers einen harten Gegenstand und der eigentümliche Ton wurde hörbar, der entsteht, wenn Stahl auf Knochen stößt. Rothe nahm dann eine etwa zentimeterlange Spitze von der Stange eines Gehörnes heraus, die wahrscheinlich in der Brunft von einem Gegner in den rechten Rosenstock, diesen durchbohrend, gestoßen worden war. Die Verletzung war mutmaßlich vier Jahre früher eingetreten.

DIE AUFZUCHT VON RENNWILD hat im Konigsberger Tiergarten einen erfreulichen Aufschwung genommen. Dieses hochnordische Wild wurde mit Heu, gedroschenem Hafer, Baumrinden und mit Renntiermoos genährt, welch letzteres anfangs um teueres Geld aus dem Norden bezogen wurde, seit einigen Jahren aber von der Kurischen Nehrung geholt wird, auf der es in großen Mengen vorkommt. Nun hat man nach der Kurischen Nehrung aus dem Bestande des Tiergartens einen zweijahrigen Rennhirsch und ein einjahriges Tier, beides gesunde und gute Exemplare, uberführt, wo eine günstige Entwicklung dieser dankbaren Hirschgattung vorausgesetzt wird. Auf der Nehrung hat sich bereits Elchwild gut gehalten und angemessen vermehrt, auch das Rehwild nimmt an Zahl und Starke betrachtlich zu, so daß auch ein Fortgang des letzten Unternehmens zu den besten Hoffnungen berechtigt.

# ZWINGER.

## DIE FÜTTERUNG.

Was die Ernahrung des jungen Hundes betrifft, so muß bezüglich des dargereichten Futters immer im Auge behalten werden, daß der Hund zu den Raubtieren gehört, daher mit einer durchaus vegetabilischen Kost durchaus nicht entsprechend genahrt werden kann. Ganz abgesehen von den Fangzahnen, welche entschieden die eines Raubtieres sind, die also eine lebendige Beute festzuhalten und zu zerreißen im stande sind, sind auch die Backzahne derart, daß sie ebenso auf vegetabilische wie auf Fleischnahrung hinweisen.

Die so magere Kost, welche namentlich in vielen Zuchtkennels den jungen Hunden verabreicht wird, wirkt eher degenerierend auf die betreffenden Hunde als kraftigend und enthalt oft nur in einem durchaus unbefriedigenden Maße alle jene Bestandteile, welche dem Hunde behufs der Entwicklung von Knochen und Muskeln unbedingt nötig sind. Die so mageren Suppen, mit etwas Gemüse und ein wenig Mehl versetzt, die man als die vortrefflichste Kost der jungen Hunde hingestellt hat, forderte unzahlige Opfer, da so schlecht genahrte und demzufolge schwachliche Hunde der — nebenbei bemerkt — bei solchen Individuen immer heftiger auftretenden Staupe gar keinen Widerstand entgegensetzen konnen.

Gegen die Fütterung mit rohem Fleisch sprechen allerdings sehr schwerwiegende Grunde, so daß nicht einmal jagende Hunde, geschweige denn also Vorstehhunde, einer solchen Fütterung unterworfen werden konnen. Allein die Neuzeit hat für alle Fleischfresser ein Nahrmittel erfunden, das, abgesehen von der noch beizumengenden allfalligen mageren Brühe und leichten Knochen, Fleisch und Vegetabilien enthalt, das sind z. B. die Fleischkuchen, welche ihr Entstehen dem kaum zu verwertenden Uberfluß an Fleischabfallen in den südamerikanischen Konservenfabriken verdanken.

Die Tageszeit, zu welcher die Nahrung gereicht werden soll, läßt sich leicht bestimmen, ebenso wie oft der Hund zu füttern ist. Fur den wilden Hund ist ein einmaliges Fressen am Tage sehr mißlich, wenn er gerade keine Vegetabilien finden kann und sich mit dem von ihm gefangenen Tiere oder mit den von anderen Raubtieren übrig gelassenen Resten begnügen muß. Deshalb hat aber auch die Natur den Hund mit einem Magen versehen, in welchem die Verdauung, namentlich die von tierischen Substanzen, sehr langsam vor sich geht und erst nach 24 Stunden beendet ist. Daher futtert man auch solche Hunde nur einmal am Tage, welche lediglich Fleisch erhalten; weil aber durch den Einfluß der Zugehörigkeit zum Menschen, welcher unsere Hunde und namentlich die Schoßhunde unterworfen sind, eine Verweichlichung im allgemeinen stattgefunden hat, so ist es besser, das Futter in geringen Portionen zweimal des Tages zu geben. Fütterte man die Hunde nur einmal, so wurden sie schwerfallig werden und ihre ganze Lebhaftigkeit verlieren. Man kann beobachten, daß alle Hunde, welche eine starke körperliche Anstrengung ausgeführt haben, sich sogleich zum Schlaf niederlegen, nachdem sie gefressen. Die Verdauung geht besser wahrend des Schlafes als bei der Arbeit von statten, und deshalb schlagt die Nahrung mehr an, wenn der Hund nach dem Fressen seine Ruhe hat.

Der Schluß, den wir hieraus ziehen, ist der, daß Arbeitshunde, also auch Jagdhunde, ungefahr drei Stunden vor dem Ausgang gefüttert werden müssen; auch ist die Mahlzeit nicht zu reichlich zu gewahren, weil ein überfüllter Magen häufig Faulheit erzeugt. Das Füttern wahrend der Jagd, selbst wenn diese den ganzen Tag andauern sollte, ist durchaus unstatthaft, jedoch ist bei der Heimkehr sofort genügend nahrhaftes Futter zu geben, das zum größten Teil aus Fleisch bestehen muß. Es ist gleichgültig, ob es Pferdefleisch oder anderes ist. Jedes Futter soll möglichst kühl sein und frisches Wasser darf nie fehlen. Mit der Fütterung des jungen Hundes ist jedoch seine Pflege bei weitem nicht abgetan. Diese muß sich auf jene der Haut und deren Behaarung erstrecken und besteht im Kammen, Bürsten und Frottieren, letzteres sowohl mittels Wollappen wie auch mittels eines eigenen Handschuhes, welcher aus Roßhaargeflecht besteht. Ein richtig, sagen wir rationell genahrter und gut gewarteter Hund entwickelt sich nicht nur korperlich besonders gut, er wird auch geistig veranlagter als andere, nicht so gehaltene Hunde.



## NOTIZEN.

DAS DEUTSCHE DOGGENSTAMMBUCH wird von nun ab von dem weiteren Kreisen bekannten begeisterten Doggenmann Fritz Kirschbaum, Berlin-Ost, geleitet.

KULLMANN-SCHNEIDER, der bekannte, sehr angesehene Kynologe, verlor durch einen Jagdunfall im Alter von 41 Jahren sein Leben. Der Griffon-Klub, dessen Seele neben Baron Gingins der Verstorbene war, verliert in ihm einen seiner tatigsten Mitarbeiter.

EIN VEREIN DER HUNDEFREUNDE hat sich in Freudenstadt konstituiert. Sein erster Beschluß war, in der Hochsaison des nachsten Jahres, wo die meisten Kurgaste dort weilen, eine Hundeausstellung, verbunden mit einem Hundewettrennen zu veranstalten.

EINE HOFFNUNGSVOLLE Verbindung meldet der Munchener Bulldogg-Klub. Die englische Bulldogghundin *Elly Stuart* von *Styx* aus *Elly* (Besitzer Eckstein-München-Schwabing) ist von Erbgrafen Bassenheims importiertem *Fallstaff* von *Royal Persimmon* aus *Merry Queen* gedeckt [illegible]

IN HANNOVER wird am 13. und 14. Mai 1905 laut Beschluß des Vereines der Hundefreunde Hannovers eine internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen stattfinden. Wegen Veranstaltung von Sonderausstellungen ist der Verein bereits mit den verschiedenen Spezialklubs in Verbindung getreten.

DER VEREIN für schwarz-rote und rote Teckel ist ins Leben getreten. Als erster Vorsitzender amtiert der Besitzer des Zwingers Schneid, Pohlmey-Erfurt. Es sind dem neuen Verein beigetreten die bekannten Zwinger: Ditmarsia, Leidsnicht, Teckelheil, am Jungfernstieg, Brunonia, Waldfried, Höchst u. a.

DIE DEUTSCHEN HUNDE und ihre Abstammung mit Hinzufügung und Besprechung samtlicher Hunderassen von Rich. Strebel-Munchen. Von diesem reichillustrierten und volkstumlich geschriebenen Buche ist nunmehr die erste Abteilung — das Buch erscheint in fünf Abteilungen — erschienen. In dieser ist zuerst die Frage der Abstammung behandelt. Sehr interessant ist das zweite Kapitel: »Allgemeine Geschichte«. Es folgen dann: Allgemeine Ubersicht der anatomischen Gliederung, der Hund als solcher, die Zucht, die Züchtung, die Ernahrung, Wartung und Pflege. Daran reihen sich die einzelnen Arten, von denen die Spitze, Pinscher und Terrier in dem ersten Abteil abgehandelt sind. Das Werk wird dem Neuling Rat, dem erfahrenen Kynologen vielfach Anregung bieten.

ÜBER DEN FUSSBODEN in einem Zwinger schreibt die Berliner »Tierbörse« folgendes: Ein Zementboden hat im Vergleich mit dem Plattenbelag oder der Flachsschicht den doch sehr einleuchtenden Vorteil, daß er um vieles dichter und demgemaß auch haltbarer ist. Durchsickernde Flüssigkeiten konnen nicht in einen richtig hergestellten Zementboden eindringen; sie werden also vermoge des Gefalles, den ein jeder Fußboden im Zwinger unter allen Umstanden erhalten soll, zur Wasserrinne abfließen. Ein richtig hergestellter, am besten gedeckter Zwinger besteht aus drei Teilen: dem Aufbewahrungsraum für die einzelnen Hunde, der bedeckten Schutzhalle und dem Laufplatz. Der Boden in den beiden zuerst erwahnten Raumen muß womöglich stets zementiert sein, der Laufplatz wird am besten mit kurzem Gras bepflanzt.

DIE INTERNE SCHWEISSSUCHE für Dachshunde, welche der strebsame Verein zur Züchtung reiner Jagdhunderassen fur Württemberg am 4. November im Solitudepark veranstaltete, brachte wiederum dem königlichen Hofjagdamt Stuttgart für seinen Zwinger reiche Ehren. Gemeldet waren zur Suche 14 Hunde, darunter fünf von diesem Zwinger. Mit ersten Preisen wurden bedacht *Käthe-Wurttemberg* (Besitzer und Zuchter Hofjagdamt), *Alarich II.-Eßlingen* (Besitzer und Züchter Reinhold-Eßlingen) und *Lax-Württemberg* (Besitzer Hofjagdamt, Zuchter Redecke-Stuttgart). Die zweiten Preise trugen heim: *Waldine Jux*, *Jula-Wurttemberg* (Besitzer und Zuchter Hofjagdamt) und *Jeanette-Wurttemberg* (Besitzer und Zuchter dasselbe). Den dritten Preis erhielten: *Hexe-Cannstatt* (Besitzer Reichert-Cannstatt, Zuchter Remy-Bendorf), *Jamba-Württemburg* (Besitzer und Züchter Hofjagdamt) und *Wentzel-Wartburg*.

# FISCHEN.

## DER BEDROHTE ANGELSPORT.

In Aussicht gestandene gesetzgeberische Maßnahmen, hervorgerufen durch den Abänderungsentwurf zum preußischen Fischereigesetz, hatten seinerzeit bald die gesamte Sportfischerei im Norden Deutschlands in ihrer Entwicklung gehemmt und späterhin völlig lahmgelegt. Einmütig erhob sich damals die deutsche Anglerschaft, um gegen einen solchen Vorgang Stellung zu nehmen, und die Frucht dieser Erhebung war die Gründung des Deutschen Anglerbundes. Dem Bunde gelang es dann, die drohende Gefahr nicht nur abzuwenden, sondern noch überdies für den Angelsport wertvolle Zugeständnisse zu erlangen.

In Österreich, namentlich in Niederösterreich und Wien hatten die Angler wohl keinen so schweren Stand. Die Gesetzgebung der neueren Zeit hatte das Angeln zwar von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, dieselben waren aber bis jetzt für jeden Angler nicht so schwer erfüllbar, erst den Fischwasserbesitzern und -pachtern war es vorbehalten, durch Aufstellung von geradezu zur scharfen Kritik herausfordernden Bestimmungen den Angelsport für diejenigen, welche sich aus verschiedenen Gründen weder ein Fischwasser selbst pachten konnten noch wollten, geradezu unmöglich zu machen. Um die Entwicklung des Angelsports in Niederösterreich am besten zu verbildlichen, sei gleich hier erwähnt, daß vor der Inangriffnahme der Donauregulierung fast die ganzen damals sehr fischreichen Donaufischereireviere sich in den Händen meist bäuerlicher Berufsfischer befanden, welche die Fischerei so nebenbei als einen Teil ihrer Landwirtschaft betrachteten und für das Angeln auch die Erlaubnis unter recht billigen Bedingungen erteilten. Der Angelschein wurde von den Pachtern, also Privaten ausgestellt, aber nicht jeder Angler hatte immer eine Karte, obwohl die Gebühr hiefür eine recht minimale war und selten über 4 K, meist aber 2 K pro Jahr betrug. Unbefugte Angler waren damals einigen Grobheiten seitens des Fischereibesitzers ausgesetzt, die sich jedoch alsbald in eine gemütliche Aussprache verwandelten, wenn der Beanstandete mit dem »Guldenzettel« herausrückte; kurz, die Abgabe für die Angler war gering, der Fang an Fischen mit der Angel an günstigen Tagen oft groß.

Die Zahl der Angler war zu dieser Zeit beträchtlich und man konnte schon im Wiener Prater, dann am Kaiserwasser und im Hauptstrom der Donau, unter- und oberhalb der Kaisermühlen, an Sonntagen mehr ausgerückte Angler sehen als heute auf der ganzen niederösterreichischen Donau. Der weiteren Entwicklung des Angelsports in diesem Stadium erstand ein unerwartetes Hemmnis in dem Fortschreiten der Donauregulierung und der dadurch erfolgten rapiden Abnahme des Fischbestandes wie in der Festlegung weiterer gesetzlicher Bestimmungen, welche das in seinen Ergebnissen stark herabgegangene Angeln wesentlich verteuerten. Mit einem Wort, die Verhältnisse im Angelsport traten in eine ganz neue Epoche. Mittlerweile waren die alten gemütlichen Angler, meist Altwiener Typen, längst zum großen Wasser eingerückt und der jüngeren Generation der Angler oblag es nun, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Dies geschah und man zahlte willig die nicht geringe Gebühr für Stempel und Fischerbüchel und war zufrieden, da oder dort eine Fischereierlaubnis zur gleichen oder um ein geringeres höheren Gebühr zu erlangen, um seine Passion zu befriedigen. Zu dieser Zeit verschwanden nach und nach die meisten bäuerlichen Berufsfischer von den Pachtwassern, die Fische nahmen an Zahl und Größe weiter und so erheblich ab, daß ihre Nutzung eher Schaden als Gewinn eintrug, aber die Geräte, Netze und Boote waren einmal da und der bäuerliche Fischereipächter mußte sein im Spätherbst arbeitslos gewordenes Gesinde neuerdings beschäftigen.

Es war noch ein Ausweg, man konnte um Pachtermäßigung einschreiten und mancher Pachter zeigte sich bei der Wiederverpachtung des Fischwassers sehr teilnahmslos, hoffend, dadurch die Pachtsumme zu drücken.

Leider kamen Angler und Fischereivereine und trieben die Pacht in geradezu unverantwortlicher Weise in dem Maße hinauf, als der Fischreichtum des betreffenden Distriktes abgenommen hatte. Selbstverständlich verschwanden dadurch die bäuerlichen Berufsfischer von unserer Donau nur noch schneller und die neuen Pachter wollten von einer Angelbewilligung nichts wissen. Die letzteren hatten in der Regel weder das Fischergewerbe bei einem Fischermeister erlernt, noch konnten sie auf Lehrjahre im Angelsport zurückblicken und diese Unerfahrenheit macht es begreiflich, daß die Betreffenden von dem Wert eines Fischwassers keine Idee hatten. Natürlicher Abwuchs und natürliche Fortpflanzung der Fische konnten nebst der geringen Zuwanderung von Fischen aus den Nachbarrevieren keine Rente abwerfen, welche in einem Verhältnis zur gesteigerten Pachtsumme stand, und von Fischeinsetzen, Fischaufzucht sowie rationeller Wasserwirtschaft hatten diese Pachter ja gar kein Verständnis. Dort, wo Angelbewilligungen ausgegeben werden, versteht man es jedoch, die Preise hinaufzuschrauben und das Angeln hindernde Bedingungen zu stellen. In einem kleinen Fischereirevier unweit von Greifenstein sind jedoch Zustände eingetreten, die man kurzweg als Auswüchse bezeichnen kann. Den Pachtern der kleinen fischarmen Reviere genügt das niederösterreichische Fischereigesetz, welches alles zum Schutz und Nutzen der Fischwasserbesitzer und Pachter vorgesehen hat, nicht. Das behördlich ausgestellte und mit der Personsbeschreibung des Benützers und den wichtigsten Bestimmungen des Fischereigesetzes versehene, gestempelte Fischerbüchel gilt den Pächtern als unzureichend und so haben sie ganz privat ein Regulativ hergestellt, dessen Bestimmungen den Angler derart binden, daß er eines schönen Tages ohne Fischerei dasteht. Ein recht merkwürdiger Punkt der Bestimmungen des Regulativs sagt, daß es den Pachtern freisteht, heute oder morgen an einer beliebigen Stelle des Fischwassers das Fangverbot auszusprechen. Man kann sich diese Bestimmung verschieden auslegen. Wer aber eine Hinterhältigkeit in diesem Paragraphen erblickt, wird nicht fehlgehen, wenn er annimmt, daß ein befugter Angler, wenn er einmal ein Glück hat und zufällig einen größeren Sumpfhecht aus den Gras- oder Rohrtümpeln unversehens fängt, schon nächsten Sonntag die Tafel mit dem Fangverbot an der Glücksstelle vorfindet. Daß noch die Photographie des Fischenden im Büchel beigegeben zu sein hat und der Betreffende für den Tag, an welchem er angelt, die Verpflichtung hat, als unbesoldeter Fischereiaufseher zu fungieren, sei nebst der Gebühr von 50 K für die Erlaubnis, im Glücksfalle ein paar Barsche oder Grashechtlein zu fangen, so mit erwähnt, um diesen Betrag kann man Forellen fischen, natürlich etwas weiter von Wien.

Man könnte die Pachter so fortwirtschaften lassen, das kleine Revier und die paar Verblendeten, die unter solchen Verhältnissen eine Fischereierlaubnis erkämpfen, sind nicht der Rede wert, es steht nur zu befürchten, daß so ein Vorgehen Schule macht, und in diesem Falle hatte der Angelsport in Niederösterreich bald ausgespielt. Es gilt nur noch festzustellen, daß die Pachter keine Bauern, sondern »Stadtherren« sind. Wir alte Angler haben manchmal über die biderben ländlichen Fischer losgezogen, wir bitten es ihnen jetzt ab und bedauern ihren Abgang. *F.*



## NOTIZEN.

DIE ZWERGWELSE, welche von dem verstorbenen Fischzüchter Max v. d. Borne aus Amerika in Deutschland eingeführt wurden, erfreuen sich infolge ihres guten Geschmackes des Beifalles von Züchtern und Konsumenten. Der Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen hat bei 100.000 Stück dieser interessanten Fische an verschiedenen Stellen der Mulde ausgesetzt und gleichzeitig bekannt gegeben, daß Mitteilungen über allenfallsige Fänge von Zwergforellen durch die Fischer an die Adresse Schirmer-Neuhaus zu richten sind.

IN DER AUSSENALSTER in Hamburg wurde eine schöne Forelle gefangen. Dieselbe dürfte als Überbleibsel jener Forellenbrut zu betrachten sein, die vor mehreren Jahren vom früheren Pachter in der Zahl von 10.000 Stück alljährlich ausgesetzt wurde. Diese Fischchen waren nur 2 *cm* lang, und es ist daher begreiflich, daß sie in dieser geringen Größe ihren Feinden, namentlich den Raubfischen, erliegen mußten. Auch sonst bietet das moorige Wasser des Bassins den Forellen keine Aussicht zum Fortkommen, weshalb die Finanzdeputation, welche das Angeln vom Boot aus gegen eine jährliche Gebür von 24 K gestattet, die Einkünfte aus diesem Vergnügen zum Teil zu Karpfenaussetzungen verwendet, was eigentlich die richtige Maßregel ist.

DIE FISCHARMUT in der Elbe scheint noch die in der hiesigen Donau zu übertreffen. Heuer hat sich auch noch das Niederwasser zu jenen Ursachen gesellt, welche die Elbe von ihren Fischen entvölkerten. Die Elbe durchfließt auch öde Strecken mit weniger menschlichen Ansiedlungen und daher geringerer Aufsicht, dort sollen die Fischdiebe mit Kockelskörnern den Friedfischen zusetzen. Die Dampfschiffahrt ist intensiv und auf das höchste gesteigert und läßt daher Fischlaich und Fischbrut schwer aufkommen. Bei dem heurigen Niederwasser konzentrierten sich die Fried- und Raubfische in den Tümpeln und die Raubfische räumten unter den Friedfischen stark auf, dadurch hatte eigentlich der Angler die beste Hoffnung auf stärkere Raubfische und baldige Anbisse, weil die Nahrung der Raubfische von denselben vermindert wurde.

DER KASSELER FISCHEREI-VEREIN hat seit langem eine Strecke der Fulda gepachtet, um seinen Mitgliedern den Angelsport zu ermöglichen. Über die Ergebnisse der Sportfischerei veröffentlicht der Verein alljährlich Berichte, welche nach den Angaben der einzelnen Angler zusammengestellt sind. Bis jetzt wurden heuer 57 Angelkarten ausgegeben und 1067 [illegible] Fische geangelt, so daß auf einen einzelnen Angler 29 *kg* Fische kommen. Der glücklichste Angler fing dagegen 113 *kg* Fische verschiedener Art, durfte also bei bescheidenen Auslagen vielleicht auf seine Kosten gekommen sein. Es wurden 14 *kg* Lachse, 58 *kg* Aale, 225 *kg* Hechte, 7 *kg* Karpfen, 34 *kg* Barben, 45 *kg* Barsche, 85 *kg* Döbel oder Altl, 46 *kg* Rotaugen, 65 *kg* Weißfische, 3 *kg* Brassen und 485 *kg* verschiedene Fische, meist Ciprinoiden geangelt. Daraus ergibt sich, daß kaum der vierte Teil des gefangenen Fischquantums aus Edelfischen bestand. In dieser Hinsicht kommen jedoch nur etwas über 3 *kg* Edelfische auf einen Angler. Es wäre jedoch sehr interessant, zu wissen, an wie viel Fischtagen, respektive Angeltagen diese Fische gefangen wurden.

EIN HUCHEN im Gewichte von 22 *kg* wurde unlängst in der Iller mittels der Angel gefangen. Es wurden dort öfters schon Huchen bis zu 20 *kg* Gewicht erbeutet, was schließen läßt, daß die Iller noch immer ein vorzügliches Huchenwasser ist. Die Iller entspringt in Vorarlberg und fließt, nachdem sie lange die Grenze zwischen Württemberg und Bayern bildete, oberhalb Ulm in die Donau, wodurch diese schiffbar wird. Von den Huchen in der Iller ist schon viel die Rede gewesen, und es ist ein Wunder, daß sich noch nicht englische Sportfischer dort eingefunden haben. Der letztgenannte Huchen wurde an den Hoffischer nach München verkauft, welcher den Fisch um 78 K erstanden haben soll. Es gibt in Wien Leute, die glauben, daß ein Kilogramm Huchen mit 2 K schon gut bezahlt sei, es sind dies dieselben Personen, die sich vor dem Weihnachtsabende um die Verkaufsstände drängen, um einen moorlenden oder viele Tage alten gefrorenen Fisch anderer Art von unansehnlichem Aussehen und geringer Güte um einen höheren Preis erstehen zu können. In Graz soll der Huchen aus der Mur 5 K pro Kilogramm kosten.

DIE FISCHERFLOTTEN der Doggerbank, welche der englisch-schottischen Ostküste angehören, haben eine Besatzung von 12.000 Mann. Die »Gamecock Fleet«, eine einzelne Gesellschaftsflotte unter diesen, zahlt über 100 Dampfer, die unter dem Kommando eines erfahrenen Seemannes stehen, welcher als »Admiral« gilt. Der größte Teil dieser Leute bildet das Rückgrat der englischen »Marinereserve«. Der »Admiral« erteilt alle Befehle, namentlich nachts, das Auslegen der Netze, die Bekanntgabe der Sturmwarnungen durch Abfeuern der Raketen und sonstige Signale, welche vielleicht die Russen irregeführt haben dürften. Begreiflicherweise kennen die Nordseefahrer alle Laternen und Signale der Fischerflotte. Die neuen Fischdampfer repräsentieren samt Kohlenladung einen Wert von durchschnittlich 200.000 K. Es ist Vorschrift, daß die Schiffe bei Nacht an der Spitze ein grün-weiß-rotes Licht führen, außerdem wird beim Fischen ein angelförmiges weißes Licht aufgesteckt. Der Schornstein ist rot angestrichen und jedes Schiff hat zwei Rettungsboote. Die Fischerflotten bilden schwimmende Dörfer. Jede

Flotte hat ihre Kirche, Hospital und Bibliothek und Klubraumlichkeiten, welche durch die »Hochseefischermission«, eine evangelische Propaganda, geschaffen wurde. Die Mission sorgt fur das leibliche und geistige Wohl der Fischer auf allerlei Art. Im Sommer bei gutem Wetter findet man an Sonntagen oft 60—100 Fischdampfer um das Hospitalschiff versammelt, um die Predigt anzuhören. Orkane und Stürme lichten die Reihen der Fischer manchmal gleich um Hunderte von Mann; so haben in den letzten 8 Jahren 2130 Nordseefischer durch den Untergang ihrer Schiffe und verschiedene andere Unfalle ein nasses Grab gefunden.

DIE FISCHZUCHT auf Rieselfeldern kann einen wesentlichen Gewinn abwerfen, wenn sie sachgemaß und mit Verstandnis durchgeführt wird. Frühere Versuche, die auf dem Berliner Rieselfelde angestellt wurden, haben zwar teilweise fehlgeschlagen, jedoch lag die Ursache hier in einer nicht ganz verstandigen Behandlung und den hohen Regieauslagen, welche zum Teil durch maschinelle Einrichtungen hervorgerufen worden sind. Die Tempelhofer Teiche nehmen das von der Kleranlage und den Rieselfeldern abziehende Wasser auf und die Fauna in diesen vorgereinigten Wasseransammlungen ist eine weit bedeutendere als an anderen Orten, wo naturliche Verhältnisse herrschen. Aus diesem Grunde schon ware die Anlage größerer Teiche sehr zu empfehlen. Die Schwebestoffe des vorgereinigten oder nicht vollstandig gereinigten Abwassers sowie die Mikroflora, welche sich aus löslichen Stoffen bildet, werden durch eine größere Menge von Radertieren beseitigt Erst nach diesem Vorgang wird das Wasser für das Wachstum von Krustazeen geeignet, welche man in einer Anzahl von Teichen sich vermehren laßt. Die Bildung von Daphnien, dieses exzellenten natürlichen Fischfutters für Karpfen und Schleihen, hat in den Tempelhofer Teichen einen so großen Umfang erreicht, daß viele Fischzüchter daran gegangen sind, diese Naturschatze für ihr Unternehmen auszubeuten. Ohne diese Maßnahmen waren die Teiche durch ein Massensterben von Krustazeen neuerdings verjaucht worden. Es liegt nun in der Hand der Verwaltung, diesen Reichtum an bestem Fischfutter für die Fischzucht verwertbar zu machen und die Teiche mit geeigneten Fischen zu besetzen. Bei sachverständiger Durchführung dieses Projektes durfte der bereits erwahnte Gewinn sich wohl einstellen, nur mußte der Provinzialfischerei-Verein um Rat und Tat ersucht werden, damit keine Fehlgriffe bei Durchführung dieser Angelegenheit entstehen.

BEIM ANGELN auf Barsche mit Wurm oder Fischköderung kommt es mitunter vor, daß der Fischende einen kleinen, manchmal auch größeren Hecht am Haken sitzen hat. In diesem Falle heißt es mit dem schwacheren Barschzeug vorsichtig den Drill des Hechtes durchfuhren, welcher bei einem besonnenen Vorgehen des Angelnden auch meist gelingt Selbstredend wird niemand ein starkes Zeug für Barschfischerei verwenden, weil gegebenenfalls sich ein Hecht beim Koder einfinden könnte; man fischt eben auf Barsche und nicht auf Hechte. Nun ist unlangst einem deutschen Fischmeister so ein Fall passiert und obwohl der Hecht nur [illegible] *kg* Gewicht hatte und die Angelrute, wie der Betreffende erklarte, »zum Gluck eine starke Spinnrute mit steifem Spitzaufsatz war«, mußte derselbe zur Bergung des Fisches von nur $2^1/_2$ *kg* Gewicht fremde Hilfe herbeirufen. Aus diesem Grunde rat der Fischmeister jedem, welcher speziell auf Barsche angelt, starkes Zeug dazu zu benutzen. Damit stellt sich der Betreffende in einen auffallenden Gegensatz zu der aus praktischen Versuchen hervorgegangenen neuen Gepflogenheit, mit den dünnsten, feinen Seidenschnüren und zierlichst aussehenden, schwunghaften Angelruten sehr schwere Fische anzugehen Wenn ich vergangenes Jahr mit einer leichten Angelrute, deren Spitzteil zur Spinnfischerei zu leicht und biegsam war, zirka ein Dutzend Fische im Gewichte von 3—7 *kg* pro Stück ohne Unfall, mit der Hand ohne Unterfangnetz oder sonstige Beihilfe sicher landen konnte, so ist es gar nicht notwendig, zur Barschfischerei massives Zeug zu nehmen. Fur diese Art Fischerei tut es eine leichte zirka $4^1/_2$—5 *m* lange und höchstens 600 *g* schwere Rute aus dünnwandigem, aber gutem Bambus mit dünner Lanzenholzspitze und Ringe zum Schnurablauf, Seidenschnur Nr. 1 in der Lange von 25—30 *m*, mit diesem Zeug ist ein besonnener Angler selbst einem größeren Hecht gewachsen, nur muß das einfache Poilvorfach höchst solider Qualitat sein. Dies zur Aufklarung für angehende Angler.



# THEATER ETC.

## AUS DER WOCHE.

Das Deutsche Volkstheater ubermittelt als dernier cri dem Wiener Publikum jetzt »ein fröhliches Spiel am hauslichen Herd«, wie Herman Heyermans seine »Kettenglieder« bezeichnet. Eine Empfehlung bedeutet der affektierte Untertitel bei Leuten von Geschmack gerade nicht, aber charakteristisch ist er, in seiner Ironie. Man kann sich keine abstoßenderen Kerle vorstellen, als diese Bursche aus der »soliden Geschaftswelt« Den korrekten Lumpen Heink Duif mit seiner geckenhaften beruflichen Schneidigkeit, den halbverblödeten, nur zur Gemeinheit noch genug gescheiten Jan, den viehischen, stupid-habgierigen Dirk; dann die anderen würdigen Deszendenten des armen reichen Pancraz Duif, die dumme, faule Tochter und den schamlosen Frechling Toon. Vier Akte lang wird man mit dem Treiben der Bande gepeinigt, die dem Vater das stille Gluck, das er sich am Abend eines freudlosen Lebens durch die Ehe mit einem jungen Weibe schaffen möchte, aus Habsucht vereitelt, und erst als der gequalte alte Mann seinen Sohn Heink, den mit der geistigen Überlegenheit, anfährt »Sieh zu, daß ich dich nicht übers Knie lege und dir die Tracht Prügel verabreiche, um die du in deiner Jugend zu kurz gekommen bist«, fuhlt man sich erlöst. Der spontane Jubel, mit dem die Galerie diese Stelle aufnimmt, beweist, wie tief begründet die altmodische Forderung poetischer Gerechtigkeit ist. Er stellt auch der Charakterisierungskraft des Dichters ein glanzendes Zeugnis aus; die Sippschaft auf der Bühne drückt einem förmlich die Hundspeitsche in die Hand. Freilich laßt es Heyermans bei dieser moralischen Züchtigung bewenden und ist als Moderner ungerecht wie das Leben: die junge Wirtschafterin muß aus dem Hause, ins Elend hinaus; der alte Duif muß seine traurige Existenz im Kreise seiner Familie weiter führen. Die Darstellung des Stückes ist mit minutiöser Sorgfalt ausgearbeitet. Drei Leistungen ragen hervor: der kluge und in seiner spaten Verliebtheit doch rührend einfaltige Pankraz Duif des Herrn Hofer, der Brutalitatsprotz Dirk des Herrn Raeder und der phlegmatische Seebar des Herrn Russeck. Auch Herr Kramer kann den schnodderigen Heink zu seinen besten Rollen zahlen; die scharfere Tonart liegt ihm vortrefflich. Vergnügen hat wohl niemand an dem Stücke gefunden; zeitgemaß ist es, unerquicklich wie ein nebliger Novembertag.

Im Stadttheater ist das Neueste ein »literarischer Abend«. Das Josefstadter Theater und die Bühne des Herrn Gabor Steiner machen Schule, wenigstens insoweit, als sich das Modewort literarisch mit exotisch, bizarr oder sezessionistisch deckt; natürlich bleibt die Literatur in dem Wahringer Theater familienfahig. Den Abend eröffnet der Einakter »Nach sechs Jahren«. Graues Elend. Eine dürftige Stube mit spärlichen Resten burgerlichen Wohlstandes. Ein Krankenbett. Man erfahrt, daß die abgezehrte, grauhaarige Frau ein interessanter Fall ist. Ein so popularer, daß nicht nur Arzte aus aller Welt, sondern auch die nachstbesten Neugierigen die Krankenstube aufsuchen. Die Kranke liegt seit sechs Jahren in einem schlafähnlichen Lahmungszustande. Der Gatte ist darüber ein gebrochener alter Mann geworden, geschäftlich heruntergekommen, sein Leben hat sich in der Sorge um sie erschöpft. Jetzt, nach sechs Jahren, schlagt sie zum ersten Male die Augen auf. Er umgibt sie mit aller Zärtlichkeit. Mit der Launenhaftigkeit der Kranken verlangt sie — mitten im Winter — Trauben. Die Dienstmagd weigert sich, in dem Konsumgeschäfte noch etwas auf Borg zu begehren. Er eilt selbst fort. Inzwischen erfahrt die Kranke von der schwatzhaften Magd, was ihr der Gatte sorglich verborgen hat: die Kinder sind tot. Da sinkt sie entseelt zuruck. Der Gatte verfallt in Wahnsinn. Viel Wirkung hatte das Stück nicht. Wer nicht ein masochistisches Vergnügen daran findet, auf seinen Nerven herumtrampeln zu lassen, rettet sich eben, indem er sich gewaltsam aus der Illusion reißt. Das Drama ist von André de Lorde, dem Autor und Mitautor von »Am Telephon« und »Ein peinlicher Zwischenfall«. Im Orpheum, wo man weiß, daß solche Sachen die dunkle Folie für hochgesteigerte Pikanterie sind, haben sie Chancen. Hierauf folgte eine recht gut gemachte, aber harmlose Komödie, »Onkel Richard« von A. M. Kolloden. Dem Majoratsbesitzer Richard von Treu, einem hohen Vierziger, hat seine Nichte Erna vier Jahre lang das Hauswesen geführt. Erna ist Braut. Eine Jugendliebe. Sie hat einmal einen Studenten geküßt und sich ihm verlobt. Aus dem Studenten ist inzwischen ein Staatsanwalt geworden. Da fallt er ins Haus, rüpelhaft, ein frecher, herzloser Bursche. Dem Gutsherrn führt man die Dirne Koscha vor. Sie ist soeben auf einem Diebstahl ertappt worden. Der alte Junggeselle, ohne sich's gestehen zu wollen, daß ihm das rassige Ding den Mund nach dem Weib wassern macht, experimentiert in Humanitat, bis Onkel und Nichte bemerken, daß sie auf einander regelrecht eifersüchtig sind, worauf sie natürlich ein Paar werden Zum Schlusse kam ein nettes Scherzspiel »Unsterblichkeit« von Fritz Stüber, dem unter dem Pseudonym Günther bekannten Jung-Wiener Humoristen. Der dichtende Gemeindeschreiber Silberhuber ist vor Jahren aus seinem Heimatsdorfe ausgewandert und seither verschollen. Nun hat irgendwer entdeckt, daß Silberhuber ein großer Dichter sei, das nachste war natürlich, daß die Macher im Orte, der Gymnasialdirektor, der Bürgermeister etc., ihrem Mitbürger zu Ehren und ihrem Knopfloch zuliebe auf ein Denkmal hinarbeiten! Am Tage vor der Enthüllung kehrt der Dichter als kranker Bettler in das Dorf ein; da man einem Lebenden doch kein Denkmal setzen kann, expedieren sie ihn mit etwas Zehrgeld um einen Ort weiter. Die Stücke werden »modern« und recht gut gespielt. Schauspielerisch das Beste ist die Diebin Koscha, ein Ableger der Nastja aus dem »Nachtasyl«, von Fraulein Ferron in ihrer realistischen Art als ein Ausbund von urwüchsiger Sinnlichkeit dargestellt. Herr Novak und Frau Monati in dem französischen Einakter, die Herren Brüngger und König in zwei scharf, nur etwas übertrieben charakterisierten Chargen der Komödie »Onkel Richard« verdienten sich diesmal Anerkennung. *—ch—*

## NOTIZEN.

IN DER »URANIA« wird jetzt ein Bilder-Zyklus mit Vortrag über alle Arten des Sports von Felix Schmal vorgeführt, der sich sehr guten Besuches erfreut und beim Publikum großes Interesse erweckt.

# SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

## Problem Nr. 1470.

Von O. Nemo in Wien.

(III. Preis im Turnier des »Neuen Illustrierten Blattes« und der »Brighton Society«.)

Weiß (9 + 13 = 22)

Weiß setzt in drei Zügen matt.

## Lösungen.

Nr. **1467** (Heathcote): 1. Da6! etc.
Nr. **1468** (Kutscheid): 1. Da8! etc.
Nr. **1469** (Cisar) 1. Td3!, Lf6; 2. De3†! etc. A) 1. . . . , f5—f4; 2. T×d4! etc.; B) 1. . . . , Tg1 (um die Drohung 2. Df4†, K×D; 3. Sg6 zu verteidigen); 2. D×c2† etc; C) 1. . . . , beliebig; 2. Df4 etc.

## NOTIZEN.

STAND des Rice-Gambit-Turniers Marco—Zinkl nach der VII. Partie: Zinkl 4, Marco 3.

AMOS BURN ist nach mehrjahrigem Aufenthalte in Amerika wieder nach Liverpool zurückgekehrt.

AUS DEM DREIZUGER-TURNIER des »Neuen Illustrierten Blattes« und der »Brighton & Hove Society« gingen als Sieger hervor: I. V. Cisar, Pilsen; II. St. Trcala, Brünn; III. O. Nemo, Wien; IV. F. Blake, Liverpool; V. A. Beck, Airnbaum; VI. A. Miskolczy, Szolnok; VII. M. Feigl, Wien; VIII. und IX. Mackenzie, Jamaika und V. Marin, Barcelona; X. P. F. Blake; XI. Gabrilon, Ismail.

DAS RICE-GAMBIT ist auf dem letzten Rice-Gambit-Turnier zu London demoliert worden. Napier fand in der sogenannten Jasnogrodsky-Variante eine entscheidende Fortsetzung; hier die Variante: 1. e4, e5; 2. f4, B×f4; 3. Sf3, g5; 4. h4, g4; 5. Se5, Sf6; 6. Lc4, d5; 7. B×d5, Ld6; 8. 0—0?, L×e5; 9. Te1, De7; 10. c3, Sh5!; 11. d4, Sd7; 12. Lb5, Kd8; 13. L×d7, L×d7; 14. T×e5, D×h4; 15. T×h5, D×h5; 16. L×f4, Te8! Schwarz gewinnt.

# LITERATUR.

»KRIPPENKALENDER für 1905.« Herausgegeben von dem unter dem Schutze Ihrer k. u. k. Hoheit Erzherzogin Maria Josefa stehenden »Zentral-Krippen-Verein« in Wien, I. Seilerstatte 10. Preis von K. 2·50 aufwarts; Überzahlungen werden namentlich ausgewiesen. — Der Krippenkalender, dessen Reinertrag einem eminent wohltatigen Zwecke zugeführt wird, ist soeben im 53. Jahrgang erschienen. Er enthalt in übersichtlicher Weise alles, was man von einem Nachschlage- und Auskunftsbuch nebst Kalendarium verlangen kann.

»DIE MODERATOREN.« Erzahlung aus Texas. Von Friedrich Gerstacker. Mit vier Farbendruckbildern. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. Preis gbd. K 1·44. — In anschaulicher und fesselnder Weise schildert der Verfasser das Leben der ersten amerikanischen Ansiedler im wilden Texas um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, die zur Sicherung ihres Lebens und Eigentums den Bund der Moderatoren schließen und durch Selbsthilfe sich gegen Raub und Diebstahl schützen mußten. Es ist eine der spannendsten und an packenden Momenten reiche Erzahlung des vielgereisten Friedrich Gerstacker, der auf seinen Streifereien auch die »Moderatoren« besucht und die an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke in der ihm eigenen Lebhaftigkeit und Naturwahrheit niedergeschrieben hat.

»NATÜRLICHE REITKUNST.« Nach den Papieren eines passionierten Reitlehrers herausgegeben von ***. Zweite, erweiterte Auflage. Berlin 1905. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. — Das vorliegende Buch, welches schon bei seinem ersten Erscheinen Aufsehen in der Reiterwelt erregte, erschien nun in einer zweiten, erweiterten Auflage. Die bisher ungelöste Frage: Was ist die Wahrheit, Fillis oder Plinzner, hier die Tiefzaumung, dort die hohe Aufrichtung? wird in dem Werkchen klar und unparteilich erörtert und besprochen. Nachdem der Verfasser über den Unterschied zwischen künstlicher und natürlicher Arbeit der Pferde gesprochen hat, werden dem Rücken und seiner Bedeutung für den Gang des Pferdes, den Hilfen des Reiters und ihrem Zusammenhang mit dem Gange des Pferdes und der Versammlung und den Hilfen des Reiters, sie zu erzielen, die folgenden Kapitel gewidmet. In den nachsten Abschnitten spricht dann der ungenannte Verfasser über Zweck, Bedeutung und Ausführung von Seitenlektionen in der Dressur. Die Lektüre des Buches, welches bedeutend erweitert wurde, ist jedenfalls jedem Reiter sehr zu empfehlen.

»FRANCISCO PIZARRO und die Eroberung von Peru.« Für Jugend und Volk geschildert. Von Johannes Marz. Mit 40 Textabbildungen. Leipzig. Verlag von Otto Spamer. Preis gbd. K 6·60. — Die Eroberung des Inkareichs Peru durch Francisco Pizarro bildet neben der Eroberung Mexikos eine der denkwürdigsten und bewunderungswertesten Taten in der großen Zeit der Entdeckungen. Es war ein tollkühnes Unternehmen, mit einer Hand voll Leute in das Herz eines machtigen Reiches einzudringen und dem von der Blüte seines siegreichen Heeres umgebenen Herrscher entgegenzutreten. Der Verfasser bietet uns in seinem Buche ein so lebendiges Bild der Erlebnisse der Konquistadoren, der unsaglichen Leiden und Entbehrungen, die sie zu erdulden hatten, ihres kühnen Wagemuts, Züge von Hochherzigkeit und Grausamkeit, daß der Leser mit steigender Spannung bis zum Schlusse folgt. Die Illustration des Buches ist eine rein authentische. Beigegeben sind 40 Abbildungen, meist Vollbilder, die teils die handelnden Personen darstellen, teils die eigenartige Landschaft, den Schauplatz der Ereignisse, in charakteristischen Ausschnitten veranschaulichen.

»BUCH BERÜHMTER KAUFLEUTE.« Manner von Tatkraft und Unternehmungsgeist in ihrem Lebensgang für Jugend und Volk geschildert. Von Wilhelm Berdrow. Leipzig. Verlag von Otto Spamer. Preis gbd. K 10·20. — Das Buch berühmter Kaufleute zeichnet in scharf umrissenen Bildern das Leben und Schaffen der hervorragendsten Manner auf dem Gebiete des Handels und der Unternehmungstatigkeit verschiedener Zeiten und Lander. Von den Bardi und Peruzzi des alten Florenz, den Fuggern und Welsern Augsburgs, den mittelalterlichen Handelsfürsten Englands gelangt der Verfasser zu den Koryphaen des modernen Welthandels, den Siemens, Astor, Vanderbilt, Carnegie, Cecil Rhodes. Er sucht sie bei ihrer Arbeit auf und spurt den inneren Triebkraften nach, die zum Erfolge führten und diesen begreiflich machten. Er schildert auch den Einfluß des koniglichen Kaufmanns, des weltumspannenden Unternehmers auf die Entwickelung des gesamten wirtschaftlichen Lebens der Völker. In allen Lebensbildern wird auf die wirtschaftlichen Verhaltnisse der betreffenden Zeiten und Lander eingegangen. Ein solches Werk ist für jeden Gebildeten hochinteressant und durfte hervorragend geeignet sein als Festgeschenk für jüngere Kaufleute, für Sohne von Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Industriellen.

»DER PFERDEKAUF.« Ein Ratgeber für Kaufer und Verkaufer von Dr Paul Heldbeck. Mit zehn Tafeln Abbildungen. Berlin 1905. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68—71. — Der Pferdehandel verdient die ernsteste Beachtung, denn er hat einen bedeutenden Einfluß auf die gesamte Nationalökonomie, auf das Wohl und Glück vieler Menschen und auf die Wehrkraft eines Landes. Trotzdem wurde das Pferdegeschaft bisher immer, aber mit großem Unrecht, als unrechtmaßiges Kind des Handels angesehen. Dem tritt der Verfasser energisch entgegen, er gab eine zusammenfassende Darstellung des Pferdehandels, welche den Handel im großen wie im kleinen schildert. Das Buch ist in sechs große Abschnitte geteilt, dieselben behandeln in deutlicher und leicht verstandlicher Weise: Allgemeines über den Pferdehandel, den Pferdehandel und die eigene Produktion Deutschlands, die Beurteilung des einzelnen Pferdes, die Beurteilung der Leistungen und der Bewegungen der Pferde, die gesetzlichen Grundlagen beim Pferdehandel und Speziellles über den Pferdehandel in Deutschland. Das kleine Werkchen ist allen Pferdekaufern sowie allen jungen Tierarzten, aber auch den Pferdehandlern von Beruf zu empfehlen und auch der praktische Pferdemann wird manche für ihn interessante Angabe darin finden.

»KOREA, das Land des Morgenrots.« Nach seinen Reisen geschildert Von Angus Hamilton. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Mit 114 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen sowie einer Karte des Kriegsschauplatzes in Ostasien. Leipzig. Verlag von Otto Spamer. Preis K 8·40. — Korea ist durch den zwischen Rußland und Japan ausgebrochenen Krieg plötzlich in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt; ein gediegenes und dabei volkstumliches Buch über dieses von der Natur reich begünstigte, jetzt so heiß umstrittene und vielbesprochene, aber noch so wenig gekannte Land ist daher besonders willkommen. Der Verfasser hat wahrend seines langjahrigen Aufenthalts Korea nach allen Richtungen durchquert und kennt das Land und seine Verhaltnisse wie kaum einer. Er entrollt in klarer, anschaulicher Schilderung vor dem Leser ein getreues und lebensvolles Bild jenes Landes, das erst in neuerer Zeit dem Welthandel erschlossen und der zivilisierten Welt naher gebracht worden ist Der kaiserliche Hof, Land und Leute, Handel und Verkehr sowie das ganze eigenartige Milieu sind so einfach und lebenswahr geschildert, daß der Leser mit den Sitten und dem Kulturleben der Koreaner rasch vertraut wird. Daß auch die politische und militarische Lage Koreas, das selbst so gut wie wehrlos ist, mit genauer Kenntnis der russischen und japanischen Machtverhaltnisse sorgfaltig und ausführlich dargestellt ist, wird dem Buche unter den gegenwartigen Umstanden wohl zur Empfehlung gereichen. Mit großem Interesse wird man auch das Kapitel über den Hof von Söul und die Charaktereigenschaften des Kaisers lesen: Das da Erzahlte macht manches in der Geschichte der letzten Zeit verstandlich Die beigegebenen zahlreichen, vorzüglich ausgeführten Abbildungen vermitteln in ausgezeichneter Weise die Anschauung.

»JAPAN.« Das Land der aufgehenden Sonne einst und jetzt. Nach seinen Reisen und Studien geschildert. Von Dr. Josef Lauterer. Mit 100 Abbildungen nach japanischen Originalen sowie nach photographischen Naturaufnahmen. Leipzig. Verlag von Otto Spamer. Preis K 8·40. — Der ferne Osten lenkt wiederum die Aufmerksamkeit durch den Streit zwischen Japan und Rußland um Korea auf sich, und alle Welt folgt gespannt dem Gang der Ereignisse. Da erscheint das vorliegende Werk gerade zur rechten Zeit, denn man kann sich durch dasselbe vortrefflich über die einschlagigen Verhaltnisse unterrichten und dadurch ein eigenes und selbstandiges Urteil gewinnen. Dr. Josef Lauterer bietet darin zum erstenmal eine zusammenhangende popolare Darstellung des japanischen Reichs und seines gesamten Kulturlebens. In fesselnder Weise und nach eigener auf mehrjahrigen Reisen durch ganz Japan gewonnener Anschauung entwickelt der Verfasser ein anschauliches Bild des Landes mit seinen Stadten und seinen unvergleichlichen landschaftlichen Schönheiten. Er schildert den Bodenreichtum Japans, seine Tier- und Pflanzenwelt sowie auch die geographischen und klimatischen Verhaltnisse, insbesondere aber seine Bewohner in ihren eigenartigen Sitten und in ihrer ganzen Lebensweise, indem er zugleich ihre Charaktervorzüge hervorhebt, aber auch Schattenseiten nicht verschweigt. Hochinteressant sind die Abschnitte über das Leben der Frauen und ihre Tatigkeit sowie über Hochzeit, Ehe u. s. w. Auch die japanische Literatur und Kunst sowie das Kunstgewerbe werden in ihrer Eigenart eingehend gewürdigt. Besonders hervorzuheben sind die dem Werke beigegebenen, vorzüglich ausgeführten Illustrationen, welche mit Sachkunde und Sorgfalt ausgewahlt wurden. Das Buch bietet ein getreues Bild des alten und des heutigen Japans und damit für jeden Gebildeten einen Schatz der Belehrung und Unterhaltung.

»BROCKHAUS' KONVERSATIONS-LEXIKON.« Neue revidierte Jubilaumsausgabe XVII Band Leipzig. Verlag von F. A. Brockhaus. Preis gebunden K 14·40. — Der neue XVII. Band ist wie seine Vorganger schon außerlich ein wahrer Prachtband. Beim Durchblattern fallen zunachst die zahlreichen schönen Abbildungstafeln und die vielen exakten Karten und Plane auf. Das Neueste auf dem Gebiete der Technik bringen die Tafeln Bergbahnen, Automobile, Eisenbahnbetriebsmittel. Wir finden Karten der hauptsachlichsten Infektionskrankheiten und Volksheilstatten, denen wir noch in keinem anderen Werke dieser Art begegnet sind. Das innerpolitische und wirtschaftliche Leben der Völker, die soziale Frage behandeln interessant die Artikel Agrarfrage, Arbeiterfrage, Handwerkerfrage u. s. w. Aber auch die Bedürfnisse des Alltags haben volle Berücksichtigung gefunden. Die Liste der in erster Linie lesenswerten deutschen Bücher unter »Deutsche Literatur« sollte von jedem Gebildeten seiner Lektüre zu grunde gelegt werden. Ganz neu sind Zusammenstellungen wie Zivilgesetzgebung, Nationalhymnen, Rudimentare Organe (mit Bildern) und viele andere. Eine ausgezeichnete Darstellung hat der russisch-japanische Krieg gefunden; der Artikel, der durch eine Übersichtskarte erlautert ist, ist zugleich ein schlagendes Beispiel, wie es die Redaktion verstanden hat, die Ereignisse bis in die allerneueste Zeit zu verfolgen, denn die »Seeschlacht von Hull« vom 22. Oktober ist darin schon behandelt und die Einsetzung des Schiedsgerichts. Wertvoll sind auch die Ortschaftenverzeichnisse des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns Daß der biographische Teil auch im Supplementband den hohen Anforderungen, die man an den Brockhaus zu stellen gewohnt ist, vollständig entspricht, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Der Brockhaus liegt gerade zur rechten Zeit, zu Weihnachten, komplett vor, und wir können daher unseren Lesern keinen besseren Rat geben als den, die neue revidierte Jubilaumsausgabe des Brockhaus sich anzuschaffen, zumal der Preis für ein derartiges Schatzkastlein menschlichen Wissens mit seinen Tausenden von Bildern und Karten ein sehr maßiger ist.

## Neu erschienen sind folgende Werke:

»Des Kaisers Adjutant.« Historischer Roman. Von Henriette v. Meerheimb. Berlin. Verlag von Otto Janke. Preis K 3·60.

»Der Amateurphotograph.« Monatsblatt für Liebhaber der Photographie. Band XVIII. Heft 11. Leipzig. Ed. Liesegangs Verlag.



# Sportbilder.

Von den in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« erschienenen Bildern sind gute **Extra-Abdrucke auf feinem Karton** — 1 Stück zu 60 h = 60 Pfg. und 4 Stück zu 2 K — 2 Mark — vorrathig und bei uns zu beziehen, und zwar.

### Reiter.

Gustav von Igalffy — Graf Hugo Kalnoky — Graf Rudolf Ferdinand Kinsky — Graf Ludwig Schenk — Graf Ernst Starhemberg — Fred Archer — S. Bulford — J. Butters — Hansi — J. Metcalf — Ch. Planner — R. Smart.

### Pferde.

Abenadar — Alicante — Alphabet — Bulgar — Bumptious — Burgwart — Buzgó — Common — Coute que Coute — Edelweiß — Espoir — Fenelon — Fulmen — Gaga — Garlic — Hanno — Herzdame — Isinglass — Kincsem — Kiralyne — Kisbér — Kont — Ladas — La Flèche — Leading-man — Lily Agnes — Manfred — Marchen — Melton — Memoir — Minting — Munkas — Niklot — Orme — Ormonde — Pancake — Patriot — Peter — Pumpernickel — Rajta-Rajta — Sainfoin — St. Simon — Schönbrunn — Ténebreuse — Triumph — Turul — Vinea — Walvater — Wellgunde — Wiener Bitz — Woodman — Zoedone — Zsupan. — Colonel Kuser — Amber — Baptiste — Blue Belle — Carter — France's Alexander — Gladys — Hambleton — Homewood — Maud S. — Nancy Hanks — Rysdyk's Hambletonian — Van Buren Girl — Volunteer — Woodlark.

Neu: Bonta auf *Magnes*.

### Verschiedene Sportbilder.

Medinger. Dubois und Duncan — Die erste Auffahrt des Ballons »Budapest« in Wien 1888 — Rennplatz zu Baden-Baden — Ballonbilder — Die Ballonwettfahrten in Paris 1888 — Der letzte große Boxerwettkampf in England 1863 — Das englische Derby 1887 — Kladruber Pferde — Momentbilder vom Traberturf — Von der Oktober-Steeple-chase 1887 in der Freudenau — Oxford und Cambridge — Die Pesade und die Capriole — Das Radfahrer-Bundesfest in Wien 1888 — Seefischerei als Sport — Die große Wiener Regatta — Rittmeister Haller auf *Fatme* — »Zum Start.«

### Szenen aus allen Sportzweigen.

16 Bilder: 1. Trabrennen in Canada — Amateur-Regatta in Henley — Bicycle-Rennen in Amerika. 2. Ringen — Weitgehen — Wettlaufen — Ballspiel — Keulenschwingen. 3. Turnen — Boxen. 4. Die großen neuen Tribunen in Epsom — Internationales Radfahren in Alexandra-Park zu London. 5 Die Moulsey-Regatta — Wettschwimmen in England. 6. u. 7. Wettlaufen 8. Hürdenrennen und Steeple-chase zu Fuß 9. Wettgehen — Keulenschwingen — Kugelstoßen — Fechten — Start zum Sacklaufen. 10. Hochspringen — Hammerwerfen — Tauziehen. 11. Radfahren — Zweirad- und Dreirad-Rennen. 12. Cricket — Boxen. 13. Ringen — Fußball. 14 Fußball. 15. Oxforder Fußball-Mannschaft für Wien 1899. 16. Kleine Bilder von der Rennbahn.

Die Fuhrer des Wiener Aero-Klubs 1902.

Jedes Bild kostet 60 h = 60 Pfg.

| | |
|---|---|
| 4 Stück K 2·— = *M* 2·— | 10 Stück K 4·— = *M* |
| 6 » K 2·80 = *M* 2·80 | 12 » K 4·80 = *M* 4·80 |

Gegen vorherige Einsendung des Betrages wird franko expediert. Zur Versendung nach auswarts sind den bezüglichen Bestellungen für die Emballage und Verpackung je 40 h = 40 Pfg. mehr beizufügen.

Verlag: »Allgemeine Sport-Zeitung«, Wien, **I. St. Annahof.**

# BRIEFKASTEN.

M. R. in Hannover. — Gerne. — Die gewünschte Biographie wird gleichfalls vorbereitet.

M. H. in Bensen. — Von der geplanten Ausstellung in Teschen werden wir gewiß Notiz nehmen, sobald die Sache greifbare Form angenommen hat.

OBL. K. in O. — Hafer hat im Durchschnitt bis 11 Prozent Eiweiß, welches nach Untersuchungen der Versuchsstation zu Rostok bis zu 78 Prozent verdaulich ist.

R. W in Brünn. — Die schwersten Pferde im landwirtschaftlichen Gebrauch in Deutschland besitzt die Provinz Sachsen. Rittergut Benkendorf bei Halle besitzt ungefähr 50 Pferde, welche im Durchschnitt 725 *kg* wiegen.

»CON AMORE« in W. — Busby ist jetzt in Deutschland als Trainer tatig. Den Nemzeti-Preis gewann er vier Jahre hintereinander, und zwar 1881 auf *Dombrowa*, 1882 auf *Grand Buccaneer*, 1883 auf *Tartar* und 1884 auf *Metallist.*

L. v. H. auf Schloß R. — Unter den obwaltenden Umstanden und besonders im Hinblick auf die personlichen Rucksichten, die Sie zu nehmen haben, erscheint Ihr Verzicht nur vollkommen gerechtfertigt. So ist die Sache erledigt.

C. W. in Berlin. — Es ist sehr läppisch, uns von einer bestimmten Nummer unseres Blattes eine Anzahl Exemplare als »Probenummern« gratis herausfoppen zu wollen. Ne, lieber Mann, so grün sind wir nich! Begnügen Sie sich daher, die Zeitung im Kaffeehause zu lesen; wenn Sie aber zu irgend einem Zwecke von einer Nummer [illegible] Anzahl Exemplare brauchen, dann kaufen Sie sie gefalligst.

AD R. in Prag. — Sie schreiben uns immer so viel über Ihre verschiedenen Forschungen, wir aber wissen mit Ihren Mitteilungen nichts anzufangen. Weder Ihre Theorie, »daß die Luft in der umgebenden Luft unverdrücklich ist«, noch die Mitteilung, daß Sie wissen, wie »sich ein Kompaß auf dem Nord- oder Sudpol benehme«, findet bei uns das erwartete Interesse. Möchten Sie daher in Zukunft Ihre Episteln nicht lieber an eine dankbarere Adresse richten?

ING F. FR. v. SCH. in Graz. — Der gesandte Artikel, den Sie als eine »teils populare, teils fachwissenschaftliche Kritik« bezeichnen, ist eine vollausgewachsene saftige Geschaftsreklame, eine solche aber bringen wir nur gegen Bezahlung. — Was jedoch den Begleitbrief ohne das abgerissene Respektblatt anbelangt, so sind Sie wohl der erste »Freiherr«, den wir darauf aufmerksam machen müssen, daß auch eine Zeitungsredaktion im schriftlichen Verkehre den gleichen Anspruch auf Anstand und gute Sitte hat, wie der alteste Trager eines Barontitels.

»OLD ENGLAND« in Innsbruck. — *Persimmon* gewann 1896 das englische Derby, und zwar das erste Derby fur seinen Besitzer, den jetzigen Konig von England. *Persimmon* ist von St. Simon—Perditta II. gezogen und debütierte zweijahrig in den Coventry Stakes in Ascot, die er leicht gegen *Meli-Melo*, *Dynamo*, *Gulistan* und vier andere gewann. Dann holte sich der *St. Simon*-Sohn die Richmond Stakes gegen *Champfleurie* und *His Reverence*, unterlag aber im Middle-Park Plate gegen *St. Frusquin* und *Omladina*. Dreijahrig wurde *Persimmon* vor seinem Derbysieg nicht gesattelt.

E. M. in Wien. — Die von Ihnen ausgeführten Leistungen im Gewichtstemmen sind in Anbetracht Ihres Alters und Ihres geringen Körpergewichtes als sehr gut zu bezeichnen. Zum Vergleiche Ihrer Leistungen mit denen anderer Junioratbleten, d. i. solcher unter 21 Jahren, verweisen wir Sie auf den in der Rubrik »Athletik« unserer heutigen Nummer enthaltenen Bericht uber die Juniormeisterschaft des Österreichischen Athletenklub-Verbandes Bei dieser Gelegenheit konnen wir nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Schwergewichtsathletik für einen achtzehnjahrigen jungen Mann, der sich noch in der vollen Entwicklung befindet, unter Umstanden sehr nachteilig sein kann.

BARON K. M. in Wien. — Die von Ihnen gewünschten Daten sind folgende: *Landhallunke*, inlandischer Traber, wurde geboren 1899 im Gestüte des Herrn Leopold Hauser und stammt von dem Amerikaner *Doctor Sphinx* aus der amerikanischen Stute *Hattie Holt*. Schon als Zweijähriger zeigte *Landhallunke* hervorragende Anlagen, denn bei drei Starts errang der junge Hengst zwei Siege, darunter einen im Zuchtrennen für Zweijahrige in Budapest, und einen vierten Platz, wobei er sich einen Rekord von 1:38⁴ holte. Welch hervorragender Klasse er angehorte, ließ *Landhallunke* aber erst als Dreijahriger erkennen. Er gewann den Anton Poschacher-Preis, das Zuchtrennen für Dreijahrige in Baden, den Kaiser Preis und zwei Dreijahrigen-Rennen, kam im Austria-Preis als Zweiter, im Prinz Solms-Preis als Dritter und im Karl Bürger-Preis als Vierter ein, war auch bei seinen übrigen Starts stets in diesem Gelde, blieb nur einmal unplaciert und brachte durch diese glanzenden Leistungen seinem Besitzer 27.750 K an Preisen, den Ehrenpreis des Kaisers, eine goldene Medaille und eine Züchterpramie von 2000 K ein. Mit einem Rekord von 1·30⁹ betrat *Landhallunke* als Vierjahriger die Bahn. Der Hengst konnte jedoch seine schöne Dreijahrigenform nicht mehr erreichen, ein dritter Platz im Badener Zuchtpreis, ein vierter im Zweiten Staatspreis und ein sechster Platz im Traber-Derby waren seine besten Leistungen, auf welche Weise *Landhallunke* trotz acht Starts nur 2400 K zu verdienen vermochte. Im Herbste des Jahres 1903 ging *Landhallunke* im Gestüte Haidhof ein.

RITTM. GF. M. in Gastein. — Die Heimat der Parforcejagd ist England, wo bereits in frühesten Zeiten Jagd geritten wurde. Das Reiten hinter der Meute ist aber auch ein sehr kostspieliger Sport und darin ist wohl der Hauptgrund zu suchen, daß die Jagd zu Pferde auf dem Kontinente nicht den festen Fuß wie in ihrer Heimat England fassen kann. Die Parforcejagd hat in England eine wichtige Industrie erzeugt, von der und in der viele Menschen ihr Brot verdienen. Von der Jagd leben in erster Reihe die Jager, die Burschen, die Piqueure etc. Danach kommen die Verstöpfer des Fuchsbaues, die Stallknechte, die Reitknechte und andere, die zwar nicht in ihrer ganzen Zeit mit den Vorbereitungen zur Jagd beschaftigt sind, aber doch ein schönes Stück Geld dabei verdienen. Eine genaue Schatzung des jahrlich für die Jagd ausgegebenen Geldes ist allerdings kaum moglich man kann nur annahernd Zahlen geben. So schatzt man, daß in den vereinigten Königreichen 240,000.000 K im Jagdsport angelegt sind und die jahrlichen Ausgaben sich auf 125,000.000 K belaufen. Nach den letzten statistischen Aufstellungen gibt es in Großbritannien und Irland 204 Koppeln Fuchshunde. Die Kosten der Jagdsaison belaufen sich aber auf 50.000–60.000 K, wenn man viermal wochentlich mit 51 Paar Jagdhunden jagt. Dazu kommen noch 145 Koppeln Hasenhunde, die etwas billiger sind, 60 Meuten Stober, 23 Meuten Hirschhunde sowie acht Meuten Fuchshunde, die auf künstliche Spur dressiert sind. Zu den Ausgaben für die 440 Meuten Hunde kommen die Kosten für Flurentschadigungen, dann die Auslagen für 10.000 Jagdpferde, für Personal, Sattel, Tierarzte, Stalle etc. Ein bekannter englischer Jagdreiter veranschlagt die Kosten für eine aus 50 Paar Hunden bestehende Meute, mit der man viermal in der Woche jagt, auf ungefahr 85.000 K.

OBL. P. in K — Sie meinen das englische Derby zu Epsom im Jahre 1844, das jenen in der englischen Sportwelt so lange besprochenen Turfskandal mit sich brachte. Es wurde ein Schwindel versucht, wie er wohl kaum dreister jemals verübt wurde. Im Jahre 1842 wurde für das Derby von 1844 ein brauner Hengst *Running Rein* v. The Saddler—Mab, v. Duncan Grey, von einem gewissen Goodman Levi engagiert. Dieser Levi wußte sich nun einen 1840 geborenen Hengst *Maccabeus* (spater *Zanoni*) v. Gladiator, Mutter von Capsicum, zu verschaffen, der dem eben erwahnten Derbykandidaten sehr ahnlich sah. Bis auf das kleinste Tüpfelchen, einen weißen Schußstern, eine eigentümliche Warze unterm rechten Knie, war der *Maccabeus* das Ebenbild des *Running Rein*, so frappant, daß die eigenen Stalleute, die eine Zeitlang beide Pferde pflegten, sie sehr haufig verwechselten und dies oft zu den drolligsten Auftritten führte. *Running Rein* war ein hoffnungsvoller Jahrling und durfte fur einen gefahrlichen Konkurrenten gehalten werden, doch *Maccabeus* war bei seinem Alter besser und ein Versuchsgalopp, welcher zwischen den beiden Hengsten im September 1842 abgehalten wurde, hatte ergeben, daß der damals Zweijahrige etwa um einen Stone dem um ein Jahr Jüngeren überlegen sei. Dies führte Levi zu dem Entschluß, die Pferde zu vertauschen, *Maccabeus* als *Running Rein* im Derby laufen zu lassen und den Zweijahrigen statt des Jährlings einem Mr. Hayne in Langham Place zu ubergeben. Bei Nacht und Nebel, unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit wurde darauf im Februar 1843 der wahre *Running Rein* aus seinem Stall in Finchley gezogen, in Southampton eingeschifft, nach Frankreich hinübergeführt, einem Pariser Hundehandler und Mitverschworenen, Robert Bult, anvertraut und von diesem in einem abgelegenen Stallgebäude bei Boulogne achtzehn Monate lang lebendig begraben. Inzwischen ging der falsche *Running Rein*, nachdem ihm in London die Zahne gefeilt worden waren, aus Haynes Stall, wo er nur drei Tage verweilt, nach Epsom und befand sich unter der Obhut des Levischen Trainers Smith. Ob dieser von der Gaunerei etwas gewußt, muß dahingestellt bleiben. *Running Rein* erhielt eine vorzügliche Praparation und lief 1843 in dem zweiten Oktober-Meeting zu Newmarket, wo er unter dem Jockei Buckle ein Flachrennen von 50 Pfund gewann, in den Clearwell-Stakes aber von *Zambia* geschlagen wurde. Ende November kehrte *Maccabeus*, von Levi an einen Mr. A. Wood verkauft, zu Smith zurück, welcher ihn mit vieler Sorgfalt trainierte. Endlich graute der verhangnisvolle Tag, Mittwoch der 22. Mai 1844, an welchem der vermeintliche *Running Rein* als Erster im Derby, zwei Langen vor *Orlando* v. Touchstone, durchs Ziel ging. Doch wie erstaunt waren Mr. A. Wood und Goodman Levi, als ein Protest des Oberst Peel, des Besitzers von *Orlando*, durchging und den Betrug aufdeckte. Einer der Hauptinteressenten an Colonel Peels Hengst war der damals den Turf regierende Lord George Bentinck; dieser wurde mißtrauisch und kam zu der Überzeugung, daß kein Dreijahriger im stande sein konne, *Orlando* mit solcher Leichtigkeit wie der vorgebliche *Running Rein* zu schlagen, kurz, er übernahm es, den ungemein schwierigen Beweis für Colonel Peel zu führen, daß namlich das zuerst eingekommene Pferd nicht der Sohn des Saddler—Mab sei und alter als drei Jahre ware. Mit Ausdauer und Scharfsinn verfolgte der Lord jeden nur erdenklichen Faden, der zur Enthüllung des Betruges führen konnte, und bewies vor den Gerichtsschranken, daß der Besieger des *Orlando* ein vierjahriger *Gladiator*-Hengst sei, der 1840 von Sir C. Ibbeston gezüchtet und von Levi wahrend der Doncaster-Rennen von 1841 gekauft worden war Er führte ferner aus, daß der Mann ihn nachher bei Northampton gehalten, am 21. September 1842 nach London geschickt, wo er genachtigt und ihn dort als *Running Rein* in Haynes Stall am 24. September abgeliefert habe. Mr. A. Wood behauptete dagegen, sein Pferd sei 1841 von Mr. Cobb in Malton (Yorkshire) gezüchtet, wie im Pedigree beschrieben, von Levi 1841 gekauft und nach London gebracht worden. So weit war der Prozeß gediehen, als der Richter das Pferd zu sehen verlangte, um dessen Maul tierarztlich untersuchen zu lassen und es als den Derbysieger zu identifizieren. Der *Running Rein* kam aber nicht zum Vorschein, und auf Befragen des Richters gab Mr. Wood an, daß das Pferd ohne sein Wissen und Zutun aus seinem Stall verschwunden ware und er nicht im stande sei, dasselbe herbeizuschaffen. Zeugen wurden darauf vorgefordert, die versicherten, in dem Hengst, welchen Levi 1842 bei Northampton eingestellt, den, welcher im Derby gelaufen, wiederzuerkennen, was den Anwalt Mr. Woods zu der Erklarung bewog, daß sein Klient die Überzeugung gewonnen habe, von Levi betrogen zu sein, weshalb er die Klage zurückziehe Nach so vollstandigem Beweise entschied der Richter zu gunsten Colonel Peels und die Stewards disqualifizierten den verkappten Sieger, um *Orlando* den Preis zuzusprechen.

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. Druck [illegible] CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.